

Ausg. Springer-Verlag AG, Postf. 10 06 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 306-1, Anzeigenabteilung Köln (0 20 84) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (0 40 3 97 71) - Pflichtblatt an alle deutschen Verlagsstellen

Belgien: 38.00 Bfr., Frankreich: 7.00 F., Griechenland: 150 Dr., Großbritannien: 65 p., Italien: 1300 L., Jugoslawien: 600.00 Din., Luxemburg: 20.00 Lit., Niederlande: 2.20 fl., Norwegen: 8.50 Nkr., Österreich: 14 Sch., Portugal: 150 Esc., Schweden: 3.00 Skr., Schweiz: 2.00 Sfr., Spanien: 170 Ptas., Tschechoslowakei: 125 Pts., Türkei: 250 TL.

### DER KOMMENTAR

## Mitten in Berlin

HANS-RÜDIGER KARUTZ

Der Mord an dem jungen Mann, den NVA-Posten wie eine lebende Zielscheibe von der Mauerkrone schossen, zerstört endgültig eine gefährliche Illusion, die sich hüben und drüben eingestellt hatte: Daß der Schießbefehl von der Ostberliner Führung aufgehoben worden sei.

Entsprechende Mitteilungen hatte in diesem Sommer ein geflüchteter „DDR“-Oberleutnant in den Westen gebracht: Erich Honecker wolle im Vorfeld der 750-Jahr-Feier Berlins 1987, die den SED-Staat ins hellste Propagandadickicht tauchen soll, internationalen Rückschritten vermeiden.

Die Leuchtspargehen an der nächtlichen Mauer und der Menschenjäger-Mentalität aufgehetzter Grenzposten beweisen das Gegenteil: Es wird nach wie vor erbarmslos geschossen - mitten in Berlin. Wider die Abmachungen von Helsinki und Madrid. Und mitten hinein in die Wiener KSZE-Beratungen. Wie hohl klingt da der Satz

des SED-Falken Hermann Axen vor dem Zentralkomitee: „Miteinander reden ist zehnmal besser als aufeinander schießen.“

Das Wort des Bundeskanzlers vom „menschenverachtenden System“ jenseits der Mauer erweist sich als Auskunft über einen Sachverhalt. Insbesondere ist ihm zu danken dafür, daß er die Notwendigkeit der Erlassungsteile Salzgüter zu deren fünfundzwanzigjährigen Bestehen betont hat - sie hat diesen Mord nicht verhindert, aber sie bleibt eine Warnung, die doch manchen potentiellen Todeschützen abschrecken mag. Die Blutspuren am Berliner Betonwall stellen Honeckers Glaubwürdigkeit generell in Frage: Seine Dialogpolitik gegenüber Bonn muß scheitern, wenn das Töten nicht aufhört.

Zudem: Gerade wer sich West-Gäste zum Geburtstagsfest Berlins einlädt, sollte zweifelsfrei klarstellen, daß in Berlin nicht mehr der Tod im Stacheldraht befohlen und mit Orden belohnt wird.

## Flucht endet im Kugelhagel. „DDR“-Posten empört sich

### Schlägt Diepjen nun Honeckers Einladung zur 750-Jahr-Feier aus?

HANS-R. KARUTZ, Berlin  
Der Fluchtversuch eines jungen „DDR“-Bewohners über die Berliner Mauer im Bezirk Frohnau endete gestern im Feuer der Maschinenpistolen: Das 58. Opfer des Schießbefehls allein in Berlin löste Entsetzen im Rathaus Schöneberg und in Bonn aus. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepjen sprach von einer „verabscheuungswürdigen Tat“. Mit Blick auf die Einladung von SED-Chef Honecker zur 750-Jahr-Feier nach Ost-Berlin fügte Diepjen hinzu: „Schießbefehl und gute Nachbarschaft widersprechen sich. Die DDR-Führung sollte sich an ihren Satz halten: Lieber tausendmal reden als einmal schießen!“ Bei dem nächtlichen Drama, das ein Augenzeuger von westlicher Seite aus beobachtet hatte, kam es zum ersten Mal auch zu „Protesten“ eines NVA-Postens gegen den mutmaßlichen Flüchtlingsmord. Der Soldat wurde sofort von Kameraden entwarnt und abgeführt.

Nach einer Reihe teils glücklicher, teils durch Schüsse verwehrtener Fluchtversuche nach West-Berlin war der Zwischenfall am Rande der Vilkolonie Frohnau der tragische Höhepunkt. Allein in den ersten drei Novemberwochen griffen die „DDR“-Posten in sechs Fällen zur Waffe. Insgesamt vier Männern gelang die Flucht, weil die Kugeln nicht trafen, mindestens ein Flüchtling wurde beim Versuch erschossen, die Sperranlagen in einem Wagen zu durchbrechen.

Nach einem offiziellen Polizeibericht spielte sich der jüngste Vorgang so ab: An der Grenze zwischen dem Westberliner Ortsteil Frohnau (französischer Sektor) und der „DDR“-Ortschaft Glienicke (Kreis Oranienburg) näherte sich gegen 1 Uhr 30 nachts ein junger Mann den hell erleuchteten Sperranlagen. An dieser Stelle ragt ein - von hohen Offizieren und Funktionären bewohnter - „DDR“-Zielfeld keilförmig nach West-Berlin hinein.

„Um diese Zeit börte ich Schüsse an der Grenze und Rufe halt, stehen bleiben, berichtete ein in der Nachbarschaft wohnender Eigenheimbesitzer der Polizei und der später alarmierten französischen Gendarmen.

„Ich lief aus dem Haus und zur Mauer. Es war MP-Dauerfeuer zu hören, mindestens 30 bis 50 Schüsse fielen“, heißt es in dem Augenzeugen-Bericht weiter. „Auf der Betonröhre auf der Mauerkrone hockte ein Mann. Während weiter Schüsse fielen, stürzte er plötzlich nach hinten auf DDR-Gebiet“, sagte der Anwohner. Die Alliierten gehen davon aus, daß der Mann tot ist.

Der Zeuge rannte zum Tatort und sah durch einen Spalt in dem weißen Betonwall den Flüchtling im Sand liegen. Ein „DDR“-Grenzer sei auf dem Boden Liegenden zugefallen und habe triumphierend gerufen: „Dich Sau habe ich erwischt!“ Sein Kamerad dagegen habe empört seine Mütze vom Kopf gerissen. „Schießbefehl und sei daraufhin sofort von einem herbeigeeilten Alarmkommando gestoppt worden: Der Posten mußte seine MP abgeben und wurde abgeführt“, schilderte der Augenzeuge die Szene. Dann hätten die Posten den Flüchtling „weggeschleift“ und später eine Plane über den offenbar Erschossenen geworfen.

## Die ÖVP steckt in einem Dilemma

### Parteisitze für „Elefantenhochzeit“ / Volksparteichef Mock dachte an Rücktritt

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien  
Einen Tag nach der Wahl zeigt sich die politische Landschaft in Österreich vollkommen verändert. Während sich die Führungen der beiden geschlagenen Großparteien SPÖ und ÖVP auf Koalitionsverhandlungen vorbereiten und es bei beiden starke Kräfte gibt, die für eine „Elefantenhochzeit“ plädieren, artikuliert sich unterhalb der ÖVP-Spitze in Teilen der Partei bereits Mißbehagen über eine mögliche große Koalition.

Der Wiener Vizebürgermeister und ÖVP-Landesvorsitzende Erhard Busch empfiehlt seiner Partei, in der Opposition zu bleiben: Die Wähler hätten ein klares Votum gegen ein Zusammengehen von ÖVP und SPÖ abgegeben. In den ÖVP-Organisationen der westlichen Bundesländer gibt es Stimmung zugunsten eines Zusammengangs mit Jörg Haider's FPO: Gemeinsam mit den Freiheitlichen hätte die ÖVP eine klare Mehrheit im Parlament. Sie könnte damit nach 16 Jahren wieder den Bundeskanzler stellen - eine Chance, die man

lassen sollte.

Auf der anderen Seite stehen die „Großkoalitionäre“ in der Volkspartei: vor allem der Wirtschaftsführer und einzige Landeshauptpleute, ÖVP-Chef Alois Mock, der am Sonntag nachmittags bereits an Rücktritt dachte, weil es ihm nicht gelungen war, die SPÖ zu überflügeln, scheint nicht gewillt zu sein, als Vizekanzler in eine von den Sozialisten geführte Regierung einzutreten.

Der Stimmenverlust der Volkspartei hat zwei Quellen. Nach einer Analyse sind 3,6 Prozent der ÖVP-Wähler von 1983 zur FPO „abgewandert“. An die Grünen verlor die Partei Mocks 2,8 Prozent der Wähler, die vor drei Jahren noch Volkspartei gewählt hatten.

Auffallend war, daß Mock bereits in der Wahlkampfzeit präzise Bedingungen an die SPÖ stellte und damit der FPO ein Signal gab.

Der Spielraum der Sozialisten ist trotz der von ihnen knapp behaupteten relativen Mehrheit begrenzt. Einer Koalition mit der FPO, die besonders in „Krisengebieten“ in SPÖ-Wahlschichten einbrechen konnte, wählt sie noch am Wahlabend eine eindeutige Absage erteilt. Eine rot-grüne Koalition hätte keine Mehrheit.

Politische Beobachter vermuten, daß eine große Koalition - selbst wenn sie zustandekäme - kaum eine Legislaturperiode überleben würde. Bei vorzugesagten Neuwahlen könnten FPO und, wenn auch in geringem Umfang, die Grünen, einen weiteren Stimmenzuwachs verbuchen.

SEITEN 2 UND 6:  
Waltere Beiträge

## Goethe-Institut auch in Peking?

### Budapest ebenfalls an Austausch interessiert / Deutsche Sprache weltweit hart bedrängt

PAUL F. REITZE, Bonn  
Es bestehen gute Aussichten, daß in absehbarer Zeit in Peking und Budapest Goethe-Institute eröffnet werden können. Bisher ist die in ihrer Programmverantwortung weitgehend unabhängige, aber vom Auswärtigen Amt finanzierte Organisation, die in 66 Ländern in fast 150 Häusern deutsche Kultur und Sprache vermittelt, innerhalb des Ostblocks lediglich in Bukarest vertreten. Wie der Präsident des Goethe-Instituts, Klaus von Bismarck, vor der Presse in Bonn mitteilte, gibt es aber in beiden Fällen noch keine verbindlichen Terminabsprachen. Die Volksrepublik China ist nur an Sprachunterricht interessiert, während Ungarn auch kulturelle Aspekte einbeziehen möchte. In Budapest bereit, ein eigenes Institut in München aufzubauen.

Die deutsche Sprache befindet sich weltweit nach wie vor im Rückgang oder in einer hart bedrängten Verteidigungsposition. So hat sich in den letzten Jahren selbst in den Niederländischen Deutschlehrer für ihren Unterricht attraktiveren Materialien erhalten. Ferner wurden Wettbewerbe veranstaltet, an denen bisher gut 23 000 Schüler teilnahmen. Die Gewinne: Klassenreisen nach Bonn, Klee und Münster. Seit einigen Wochen gibt es einen „reisenden Kulturkoffer“: Junge deutsche Künstler besuchen jeweils für einige Tage niederländische Schulen und bieten dort literarische und musikalische Programme an.

Zunächst für den Einsatz in Frankreich wurde ein „Werbekoffer“ entwickelt als Fremdsprache“ entwickelt. In 100 Exemplaren steht er Lehrern und Schülern zur Ausleihe zur Verfügung. Er wurde bisher tausendmal angefordert. Insgesamt wurden damit etwa 60 000 Schüler erreicht. Der Werbekoffer soll nun auch in anderen Ländern eingesetzt werden.

Das Goethe-Institut hat darüber hinaus sieben neuen Sprachen in Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle zusammengestellt. Im nächsten Jahr wird, sozusagen als Appetitappet, weltweit ein Fernseh-Sprachkurs angeboten, der aus 24 Sendungen zu je 15 Minuten besteht.

SEITE 2:  
Deutsch hat es schwer

niederländischen Deutschlehrer für ihren Unterricht attraktiveren Materialien erhalten. Ferner wurden Wettbewerbe veranstaltet, an denen bisher gut 23 000 Schüler teilnahmen. Die Gewinne: Klassenreisen nach Bonn, Klee und Münster. Seit einigen Wochen gibt es einen „reisenden Kulturkoffer“: Junge deutsche Künstler besuchen jeweils für einige Tage niederländische Schulen und bieten dort literarische und musikalische Programme an.

Im Rahmen des bis 1987 von der Bundesregierung finanzierten Projekts haben zunächst die rund 6500

## Perschau bei Dohnanyi

### ub. Hamburg

Zu einem ersten Gespräch über die politischen Konsequenzen aus dem Ergebnis der Bürgerschaftswahl vom 9. November sind Hamburgs Erster Bürgermeister Klaus von Dohnanyi (SPD) und der CDU-Fraktionschef Hartmut Perschau gestern im Amtssitz des Regierungschefs im Rathaus der Hansestadt zusammengetroffen. Einzelheiten über den Verlauf der Unterredung wurden unter Hinweis auf die vereinbarte Vertraulichkeit nicht mitgeteilt. Es gilt jedoch als sicher, daß es bei diesem Treffen nicht nur um Erläuterungen der bereits bekannten Positionen beider Parteien ging. Die von der CDU geforderte Bildung einer Großen Koalition wird von der SPD abgelehnt. Dohnanyi und Perschau vereinbarten eine Fortsetzung des Dialogs. Weitere Entscheidungen werden erst nach der Bundestagswahl vom 25. Januar erwartet.

## Spricht Reagan ein Machtwort?

### with Washington

In Washington wird damit gerechnet, daß Präsident Reagan bald ein klärendes Wort zu den personalpolitischen Aspekten der Iran-Affäre sagen wird. Es wird nicht ausgeschlossen, daß er sich von jenen Leuten trennt, deren Rolle und deren Krisenmanagement für ihn enttäuschend und untragbar waren.

Im Mittelpunkt der Debatte steht die Frage, ob Außenminister Shultz wirklich nur eine Randfigur war und nur „bruchstückhaft“ über die Waffensieferungen informiert war, wie er bisher gesagt hatte, oder ob er voll eingeweiht war, wie es der ehemalige Sicherheitsberater McFarlane ange deutet hat. Der frühere Außenminister Kissinger kritisierte, daß Reagan sich selbst überlassen worden sei und nicht genug Hilfestellung erhalte. „Es ist die Pflicht eines Außenministers, mit dem Präsidenten auszukommen, und nicht umgekehrt“, sagte er. SEITEN 2 und 6: Weitere Beiträge

## Bonn rügt die Chemie-Industrie

### DW. Bonn

Nach den jüngsten Zwischenfällen bei der BASF und bei Hoechst hat die Bundesregierung zum ersten Mal Kritik an der deutschen Chemieindustrie geübt. Nach einer Erklärung von Regierungssprecher Ost mißbilligte das Kabinett, daß einige Chemiebetriebe offenbar nicht die „notwendige Sorgfalt“ hätten walten lassen. Darüber hinaus habe die Information „zu wünschen übrig gelassen“.

„Ungeklärt und ungewöhnlich“ ist nach Auffassung der Frankfurter Staatsanwaltschaft die Einleitung von Chlorbenzol durch Hoechst in den Rhein. Zunächst sei ermittelt worden, daß etwa zwei Liter der Chemikalien in den Fluß gelangten. Dann seien weitere 15 Liter abgesehen worden. Merkwürdig sei, daß in der Nähe einer Bodenablaufstelle ein Behälter mit der Aufschrift „16,5 Kilogramm Chlorbenzol“ gefunden worden sei. Es sei unklar, wie der Behälter dorthin kam.

## Strauß: Wir haben bei den Saudis viel Einfluß verloren

### CSU-Chef spricht in Riad über Waffen-Exporte

PETER SCHMALZ, Riad

In der Frage von Rüstungsexporten müßten die Deutschen „endlich einmal herauskommen aus dieser ewigen deutschen Ängstlichkeit“, sagte der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß gestern am zweiten Tag seines Besuchs in Saudi-Arabien gegenüber Journalisten. Er sei nicht für einen wahllosen Waffenexport, doch die Bundesrepublik müsse gleichziehen mit Ländern wie Großbritannien oder Frankreich.

Bei mehreren Gesprächen mit hochrangigen saudischen Politikern, darunter Innenminister Prinz Naif, Außenminister Prinz Saud al Feisal und dem Vizeverteidigungsminister Abdul Rahman hat Strauß den Eindruck gewonnen, daß die Araber zwischenzeitlich kein besonderes Interesse mehr daran haben, sich weiterhin der langwierigen und oft erfolglosen Bonner Genehmigungsprozedur zu unterwerfen. „Wir laufen euch nicht nach“, zitierte der deutsche Gast einen seiner Gesprächspartner.

Für erhebliche Verzögerung soll ein Brief aus dem Bonner Verteidigungsministerium gesorgt haben, in dem die Saudis gebeten werden, sich

künftig bei ihren Waffenwünschen direkt an deutsche Firmen zu wenden und nicht erst bei der Regierung um eine Exporterlaubnis nachzufragen. Strauß: „Da sagen Sie, das tun wir nicht. Wenn die amerikanische, englische, französische und italienische Regierung sich nicht zu gut sind, mit uns Abmachungen zu treffen, dann

SEITE 12:  
Klage über „Kumpansoni“

sollen die Deutschen es bleiben lassen.“

Durch diese Haltung habe die Bundesrepublik bei den Arabern „erheblich an politischem Einfluß verloren. Israel, so Strauß gestern, habe aber keinen Grund, vor Saudi-Arabien Angst zu haben.“

Tief verunsichert zeigen sich die Saudis über den amerikanischen Waffenexport an Iran, der nach Angaben aus dem saudischen Verteidigungsministerium auch eine moderne Panzerabwehrwaffe umfaßt. Dies könnte aber die Panzer-Überlegenheit Iraks gefährden.

## „Eine böse Überraschung“

HH. Bonn

Das Gutachten des Sachverständigenrats (DIE WELT vom 24.11.) hat bei Regierung und Opposition unterschiedliche Reaktionen ausgelöst. Während sich die Minister Egon Bahr und Stoltenberg in der von ihnen eingeschlagenen Wirtschafts- und Finanzpolitik bestätigt sehen, sprechen für die SPD deren stellvertretende Fraktionsvorsitzende Apel und Roth von einer „bösen Überraschung“, da der Rat für 1987 nur mit zwei Prozent Wachstum rechne. Seite 13: Marktgerichtete Preise

## Müll aus Hessen weiter in „DDR“?

DW. Wiesbaden

Hessen will einen Teil seines Sondermülls auch weiterhin auf der „DDR“-Deponie Schönberg lagern. Umweltminister Fischer: „Die Grünen“ kündigte gestern an, die Landesregierung werde „alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um an Schönberg festzuhalten“. Dazu gehörte auch eine Beschwerde gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts Darmstadt, Abfalltransporte nach Schönberg zu stoppen. Der Richterspruch mache eine geordnete Beseitigung des Mülls unmöglich.

## Papst: Die Ökumene muß mehr als eine Partnerschaft sein

### Unterstützung für Zusammenarbeit der Kirchen Neuseelands

DW. Christchurch

Zum Abschluß seines Besuchs in Neuseeland hat der Papst das für die Kirche dieses Landes hochbrisante Thema der Ökumene in den Mittelpunkt seiner Predigt in Christchurch auf der Südinself gestellt.

Die Entscheidung der katholischen Kirche für die Ökumene sei unwiderruflich. Ziel könne nicht eine einfache Partnerschaft oder eine Kirchenföderation sein, sondern die volle christliche Einheit. Bei der Suche nach der Wahrheit dürfe es keine Kompromisse geben.

Hintergrund der Äußerungen des Papstes ist die außergewöhnliche Zusammenarbeit der großen christlichen Religionsgemeinschaften Neuseelands, die eine Folge eines starken Einbruchs im religiösen Leben des Landes ist. Der Anteil der Christen ist in den vergangenen hundert Jahren von 92,1 auf 61,2 Prozent gesunken. Besonders die Anglikaner sind vom Mitgliederückgang betroffen, während der Anteil der Katholiken von 13 auf 15,3 Prozent leicht gestiegen ist. Die Anglikaner machen heute 25 Pro-

zent, die Presbyterianer 16 und die Methodisten etwa fünf Prozent aus. Die ökumenische Zusammenarbeit wird allerdings durch Differenzen innerhalb der nichtkatholischen Religionsgemeinschaften erschwert. So haben die Anglikaner zehn Frauen zu Geistlichen ernannt. Für Frühjahr kommenden Jahres ist die Bildung einer Gesamtkonferenz der christlichen Religionsgemeinschaften vorgesehen. Die Katholiken werden erstmals diesem „Nationalen Kirchenrat“ angehören.

Von Christchurch aus floh der Papst in die australische Hauptstadt Canberra. Dort erklärte er vor 100 000 Gläubigen: „Dieses euer Land ist von Gott so gesegnet, daß ihr eure Augen erheben müßt, um die Bedürfnisse der Menschen überall zu sehen. Als Australier habt ihr eine sehr besondere Berufung, alle Dimensionen der Gerechtigkeit in der Welt und der universalen menschlichen Solidarität zu beachten.“

Der Papst bleibt eine Woche lang in Australien. 26 Prozent der Einwohner des Landes sind Katholiken.

## exklusiv WELT Wahlbarometer

### Im Sommer hat sich bei den Wählern die Stimmung gedreht

Bis zur Bundestagswahl am 25. Januar beobachtet das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der WELT, wie sich die Wahlscheidung vorbereitet. Bei der jüngsten Untersuchung sagten 46,5 Prozent der Befragten, sie wollten der CDU/CSU ihre Zweitstimme geben. Noch im Juli pendelte dieser Wert nur zwischen 42 und 43 Prozent, im Sommer 1985 lag er sogar unter dem Zweitstimm-Anteil der SPD. Frau Professor Elisabeth Noelle-Neumann untersucht, wann und warum sich die Stimmung gedreht hat. Seite 5

### Heute in der WELT Karriere-Planung in den USA

Deutsche Hochschul-Absolventen fühlen sich oft beim Eintritt in die Berufswelt alleingelassen. Anders ihre Kollegen in den USA: Karriere-Planung ist dort von Anfang an ein wichtiger Teil des Studiums. Hochschulen, die sich dieser Aufgabe entzogen, stünden bald ohne Studenten da. Seite 10

### POLITIK

Papst: Johannes Paul II. wird bei seinem Deutschlandbesuch Anfang Mai kommenden Jahres aller Wahrscheinlichkeit nach die Städte Köln, Münster, Kevelaer, Essen, Bottrop, Gelsenkirchen, München, Augsburg und Speyer besuchen. Das geht aus einem am Montag vom Bistum Münster veröffentlichten vorläufigen Besuchsprogramm hervor.

Terror: Im Prozeß gegen die beiden Jordanier Hasi und Salameh, denen der Sprengstoffanschlag auf die „Deutsch-Arabisches Gesellschaft“ zur Last gelegt wird, beantragte die Staatsanwaltschaft gestern eine Haftstrafe von 14 beziehungsweise 13 Jahren. Das Urteil wird für morgen erwartet. (S. 4)

Polen: Ehemalige Funktionäre der verbotenen Bauerngewerkschaft „Land-Solidarität“ haben die Schaffung eines provisorischen Nationalrates bekanntgegeben. Ziel sei „eine offene, einheitliche repräsentative berufständische Interessenvertretung“.

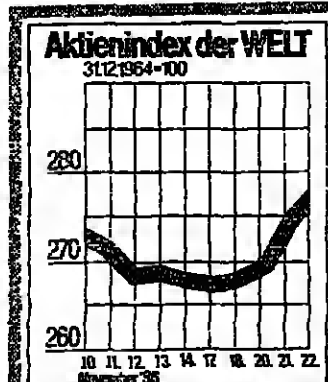
Philippinen: Der neue Verteidigungsminister Iloilo hat sich indirekt für eine Beibehaltung der US-Stützpunkte in seinem Land ausgesprochen.

### WIRTSCHAFT

Volksstürze: Die gewerkschaftseigene Versicherungsgruppe soll zu 49 Prozent verkauft und am Aktienmarkt breit gestreut werden. 51 Prozent der Anteile sollen weiterhin im Besitz des Deutschen Gewerkschaftsbundes bleiben. (S. 13)

Gastech 86: Mehr als die Hälfte aller Neubauten sind mit Erdgasheizung ausgestattet. Als junge Energie ist Erdgas heute am Wärmemarkt nach Heizöl die Nummer zwei. In Hamburg tagen 150 Fachleute, dazu der WELT-Report Gastech 86. (S. 21-23)

Börse: Flankiert von reger Umsatzaktivität zogen die Kurse an den deutschen Aktienmärkten gestern kräftig an. Am Rentenmarkt gab es im Bereich der öffentlichen Anleihen zumeist festere Kurse zu



verzeichnen. WELT-Aktienindex 278,09 (274,35). BHF-Rentenindex 106,236 (106,061). BHF-Performance-Index 107,448 (107,242). Dollarmittelkurs 2,0200 (2,0152) Mark. Goldpreis je Feinunze 380,50 (388,20) Dollar.

### KULTUR

Festspiele: Den Beigeschmack von Provinzialität hat es längst verloren. 24 Jahre nach dem Start bemüht sich das „Belfast Festival at Queens“, ein wenig vom Lorbeer Edinburghs abzupflücken. In diesem Jahr gastierte erstmals ein (ost-)deutsches Orchester in Belfast. (S. 27)

Ostkunde: Bilanz ziehen über „Deutsche Ostkunde im Unterricht“ wollten die Teilnehmer einer Tagung des West-Ost-Kulturwerks in Bonn. Doch dies gelang nur bruchstückhaft. Einer der Gründe hierfür: Bis heute gibt es keine befriedigende wissenschaftliche Darstellung. (S. 27)

### SPORT

Schach: Die Sowjetunion, hoher Favorit der Mannschaftsweltmeisterschaft in Dubai, unterlag den USA 1,5:2,5. Ausschlaggebend dafür war die Niederlage von Weltmeister Kasparow gegen den US-Spieler Seirawan.

Eishockey: Die deutsche Nationalmannschaft blamierte sich beim zweiten Spiel in Kanada. Sie unterlag der kanadischen Olympiamannschaft, die nur aus Amateurlpielern besteht, hoch mit 2:11. (S. 11)

### AUS ALLER WELT

LKW: Aus folgenschweren Unfällen mit Ölkampanen und anderen Transportern haben die LKW-Bauer Konsequenzen gezogen. Unter dem Namen TOPAS wurde jetzt ein Tankfahrzeug mit neuen Sicherheitseinrichtungen vorgestellt. (S. 28)

Ansbruch: Aus dem römischen Gefängnis Rebibbia, das als eine der sichersten Haftanstalten gilt, wurden in einem Hubschrauber zwei Gangster befreit. Das Unternehmen erinnert stark an die Flucht des Franzosen Vaujour vom Mai 1986. (S. 28)

Leserbriefe und Personalien Seite 7  
Umwelt - Forschung - Technik Seite 8  
Fernsehen Seite 24  
Wetter: Herbstlich, aber mild Seite 28



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Tonton, halt dich gut

Von Peter Ruge

Waren es dreihunderttausend oder hunderttausend - nach der wahren Zahlengröße fragt zur Stunde niemand in Paris: Ins Gewicht fällt allein, daß es der Linken gelang, an der Bastille Massen zu mobilisieren, vor allem Jugend.

Die Regierung Chirac sieht sich an den Franger gestellt wegen ihrer Reformpläne im Erziehungsbereich. Eine paradoxe Situation, waren es doch die Bürgerlichen, die vor zwei Jahren zum Kampf für die überkommenen Privatschulen gegen die Sozialisten antraten. Damals vereinte die Nation sich zum gewaltigsten Protest seit der französischen Revolution. Er erschütterte die Regierung Fabius; der Machtwechsel im März war die Folge.

Nun ist die geplante Hochschulreform der Gaullisten das Angriffsziel der Linken. Was von ihnen als Rückkehr zu archaischen Zuständen vor dem Studentenaufstand 1968 bezeichnet wird, haben vor allem die Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs als Mittel erkannt, um endlich die Jugend gegen die Rechte zu aktivieren.

Die Jungen galten bisher auf Studium und Erfolg fixiert. Ohne Protest wurde der Reformkurs von Premierminister Chirac auf ihnen hingeworfen: Ob es sich dabei um eine Verschärfung der Sicherheitsbestimmungen handelte, die Privatisierung, oder die Änderung des Ausländerrechts - nichts schien diese Generation aus dem Gleichgewicht zu bringen. Bis in der linken Szene der Schreckensruf ertönte: „Studenten, euer Besitzstand soll angetastet werden.“ Verbunden mit dem Ruf nach Aufstand, ehe eine neue Klassengesellschaft den Minderbemittelten den Zugang zu den Hochschulen versperre.

Demonstrationen, angeheizt von der Lehrgewerkschaft FEN, haben in Frankreich einen Flächenbrand ausgelöst, den Marsch auf die Bastille. Öl in dies Feuer gießt der Staatspräsident mit seinem Wort von der „Gleichheit nationaler Rechte“.

„Tonton, halt dich gut, wir kommen dir zu Hilfe“ - mit diesem Schlachtruf für François Mitterrand ziehen jetzt Studenten in einen Generalstreik. Alle Studenten? Diese Woche wird zeigen, ob sich Frankreichs Jugend einer neuen, linken Protestbewegung anschließt.

## Deutsch hat es schwer

Von Paul F. Reitze

Weitweit ist die deutsche Sprache in eine bedrängte Situation geraten. Die meisten Schüler hat sie im Ostblock, und zwar in der Sowjetunion. Der Ostblock bleibt hier nicht nur alten Traditionen treu, sondern trägt auch der relativen Wirtschaftsstärke der „DDR“-Rechnung. Im Westen häufen sich die Hubschraubermeldungen schon seit Jahren. In den USA gibt es vereinzelt bereits Stufen, wo Deutsch den Kampf um Platz drei - hinter Spanisch und Französisch - ans Italienische zu verlieren droht. Im Staat New York hat es ihn sogar schon verloren.

Erhebliche Einwürfe drohen, nach Skandinavien und selbst Holland, neuerdings in Belgien. Diese bedauerlichen Entwicklungen hängen nicht zuletzt damit zusammen, daß die deutsche Wirtschaft von ausländischen Mitarbeitern so gut wie nie Deutsch-Kenntnisse verlangt. Ferner rächt es sich, daß in sozialliberalen Zeiten Spracharbeit nicht als vorrangiges kulturpolitisches Ziel gesehen wurde.

Die Regierung Kohl hat gegenzusteuern versucht. Seit 1984 wurden so etwa dem Goethe-Institut für diese Aufgabe Sondermittel zur Verfügung gestellt, insgesamt bis heute etwa drei Millionen Mark. Damit sollte im Ausland für Deutsch geworben werden, zum Teil mit inzwischen entwickelten besseren Unterrichtsmaterialien. Aber das bleibt Stückwerk, solange die Industrie nicht müht und der Staat sich haushaltsrechtlich nicht um mehr Flexibilität bemüht.

Wegen des EG-Beitritts ist in Spanien das Interesse an Deutsch sprunghaft gewachsen. Das Goethe-Institut in Barcelona hat gegenüber 1985 die Zahl seiner Sprachschüler fast verdreifacht, auf rund 1300. Aber: Es hätten tausend mehr sein können.

Sie müßten abgewiesen werden. Warum reagiert in solchen Fällen der Geldgeber, das Auswärtige Amt, nicht spontan? Von 1988 an wird an spanischen Schulen, dem Beispiel anderer europäischer Länder folgend, der Fremdsprachen-Unterricht eingeschränkt. Verstärkt baut man deutscherseits da nicht vor, kümmert sich verstärkt um die Mediatoren, vor allem die Lehrer, buchstäblich fünf Minuten vor Zwölf?

## Verheugens Einstand

Von Heinz Heck

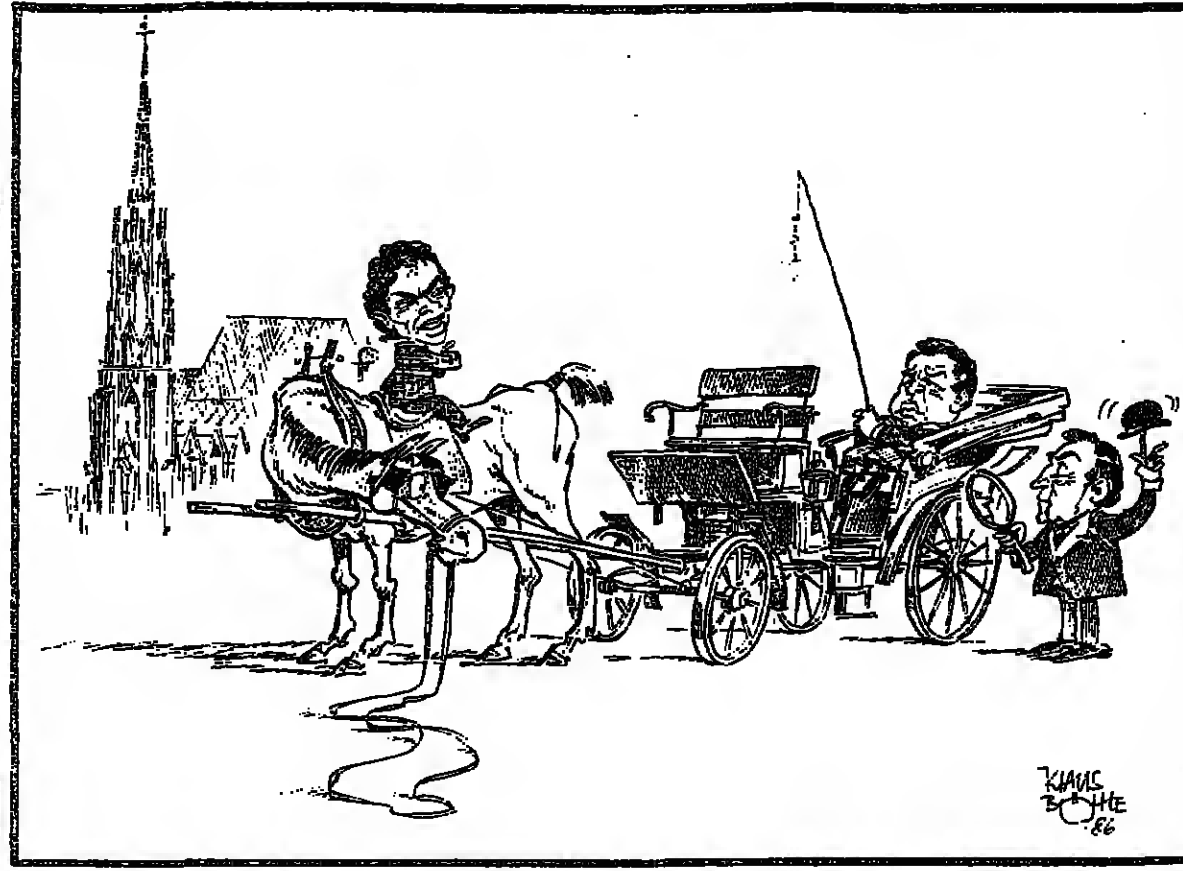
Der neuernannte SPD-Sprecher Verheugen hat sofort erkannt: „Das Image des Konsolidierers ist dahin.“ Gemeint ist Finanzminister Stoltenberg, der nicht ausschließen will, daß im Zuge der geplanten Großen Steuerreform notfalls ein Teil der Einnahmeausfälle vorübergehend durch höhere Neuverschuldung aufgefangen wird. Verheugen, zwar altgedient im politischen Geschäft, kann sich dennoch vehement über Stoltenberg erregen: „Er, der jahrelang das Image des sparsamen Kassenverwalters pflegte und Staatsverschuldung geradezu monomanisch verketzerte, will jetzt nicht nur investive Ausgaben, sondern schlechte Steuersenkungen über Staatsverschuldung finanzieren.“

Heißt das im Umkehrschluß, daß die SPD für die Verheugen spricht, schlechte Steuersenkungen künftig nur in Betracht zieht, wenn Bund, Länder und Gemeinden ihre Neuverschuldung auf Null gebracht haben? Oder will sie gar so lange warten, bis die dreistelligen Schuldenberge wieder abgetragen sind, also etwa bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag?

Bei welchem seiner - neuen - Parteifreunde mag Verheugen wohl Rat eingeholt haben, bevor er diese Jahrhundert-Erklärung unter die Leute brachte? Bestimmt nicht bei ehemaligen SPD-Finanzministern. Sie hätten ihn nämlich belehren können, daß die Steuersenkungen unter ihrer Verantwortung allesamt durch Erhöhungen an anderer Stelle teilweise gegenfinanziert wurden und daß die der Nettoentlastung nach immer geringeren Steuersenkungen in das Jahrzehnt der schnellsteigenden Verschuldung fielen, die die Bundesrepublik je erlebt hat.

Die siebziger Jahre haben gezeigt, daß bei explodierenden öffentlichen Ausgaben und Schulden immer weniger Spielraum für echte Entlastungen bleibt. Diese müssen allein schon wegen der Progressionswirkung des Lohn- und Einkommensteuertarifs gleichsam zur Routineaufgabe der Finanzpolitik werden, da sonst die Belastung automatisch zunimmt.

Zweifelloso ist eine Steuerreform ohne höhere Neuverschuldung besser. Doch rechtfertigen die noch ausstehenden Konsolidierungsaufgaben keine Untätigkeit an der Steuerfront.



Und wer will auf der Bock?

KLAUS BÖHLE

## Neues in Österreich

Von Carl Gustaf Ströhm

Gehen in Österreich die Uhren anders als in der Bundesrepublik? Das Wahlergebnis vom Sonntag bietet in der Tat zunächst ein überraschendes Bild. Da ist es einer seit sechzehn Jahren regierenden Sozialistischen Partei doch noch gelungen, trotz schwerer Verluste in ihren Hochburgen eine - wenn auch auf einen Vorsprung von vier Mandaten geschrumpfte - relative Mehrheit gerade noch zu verteidigen. Da hat eine große christlich-demokratische Oppositionspartei ihr heißersehntes Ziel, wieder stärkste politische Kraft im Lande zu werden, trotz aller guten Aussichten verfehlt.

Statt dessen erlebte die dritte Kraft in Österreich, die Freiheitliche Partei (FPÖ), die irrtümlicherweise oft mit der deutschen FDP gleichgesetzt wird, einen Triumph. Unter der Führung ihres sechsunddreißigjährigen neuen Vorsitzenden Jörg Haider nahm sie beiden großen Parteien - aber hauptsächlich der ÖVP - Stimmen weg und erreichte einen Anteil von fast zehn Prozent. Demgegenüber blieb die andere Protestgruppe, die Grünen, unter der Fünf-Prozent-Marke; sie schaffte aber dank des etwas anderen österreichischen Wahlrechts den Einzug ins Parlament mit neun Abgeordneten.

Die österreichischen Sozialisten sind durch drei geschickte taktische Schachzüge mit einem blauen Auge an einer totalen Wahlniederlage vorbeigekommen: Sie präsentierten in der Gestalt Franz Vranitzkys einen neuen Bundeskanzler, der so unsozialistisch wirkt und argumentiert, daß man seine politische Herkunft vergessen könnte. Sie lösten vorzeitig Neuwahlen aus und erhielten damit einen für sie günstigen Wahltermin: bei einem Abwarten bis zum regulären Austausch der Legislaturperiode im kommenden Frühjahr wäre ihnen womöglich der Bonus des noch unverbraucht wirkenden Kanzlermandats verlorengegangen. Schließlich nahm die SPÖ ihre Hauptkonkurrentin, die Volkspartei, in die eherner Umarmung des Angebots einer Großen Koalition.

Die ÖVP unter Führung ihres Vorsitzenden und Kanzlerkandidaten Alois Mock hat auf diese Herausforderungen nicht schnell und entschlossen reagiert, sondern sich

statt dessen in den Fallstricken der Großen Koalition verfangen. Dabei irrte sich die Volkspartei offenbar über die Meinung des Wählervolkes, denn der österreichische Wahlsonntag hat jetzt, zur Überraschung vieler, eines klar bewiesen: Die Große Koalition von SPÖ und ÖVP ist in der Bevölkerung keineswegs sehr beliebt.

Vielleicht haben es die Wähler der ÖVP übelgenommen, daß sie als große Oppositionspartei zwei oft unklar und unvereinbare Thesen präsentierten: einmal die Forderung nach einer „Wende“ und nach der Beendigung einer, wie sie sagte, verfehlten sozialistischen Politik, zum anderen aber die Forderung nach einer „breiten Zusammenarbeit“, was im Klartext doch nur Große Koalition mit eben jenen Sozialisten bedeuten konnte, die man zuvor für alle Mißstände des Landes verantwortlich gemacht hatte.

Allerdings ist festzuhalten, daß der ÖVP-Vorsitzende Alois Mock in dieser Frage offenbar unter dem Druck sowohl einiger Wirtschaftskreise als auch mächtiger Landesfürsten seiner Partei stand, die aus Angst vor der eigenen Courage - nämlich vor einer Konfrontation mit Sozialisten und Gewerkschaften im Falle der unvermeidlichen und unvermeidlich mit Entlassungen verbundenen Sanierung der Staatsbetriebe - eine Haltung kultivierten, die man fast als Erfolgsverweigerung bezeichnen könnte. So



Er brach die linke Mehrheit: Jörg Haider

Der Erfolg der FPÖ ist weitgehend der persönliche Erfolg Jörg Haiders. Wie beständig dieser Erfolg ist und ob sich der für die Freiheitliche Partei gigantische Stimmenzuwachs nicht bei der nächsten Wahl als Treibsand erweist, muß sich erst zeigen.

Es wird jetzt sicher auch nicht an Versuchen fehlen, Haider und damit auch seine Wähler als Rechtsradikale oder „Ewiggestrige“ abzustempeln. Das aber führt an der Wirklichkeit weit vorbei: Haider ist kein Rechtsaußen, und für viele der Jungwähler, die ihm die Stimme gaben, ist dergleichen kein Thema. Wohl aber könnte es sein, daß der neue FPÖ-Chef das „dritte Lager“ in Österreich auf neue Art stabilisiert hat, nämlich jene politische Schicht, die man früher als „großdeutsch“ und nationalliberal zu charakterisieren pflegte.

Diese Gruppierung war durch das Jahr 1985 schwer kompromittiert und dezimiert worden. Wenn es Haider als einem von der Vergangenheit unbelasteten Politiker gelingen sollte, diese traditionelle dritte Kraft in Österreich neben Sozialisten und Christlich-Sozialen wieder zu einem stabilen Faktor zu machen, dann wäre das eine interessante Veränderung der politischen Landschaft. Sicher ist auch, daß Haider Erfolg ein Symptom für die Abwendung vieler jungen Leute von den bisher vorherrschenden linken Ideen ist.

Der Erfolg der FPÖ hat nämlich gezeigt, worauf in der Wahlnacht erstaunlicherweise kein Politiker zu sprechen kam: Die Sozialisten haben, der Sozialismus hat in Österreich keine Mehrheit mehr. Volkspartei und Freiheitliche zusammen, beides bürgerliche, nicht-sozialistische Parteien, repräsentieren gemeinsam die absolute Mehrheit. Selbst wenn diese absolute Mehrheit regierungspolitisch nicht zum Tragen kommen sollte - Mock hat immerhin Führer zur FPÖ angedeutet, während manche in seiner Partei ängstlich zögern - ist sie eine Realität.

## Das Iran-Thema: Peinlich, aber nicht Reagans „High-noon“

Wie die Demokraten und die Medien es dennoch auszuwalzen suchen / Von Fritz Wirth

Politische Affären haben in den USA ihre eigene Choreographie. Ihr auffallendstes Merkmal ist ein lustvoll verzögertes Finale. Da werkeln alle Mitspieler und Beobachter mit Inbrunst auf allen verfügbaren Instrumenten, da werden keine Trommelwirbel ausgelassen, und da werden alle Haupt- und Nebenthemen immer noch einmal in Dutzenden von Variationen wiederholt. Vor allem sorgen die Medien für die Verlangung. Kurze, knappe Affären, die mit einem Paukenschlag enden, machen keinen Spaß. Washington will keine reinigenden Gewitter, es liebt den Skandal-Monsun.

Das wurde zum Beispiel im letzten Jahr im Zusammenhang mit Bitburg offenbar. Als der „Washington Post“ zu den Deutschen nichts mehr einfiel, brachte sie einen ausführlichen Artikel über die Rolle der teutonischen Bösewichter im Film. Es sagte zwar nichts zur Sache, doch es füllte den stoffarm gewordenen Bitburg-Rahmer. Dieser Overkill ist wahrscheinlich ein Relikt des Watergate-Skandals.

Die Folge ist: amerikanische Affären werden so schnell und so intensiv mit Details überschwenmt, daß am Ende Hauptthema, Anlaß und Ursache der Affäre verschwimmen. Der Bürger verliert die Übersicht.

Die Iran-Affäre hat inzwischen dieses Stadium erreicht. Im Grunde genommen war sie zunächst leicht überschaubar: Die Reagan-Administration sandte hinter einem Schleier der Geheimhaltung Waffen an die falsche Adresse. Sie verstieß damit gegen zwei Prinzipien ihrer Außenpolitik: sie verletzte ihre selbstverklärte Neutralität im Krieg zwischen dem Iran und Irak, und sie lieferte Waffen an ein Land, das den Terrorismus in der Welt aktiv fördert. Dieses Grundthema nun ist weitgehend abgetandelt: Die Verletzung dieser beiden Prinzipien war ein Fehler, der die Glaubwürdigkeit der amerikanischen Außenpolitik in Gefahr brachte. Ronald Reagan hat die alleinige Verantwortung dafür übernommen, obwohl er sich weigerte, es als Fehler zu begreifen. Das ist

eine Ermessenssache, deren Ergebnis man bedauern kann, doch noch lange kein Skandal.

Damit könnte diese Affäre beendet sein. Was sie in die Verlängerung trieb, war der unglückliche Einfall der Berater des Präsidenten, daraus ein freiluftes Geheimunternehmen hinter dem Rücken des Kongresses zu machen. Das brachte einen Hauch von Watergate in diese Affäre, zumindest in den Augen der Opposition und der Medien. Und dieser Aspekt wird nun genüßlich zelebriert in geheimen Anhörungen. Am Wochenende wurde CIA-Chef Casey vorgeführt. Die Enthüllungen und Reaktionen der Demokraten auf das, was sie dort eigentlich vertraulich vernahmen, lassen keine Zweifel: Dies ist für sie die große Stunde der Entrüstung.

Hier ist der Schrei einer seit Jahren verstummten Opposition zu vernehmen, die an der Popularität und Unangreifbarkeit eines Präsidenten zu scheitern pflegte und endlich eine schwache Stelle entdeckt hat. Daß sie gierig diese

## IM GESPRÄCH Rafael Iletto

### Kommunisten eliminieren

Von Jochen Hehn

Mit Rafael Iletto ist ein Mann an die Spitze des philippinischen Verteidigungsministeriums gerückt, der als unerbittlicher Gegner der Kommunisten gilt und bereits erfolgreich gegen sie gekämpft hat. In den fünfziger Jahren hatte der heute sechsundsechzig Jahre alte General die Einheit der „Scout Rangers“ organisiert und geführt. Ihnen gelang es 1954, die kommunistische „Volksbefreiungsbewegung“ (HUK) aufzubrechen.

Die Kommunisten reagierten auf Ilettos Ernennung daher unzufrieden. Satur Ocampo, einer der Verhandlungsführer der Rebellen bei den Friedensverhandlungen mit der Regierung, nennt Iletto einen Erfüllungshelfer amerikanischer Interessen auf den Philippinen.

Iletto, der in der philippinischen Armee den Ruf eines intelligenten, „sauberen“ Offiziers ohne politische Ambitionen genießt, erhielt wie Generalstabschef Fidel Ramos seine militärische Ausbildung an der US-Militärakademie in West Point. Unter dem früheren Präsidenten Marcos machte er danach schnell Karriere und stieg bis zum stellvertretenden Generalstabschef auf. Im Gegensatz zu Ramos widersetzte er sich der Verhängung des Kriegsrechts durch Marcos im Jahre 1972. Marcos gab Iletto die Schuld dafür, daß sein geheimer Plan vorzeitig bekannt wurde - durch den 1983 ermordeten Senator Benigno Aquino und Ehemann Corazon Aquino, dem Iletto freundschaftlich verbunden war. Iletto wurde von Marcos vom militärischen Dienst entbunden und auf den Botschafterposten nach Teheran strafversetzt.

Als sein Amtsvorgänger Enrile und General Ramos im Februar dieses Jahres die Rebellion gegen Marcos unternahm, unterstützte Iletto als einer der ersten Generale die Aktion und trug damit wesentlich dazu bei, daß die Mehrheit der Offiziere sich schließlich von Marcos abwandte.

Obwohl Iletto sich selbst als „Mann der Mitte“ und als neutral bezeichnet, schreckt er dennoch nicht vor dezidierten politischen Äußerungen zurück. Auf die Situation in seinem Lande angesprochen, meinte er unglücklich: „Hier gibt es zu viele Leute, die Präsident werden wollen.“ Die Situation in der Armee sieht er trotz der Reformbewegung keineswegs durch die rosige Brille: „Ich bin ent-



Einer der ersten Militärs gegen Marcos: Iletto

täuscht“, sagte er vor einer Woche und beklagte, daß Korruption, Verletzungen der Menschenrechte und Mangel an Disziplin vor allem bei den Truppen auf dem Lande noch gang und gäbe seien.

Wie dieser Zustand geändert werden könnte, demonstrierte Iletto bei der Aufstellung der „Gelben Armee“, jener Elitetruppe, die für die Sicherheit der Staatspräsidentin garantieren soll. Iletto überwachte Auswahl und Ausbildung dieser Spezialeinheit persönlich, die ein Gegengewicht zu jener tausend Mann zählenden Sicherheitsstruppe bildet, die unter dem Enrile-Schützling, dem Obersten „Gringo“ Honasan, steht und Enrile ergeben ist.

Die Berufung Ilettos zum neuen Verteidigungsminister weist auch die Richtung für die künftige Handhabung des Rebellen-Problems. Iletto läßt keinen Zweifel daran, wie er die kommunistische Rebellion gelöst sehen möchte: „Die Kommunistische Neue Volksarmee muß eliminiert werden“, sagte er kürzlich in einem Interview und machte keinen Hehl aus seiner skeptischen Haltung gegenüber den Versuchen der Regierung Aquino, eine politische Lösung zu finden.

In einer Woche läuft die Frist für die Kommunisten aus, sich mit der Regierung auf einen Waffenstillstand zu verständigen. Falls es zu keiner friedlichen Einigung kommt, wird Iletto zum großen Teil die Aufgabe zufallen, die militärische Lösung voranzutreiben.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen beschäftigen sich mit dem Ergebnis der Wahlen in Österreich:

MÜNCHNER MERKUR  
MÜNCHNER ZEITUNG

Abgesehen von der speziellen Wohnheim-Probleme vorwiegend im Caféhaus zu lösen, zeigte sich in Österreich wieder einmal das, was Verhaltensforscher die „Neigung der Massen zum Wegschauen“ nennen. Skandale in Sené, Explosion der Staatsverschuldung und Millionenpleiten wurden von vielen großzügig ignoriert. Folge: Die Sozialisten bleiben stärkste Partei.

STUTTGARTER ZEITUNG

Die Parlamentswahlen in Österreich endeten mit einer Sensation. Sie besteht nicht darin, daß es der seit 16 Jahren regierenden Sozialistischen Partei trotz ethischer Skandale und eines gerade erst unter Mühen vollzogenen Führungswechsels zu dem neuen Parteichef und Bundeskanzler Franz Vranitzky gelungen ist, so eben noch stärkste Partei zu bleiben. Sensationell ist die Verdoppelung der Stimmen für die Freiheitliche Partei (FPÖ), die im Herbst den Schwenk

von einer liberalen zu einer nationalistischen Partei vollzogen und im Windschatten der Wahl Kurt Waldheims zum umstrittenen Staatsoberhaupt den lautstarke Jörg Haider zum Parteibeamten gewählt hatte.

KRONENZEITUNG

Der Wahlausgang ist ein vernichtendes Mißtrauensvotum gegen die beiden großen Parteien. Das österreichische Volk protestiert damit gegen die SPÖ und ÖVP; gegen die Sozialisten, weil ihre Regierungsarbeit als unbefriedigend empfunden wurde und gegen die Volkspartei, weil sie sich in der Opposition nicht erneuern konnte. (Wien)

LE MATIN

Die Bildung einer Koalition aus Sozialdemokraten und der Volkspartei würde die Rückkehr der alten Dämonen der österreichischen Politik bedeuten: Korruption, übermäßige Gebührenhebung und Vernetzung auf allen Ebenen... Die Österreicher sagen, daß sie dieses System leid sind. Sie haben aber nichts getan, um es zu ändern. (Paris)

سكنا من الأصل



Dienstag, 25. November 1986 - Nr. 274

# Des lieben Gottes Waschschüssel

Das Mittelalter als Bananenfabe. In Ulm würde der Wettbewerb für den neuen Münsterplatz entschieden. Dabei siegte der Amerikaner Richard Meier mit einem Entwurf, der auf den ersten Blick fremd wirkt vor dem Ort.

VON DANKWART GURATZSCH

K eine andere Epoche der Weltgeschichte ist so sehr die der Europäer wie das Mittelalter. Heute wo der Bestand Europas als einer eigenständigen Kraft zwischen den Weltmächten USA und Sowjetunion gefährdet scheint, fällt sich der Begriff des Mittelalters in der „alten Welt“ auf „ungestirnte“, elementare Weise mit seinem Leben. Die Faszination von Eros Buch „Der Name der Rose“, die neue Begeisterung für Mythik und Mythologie, die Neubelebung von Okkultismus und Hexenerei, von Meditation und Schwärmeri – dies alles zeugt von einer unerwarteten Sehnsucht nach alten Quellen abendlicher Kraft, nach Heimat, Identität, verlorengegangener Überlegenheit und kosmopolitischer Erfahrung. Das Mittelalter als die tiefste, spirituelle Manifestation europäischen Geistes – will es zum neuen Mythos der europäischen Selbstbehauptung, Selbstbestätigung, Selbstvergewisserung werden?

Wenn es sich so verhielte, dann wäre soeben in Ulm, in einem Architekturwettbewerb um eine Jahrhundertaufgabe, eine anachronistische Entscheidung gefallen. Zehn, mit nur wenigen Ausnahmen höchst prominente Architektenhörs waren eingeladen, eine Wunde im mittelalterlichen Zentrum der Stadt zu schließen. Aus der Konkurrenz ging aber kein deutscher und erst recht keiner der ansässigen Ulmer Architekten als Sieger hervor, sondern der Amerikaner Richard Meier – ein exzentrischer „Postmoderner“ mit unübersehbaren Anleihen bei Le Corbusier. Noch überraschender freilich, mit welchem Entwurf der New Yorker

des Preisgericht (unter dem Darmstädter Jury-Profi Max Bächer) beeindruckte: mit einer Art Guggenheimmuseums-Verschnitt, wie ein Lokalhott flapsig aber bewundernswürdig kommentierte. Wenn der Gemeinderat zustimmt, kann Baubeginn schon 1988 sein. Man muß den Bauplatz, einen der heikelsten in der Bundesrepublik und vielleicht in der deutschen Architektur-Geschichte, vor Augen sehen: den Münsterplatz in Ulm. Ähnlich wie in Köln, wenn auch entfernt nicht so radikal, hatte das 19. Jahrhundert rund um die Kathedrale (die erst 1890 ihren mächtigen Hauptturm – den höchsten Kirchturm der Welt – erhielt) tabula rasa geschaffen. Die Kirche sollte wie ein Ausstellungsstück freigestellt werden. Deshalb wurde eine ganze Gebäudegruppe, älter als das Münster selbst, abgebrochen: das Barfüßerkloster mit Kirche und Konventsgebäude.

## Wie ein „Osterhase auf dem Pappeckel“

Zu spät merken die Stadtväter, daß das Münster nun wie ein „Osterhase auf dem Pappeckel“ dastand. Aber die Bürger hockierten jeden Versuch, die Lücke zu schließen. Erst jetzt, nach dem dritten Architekturwettbewerb in diesem Jahrhundert, scheinen sie bereit, den mittelalterlichen Dom von seinem Silberblett herunter und in die Stadt zurückzubolen.

Meier will die Anregung zu seinem Rundbau auf der Aussichtsplattform des Münsters empfangen haben. Das zeugt von einer überraschenden Umkehrung des Standpunktes seit den früheren Wettbewerben. Damals hatten die Architekten noch sorgfältige Perspektiven mit Blick auf den Dom gezeichnet: Die neuen Gebäude sollten mit diesem harmonieren und seine Wirkung wöchentlich noch steigern. Den neuen Entwürfen ist dagegen kaum eine einzige derartige Perspektivzeichnung beigegeben.

Diesen Mangel hat das Preisgericht weder empfunden noch durch besonders intensive Erforschung der Blickbeziehungen auszugleichen versucht. So ist ihm entgangen, daß Meiers Rundbau – ebenso wie übrigens sein Vorschlag für die Neugestaltung des benachbarten Bankgebäudes – eine in der gesamten Münster-Umgebung bisher vermiedene horizontale Schnittkante in die Perspektive einführt (deren nachteilige Wirkung zum Beispiel an der Rotunde der neuen Kulturschirn vor dem Frankfurter Dom zu studieren sind).

Im Ulmer Wettbewerb hat als einziger der Kölner Architekt Gottfried Böhm (2. Preisträger) mittelalterliche Kompaktformen aufgenommen. Die boben, zum Teil gewalmten Dächer seines Entwurfs würden sich vorzüglich in die Struktur des Münsterplatzes einfügen und Akzente der alten Bebauung aufnehmen – wenn Böhm nur nicht als Konzeptionist an moderne Materialien (Glas, Beton) eine halb plump, halb modisch wirkende Detailgestaltung vorgeschlagen hätte.

Mit Böhms Entwurf konkurriert im Ulmer Wettbewerb eine Idee, die in seltenerm Kontrast zur vorhandenen Bebauung tritt und fast als Polemik gegen das Münster gedeutet werden kann: die Kurvenform von Kreissegmenten, die sich vor den Giebelfronten der Nachkriegszeit und vor dem Filigran der Münsterfassade (die keine Rosette besitzt) mit ihren glatten Rundungen brüsten. Diese Idee stammt bereits aus dem Wettbewerb von 1924/25 und war damals von Hans Scharoun (dem späteren Erbauer der Berliner Philharmonie) als sozusagen antihistorischer Einfall gegen eine als stiebig empfundene mittelalterliche Domseligkeit formuliert worden. Wie ein runder, in sich gebrochener Schriftzug schob Scharouns Strömungsförmigkeit das mittelalterliche Ulm vor sich her und schnitt das Münster, als wäre es ein Luftschiff, wie mit dem Rasiermesser nach unten ab. Außer Meier haben nicht weniger als drei Teilnehmer des jüngsten Wettbewerbs diese Rundform aufgegriffen.

Meier, der in Frankfurt ein imponierendes, weltweit beachtetes Museum errichtet hat und heute als einer der „Starchitekten“ Amerikas gilt, wird den Ulmern mit Sicherheit einen imposanten, aufsehenerregenden Bau bescheren. Ob es freilich der richtige Bau für den richtigen Platz ist, wird wohl noch lange diskutiert werden.

## Ein gleißendes Weiß für den Münsterplatz

Seine Rundfront wird Meierin das für ihn typische gleißende Weiß tauchen – eine exotische, körperlose Farbe für den Münsterplatz, die aus dem Bau so etwas wie des lieben Gottes Waschschüssel machen kann. Die Flachdächer des angehängten „Kuhus“ und des Bankgebäudes vor den Giebelfronten des Platzes werden den fremdartigen Eindruck eher noch verstärken und im Zusammenwirken mit der viel zu großen Baulücke im Süden den Anblick der Domfront von der architektonisch möglichen Neuen Straße her nur noch mehr ernüchtern.

„Ein supermoderner Entwurf, sehr eigenständig, der viel zu weite Platz wird maßstäblich verkürzt“, urteilt der baden-württembergische Landeskonservator August Gebel, und nichts daran ist verkehrt. Aber alles andere als eine Apotheose des Mittelalters, sondern dessen transatlantischer Kontrast. Aus dieser Spannung kann Dramatik erwachsen. Gemeinschaft, Verinnerlichung, mystische Union wohl nicht.

Der Alternativentwurf zum Ulmer Wettbewerb steht im Vorraum der kleinen Ausstellung der Modelle im Ulmer Stadtmuseum. Es ist das alte, vor mehr als 100 Jahren abgebrochene Barfüßerkloster mit dem Geschiebe seiner Baukörper, seinem durch „massigen“ Volumen und dem hochaufragenden Giebel seiner Kapelle. Es ist die „frechste“ und doch stimmigste Alternative. Nur schade: Sie läuft außer Konkurrenz.



Kein Baum, kein Strauch gibt Deckung: Mudschahedin in den Bergen von Nangarhar

# Über „Little Moscow“ dröhnt das Lied von der tapferen Leila

Der sowjetische Aggressor hat sich im Tal eingeklinkt. Er verteidigt Panzer, Jets und modernste Raketen. Doch die Verteidiger kämpfen erhitzt weiter, gegen den Feind, gegen die unwirtliche Natur, gegen Mangel an modernsten Waffen. Ein Besuch bei den Mudschahedin in Afghanistan.

VON WALTER H. RUEB

Die Berge entlang des Kunartals sind hoch, steil und schroff. Alle Bäche sind ausgetrocknet. Niedrige Bäume spenden nur wenig Schatten. Hier und da eine kleine Lichtung – Gelegenheit, in die Runde zu blicken. Kahle Berge, so weit das Auge reicht. Und überall Ruhe, nirgends sowjetische Hubschrauber. Also weiter.

Das Lager der Mudschahedin ist schon früh auszumachen. Laut dröhnen über Lautsprecher Lieder von der tapferen Leila, dann haßerfüllte Parolen durch den Wald, weisen die Richtung durch Stacheldraht und Gestrip. Schließlich ist das Berglager von 600 Freiheitskämpfern erreicht.

Deschamilluh Rahman drückt den Ankömmlingen am Eingang die Hand. Der Kommandant ist 55 Jahre alt, sieht aber wesentlich älter aus. Früher war er in der afghanischen Armee Brigadegeneral, jetzt befehligt er einen abenteuerlichen Haufen wilder Guerilla-Kämpfer. Sein Gesicht ist ernst, eine Brille mit dunklem Gestell macht es noch ernster.

Rahman ist stolz auf seine Truppe. „Von hier aus unternehmen wir Angriffe auf russische Konvois“, sagt er und weist hinunter ins Tal. „Da wimmelt es von sowjetischen Soldaten mit Panzern und Lastwagen. In drei Stunden sind wir im Schutz der Nacht unten...“

## Auf allen Bergspitzen sitzen die Mudschahedin

3000 Meter hoch sind die umliegenden Berge. Auf jeder Spitze haben sich die Mudschahedin mit schweren Maschinengewehren, Kanonen, Raketen und Granatwerfern eingegraben. Die Tarnung ist zwischen Bäumen, Sträuchern und Erdhügeln leicht überall hüten Waffen und wilde Augen. Der jüngste Kämpfer ist 18, der älteste 70.

Unten auf dem Talgrund liegt Paschat. Früher war es ein kleiner afghanischer Marktort mit Obst- und Gemüsebauern. Heute ist selbst aus vier Kilometer Entfernung zu erkennen, was aus dem verschlafenen Nest geworden ist: ein Stützpunkt der Russen. „Wir nennen Paschat jetzt „Little Moscow“, sagt Rahman. „10.000 Russen sind da stationiert – mit Hunderten von Panzern und Lastwagen.“

„In der kommenden Nacht greifen wir einen sowjetischen Posten an“, sagt Rahman auf die Frage, was über Lautsprecher durchgesagt wird. „Der Mullah ruft zum Gebet, anschließend werden letzte Instruktionen erteilt.“

Ein junger Mudschahedin hantiert mit einem Funkgerät. „Unten im Tal sind Leute von uns postiert“, verrät er. „Sie geben laufend durch, was die Russen machen. Wir wollen kein unnötiges Risiko eingehen.“ Denn wer bei einem Angriff schwer verletzt wird, muß sterben.

Für Leichtverletzte und Kranke gibt es im Zentrum des Berglagers eine kleine Klinik mit zwei Sanitätern, drei Betten, zwei Tragen und einem bescheidenen Medikamentenlager. Die Vereinigung der Mudschahedin-Ärzte hat sie eingerichtet. Deren Präsident, Mohammed Quayum Yar, ist zu einer Inspek-

tion beraufgekommen. Er ist 38 Jahre alt, Vater von acht Kindern und Sohn eines ehemaligen Parlamentsabgeordneten.

„Meine Partei sind die Patienten“, antwortet er auf die Frage nach seiner Parteizugehörigkeit und beginnt mit der Untersuchung eines Mudschahedin. Immer mehr Männer treffen im Hauptlager ein. Alle sind bewaffnet, schweigsam und ernst.

„Sie denken an morgen“, erklärt Doktor Yar. „Die Russen üben nach jeder Attacke Vergeltung. Vor 15 Monaten gab es hier bei Luftangriffen mit Napalm, Bomben und Raketen sieben Tote und viele Verletzte. Seit der Einrichtung des Lagers vor vier Jahren fanden 120 Mudschahedin den Märtyrertod, 200 wurden verletzt. Aber wir blieben den Gottlosen nichts schuldig, schossen vier Hubschrauber und zwei MiGs ab, zerstörten 250 Panzer und Lastwagen, erbeuteten Waffen und dies.“

Dabei wirft Doktor Yar zwei Gegenstände vor uns. Der eine ist etwa 18 Zentimeter lang, acht Zentimeter breit und fünf Zentimeter hoch. Es ist eine Holzschachtel mit einem Deckel. Sie läßt sich öffnen. Der Blick fällt auf die Inschrift „Wawka 200r 37/1972“.

Die Mudschahedin sind erstaunt über die Ignoranz der Besucher. „Eine Anti-Personen-Mine“, erklären sie und weisen auf den zweiten Gegenstand. Er ist rund, etwa zehn Zentimeter hoch, hat einen Durchmesser der Breite einer Männerhand, eine elastische Gummioberfläche und einen Boden mit der Aufschrift „OTK-1 705-78“. Wer darauf tritt, löst einen tödlichen Mechanismus aus, sagt der Kommandant. „Es ist ebenfalls eine sowjetische Anti-Personen-Mine.“

Die Afghanen sind schockiert über diese schrecklichen Waffen, aber sie träumen davon, ähnliche Mittel einsetzen zu können und zeigen sich erfinderisch, den Sowjets Verluste zu zufügen. In einem Berglager, drei Tagemärsche von den Stellungen über Paschat im Kunartal, feuern sie gar Raketen ohne Zielvorrichtung ab.

Hier, in der Provinz Nangarhar schützen keine Bäume die Gebirgstellungen der Mudschahedin. Da gibt es nur Steine, Sand und deckungslose Nacktheit. „Um uns der angreifenden Hubschrauber und Düsenjäger zu erwehren, setzen wir Raketen ein“, prahlt der stellvertretende Kommandant. „Wir haben davon eine ganze Menge.“

Nur die Abschußvorrichtungen fehlen. Doch die Mudschahedin wissen sich zu helfen. Geduldig und sorgfältig betten sie das fast meterlange Geschöß auf Steine, sorgen mit Sand für eine flache Unterlage, nesten an den Drähten zum Zünder herum, ziehen diese nach hinten.

Die Zielgenauigkeit haben sie angeblich im Gefühl. Minutenlang korrigieren sie mit Hilfe einer senkrecht auf der Rakete stehenden leeren Geschößhülse deren Lage, legen sich dabei auf den Boden, schätzen die voraussichtliche Flugbahn der Rakete im blassen Morgenhimmel ab – während im fernen Dunst Panzerkolonnen

nen am Kabul River entlangfahren, silberne MiGs am Himmel heulen und Detonationen von Bombeneinschlägen die Stille zerreißt.

Schließlich ist die fast andachtsvolle Prozedur beendet. Die Drähte zur Zündung sind gestrafft, an eine Batterie angeschlossen. Der Feuerhall um die davonjagende Rakete wird mit Hurra-Gebrüll bejubelt.

Primitiv wie der Raketenabschuß ist auch das Lager. Eine vierstündige Fahrt im Geländewagen und achtstündige Strapazen zu Fuß durch eine steinige, staubige und unwirtliche Berggegend trennen es vom pakistanischen Landi Kottal am Khyberpaß.

Bei der Ankunft hat sich die Aufregung über die letzten Tieffliegerangriffe gerade gelegt. Opfer hat es keine gegeben, doch Bomben haben tiefe Krater gerissen, die Nacht senk sich früh über die Trostlosigkeit des Lagers. Durch die Zelte peitschen Stauwolken und Wind.

## Vor dem Kampf ruft der Mullah zum Gebet

Es wird eine unruhige Nacht. Hunde bellen; von einem zum anderen Geschütznest hallen Rufe; doch der Mullah auf der höchsten Bergspitze übertrifft alles. Er steigt sich in einen Rausch, heit die Stimmung an.

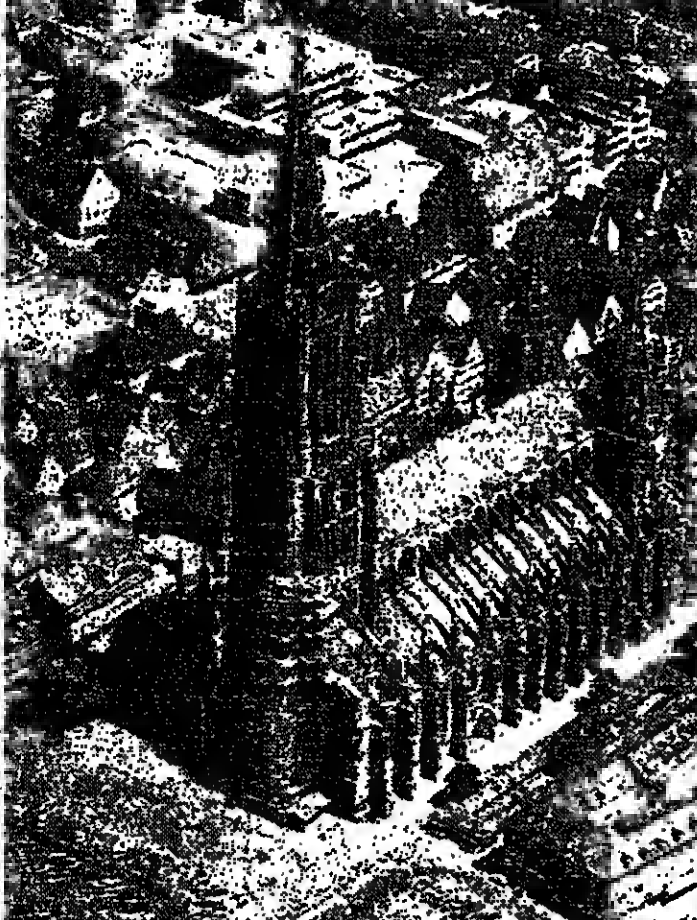
Ein paar Meter von unserem Zelt entfernt entsichert ein Mudschahedin alle paar Minuten seine Kalaschnikow, ballert schließlich eine Salve in den Himmel. Ein anderer singt stundenlang von Einsamkeit und Not, von Haß und Krieg. Wo ist der Todfeind? Schon früh wird das Lager wach. Von ferne brandet Geschützdonner die Bergflanken herauf, die Mehrzahl der Mudschahedin verläßt das Lager, zieht hinunter in die Ebene. Am Kabul River soll der Feind erwartet werden...

Im Lager ist es ruhig geworden. Die in den Berg gebuddelten Räume für Waffen, Munition, Vorräte sind menschenleer. Betrieb herrscht nur im Medikamentenlager und im Mini-Hospital.

In einem Zelt kümmert sich der afghanische Arzt Nessar Ahmad Nuri um einen hlütigen Kranken. Am Bettpfosten hängt ein Gurt mit Maschinengewehrmunition, neben dem Krankenlager türmen sich Kisten mit Munition für sowjetische Maschinengewehre, zwei Meter davon entfernt stehen chinesische Raketenwerfer. Auf dem Boden liegen Decken und Stoffbündel mit den Habseligkeiten des Patienten, Granaten und ein chinesisches Maschinengewehr kunterhant durcheinander.

Der 30jährige Nuri wird vom Deutschen Afghanistan-Komitee bezahlt. 750 Mark bekommt er im Monat, ausserdem Verpflegung und Unterkunft. Nuri leidet unter der Einsamkeit und möchte gerne heiraten. Der General-Manager des Afghanistan-Komitees hat versprochen, ihm eine Frau zu besorgen. Nuri ist glücklich und sagt: „Was Ibrahim Raschid verspricht, geht in Erfüllung. Inshallah.“

Eine Jahrhundertaufgabe für Ulm: Das im 19. Jahrhundert freigestellte Münster (links) soll durch Neubauten in den Stadtzusammenhang zurückgeholt werden. Seit 1900 hoben mehr als 500 Architekten dafür Entwürfe gezeichnet. Der Amerikaner Richard Meier schlägt jetzt ein Ausstellungshaus als Rundbau mit angehängtem „Kuhus“ vor (rechts im Modell). Wie auch sein Bankgebäude mit flachen Dächern und vorgeschalteten Turm auf Stelzen tritt es in scharfen Kontrast zu den neumittelalterlichen Giebelfronten der Nachkriegszeit und zum Filigran der Münsterfassade.



FOTOS: KRUG-BILD (Freigeige Karlsruhe Nr. 09775)/SIMON RESCH

# Landwirt Sch. im Netz der „Politikbereiche“

Für den Pächter der hessischen Staatsdomäne Mechtildshausen ist die Welt nicht mehr in Ordnung. Vor drei Jahren noch sah sich der erfolgreiche Landwirt von Landes wegen ausgezeichnet, heute steht er unter rotgrünem Beschuß und soll einem alternativen Arbeitskollektiv Platz machen.

VON JOACHIM NEANDER

Der folgende Satz ist keine Parodie. Er findet sich in einer Magistratsvorlage der Stadt Wiesbaden: „Das Projekt Mechtildshausen ist eine beispiellose Chance für die Stadt Wiesbaden, durch Vernetzung der Politikbereiche Jugend/Soziales, Wirtschaft/Beschäftigung und Naturschutz/Landschaftspflege neue Handlungsspielräume in diesen zentralen Politikfeldern zu gewinnen.“ Das Projekt Mechtildshausen ist nicht etwa eine neue Akademie der politischen Wissenschaften, sondern ein Bauernhof. Ein ganz besonderer freilich, auf dem künftig öffentlich nicht mehr Getreide, sondern Politik angebaut werden soll.

Das Land Hessen besitzt 52 Staatsdomänen. Eine davon ist Mechtildshausen bei Wiesbaden. Domänenpächter ist seit vier Generationen die Familie Schneider. Seit 1893 wurde der Pachtvertrag vertragsgemäß immer wieder um jeweils 18 Jahre verlängert. Der 50jährige Diplombauingenieur Hans-Eberhard Schneider dachte also, als er vor anderthalb Jahren fristgerecht die 1987 fällige Verlängerung beantragte, an nichts Böses. Er bewirtschaftet die 160 Hektar mit Saatgutvermehrung und Getreidean-

bau, dazu etwas Zuckerrüben. Er betreibt eine erfolgreiche Pferdezucht (35 eigene Zuchtpferde, Trakehner und Hessen), dazu eine Pferdepony (weitere 30 bis 60 Pferde, inklusive Deckbetrieb).

Ganz schlecht kann er das nicht gemacht haben. Vor drei Jahren verlieh ihm der hessische Ministerpräsident Holger Börner für seine Verdienste den „Ehrenbrief des Landes Hessen“. Im selben Jahr hielt ihm auch sein Namensvetter, der damalige hessische Minister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten, Karl Schneider, einer Ehrenplakette in Silber für würdig.

Doch die Zeiten sind stürmisch. In Hessen wird inzwischen rotgrün regiert. Schneider (Karl) ist jetzt Kultusminister. Sein Nachfolger Willi Görlich teilte Schneider (Hans-Eberhard), dem arglosen Domänenpächter, eines Tages mit, er müsse die Domäne wahrscheinlich mit einem „Projekt“ der Stadt Wiesbaden teilen.

## Mitte 1987 läuft der Pachtvertrag aus

Darin hätte der Pächter vermutlich auch eingewilligt. Er hätte sich wohl auch nicht gestraubt, wenn ihm der Minister eröffnet hätte, daß eine rotgrüne Staatsdomäne künftig auch rotgrün, also irgendwie biologisch-dynamisch, bewirtschaftet werden müsse. Aber ernsthaft wurde über so etwas nie verhandelt. Inzwischen steht so gut wie fest: Die Familie Schneider muß am 30. Juni 1987 völlig räumen. Sie soll zwar dafür materiell entschädigt werden. Aber oh und

wo eventuell anderes Land für sie bereitgestellt werden kann, ist offen.

Der Diplombauingenieur Schneider mit dem Ehrenbrief des Landes muß sich jetzt in aller Öffentlichkeit vor ebenfalls rotgrün beherrschten Magistrat der Stadt Wiesbaden vorwerfen lassen, er habe durch „hohen Verbrauch an Pestiziden“, „unkritische Anwendung von Abwässern“ und eine „Nur auf den Gewinn“ und die Konkurrenz zu den Nachbarbetrieben ausgerichtete Bewirtschaftungsmethode zur „Verödung der Landschaft“ und zu einem allgemein ungünstigen gesellschaftlichen Klima beigetragen. Dies solle nun alles anders werden: Freundschaft zu den Nachbarn, biologisch-dynamischer Anbau, Gemüse, Bienenweiden, Direktvermarktung ab Hof, soziale Kommunikation, Menschen statt Maschinen, Ökologie statt Profit und Überschussproduktion.

Gemacht werden soll das alles von der „Wiesbadener Jugend-Werkstatt“, einem alternativen Arbeits- und Wohnkollektiv von 24 Jugendlichen Lehrlingen mit unterschiedlichen Problemen (Drogenabhängigkeit, psychische Behinderung, Arbeitslosigkeit), 21 sogenannten Betriebsarbeitern und einem Stammpersonal von zehn Agrarfachleuten und Sozialarbeitern. Zur Zeit arbeiten auf der Domäne neben dem Pächter drei festangestellte Mitarbeiter und sechs Lehrlinge.

Nun ist die Idee, Probleme mit jungen Menschen mit Hilfe einer landwirtschaftlichen Kommune zu lösen, weder schlecht noch neu. In der Bundesrepublik gilt der Bauernhof der Drogenhilfe-Organisation „Synanon“ in Nordhessen als Vorbild. Doch bisher kam noch niemand auf die Idee,

Jugendliche mit Drogenproblemen mit psychisch oder körperlich Behinderten oder einfach nur Arbeitslosen zusammenzustecken.

Höchst erstaunlich ist die Kostenkalkulation der Wiesbadener Jugend-Werkstatt. Laut Magistratsvorlage soll sie binnen fünf Jahren Gewinne erwirtschaften, aus denen die hohen Investitions-Zuschüsse (3,5 Millionen Mark) zurückgezahlt werden sollen. Fachleute aus der Nachbarschaft dagegen prognostizieren dem Unternehmen mindestens für die nächsten zehn Jahre Verluste von jeweils einer halben Million Mark.

## Größter Nachbar ist der US-Militärflughafen

Rätselhaft bleibt die Sache mit der Pflege der Freundschaft zu den Nachbarn. Der größte unmittelbare Nachbar von Mechtildshausen ist der US-Militärflughafen Wiesbaden-Erbenheim. Das Land Hessen, die rotgrüne Mehrheit der Stadt Wiesbaden und eine Bürgerinitiative bekämpfen ihn erbittert. Demonstrationen häufen sich.

Unter den Amerikanern, durch deren Sicherheitszone der einzige Zufahrtsweg zur Domäne führt, wird die rotgrüne Freundschaftsverheißung inoffiziell denn auch etwas anders interpretiert. Die alternative Domäne wäre schließlich ein idealer Sammelplatz für Großdemos und andere Aktivitäten. Verantwortlich für die Sicherung des Flughafens wäre in jedem Fall der hessische Innenminister. Vermutlich ahnt er noch nichts von seinem Glück.

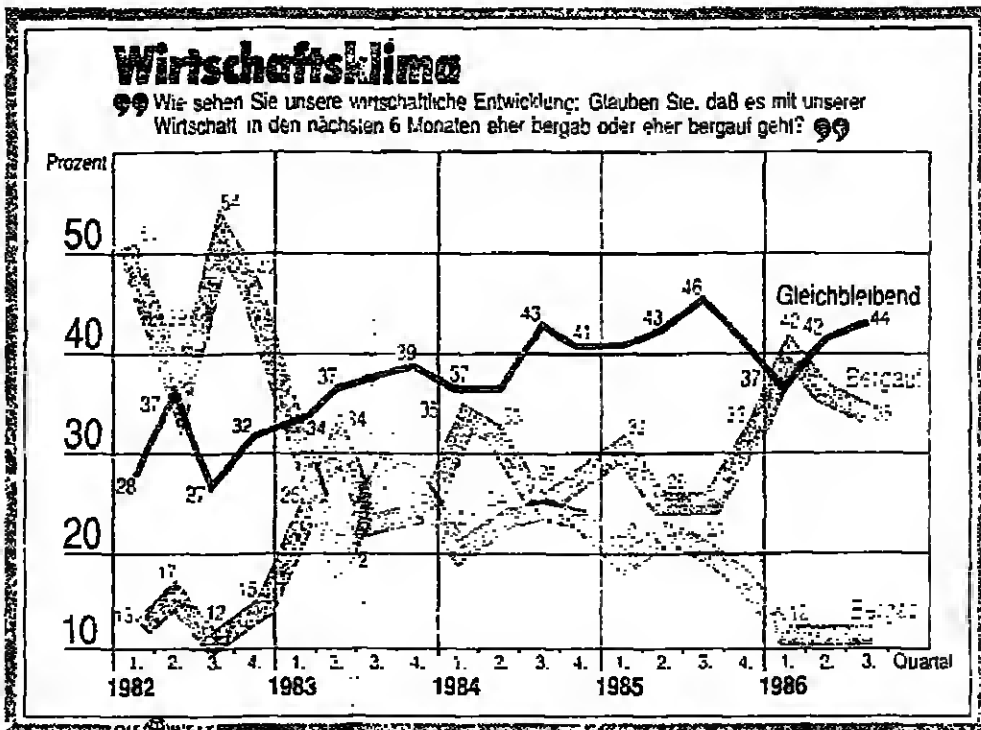
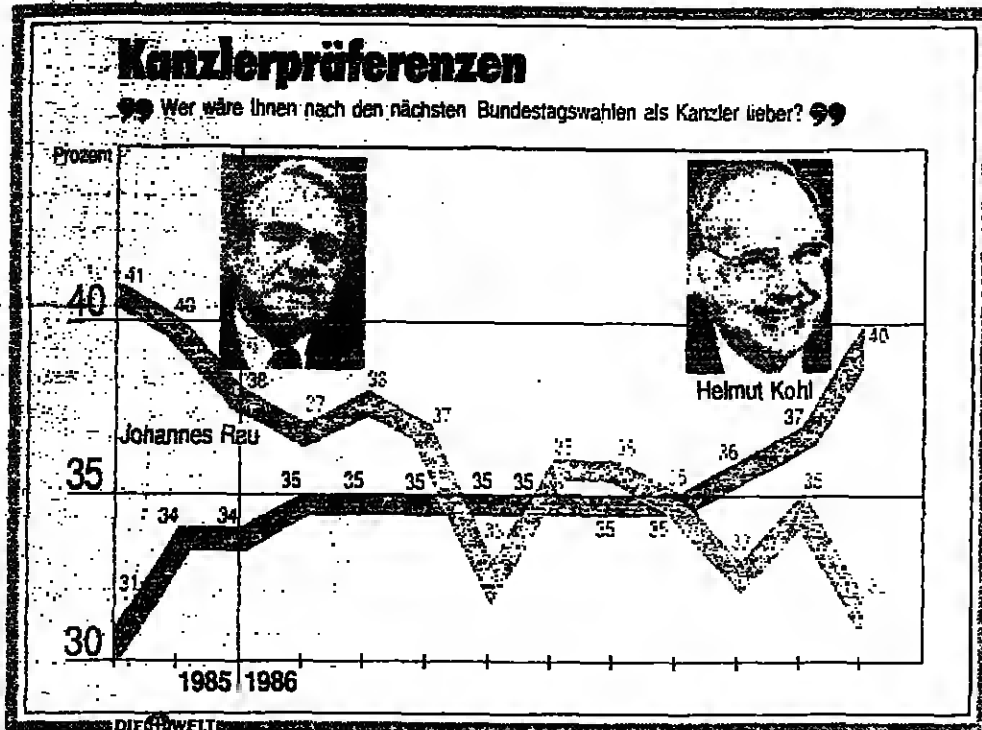
FOTOS: KRUG-BILD (Freigeige Karlsruhe Nr. 09775)/SIMON RESCH

Eine Lazarett in den Bergen: Wer schwer verletzt wird, muß sterben. FOTOS: JOSEF SPIEGELVON SIMON









### Versöhnung der SED mit einem Abtrünnigen

HANS-R. KARUTZ, Berlin  
Späte Genugtuung widerfährt jetzt in seinem Intendantenzimmer an der Deutschen Oper in Charlottenburg Professor Götz Friedrich: Rund 14 Jahre nach seinem Verbleiben im Westen – die SED schleuderte damals gegen den Oberspielleiter an der „Komischen Oper“ in Ost-Berlin den Bannfluch („unwürdig“) – versöhnten sich die Genossen mit ihm: Eine SED-Delegation speiste als Gast der Berliner SPD mit Europas Opern-Direktor Nummer eins und lud ihn nach Dresden an die Semperoper ein. Man verstand sich prächtig, fanden Teilnehmer der Tischrunde.  
Die Versöhnung der Staatspartei mit dem Abtrünnigen von einst, der 1972 von Stockholm aus seine Künstlergasse ins Arbeiter-und-Bauern-Paradies schickte, bildete den emotionalen Höhepunkt der Kultur-Expedition von drüben: Nach Pädagogern, Architekten und Stadtplanern sowie Frauen aus der Politik zwängten sich hoch angesiedelte Kunst-Ränge aus Ost-Berlin, Dresden, Schwerin mit einem unscheinbaren Bus durch die Mauer am Diplomatien-Übergang Invalidenstraße gen Westen.

Wie erklärt sich nur die gute Stimmung für die CDU, es war doch noch vor einem Jahr genau umgekehrt? Das ist die Frage, die gegenwärtig ausländische Journalisten, die von ihren Redaktionen geschickt werden, um Deutschland vor der Bundestagswahl zu beschreiben, am häufigsten stellen.  
An der guten Stimmung für die Regierung ist kein Zweifel. Schon vor dem Erfolg in Hamburg kletterte in einer Allensbacher Umfrage zwischen dem 23. Oktober und 10. November – über 2000 Interviews, repräsentativ für das Bundesgebiet mit West-Berlin – die CDU/CSU bei der Erststimmen-Wahlabsicht auf über 50 Prozent: ein Wert, der seit dem Wahlsieg 1983 nicht mehr erreicht worden war. Solider, wenn man das Ergebnis der Bundestagswahl vom 25. Januar 1987 abschätzen will, ist allerdings die Zweitstimmen-Wahlabsicht. Aber auch hier liegt die CDU/CSU auf einem Hoch von 46,5 Prozent, das seit dem Wahlsieg 1983 kaum mehr erreicht worden war.

Bis zur Bundestagswahl am 25. Januar 1987 beobachtet das Institut für Demoskopie Allensbach im Auftrag der WELT mit wöchentlichen repräsentativen Umfragen, wie sich die Wahlentscheidung vorbereitet. Zu den Untersuchungen, über deren Ergebnisse wir jede Woche berichten werden, gehört die Frage nach der Stärke der Parteien

gemessen an der Zweitstimmen-Wahlabsicht. Wer wird als Kanzler bevorzugt: Kohl oder Rau? In welcher Partei kämpfen die Anhänger am aktivsten an der Basis? Wer wird als Wahlsieger erwartet? Im Zwei-Wochen-Rhythmus berichten wir, wie der Zustand der Parteien eingeschätzt wird – geschlossen oder zerstritten: Welche

Themen setzen sich im Wahlkampf durch – CDU/CSU-Themen oder SPD-Themen? Außerdem greifen die Umfragen aktuelle Themen auf, die sich auf die Wahlentscheidung auswirken könnten. – Die Daten werden vorgestellt und für die WELT exklusiv kommentiert von der Leiterin des Instituts, Elisabeth Noelle-Neumann.

werde bergauf gehen, mit den Stimmen, es werde bergab gehen, wieder die Waage (30 zu 30 Prozent).  
Jetzt, 1986, bleibt der Pessimismus, es werde demnächst mit der Wirtschaft bergab gehen, auf dem denkbar niedrigen Stand zwischen zwölf und 15 Prozent.  
Die Erwartungen, es werde bergauf gehen, liegen nicht mehr so hoch wie am Anfang des Jahres (über 40 Prozent), aber Geldwertstabilität und gleichzeitiger Anstieg des Lebensstandards lassen auch die Antworten „Die Wirtschaftslage wird gleichbleiben“ (44 Prozent) als Ausdruck behaglicher Zufriedenheit bewerten.  
Zugleich erreicht auch ganz allgemein die Zufriedenheit mit der Bundesregierung mit 36 Prozent gegenüber 29 Prozent Unzufriedenen und einem guten Drittel „Teils, teils“-Antworten den besten Wert, seit die Frage 1984 zum erstenmal gestellt wurde.  
Ist die Bundestagswahl schon gelaufen, ist alles schon entschieden?  
So klar wie jetzt im November sah die Lage vor einer Bundestagswahl bei der Schmidt/Strauß-Wahl 1980. Die Frage: „Wissen kann das natürlich niemand, aber was glauben Sie, wer die kommende Bundestagswahl gewinnt, wer die meisten Stimmen bekommt, die CDU/CSU oder die SDP/FDP?“ beantworteten im September 1980 58 Prozent mit: „Die SPD mit der FDP gewinnt“; 17 Prozent hielten daran fest: „Die CDU/CSU“.  
Jetzt, im November 1986, sagen 58 Prozent, die CDU/CSU mit der FDP werde gewinnen, 15 Prozent meinen dagegen: „Die meisten Stimmen bekommen die SPD und die Grünen“. Es sind fast die gleichen Zahlen wie 1980 – nur umgekehrt.  
Der Bericht über die Bundestagswahl 1983 endete mit dem Satz: „Die Zeiten, in denen Wahlforscher meinten, der Wahlkampf bewege nichts mehr, sind wohl für lange Zeit vorbei.“ Wird das auch das letzte Wort nach dem 25. Januar 1987 sein? Wenn eines wirklich zutrifft, dann ist es das: Politik ist die Welt der Überraschungen.

### „Tiefe Nachdenklichkeit“

Darunter befanden sich Ost-Berlins Chef-Konservator Ludwig Dethlers, Professor Gerd Schönfelder (Generalintendant der Semperoper Dresden), Chordirigentin Bärbel Jaksch aus Schwerin, Almut Kilian vom „Deutschen Theater“ in Ost-Berlin und mit Gabriele Fink die oberste SED-Kulturfunktionärin im Bezirk Dresden.  
Deutsch-deutsche Begegnungen der mannigfaltigsten Art: Beim Streifen durch ein Sanierungsgebiet stieß die „DDR“-Truppe plötzlich auf überaus reale deutsche Gegenwart – einen Kunstmaler, der der „DDR“ den Rücken kehrt – man erkannte sich: „Mensch, warum bist du denn weg? Wie gehts dir?“ Und schon befand man sich mitten im politischen Gespräch über das, was manchen Künstler drüben keine Heimat mehr sein läßt.  
Auf westlicher Seite begleiteten unter anderem Ex-SPD-Spitzenkandidat Harry Ristock und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Alexander Longolius, die Gäste: „Eine große, tiefe Nachdenklichkeit auf beiden Seiten, ja – auch Rührung“, schloß Ristock der WELT seine Eindrücke.  
Abseits üblicher Funktionärstreffen in den Westen sahen die überaus angelegenen Gäste keine morbide „politische Einheit Westberlin“, sondern die vitale West-Hälfte mit ihrem Hauptstadt-Flair in Detail: „Wir sind auch zur Mauer gefahren, das ergab sich bei der Rundfahrt. Und wir haben ihnen gesagt, daß unsere Künstler heute dazu übergehen, den Beton zu bemalen“, berichtete Ristock.  
Ein westliches Life-Spektakel, das auch den besonnensten SED-Funktionär „regrecht vom Sessel rütteln (begleiten)“, lieferte der Besuch im Szene-Musical „Lina 1“, eine Story über Berlin, in einer U-Bahn angesiedelt: „Können wir das auch unserer Jugend in der DDR zumuten?“, fragten sich die Gäste.

## 58 Prozent erwarten Sieg der Koalition: Zwietracht der SPD verjagt Rau die Wähler

Von PROF. ELISABETH NOELLE-NEUMANN

durch die Fehler ihres politischen Gegners. Die wochenlange Verzögerung einer negativen Stimmungswende gegen die SPD nach der Niedersachsen-Wahl spricht für parteiinterne Auseinandersetzungen, die sich schließlich auf die Einstellungen der Wähler ausgewirkt haben.  
Was zunächst der Bevölkerung überwiegend als Erfolg der SPD in Niedersachsen dargestellt werden konnte, wurde natürlich intern bei der SPD nicht als Erfolg, sondern als Niederlage gesehen, und nach jeder Niederlage brechen die parteiinternen Gegensätze auf. Sobald das auch nach außen sichtbar wird, ändert sich die Stimmung der Wähler.  
In jedem Fall verringerte sich bei den Wählern der Eindruck von der SPD als einer geschlossenen Partei zwischen dem ersten und zweiten Halbjahr 1986. Im April antworteten auf die Frage: „Glauben Sie, daß die SPD in großen und ganzen einig oder zerstritten ist?“ 46 Prozent, sie sei einig; 26 Prozent meinten dagegen, die SPD sei „zerstritten“. Jetzt, Anfang November, sagen 38 Prozent, die SPD sei einig; 32 Prozent, sie sei „zerstritten“.  
Gleichzeitig verstärkte die CDU/CSU den Eindruck von Einigkeit von 45 Prozent Ende August auf 54 Prozent Ende Oktober. Der Eindruck, sie sei zerstritten, ging zurück von 28 Prozent auf 20 Prozent.  
Politische Profs haben es in den Fingerspitzen, daß Zwietracht in einer großen Partei die Wähler verjagt. Vor jeder Bundestagswahl in den 70er Jahren gelang es der SPD – trotz der schwierigen Jussos – mit Näher-

rücken des Wahltermins zunehmend den Wählern den Eindruck von Geschlossenheit zu vermitteln. Nur 1980 vor der Schmidt/Strauß-Wahl klappte das nach dem Sommer-Hoch der SPD nicht mehr, der Sieg der SDP/FDP-Koalition schien sicher.  
Es ist merkwürdig, daß der Sieg der SPD im Mai 1985 bei der Landtagswahl praktisch nie im Zusammenhang mit der Zerstrittenheit der

Bundeskandidat lieber: Johannes Rau oder Helmut Kohl? antworteten Anfang November 40 Prozent „Helmut Kohl“ gegen 33 Prozent „Johannes Rau“. Unentschieden blieben noch immer, wie schon 1985, 23 Prozent.  
Der Eindruck der Zerstrittenheit der SPD läßt sich mit Taktik nicht zudecken. Der Konflikt lautet: Mit den Grünen oder nicht mit den Grün-

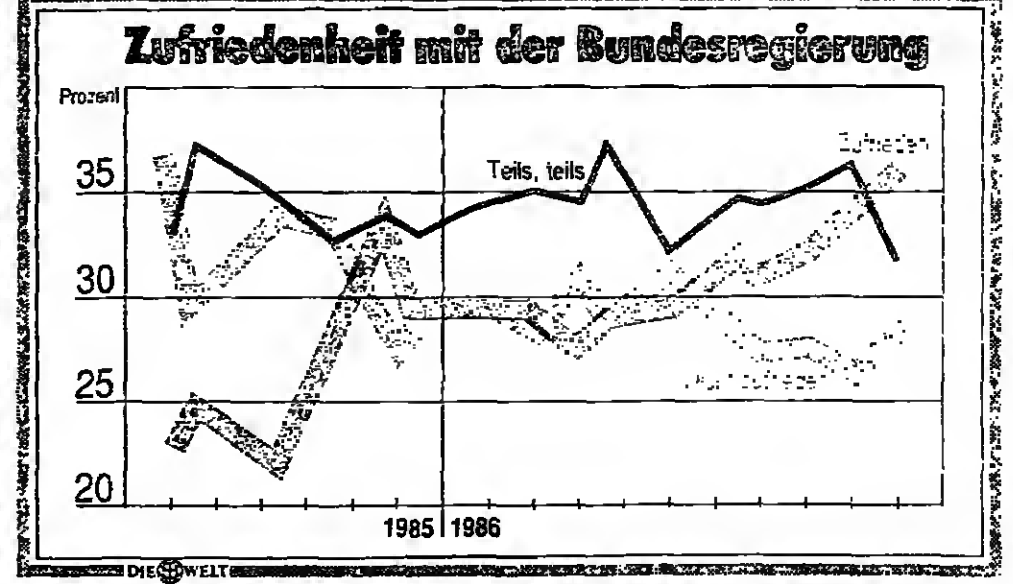
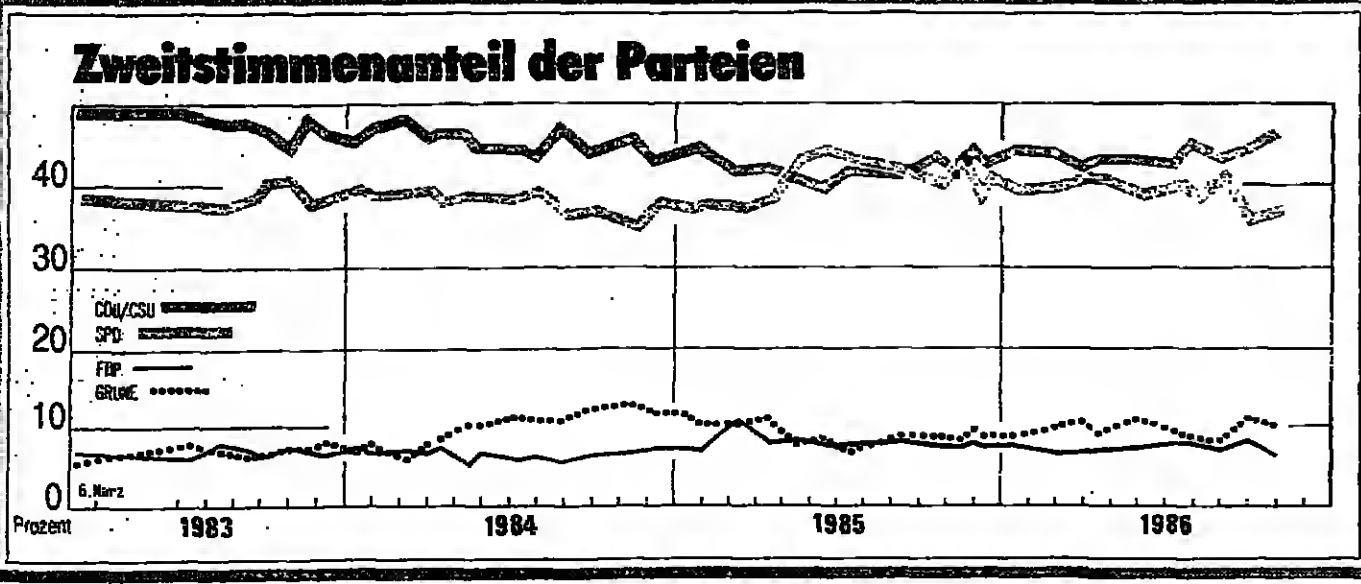
gaben nur die Wahl zwischen den jetzigen Regierungsparteien, also CDU/CSU und FDP, und einer Regierung, die von der SPD und den Grünen gebildet wird, welche Regierung wäre Ihnen dann lieber? 52 Prozent der Wähler stimmten für die bisherige Koalition und nur 31 Prozent für eine Regierung aus SPD und Grünen. Ein Drittel der SPD-Wähler wollen in diesem Fall lieber auf eine Regierung der eigenen Partei verzichten.  
Gegenwärtig bieten also die beiden großen Parteienlager ein denkbar gegensätzliches Bild. Die SPD befindet sich in einer Zerreißprobe, die CDU/CSU sieht sich überall von Sonnenschein umgeben.  
1982 kündigte sich das Unheil der Regierung Schmidt schon im ersten Quartal an: 51 Prozent meinten damals, mit der Wirtschaft gebe es bergab. Nach kurzer Erholung im zweiten Quartal stiegen die Befürchtungen im dritten Quartal auf 54 Prozent. Nur noch zwölf Prozent glaubten an eine Erholung der Wirtschaft.  
Die Bundestagswahl 1983 wurde bereits durch Hoffnungen auf den Wirtschaftsaufschwung gewonnen: Am Anfang Januar 1983 brach sich die Stimmung Bahn, jetzt komme der Aufschwung – Wochen, bevor die CDU-Plakate mit dieser Parole angeschlagen wurden. Mit der Wirtschaft gehe es in den nächsten sechs Monaten eher bergauf, erklärten Anfang Januar 18 Prozent, Mitte Januar 20 Prozent, Ende Januar 21 Prozent, Mitte Februar 29 Prozent. Kurz vor der Bundestagswahl hielten sich zum erstenmal seit Jahren die Stimmen, es



CDU-Spitze – hier Worms, dort Biedenkopf – gesehen wurde. Es wäre wohl das erstmalig gewesen, daß eine in der Spitze zerstrittene Partei eine Wahl gewonnen hätte.  
Da Rau ohne diese Perspektive den Sieg nur seiner überlegenen Leistung als Wahlkämpfer zu verdanken schien, waren die Erwartungen groß.  
Bis Frühjahr 1986 lag Rau als bevorzugter Kandidat immer vor Kohl in Führung, und erst im zweiten Halbjahr wendete sich das Blatt. Auf die Frage: „Nach den nächsten Bundestagswahlen muß ja wieder entschieden werden, wer Bundeskanzler werden soll. Wer wäre Ihnen als

nen regieren? Und Rau selbst bildet nicht den Kopf zwischen den Flügeln, sondern steht als Symbolfigur für den rechten Flügel: keine Koalition mit den Grünen.  
Das bedeutet, daß die Mehrheit der Grünen Rau nicht unterstützt, nur 34 Prozent der Grünen sagen, daß sie einverstanden mit ihm seien. Aber auch von einem eventuellen Wunschpartner FDP ist für Rau nichts zu holen: Nur 13 Prozent der FDP-Wähler erklären sich mit Rau einverstanden.  
Die Frage, die das Dilemma am deutlichsten macht, lautete im Oktober 1985: „Einmal angenommen, es

Wenn Hans-Jochen Vogel erklärt, die Niedersachsen-Wahl, so knapp sie auch für die CDU/FDP-Koalition mit nur einer Stimme Mehrheit ausgefallen sei, habe die Stimmung gedreht, so muß das ein kompliziertes Wettermanöver gewesen sein; denn zuerst sah die Bevölkerung die Niedersachsen-Wahl als einen klaren Erfolg der SPD. Eine Allensbacher Frage Anfang Juli 1986 lautete: „Im letzten Monat war ja die Landtagswahl in Niedersachsen. Diese Wahl wurde vorher manchmal als Testwahl für die Bundestagswahl im nächsten Jahr bezeichnet. Wie sehen Sie das denn jetzt: Welcher Partei hat sie genutzt, oder hat sie keiner genutzt?“ 37 Prozent meinten, die Niedersachsen-Wahl habe der SPD genutzt, 17 Prozent der CDU.  
Eine bekannte Regel – die allerdings lohnte, hinterfragt zu werden –, sagt, daß eine Partei weniger durch eigene Leistungen Erfolg hat als



## BAUME & MERCIER

BAUME & MERCIER GmbH – Postfach 10 02 65/W  
6050 Offenbach/M. 1

### GENEVE

**avant-garde**

Wolframkarbid und 18 Karat Gold. Extra-Schnelles Quarzwerk mit Datum. Wasserdicht bis 30 Meter. Modelle in drei Größen.

Horroreure in poliertem 18 Karat Gold oder in Stahl/Platine, Kalendervorzeige, Datum und Mondphasen. Mechanisches Uhrwerk von höchster Präzision.

Handgearbeitete Goldbanduhr Damen- und Herrenmodell, wasserdicht, extra-schnelles Quarzwerk.



### Frankreichs Studenten rufen zum Streik auf

Die 5. Republik wird von einer Woge jugendlicher Proteste erfaßt. Die von der linken Szene ausgehenden Organisationen der Lehrgewerkschaft FEN, die angeblich das französische Erziehungswesen verteidigen will, beginnen sich kleinere Manifestationen in Form von Schwallen über die Universitäten Frankreichs auszubreiten. Studenten haben diese Woche zum Generalstreik aufgerufen - eine Kundgebung auf dem Platz der Bastille erhielt überraschenden Zulauf. Etwa 80 000 Teilnehmer waren in Paris erwartet worden. Über 300 000 sollen es nach Angaben der FEN gewesen sein. Für Stunden war

**Verdienen Sie genug?**

Interessante Aufstiegschancen bieten Ihnen alle BERUFS-WELT in der WELT - mit dem großen überregionalen Stellenmarkt für Fach- und Führungskräfte. Und mit vielen Informationen für mehr Erfolg im Beruf. Auf Wunsch: 4 Wochen kostenlos. Telefon 0130-6060 (zum Ortsamt) oder Postkarte an: DIE WELT, Postfach 2535/84, 2000 Hamburg 30

**DIE WELT**

Jedem Sonntag mit BERUFS-WELT

die Innenstadt lahmgelegt, der Verkehr brach zusammen. Ausschreitungen aber wurden nicht gemeldet, die Linke zeigte sich erstaunlich diszipliniert.

Dieser Aufmarsch an der Bastille vereinte viele bisher zersplitterte oder sogar verfeindete linke Gruppen. Fast das gesamte Kabinett der vor acht Monaten abgewählten sozialistischen Regierung trat an. Die früheren Premierminister Mauroy und Fabius, Kulturminister Jacques Lang, die Nummer zwei der Sozialisten, Jean Popere, sie alle zeigten sich demonstrativ, umjubelt von den Jugendlichen.

Was Lehrer und Studenten auf die Beine bringt, sind die Reformpläne der bürokratischen Regierung. Morgen soll im Ministerrat das „Projekt Devaquet“ abschließend beraten werden, das unter Erziehungsminister Monory ausgearbeitet wurde. Es sind vor allem vier Streitpunkte, die den landesweit inszenierten Protest hervorrufen:

Der Zugang zu den Hochschulen wird durch Zuzugsbedingungen geregelt, die die Universitäten jährlich neu erlassen - das nationale Diplom trägt künftig den Namen der Abschlussuniversität - die Mitbestimmung in den Hochschulgremien verschafft den Professoren wieder einen Anteil von 40 Prozent - die Studiengebühren werden von den Hochschulen selbst festgesetzt.

Was also ist das Abitur noch wert? stand deshalb auf den Plakaten bei der Demonstration an der Bastille, wenn jede Universität ihre eigenen Eintrittsbedingungen kann? Welchen Sinn macht noch ein Abschluß in Besangon, wenn bei Stellenausschreibungen die Diplome von Paris oder Lyon bevorzugt werden? Wofür sind 1986 die Studenten auf die Barrikaden gegangen, wenn die Mitbestimmung zurückgedrängt wird? Die größte Ungerechtigkeit aber, so die Jugendlichen, ist die vorgesehene Gebührenordnung: Das habe die sozial Schwachen auszubilden.

Diese Massenmobilisierung läßt vergessen, daß die Linke mit ihren Plänen zur Abschaffung der Privatschulen 1984 gegen sich selbst eine nationale Protestwelle auslöste. Nun macht die Elite der bürgerlichen Regierung um die Reform des Erziehungswesens verdächtig.

### London widerlegt die Thesen von Khaddam

Das WELT-Interview mit dem syrischen Vizepräsidenten Abdel Halim Khaddam ist im Londoner Außenministerium mit großer Aufmerksamkeit gelesen worden. Khaddam hatte London vorgeworfen, eine „Kampagne gegen Syrien“ mit einem „Theaterspiel“ inszeniert zu haben. Gleichzeitig warnte er Bonn, auf die Linie Londons einzuschwenken. Als „Theaterspiel“ qualifizierte Khaddam die Vorgänge um den Jordanier Nisar Hindawi, der zu 45 Jahre Gefängnis verurteilt wurde, weil er versucht hat, im Auftrag des syrischen Geheimdienstes eine Boeing 747 der israelischen Fluggesellschaft El Al in die Luft zu sprengen.

In Londoner Foreign Office fand man es leicht, die angeblichen Lücken, die der syrische Vizepräsident in dem „Theaterspiel“ entdeckt haben will, zu schließen. So behauptet Khaddam, weil die Bombe auf dem Kontrollband im Londoner Flughafen nicht entdeckt worden sei, könne die Bombe entweder zu diesem Zeitpunkt gar nicht im Gepäck gewesen sein oder die Polizei habe sie bewußt übersehen. Khaddam übergeht dabei die Tatsache, daß die Bombe aus Plastiksprengstoff bestand, der auf dem Kontrollbildschirm unsichtbar bleibt. Der Anschlag konnte nur verhindert werden, weil El Al eine zusätzliche Kontrolle durchführt, bei der die Sicherheitsbeamten die Gepäckstücke einzeln mit der Hand durchsuchen. Für diese zusätzliche Kontrolle ist das irische Zimmermädchen, das Hindawi benutzte, aber nicht „ausgesucht“ worden (so eine weitere Behauptung von Khaddam). Sie mußte sich dieser Kontrolle wie alle anderen Passagiere unterziehen.

### Pjongjang spricht von einem Unfall des Ministers

Gerüchte über eine Verletzung des nordkoreanischen Verteidigungsministers Oh Jin-Wu bei einem Verkehrsunfall sind gestern zum ersten Mal von offizieller Seite Pjongjangs bestätigt worden. Vor westlichen Journalisten betonte ein Vertreter des Regimes, der 74jährige Verteidigungsminister sei kürzlich Opfer eines Verkehrsunfalls geworden und seitdem nicht mehr öffentlich aufgetreten. Zu Berichten, Oh Jin-Wu liege im Koma, sagte der Verantwortliche des Internationalen Tourismus-Amtes der Volksrepublik Kim Do Jun, ohne weitere Erläuterung: „Das habe ich sagen gehört.“

Aus einer informierten osteuropäischen Quelle in Pjongjang verlautete gestern, der Minister habe als einziger bei einem Autounfall auf der Landstraße zwischen Pjongjang und der Hafenstadt Wonsan überlebt. Vier Personen seien ums Leben gekommen. Die osteuropäische Quelle gab zu bedenken, daß eine Nachprüfung der Information in einem Land wie Nordkorea praktisch unmöglich sei. Sie schloß nicht aus, daß der treueste Weggefährte Präsident Kim Il Sung in Ungnade gefallen sein könnte.

Die Behauptung, Präsident Kim sei ermordet worden, bezeichnete der offizielle nordkoreanische Vertreter gegenüber den Journalisten als Lüge.

## Trend zum populären Rechtskurs

Zupackende Art Haiders verhalf FPÖ zum Wahlerfolg / Die historischen Wurzeln der Partei

CARL G. STRÖHM, Wien

Die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ), die sich als der große und überraschende Wahlsieger bei den Wiener Parlamentswahlen erwies, wird oft fälschlicherweise mit der deutschen FDP gleichgesetzt. Dies aber ist - obwohl beide Parteien der Liberalen Internationale angehören - ein Fehler, der zu politischen Trugschlüssen führen muß.

Daß FPÖ und FDP weder miteinander identisch noch sehr verwandt sind, hat gerade das Schicksal des gestürzten früheren Parteichefs und Vizekanzlers Norbert Steger gezeigt, der nach der Wahl jetzt wohl endgültig von der politischen Bühne verschwunden ist. Steger scheiterte nicht nur daran, daß er - analog zur FDP - seine Partei in ein Bündnis mit den Sozialisten führte, sondern vor allem deshalb, weil er den Freiheitlichen ein „linksliberales“ Image verpassen wollte. Dagegen rebellierten die Wähler und die FPÖ-Basis.

**Das „dritte Lager“**

Denn die FPÖ ist in Österreich immer noch die Vertreterin des „dritten Lagers“ - eine Partei, die aus einem deutsch-nationalen Liberalismus und auch aus dem großdeutschen Element hervorgegangen ist. Doch: Keinwegs alle österreichischen Großdeutschen waren Nazis.

Die heutige junge Generation der FPÖ bekennt sich ohne Vorbehalte zu österreichischen Eigenstaatlichkeit. Auch von dem neuen FPÖ-Chef Jörg Haider waren keine Äußerungen zu registrieren, die als Anschlussideen

oder als Rückgriff auf die braune Vergangenheit interpretiert werden könnten.

Allerdings hat der 1950 geborene FPÖ-Chef im Wahlkampf davon gesprochen, daß die junge Generation in Österreich Respekt vor der Leistung und den Leiden der Kriegsgeneration empfinde - und daß Österreich sich mehr als bisher um die „altösterreichischen“ Volksgruppen im Ausland kümmern solle, die heute um ihren Bestand kämpfen müßten: etwa um Siebenbürger Sachsen oder um die Südtiroler.

Daß es Haider in frischer, zupackender Art - manches Mal wohl auch mit einer Prise Demagogie - gelang, unter den Jungwählern, kleinen Gewerbetreibenden und Bauern (aber erstaunlicherweise auch unter den von Entlassungen bedrohten Industriearbeitern der Obersteiermark) Stimmen zu gewinnen, ist zwar auf den ersten Blick ein neuartiges Phänomen, läßt sich aber gleichfalls auf traditionelle Wurzeln zurückführen.

Das „dritte Lager“ in Österreich - das waren schon immer jene Schichten, die sich weder von den stark marxistisch (auströ-marxistisch) gefärbten Sozialisten, noch von der als katholisch und folglich „klerikal“ geltenden Volkspartei (also den Christ-Sozialen der Zeit vor 1934) repräsentiert fühlen. In der zweiten Republik organisierten sich die Angehörigen des dritten Lagers zuerst im Verband der Unabhängigen (VdU), der 1949 mit 14 Abgeordneten ein ähnlich spektakuläres Wahlergebnis erzielte

### Nachfolge für Karmal nur Zwischenlösung?

Über die Machtverhältnisse an den afghanischen Staats- und Parteispitzen herrscht nach der Abtötung des Staatspräsidenten Babrak Karmal von allen Ämtern und nach Gerüchten über einen Anschlag auf Parteichef Nadschibullah keine vollständige Klarheit.

In Pakistan wurde eine Meldung des staatlichen Rundfunks von Kabul aufgefangen, in der mitgeteilt wurde, Hadschi Mohammed Tsamkani habe Karmals Posten als Vorsitzender des Revolutionsrates eingenommen. Tsamkani, so ließ es in der Meldung, gehöre der Partei nicht an. Außerdem wurde er als „Patron“ des Revolutionsrates bezeichnet und nicht als Staatspräsident. Bisher war Tsamkani einer der Vizepräsidenten des Revolutionsrates.

Offensichtlich handelt es sich bei der Ernennung Tsamkanis um eine Zwischenlösung bis zur endgültigen Wahl eines neuen Staatspräsidenten. Möglicherweise wird der Revolutionsrat erst dann einen neuen Staatschef wählen, wenn er die geplante neue Verfassung vorstellt.

Radio Kabul meldete außerdem, der sowjetische Botschafter habe Tsamkani im Präsidentenpalast aufgesucht und ihm zu seiner „Beförderung“ gratuliert.

Unterdessen kursieren in westlichen Kreisen in Pakistan Gerichte, auf Parteichef Nadschibullah sei am Wochenende ein Anschlag verübt worden. Hinter dem Erziehungsministerium in Kabul sei eine Bombe explodiert. Dabei seien vier Menschen getötet und weitere verletzt worden.

Die Explosion wurde mit dem Umstand in Zusammenhang gebracht, daß Nadschibullah in einem nahegelegenen Gebäude eine Pressekonferenz hatte geben wollen. Das Fernsehen in Kabul berichtete angeblich in seiner Nachrichtensendung kurz über die Explosion, teilte jedoch keine Einzelheiten mit. Als Urheber wurden moslemische Widerstandskämpfer genannt. Der Kabuler Rundfunk erwähnte die Explosion jedoch nicht.

Beobachter in Pakistan spekulieren, ob Anhänger des früheren Machthabers Karmal hinter dem Anschlag stehen könnten.

### Endgültige Bestätigung

Die über den Strafprozeß im Londoner Old Bailey hinausgehenden Beweise gegen Syrien hat Außenminister Sir Geoffrey Howe seinen EG-Amtskollegen später in einem als „geheim“ behandelten Dossier zugänglich gemacht. Teile dieser Dokumentation sind inzwischen durch die Pariser Zeitung „Libération“ bekannt geworden. „Libération“, ein Blatt der französischen Linkselite, ist weit über den Verdacht erhaben, mit der konservativen Londoner Regierung gemeinsame Sache zu machen. Das Blatt bestätigte endgültig die direkte syrische Beteiligung. So hat Hindawi im Januar 1986 nach Syrien geflogen, um mit Mohamed Khury, dem Chef des Geheimdienstes der syrischen Luftwaffe, zusammenzutreffen. Dessen Stellvertreter, Oberstleutnant Said, übergab Hindawi schließlich den syrischen Paß auf den Namen Issam Share.

Deutlichere Beweise, so meint man im Londoner Außenministerium, sind „eigentlich gar nicht möglich“. Die Aussagen in dem WELT-Interview von Vizepräsident Khaddam werden von der Londoner Regierung daher als „unzulänglicher“ Versuch bewertet, das zersägende politische Porzellan wieder zu kitten. (SAD)

## Die Alliierten und ihre Furcht vor Schuldzuweisungen bei Dieppens Absage

Von BERTN CONRAD

Bis Januar oder Februar nächsten Jahres soll nach den Vorstellungen des Berliner Senats Klarheit darüber herrschen, ob der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen im Juni 1987 am Oberbürgermeister-Treffen in Ostsektor und vier Monate später am Ostberliner Staatsakt zur 750-Jahr-Feier der Stadt teilnehmen wird. Zwischen dem Senat, den westlichen Schutzmächten und der Bundesregierung sowie innerhalb der Berliner Parteien wird darüber derzeit intensiv konsultiert und debattiert.

Alle Beteiligten stimmen darin überein, daß es sich um eine politisch hochbrisante Frage handelt, die den Status der Stadt betrifft. Ob aber die Gefahren eines solchen Unternehmens schwerer wiegen als seine Chancen, ist noch nicht ausdiskutiert. Während Diepgen offensichtlich gern nach Ost-Berlin fahren würde, herrscht bei den Alliierten reservierte Zurückhaltung. In den Parteien

müht sich der Wunsch nach gesamtstädtischer Gemeinsamkeit mit Skepsis über die Motive der SED-Veranstalter. Allein die SPD scheint keine Bedenken zu haben.

Pointiert kann man sagen: Für einen Besuch Dieppens sprechen Emotionen, die Vernunft aber warnt. Dies gilt auch für die allgemeine Stimmungslage in West-Berlin, die laut Umfragen offenbar mehrheitlich einer Annahme der Einladung zuneigt. Dahinter steht der Wunsch, den Feiern zum Stadtjubiläum - wenn es auf Grund kommunistischer Engstirnigkeit schon nicht zu gemeinsamen Planungen und Veranstaltungen kommen kann - wenigstens durch die Präsenz des „Regierenden“ im Ostsektor einen Anstrich von Gemeinschaft zu geben.

Diepgen selbst neigt zu dieser Sicht. Von ihm war schon mehrfach zu hören, daß die Betonung der Gemeinsamkeit in der Stadt über die Sektorengrenzen hinweg, ja die Unterstreichend der Rolle Berlins als ge-

meinsamer Hauptstadt der deutschen Nation im Vordergrund stehen müsse. Offensichtlich schwebt dem CDU-Politiker eine Funktion Berlins als Klammer und Ort des Dialogs zwischen West und Ost vor. Dazu könnte

meinsamer Hauptstadt der deutschen Nation im Vordergrund stehen müsse. Offensichtlich schwebt dem CDU-Politiker eine Funktion Berlins als Klammer und Ort des Dialogs zwischen West und Ost vor. Dazu könnte

### Keine Parallele zur FDP

Aber gerade Peter, den eine politische Freundschaft mit Bruno Kreisky verband, führte die Freiheitlichen in die Zusammenarbeit mit den Sozialisten, die dann 1983 ihren Höhepunkt in der Wiener Auflage der „sozialliberalen“ Koalition fand. Und gerade Peter wurde zum erbitterten Gegner Haiders, als dieser die Abhängigkeit der FPÖ von den Sozialisten zu lockern versuchte.

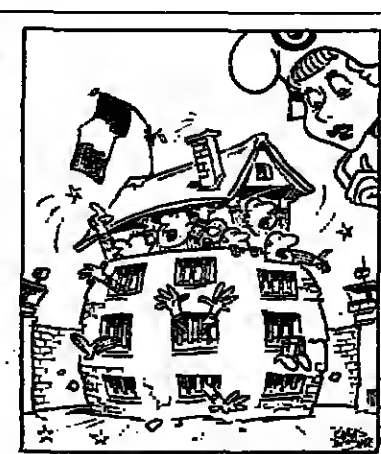
Wenn sich der Erfolg Haiders tendenziell überhaupt mit Erscheinungsbildern in der deutschen Parteienlandschaft vergleichen läßt, dann sich nicht mit der FDP, die in fast allen Punkten einen linksliberalen Kurs fährt, während Haider ein Nationalliberaler mit populistischen Elementen ist.

Haider's Erfolg spiegelt in hohem Maße eine gewisse Hinneigung zu einem populären Rechtskurs wider - wobei auch hier wieder „rechts“ nicht, wie so oft von den Linken praktiziert, mit Faschismus und Nazismus gleichzusetzen ist. Die Rechte wird vielmehr wieder zu einem normalen Erscheinungsbild in der politischen Landschaft.

### ANALYSE

eine Teilnahme an den Ostberliner Feiern passen - wenn die politischen Voraussetzungen stimmen, das heißt wenn sichergestellt ist, daß der Status der Stadt keinen Schaden nimmt.

Und da gibt es Bedenken - nicht nur bei den dafür zuständigen Schutzmächten, sondern auch unter Politikern der Koalitionsparteien CDU und FDP. Die „Gretchen-Frage“ lautet: Wollen der „DDR“-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker und der Ostberliner Oberbürgermeister Grack als Einladener nicht in Wirklichkeit nur die östliche Drei-Staaten-Theorie untermauern und ihre These



### Paris: Streit über private Gefängnisse

PETER RUGE, Paris

Die französischen Gefängnisse quellen über: 50 000 Häftlinge müssen sich 82 500 Plätze teilen - und die Zuwachsraten sind alarmierend. 700 bis 800 Verurteilte vermehren jeden Monat die Überbelegung.

Justizminister Chalandon ist nicht gewillt, zu den Methoden seines sozialistischen Amtsvorgängers zu greifen. Die Gefolgsleute von Staatspräsident Mitterand hatten ihre Justizreform mehrfach mit dem Mittel der Amnestie geschönt, was einen Kollaps in den Gefängnissen bisher verhindert hat.

Hinterlassen haben die Sozialisten der neuen bürgerlichen Mehrheit ein doppeltes Erbe: Es fehlen etwa 16 000 Plätze. Darüber hinaus sind durch die jahrelange Vernachlässigung des Strafvollzugs viele Haftanstalten sehr baufällig - es herrschen zum Teil mittelalterliche Zustände.

### Revolutionärer Plan

Chalondons Plan ist ebenso einfach wie revolutionär. Da es der Staatskasse an Geld fehlt, wird das Gefängniswesen privatisiert. Die Vorlage des französischen Justizministers sieht vor, daß in den nächsten fünf Jahren etwa 25 000 Plätze in Privathaftanstalten geschaffen werden und 10 000 Plätze im alten staatlichen Bereich zu erneuern sind.

Der Protest kommt von allen Seiten: In den französischen Zeitungen ist eine wilde Kampagne für und wider privat verwaltete Gefängnisse ausgebrochen. Abgeordnete aller Parteien melden sich erregt zu Wort, im Ministerrat soll soeben auch Mitterand scharf Einspruch erhoben. Das Hauptargument: Der Strafvollzug ist das alleinige Vorrecht des Staates. Dazu komme, daß hilflose Gefangene der Willkür ausgesetzt seien und der Bestechung etwa für mildere Behandlung, Tür und Tor geöffnet werde, da die Kerker nicht mehr durch Staatsbedienstete betreut würden. Die Beispiele für solchen Mißbrauch seien einschlägig aus vielen Filmen bekannt.

Emotionen verhielten also die sachliche Diskussion. Nicht auszuschließen ist auch ein Verfassungskonflikt zwischen Mitterand und Premierminister Chirac, der ideologische Züge anzunehmen droht.

### Vor Verfassungsrat?

Inzwischen wurde der Plan Chalondons dem Parlament als Gesetzesvorlage zugeleitet. Die Sozialisten wollen deshalb den Verfassungsrat anrufen. Den Vorsitz in diesem höchsten juristischen Staatsgremium führt Robert Badinter, der ehemalige sozialistische Justizminister der 5. Republik. Sein Name ist für die Nation zum Begriff geworden; weil er eher die Gesellschaft für das Verbrechen verantwortlich machen wollte als den Täter. Badinter wird mit seiner Stimme unter Umständen den Ausschlag geben, ob Frankreich mit dem Reformplan Chalondons wieder zu einem geregelten Strafvollzug zurückkehren kann.

## Gorbatschow preist die Freundschaft zu Indien

KP-Chef trifft heute in Delhi ein / Pakistan vorrangiges Thema

RMB/Die, Moskau/Neu-Delhi

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow ist gestern zu seinem „Staatsbesuch der Freundschaft“ nach Neu-Delhi abgereist. Begleitet wurde er von Außenminister Schewardnadse, dem für Außenpolitik zuständigen ZK-Sekretär Dobrynin und Generalstabschef Achromejew.

Geradezu aufdringlich wirkten in den letzten Tagen in der Sowjetunion die Lobeshymnen auf die Freundschaft mit Indien. Es wurden die Verträge über die Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern veröffentlicht, indische Kulturveranstaltungen abgehalten und zuletzt noch eine Teleschleuse nach Neu-Delhi geschlagen.

Gorbatschow erklärte: „Die Beziehungen zu Indien haben Vorrang in unserer Politik.“ Hinter dieser Äußerung verbirgt sich sicher auch die Beunruhigung Moskaus über die Bemühungen des indischen Premiers Rajiv Gandhi, die Beziehungen zu den USA zu verbessern.

In Neu-Delhi selbst wurden die umfangreichsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen, die es je für einen Staatsgast gab. Das gescheiterte Attentat auf Gandhi am 2. Oktober, bei dem sich Indiens Sicherheitskräfte kräftig blamierten, steckt der Regierung noch in den Knochen.

### Zum Jubeln abgeordnet

Offenbar hatten auch die Kreml-Gäste nicht allzu großes Vertrauen in die schützenden Fähigkeiten der Gastgeber: Sie schickten 200 Spezialisten und 20 kugelsichere Wagen nach Neu-Delhi.

Für ein herzliches „Willkommen“ werden Tausende Fähnchen, Luftballons, Spruchbänder zum Ruhme der indisch-sowjetischen Freundschaft sowie überlebensgroße Plakate mit Porträts Gorbatschows und seiner Frau Raisa sorgen. Etwa 200 000

Seubkinder und Mitglieder der regierenden Kongreßpartei sind aufboten, um Gorbatschow entlang seinem Weg vom Flughafen zum Präsidentenpalast zu begrüßen, wo er während seines vierstägigen Staatsbesuchs wohnen wird.

Der KP-Chef trifft mindestens viermal mit Gandhi zusammen und hält eine Rede vor dem Parlament. Internationale Fragen wie Abrüstung, Entspannung und SDI stehen im Mittelpunkt der Diskussionen. Die beiden Länder stimmen darin weitgehend in ihren Ansichten überein. Unmöglichkeit dagegen besteht über den sowjetischen Vorschlag einer asiatisch-pazifischen Sicherheitskonferenz.

Indien ist auch gegen eine atomwaffenfreie Zone Südasien, denn nach Ansicht Gandhis machen Auswirkungen von Atomwaffen nicht vor Grenzen halt; er plädiert für einen weltweiten Verzicht auf Atomwaffen.

Vorrang bei den Gesprächen wird das indisch-pakistanische Verhältnis haben, das durch die US-Hilfe für Pakistan und dessen Nuklearprogramm belastet ist. Dem sowjetischen Werben um Indien vor der Abreise Gorbatschows stand eine wilde Kampagne gegen Pakistan gegenüber. Es wurde beschuldigt, mit US-Unterstützung die Aggression gegen Afghanistan fortzusetzen.

Während des Besuches werden zahlreiche Abkommen unterzeichnet, so in den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft und Handel, Technologie, Transfer und Kultur. Außerdem wird Indien eine Wirtschaftshilfe von mehr als einer Milliarde Rubel erhalten. Erst am Wochenende wurde bekannt, daß die indische Luftwaffe Anfang Dezember die ersten sowjetischen Kampfflugzeuge vom Typ MiG 29 erhalten wird.

## Golfstaaten fürchten die neue Kampfkraft Irans

Enttäuschung über Washingtons Geschäft mit Teheran

PETER M. RANKE, Kairo

Die zunehmenden Luftangriffe im Golfkrieg, die hohe Opfer unter der Zivilbevölkerung verursachen, führen Militärbesatzer auf die stärker gewordene iranische Luftwaffe und ihre bessere Raketenabwehr zurück. Die Verstärkung der iranischen Kampfkraft geht nach ihrem Urteil auf die amerikanisch-israelischen Waffen- und Ersatzlieferungen zurück und ist seit Mitte Oktober deutlich erkennbar. Die irakische Luftwaffe, die ein Jahr lang über 120 Angriffe gegen die Öl-Verladeplätze auf der iranischen Insel Kharg flogen hatte, reduzierte ihre Angriffe wegen der zielsicheren Abwehr durch modernisierte Hawk-Raketen. Aus israelischen Beständen waren Ersatzteile und neue Badargeräte für 235 Hawk-Batterien nach Iran geliefert worden.

Irakische Militärs betonen zwar, ihre Luftwaffe und ihre Truppen seien nach wie vor überlegen ausgerüstet und besser als die iranischen, jedoch befürchten sie, daß die Iraner ihrer geplanten „endgültigen Offensive“ mit den 3000 amerikanischen Tow-Panzerabwehrraketen eine viel stärkere Kampfkraft geben werden. Die Tow reicht knapp drei Kilometer weit, ist drahtgelenkt und würde auf Bitten Washingtons von Israel über den privaten Waffenhandel und Drittländer geliefert. Diese Lenkwaffen läßt sich nicht nur gegen Panzer, sondern auch gegen befestigte Stellungen verwenden, etwa gegen die Befestigungslinien vor Basra.

Die neugewonnene Kampfkraft der Iraner, die angeblich wieder hundert Kampfflugzeuge der Typen F-4 und F-14 sowie über 40 Kampfhubschrauber einsetzen können, hat auch die arabischen Golfstaaten zu Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Die arabischen Golf-Anrainer planen gemein-

same Patrouillen ihrer Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge, doch wenn dabei die saudischen Fregatten mit ihrer weitreichenden Luftabwehr fehlen, ist eine erfolgreiche Abwehr fraglich. Sollte das „Ayatollah-Regime“ in Teheran Angriffe gegen arabische Bohr- oder Verschiffungsanlagen befehlen, wäre das für die Golfaraber eine Kriegserklärung.

Im Golf können Tanker nach Meinung militärischer Fachleute wirklich nur durch die Einführung eines Geleitzug-Systems geschützt werden. Doch dafür fehlen zentrale Einsatz- und Kommandostrukturen, eine gute Organisation, die Mitarbeit der ausländischen Reedereien und wenigstens gelegentliche Nachrichten von der irakischen Luftwaffe, wann und wo sie ihre iranischen Mirage gegen feindliche Ziele einsetzt.

Auch wenn die arabischen Ölscheichs in ihren Feudalstaaten keinwegs einen sicheren Sieg des sozialistischen Baath-Regimes in Bagdad erkennen, so sehen sie sich durch die stärker gewordene Kampfkraft Irans nun mehr denn je von Iran bedroht. Die Stimmung in den arabischen Golfstaaten war seit dem Sturz des Schah noch nie so anti-amerikanisch und pessimistisch.

Fast alle Zeitungs- und Rundfunkkommentare heben die verwerfliche Zusammenarbeit Amerikas mit Israel gegen die arabische Welt und zu Gunsten der Revolutionäre in Iran hervor. Die politischen Kräfte der Mäßigung könnten daher bald durch radikalere Strömungen abgelöst werden. In Saudi-Arabien steht dafür der Name des Kronprinzen Abdallah, des möglichen Nachfolgers von König Fahd. Von ihm erwarten politische Beobachter, daß er eine Aussöhnung mit dem Regime in Iran herbeiführen könnte - auf Kosten der USA. (SAD)





# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Alle 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/50 41, Telex 8 85 714

## Erzwungene Menschlichkeit

„Die Schwäbische Türkei“ - Eine Brücke nach Deutschland? WELT vom 17. Oktober

Sehr geehrte Herren,

... auch aus ungarndeutscher Sicht - gute und begrüßenswerte Bericht Carl Gustaf Ströms vom Ungarn-Besuch des Bundespräsidenten von Weizsäcker muß nun an der Stelle richtiggestellt werden, wo es heißt: „Ungarn hatte sich 1945 an der in Potsdam von den Siegern beschlossenen Deutschen-Austragung anfangs beteiligt, hat aber, im Gegensatz zu anderen Staaten dieses Raums, diese Aktion relativ bald wieder eingestellt, so daß etwa die Hälfte der Schwaben im Lande verbleiben konnte.“

Dazu ist folgendes zu sagen: Ungarn hat - im Gegensatz zu „einem anderen Staat dieses Raums“, Rumänien - die „Deutschen-Austragung“ bei den Siegern in Potsdam beantragt.

Da Rumänien die „Deutschen-Austragung“ erst gar nicht beantragt und sich an diesem (als „Aktion“ verhandelten) Verbrechen auch „anfangs“ nicht beteiligt hat, konnte es diese „Aktion“ auch nicht „relativ

bald“ wieder einstellen, wofür Rumänien Tadel, Ungarn dagegen Lohn verdient...

Nicht weil Ungarn - angeblich von sich aus - diese „Aktion“ eingestellt hat, sondern weil sowohl die Amerikaner als auch die Russen die Aufnahme weiterer „Schwaben“-Transporte aus Ungarn (aus Rumänien kamen keine!) in ihre Besatzungszonen verweigert haben („Wir dachten... wir hätten... die weitere Aussiedlung der Schwaben unterlassen. Statt dessen aber flihen wir die Mächte an, daß wenn die Schwaben schon nicht mehr in die amerikanische Zone gebracht werden können, so sollen wir sie wenigstens in die russische Zone abschieben dürfen.“ Brief des ungarischen Episkopats an den Ministerpräsidenten Uj Ember vom 17. August 1947; zitiert bei Dr. J. Weidlein: Geschichte der Ungarndeutschen in Dokumenten, S. 384), konnte etwa die Hälfte der Schwaben im Lande (Ungarn) verbleiben.“

Mit freundlichen Grüßen  
Franz Wesner,  
Dortmund 14

## Gewerkschaft

„Brecht hat“; WELT vom 14. November

Ihre Feststellung, daß wir eine starke Einheitsgewerkschaft und nicht englische Verhältnisse brauchen, kann nur unterstrichen werden. Auch die Zerstrittenheit in der SPD und deren diffuse Sicherheits- und Energiepolitik können nicht staatspolitischen Interessen dienen. In der Tat, SPD und Gewerkschaften haben insbesondere beim Aufbau unseres Staatswesens nach 1945 in schwerer Zeit mit dazu beigetragen, eine Kräftebalance zu verstetigen, ohne die sich unser Gemeinwesen nicht so hätte entwickeln können.

Herbert Singer,  
Hamburg 1

Sehr geehrte Damen und Herren,

aus Ultraschall wird flugs Grün - womit ich ergänzen möchte, daß die Linksaußen-Spieler auf ein Zusammengehen mit den Grünen drängen oder ihnen auch schon mal bei Wahlen ihre Stimme geben. So wird die grüne Bewegung ohne großen Aufwand leicht zum Zünglein an der Waage.

Die Kursbestimmung durch eine Minderheit führt schnell zur Pervertierung der Demokratie. Die großen Parteien sind gefordert, nicht nur mit einer Zunge redend ihrer Ablehnung Ausdruck zu verleihen - sie müssen auch kurz und knapp erklären, warum man Grün nicht wählen kann. Die beste Methode, das Zünglein zu kappen, ist allerdings noch immer überzeugendes Handeln der politisch Verantwortlichen - mit klarem Kurs vor allem auf den von den Grünen okkupierten Feldern der Sicherheit und des Umweltschutzes.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Hans Georg Hess,  
Wunstorf-Idensen

## Rechtspolitik

„Streck um Kronzeugen“ bringt Baugemaß in Bedrängnis; WELT vom 22. November

Sehr geehrte Damen und Herren, die gleichen Leute in der FDP, die jetzt Bedenken gegen die „Kronzeugen-Regelung“ vorbringen, haben sich doch immer wieder für einen „liberalen“ Strafvollzug eingesetzt. Dadurch war es möglich, daß Mörder, Stillehüterverbrecher und andere Schwerverbrecher, die noch mehrere Jahre Strafe zu verbüßen hatten, „Urlaub“ aus dem Gefängnis erhielten. Diesen Urlaub haben sie häufig zu neuen Straftaten benutzt. Aber selbst diese Tatsache hat bisher nicht dazu geführt, daß zumindest Schwerverbrecher von der Urlaubsregelung ausgenommen werden.

Die Argumente der Gegner einer „Kronzeugen-Regelung“ erscheinen dabei auch sehr scheinheilig, wenn sie jetzt argumentieren, daß eventuell auch am Mord Beteiligte Straffreiheit erhalten könnten. Bisher steht ja noch nicht einmal fest, ob mit dieser Regelung die Geschlossenheit der RAF durchbrochen werden kann. Die Politiker aller Parteien sollten sich aber klar darüber sein, daß der Schutz der unschuldigen Personen, die den Terrormördern zum Opfer fallen, Vorrang vor allen Bedenken hat.

Mit freundlichen Grüßen  
U. Kracht,  
Bückeburg

Sehr geehrte Damen und Herren, die FDP bemüht sich zur Zeit in ihren Gremien eine Linie zu finden und trägt damit wesentlich zur öffentlichen Meinungsbildung bei. Aber statt der FDP zu danken, wird sie nur kritisiert und an ihre Koalitionsdisziplin erinnert.

Heißt dem Demokratie, daß jedes noch so bedenkliche Gesetz verabschiedet werden muß, damit die Regierung keinen Schaden nimmt?

Nach dem Grundgesetz sind die Abgeordneten nur ihrem Gewissen verpflichtet. Das bedeutet für mich zwingend, daß Gesetzentwürfe, die liberaler Politik wesentlich widersprechen, so nicht verabschiedet werden dürfen, auch wenn dadurch der Koalitionspartner brüskiert wird. Sollte die Kronzeugenregelung tatsächlich zu Fall kommen, wäre dies ein überzeugendes Beispiel für gelebte Demokratie und ein Stück Glaubwürdigkeit der Regierungspolitik.

Mit freundlichen Grüßen  
Peter Raubach,  
Sprockhövel

## Wo George starb

„George war ihr Schicksal“; WELT vom 18. November

Sehr geehrte Damen und Herren, es hätte der Buchbesprechung gut angestanden, wenn mit einem Satz erwähnt worden wäre, daß Heinrich George im KZ Oranienburg unter roter Diktatur starb. Gerade den jüngeren Lesern ist ja meistens unbekannt, daß nach der „Befreiung“ viele KZs weiterbestanden. Es wurden nur die Insassen und die Wachmannschaften ausgewechselt!

Georg Zimmermann,  
Wentorf bei Hamburg

## Personen

### ABSCHIED

Einer der großen profilierten Journalisten in Bonn, Dankwart Reissenberger, seit 1969 Leiter des Bonner Studios des Süddeutschen Rundfunks, wurde gestern abend verabschiedet. Zu Ehren des zukünftigen „Pensionärs“ hatte Intendant Professor Dr. Hans Bausch zu einem Empfang in der Landesvertretung von Baden-Württemberg eingeladen. Bausch stellte einem Kreis von rund 300 Gästen auch den Nachfolger Reissenbergers vor, dessen langjähriger Mitarbeiter Günter Krems. Günter Krems war früher WELT-Mitarbeiter. Dankwart Reissenberger ist in Hermannstadt, Siebenbürgen, geboren. Bei der „Mainpost“ in Würzburg trat er nach dem Krieg seine erste Volontärstelle an. Seine erste Redakteurstelle fand er 1948 bei der „Schwäbischen Post“, danach wechselte er zur „Heidenheimer Zeitung“. 1958 trat Reissenberger den Weg nach Bonn an. Zunächst ging er in das Pressebüro von Harald O. Hermann und arbeitete für vier Zeitungen, unter anderem für die „Berliner Morgenpost“. 1959 wurde Reissenberger Leiter der Parlamentsredaktion der „Kölnischen Rundschau“ und der „Bonner Rundschau“. Dankwart Reissenberger hat sich als innen- und außenpolitischer Kommentator einen großen Namen gemacht. Engagiert arbeitete er im Vorstand der Bundespresidentskonferenz und des Bonner Pressekubs mit. Er ist heute außerdem stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und einer der Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen.

### WAHL

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Heinz Schemken (51) ist neuer Vorsitzender des deutschen Kolpingwerks. Schemken ist Nachfolger von Paul Hoffacker, der bei



Heinz Schemken

der Zentralversammlung des Kolpingwerks in Mainz nicht wieder für den Vorsitz kandidierte. Hoffacker war 14 Jahre lang Kolping-Vorsitzender.

### VERANSTALTUNG

Den Senioren wird die Christlich-Demokratische Union am 3. Dezem-

ber in Freiburg eine „Zielgruppenveranstaltung“ widmen. Zu dem Motto „Sichere Renten, Selbständigkeit und Geborgenheit im Alter“ werden die beiden Hauptredner, CDU-Generalsekretär Dr. Heiner Geißler und Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, sprechen. Eröffnet wird die Veranstaltung in der Freiburger Stadthalle von dem Bundestagsabgeordneten Gerhard Brann, der Seniorenbeauftragter der Union ist. Als Vorsitzender der Senioren-Union von Baden-Württemberg wird sich der Landtagsabgeordnete Alfred Löffler zu Wort melden. Zu den Moderatoren und Diskussionspartnern gehören die frühere Stuttgarter Ministerin Annemarie Griesinger, der frühere Bundesgeschäftsführer der CDU, Dr. Konrad Kraske, und Baden-Württembergs Minister Dr. Heinz Eyrich sowie die Bundestagsabgeordneten Hans-Peter Reppnik und Dr. Conrad Schröder.

### KIRCHE

Neuer Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Steyler Missionare in Sankt Augustin bei Bonn wurde P. Dr. Werner Frawdzik, Professor für Katechetik und Pädagogik. Sein Vorgänger in diesem Amt, P. Dr. Paul Zepp, wurde Vize-Offizial bei dem Erzbischöflichen Offizialat in Köln. Das Amt des Vize-Rektors der Hochschule hat P. Dr. Hermann Graf übernommen, Professor für Liturgiewissenschaft.

### EHRUNGEN

Verantwortungsbewusstes Mäzenatentum bescheinigte der Rektor der traditionsreichen Heidelberger Universität, Professor Dr. Gisbert Freiherr zu Putlitz, der Ehrenvorsitzenden des VDO-Aufsichtsrates, Liselott Schindling-Rheinberger, als ihr die Universität die Würde des Ehrensenators verlieh, mit der erstmals eine Frau ausgezeichnet wurde. Frau Schindling-Rheinberger, unter dem Namen Liselott Linsenhoff eine der ganz „Großen“ im deutschen Dressur-Reiten, dem sie auch heute noch als Mäzen verbunden ist, hat die Universität aktiv beim Aufbau des Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg unterstützt.

Der mit 15 000 Mark dotierte Bremer Literaturpreis der Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung 1987 wird an den Schriftsteller Jürgen Becker verliehen. Der 54 Jahre alte, in Köln lebende Autor erhält die Auszeichnung für seinen Lyrikband „Oden thals Küste“. In der Begründung der Jury für die Zuerkennung des Preises heißt es unter anderem, der Autor habe sich in seinen neuen Gedichten „mit unbeirrbarer Konsequenz der Wahrnehmung von Wirklichkeit jenseits fertiger Bilder und idyllischer Ansichten“ verschrieben. Seine Lyrik weise ihn als „Seis-

mographen von Widersprüchen, Enttarnungen und Verlusten unserer täglichen Erfahrung“ aus. Der 23jährige Daniel Grolle aus Gießen erhält für seinen Erzählband „Kein Schritt weiter“ den mit 7500 Mark dotierten Förderpreis der Stiftung.

Dem stellvertretenden Vorstandsmitglied von Care Deutschland e. V. und früheren Chefredakteur des Senders Freies Berlin, Dr. Peter Pechel, ist das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. Dr. Pechel erhielt diese Auszeichnung für seine unermüdelichen Bemühungen um eine bessere



Peter Pechel

Verständigung zwischen den Völkern und seine ehrenamtliche Tätigkeit für die Hilfsorganisation Care Deutschland.

Der Maler, Graphiker und Bildhauer Martin Welter hat den Kulturpreis 1986 der Mecklenburgischen Landsmannschaft erhalten. Nach Meinung der Landsmannschaft ist der 1913 geborene Mecklenburger Welter ein Künstler, der den Blick „auf die alte deutsche Landschaft Mecklenburg lenkt“. Die beherrschenden Themen in den Arbeiten Welters, der dem Expressionismus zuneigt, sind das Land und das Meer. Der Künstler, der in Hesse ein zweites Zuhause gefunden hat, sucht seine Stimmungsmotive heute in der Wattlandschaft der Nordsee.

### GESTORBEN

Erich Riebartsh, emeritierter Professor für Kirchenrecht, Liturgik und Katechetik am Hildesheimer Priesterseminar, ist am Samstag im Alter von 84 Jahren gestorben. Riebartsh gehörte 1933 zu den Mitbegründern der Kirchenzeitung für das Bistum Hildesheim. Er war Rundfunkbeauftragter der katholischen Kirche und Mitglied des Rundfunkrates des Norddeutschen Rundfunks. Bis in seine letzten Lebensjahre leitete Riebartsh als Prior die norddeutsche Provinz des Ritterordens vom Heiligen Grab. Im vergangenen Jahr brachte er eine „Geschichte des Bistums Hildesheim von 815 bis 1024 auf dem Hintergrund der Reichsgeschichte“ heraus.

## Uni und Erlebniswert

„Hochschul-Serie: Wo sich Universitäten an Studenten reißen werden“

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Gesamtnachfrage nach Studienplätzen in Passau im 50-km-Einzugsbereich weist die Studie der Universität einen Platz nahe dem Durchschnitt aller Universitäten zu. Gewichtiger - und dies kommt bei Böcking zu kurz - ist die Feststellung der Studie, daß 46 Prozent der Nachfrage nach Studienplätzen nicht durch das Studiwilligengutkommen und durch das Fächerangebot erklärbar sind, also nahezu die Hälfte von Böcking lediglich am Rande behandelt ist.

Bei diesen 46 Prozent geht es um den Erlebniswert, den Studienanfänger vom Studium in einer Stadt erwarten. Der Untersuchung geht es hier vor allem um das Image des Hochschulstandortes. Bedeutsam sei - so die Verfasser - zum Beispiel, ob die Stadt ein attraktives Stadtbild besitzt, ob sie als Universitätsstadt Tradition besitzt, ob sie studienfreundlich sei oder welches Image sie bei Studenten und Eltern besitzt. Hier liegt die Universität Passau auf Rang 23 unter den 52 untersuchten wissenschaftlichen Hochschulen.

Wenn Böcking die „Negativ-Rangliste“ hervorhebt, so deswegen, weil die Studie, die laut ihrer Verfasser zunächst noch eine vorläufige ist, aufgrund ihrer bisweilen gewählten Untersuchungsansätze und -methoden vornehmlich den jungen und/oder kleinen Universitäten mit geringerem oder speziellem Fächerangebot nicht

gerecht werden kann. Grund: Meist arbeitet die Studie mit absoluten Zahlen. Ohne - zum Beispiel prozentual - vergleichende Maßstäbe verweisen nach diesen Grundsätzen erstellte Auflistungen zwangsläufig die kleinen Universitäten auf die letzten Plätze.

Es bedarf sicherlich einer besonderen methodischen Hinwendung, will man jeweils in ein und derselben Untersuchung den Riesen München mit dem Zwerg Passau vergleichen. Sicher wollten die Verfasser der Studie - und dies gilt wohl bezüglich aller sogenannten „gefährdeten“ Universitäten - eine negative Bundesligatabelle (mit Spitzenreiter „Bayern Passau“) nicht provozieren.

Die Sensibilität der Materie verlangt zumindest dort nach intensiver individueller Betrachtung, wo das Urteil negativ ist.

Mit freundlichen Grüßen  
Dr. Karl August Friedrichs,  
Kanzler der Universität Passau

## Wort des Tages

Die Zeit der Ideologien, wie sie noch nach 1918 möglich waren, ist vorbei; sie liegen den großen Mächten nur noch als ganz leichte Schminke auf.

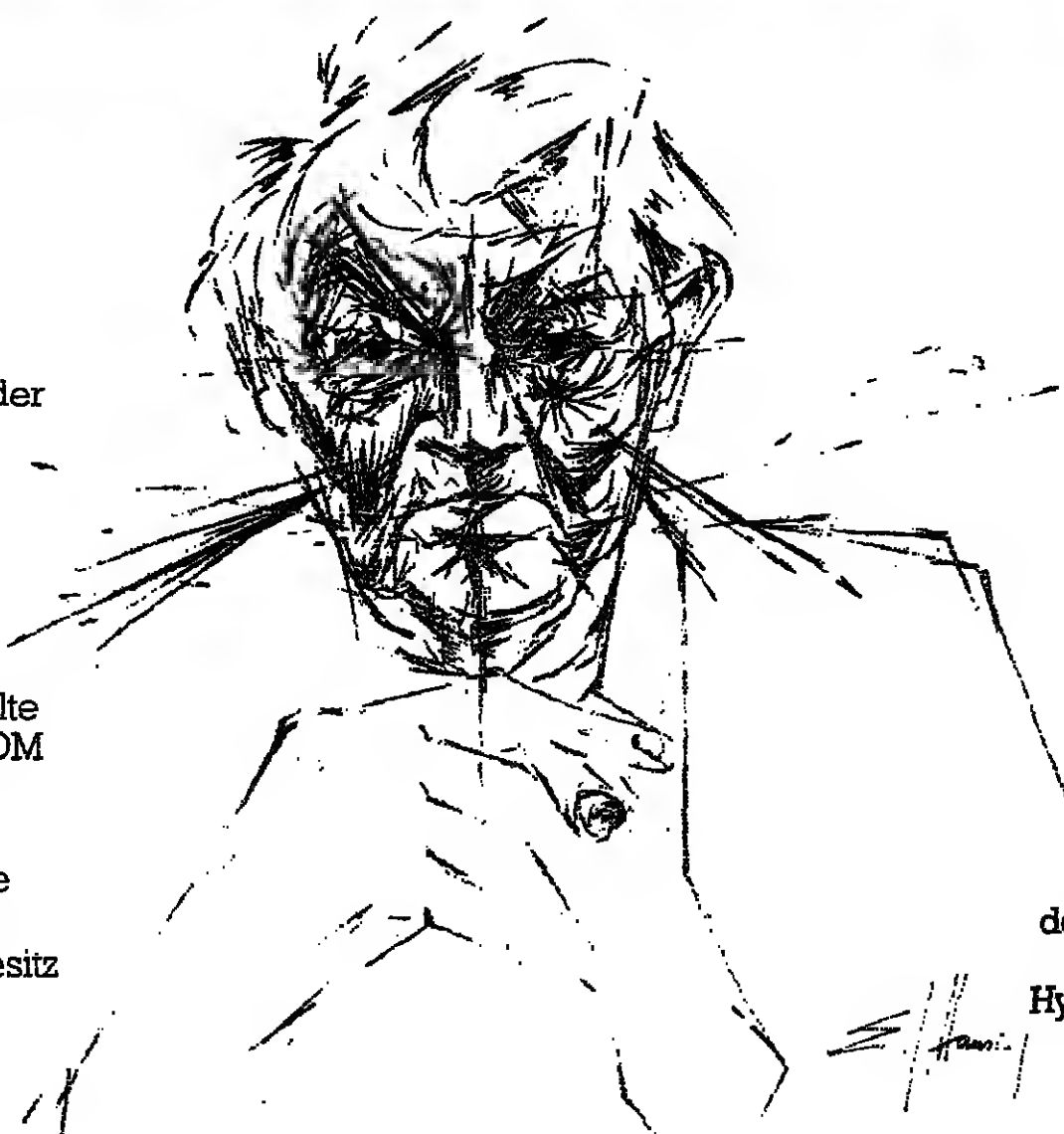
Ernst Jünger, deutscher Autor (geboren 1895)

# Die privaten Banken zum „Lebensstandard“ Über soviel Wohlstand für alle hätte sich selbst Ludwig Erhard gewundert

Als alle Welt das deutsche Wirtschaftswunder rühmte, hatte Ludwig Erhard der Wirtschaft bereits ihr Ziel gesetzt: Wohlstand für alle. Das war 1957, neun Jahre nach der Währungsreform.

Was danach kam, ist die Geschichte eines steilen Aufstiegs. Es stiegen

- \* das verfügbare Jahreseinkommen der Haushalte von durchschnittlich DM 7.650 auf heute 50.300 DM
- \* die Zahl der privaten Autos von 2,4 Millionen auf 22,6 Millionen
- \* die Ausgaben für Auslandsreisen und -urlaube von 1,4 Milliarden Mark auf 43 Milliarden Mark
- \* die Zahl der Haushalte mit Haus- und Grundbesitz von 7,5 Millionen auf über 11 Millionen.



Wir privaten Banken meinen: Der Vater des Wirtschaftswunders hat nicht zuviel versprochen. Er würde sich heute über soviel Leistung des einzelnen und soviel Wohlstand für alle sogar wundern.

Bundesverband deutscher Banken.

Die Privatunternehmen der Kreditwirtschaft: Großbanken, Regionalbanken, Privatbankiers, Hypothekenbanken. Btx \* 459 00 #







Fast bei jedem zweiten Flug wird die Fliegerstaffel des Bundesgrenzschutzes bei ihren Patrouillenflügen über der Deutschen Bucht „fündig“. Die mit Videokameras zur Beweissicherung ausgerüsteten Hubschrauber, die hier noch Ausschau halten, werden auf dem Wasser durch Zoll- und Bundesgrenzschutzboote unterstützt. FOTO: OPA

### Wie Nessie die Nordsee schützen kann

Die Forschungen über die Schadstoffbelastung des Meeres sollen intensiviert werden

Von DIETER THERBACH

Die Nordsee kann durchatmen. Lautete die Schlagzeile einer Agenturmeldung vor einigen Wochen. In der verbesserten Sauerstoffverhältnisse vermeldet wurden. Wenige Tage darauf hieß es: „Nordsee eines der schmutzigen Meere“. Danach sollte das marine Ökosystem einem offiziellen Bericht der niederländischen Regierung zufolge so verschmutzt sein, daß negative Veränderungen bis ins nächste Jahrhundert anhalten werden, selbst wenn die Einleitung von Schadstoffen unverzüglich gestoppt würde.

sekretär im BMFT, Albert Probst, ist die Entlastung der Nordsee von Schadstoffen ein erklärtes Ziel der Bundesregierung. Für ihn ist Euro-mar, der Zusammenschluß von elf europäischen Staaten zur Entwicklung und Anwendung moderner Technologien zur Erforschung ökologischer Kausalketten in den europäischen Meeren, eine notwendige Voraussetzung um „aktuellen Ereignissen schnell wissenschaftlich folgen zu können“.

Die vor zwei Monaten bei ihrem ersten Treffen vereinbarten Themenschwerpunkte sollen bis März nächsten Jahres zu konkreten Forschungsvorhaben formuliert werden, um dann unverzüglich in Entwicklungsarbeiten überführt zu werden. Das BMFT beteiligt sich an dem bis 1993 laufenden, mit 350 Mio. DM veranschlagten Projekt mit 25 Prozent.

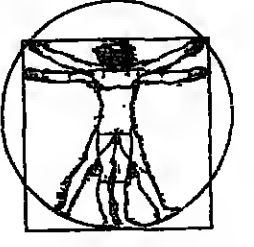
### NOTIZEN

#### Alkoholschäden

München (dpa) - Der Anteil der exzessiven Trinker über 16 Jahre beträgt zwei Prozent der Gesamtbevölkerung, das sind rund 1,2 Millionen Alkoholkranke mit deutlich geistigen Störungen und Konflikten in ihren mitmenschlichen Beziehungen. Dies erklärte Prof. Eberhard Langershausen (Erlangen) auf dem 26. Bayerischen Internistenkongress in München. Neben den internistischen Folgeerkrankungen wie Herz-, Kreislauf- und Schlafstörungen stellten sich auch gravierende psychische Störungen wie Angst, Reizbarkeit, Depression und Störung der Wahrnehmung ein.

#### Schutz der Donauauen

Wien (DW) - Heftige Kritik an der österreichischen Bundesregierung wegen des geplanten Wasserkraftwerks-Projektes zwischen



Gabcikovo (Tschechoslowakei) und Nagymaros (Ungarn) hat der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV) geübt. Dem Projekt, das von Österreich, der Tschechoslowakei und Ungarn zusammen geplant wird, würden 10 000 Hektar Auenwald zu Opfer fallen, die Donau würde auf einer Länge von 200 km total zugebaut und in ein Betonbett eingezwängt.

#### Digitale Zahnabdruck

Grenoble (Rend) - Per Computer will der französische Zahnarzt François Duret Abdrücke von Zähnen herstellen, wie sie beim Zahnersatz benötigt werden. Die Stelle des zu ersetzenden Zahnes und seine Umgebung werden mit einer 3D-Videokamera aufgenommen. Die Videosignale werden digitalisiert und dann in einem Kleincomputer mit einem Programm, wie es aus Konstruktionsbüros bekannt ist, so umgerechnet, daß sich der Zahnersatz konstruieren und direkt computer-gesteuert fertigen läßt.

## Hilfeleistung, die jeden anspricht

In den USA werden Herz- und Kreislauferkrankungen in einer großen Kampagne bekämpft

In der letzten Woche trafen sich mehr als 21 000 Kliniker und Forscher aus aller Welt in Dallas beim 59. Kongress der American Heart Association. Aufgrund der Bemühungen dieser Gesundheitsorganisation konnte in den USA die Sterblichkeitsrate von Herz-Kreislauf-Erkrankungen um 29 Prozent gesenkt werden. Über die Gründe für diesen Erfolg und herausragende Ergebnisse der Tagung übertrug sich der Präsident des Kongresses, Professor Kenneth Shine (Universität von Kalifornien, Los Angeles), gegenüber der WELT. Mit ihm sprach Vera Zylka.

Sie sind mit dem Stand der weltweiten Herzforschung bestens vertraut. Gab es dennoch einen Kongressbeitrag, der für Sie überraschende Ergebnisse vorstellte? Shine: Ich war sehr beeindruckt von der Erweiterung verengter Herzkammern mit Hilfe eines Ballonkatheters. Ich glaube, daß dieses Verfahren besonders für die älteren Leute eine große Chance bedeutet, von ihren erheblichen körperlichen Beschwerden ohne Herzoperation befreit zu werden.

Welche Forschungen auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind für Sie revolutionierend? Shine: Ich glaube, daß die erzielten Entwicklungen auf zwei Forschungsgebieten einen Durchbruch für die Zukunft in der Vorbeugung und Behandlung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bedeuten. Da ist zum einen die Aufklärung des genetischen Codes von Fermenten, die im Körper die Herstellung von Cholesterin (einem Hauptverursacher der Arteriosklerose) regulieren.

Diese Arbeiten sind bereits weit fortgeschritten. Nach ihrem Abschluß wird es möglich sein, die Cholesterinproduktion des Organismus zu kontrollieren. Das hätten wir vor Jahren in so kurzer Zeit für unmöglich gehalten. Auch die gezielte Auflösung von Blutgerinnseln (Thromben) zum Beispiel bei Herzinfarkten und Schlaganfall ist eine aufregende Sache. Diesen Weg werden wir weiter verfolgen müssen.

Welche Forschungen haben Ihrer Meinung nach nicht die gesetzten Hoffnungen erfüllt? Shine: Wahrscheinlich war man zu optimistisch, was die Behandlung der Hochdruckkrankheit mit dem körpereigenen Herzthrombin (ANF) angeht. Seine therapeutische Anwendung ist wegen seiner kurzen Wir-

lungszeit deutlich eingeschränkt und nicht nützlich. Ich glaube schon, daß die Ergebnisse dieser Studien unbefriedigend und enttäuschend sind.

Was ist der Grund für den großen Erfolg der American Heart Association in der Bekämpfung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen?

Shine: Wenn Sie die Geschichte dieses Landes verfolgen, dann gibt es hier eine lange Tradition von freiwilligen Hilfsleistungen. Hier gibt es viele Menschen, die sich uneigennützig bemühen, soziale Missstände abzubauen. Tausende im ganzen Land arbeiten in der American Heart Association freiwillig nur mit dem Ziel, die Gesundheit der amerikanischen Bevölkerung zu erhalten. Die bekanntesten Radio- und Fernsehstationen und ihre Stars arbeiten alle unentgeltlich für unsere Ziele. Sportveranstaltungen, Restaurants und Lebensmittelketten, Fluggesellschaften und viele andere verpflichten sich für uns Hinweise und Warnungen zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Über 100 Zeitungen im Land drucken kostenlos unsere Informationen.

Aber das ist nur ein Bruchteil der freiwilligen und kostenlosen Hilfen. Dies hat den Effekt, daß unsere Organisation und ihre Ziele der Bevölkerung immer wieder vor Augen geführt werden. Ein anderer Punkt, vielleicht der für den Erfolg entscheidendste: In der American Heart Association arbeiten Ärzte und Nicht-Mediziner zu gleichen Teilen mit. Wenn

man der Bevölkerung medizinisches Wissen vermitteln will, dann muß man das in einer Form tun, die jeden anspricht. Und nicht so kompliziert, wie Ärzte das meist unbewußt aufgrund ihres Fachwissens tun.

Sie glauben nicht, wieviel wir voneinander lernen und wie viele gute Ideen daraus erwachsen. Bei meinen Auslandsreisen hatte ich oft den Eindruck, daß die europäischen Wissenschaftler sich äußerst schwer damit tun, Rat von Nicht-Medizern anzunehmen, wenn sie sie überhaupt gefragt haben.

Auf vielen wissenschaftlichen Gebieten sind die USA führend. Auf welchem medizinischen Gebiet ist es Ihrer Meinung nach die deutsche Forschung?

Shine: Bei den Calcium-Blockern (Medikamente zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen, koronarer Herzkrankheit, Bluthochdruck) aber auch die Grundlagenforschungen auf dem Gebiet der Elektrophysiologie sind herausragend. Aber sehen Sie das bitte nicht als Wertung an, denn ich kenne Deutschland nicht so gut. Meine Kenntnisse beziehe ich von deutschen Wissenschaftlern, die auf amerikanischen Kongressen auftreten.

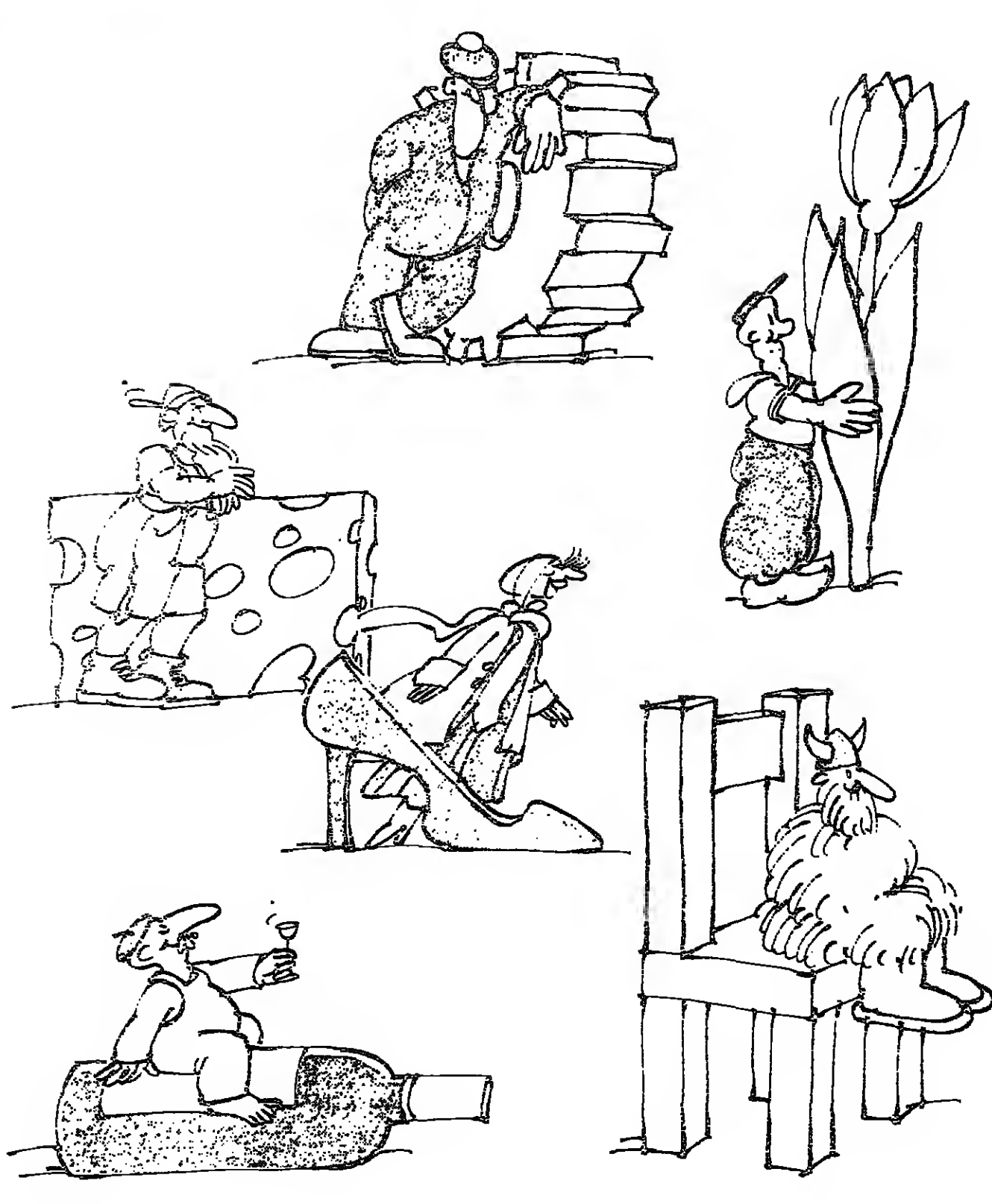
Unterstützung von medizinischer Forschung durch die pharmazeutische Industrie hat in Deutschland eher einen negativen Beigeschmack. Wie ist die Situation in den USA?

Shine: Obwohl die Industrie in den USA Forschungen finanziert, so werden doch die meisten Projekte von der Universität ausgeführt. Und die bekommt auch Gelder von Organisationen wie der American Heart Association. In Europa macht man sich mehr Gedanken über Beeinflussung, Kontrollen und Direktiven von außen. In der amerikanischen Universität gibt es Vorschriften, inwieweit sich die Industrie an universitärer Forschung beteiligen darf. Mit den zur Verfügung gestellten Geldern sind keine Rechte verbunden, wie die Ergebnisse verwertet werden dürfen.

Ich weiß, daß in einigen europäischen Ländern die Wissenschaftler kein Geld haben, um Kongresse im Ausland zu besuchen, die sie sich dann gerne von der Industrie bezahlen lassen. In den USA ist das anders, da Gelder für wissenschaftliche Projekte solche Kosten bewußt miteinschließen.



Der amerikanische Herzspezialist Professor Kenneth Shine. FOTO: DIE WELT



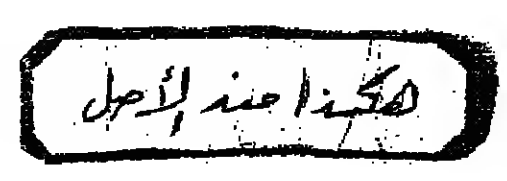
## Wie bezahlt der kluge deutsche Einkäufer

### seine klugen weltweiten Einkäufe?

### Mit PostGiro international.

Wußten Sie eigentlich, daß die Post zur Abwicklung Ihrer Importgeschäfte beitragen kann? Durch einfache, zügige und preiswerte Auslandsüberweisungen. Von einem Postgirokonto können Sie Zahlungen in praktisch alle Länder der Erde leisten. Ganz gleich, ob Ihr Geschäftspartner im Ausland ein Girokonto bei der Post oder ein anderes Girokonto hat. Selbst dann, wenn Ihnen die Kontoverbindung Ihres Geschäftspartners nicht bekannt ist - die Post findet immer einen Weg. Und wenn Ihr Geld binnen Stunden beim Empfänger sein soll, überweisen Sie es, was in viele Länder möglich ist, telegrafisch. Auch die Kosten sprechen für den Auslandszahlungsdienst der Post. Sind das nicht gute Gründe, ein Postgirokonto einzurichten und sich mit Ihren Auslandspartnern auf diesen Zahlungsweg zu einigen?

PostGiro. Noch bequemer und aktueller mit Btx. Informationen dazu über \*20000#.





In der rheinland-pfälzischen Zentralen Sondermüll-Deponie lagern dioxinhaltige Stoffe

# Wird Gerolsheim zum zweiten Georgswerder?

Von JOACHIM NEANDER

Die Abfall-Philosophie des Landes Rheinland-Pfalz und seines Umweltministers Professor Klaus Töpfer (CDU) ist stark von einem für die süddeutschen Bundesländer typischen Pragmatismus geprägt. Daß der „schwarze“ Töpfer dabei seinem grünen Kollegen Joschka Fischer zumindest eine Zeit lang bereitwillig jenen Sondermüll abnahm, den Fischer in Hessen partout nicht unterbringen kann, gehört dazu.

Beim Hausmüll sinkt in Rheinland-Pfalz - im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt - die anfallende Menge nach der jüngsten Statistik wieder um sieben Prozent. Das Konzept lautet: So viel wie möglich kompostieren, dabei aus mancherlei Gründen Biomüll und Papier zusammen tun. Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Gefahr der Schwermetal-

belastung aus Zeitungspapier geringer ist als befürchtet.

Für den Haus- und Sperrmüll gilt in Rheinland-Pfalz: Sortenreinheit und Trennschärfe bei der Erfassung sind wünschenswert, haben aber ihre Grenze in der Akzeptanz beim Bürger. Regierungsdirektor Gottfried Jung von Mainzern Umweltministerium: „Mehr als zwei Mülltonnen pro Haushalt sind nicht drin.“

Beim Bauschutt und Erdaushub steigen die Mengen stark an - vor allem, weil durch die schärfere Überwachung die wilde Ablagerung deutlich abnimmt. Hier sind Untersuchungen im Gang, wie man das Material durch Trennung verwertbar machen kann.

Beim Sondermüll profitiert das Land erheblich von der Tatsache, daß der Chemie-Riese BASF im eigenen Bereich die Entsorgung so weit vorangetrieben hat, daß die rheinland-pfälzische „Gesellschaft zur Besetti-

gung des Sondermülls“ (an ihr sind die Industrie, das Land und die Kommunen beteiligt) Abfälle aus anderen Betrieben und Bereichen in großer Menge bei der BASF deponieren bzw. verbrennen lassen kann. Einer der sechs Öfen der BASF-Verbrennungsanlage wird jetzt nach neuesten Erkenntnissen auch zur Rauchgasentgiftung von PCB-haltigen Rückständen ausgerüstet.

Dennoch will Rheinland-Pfalz - entsprechend dem Abkommen der süddeutschen Umweltminister von 1985 auf lange Sicht eine eigene Verbrennungsanlage bauen.

Das größte Problem mit der Abfallbewältigung hat das Land freilich mit der Deponie Gerolsheim. Hier lagern drei Millionen Tonnen Altlast. Niemand weiß genau über die Stoffe Bescheid, doch gilt es als gewiß, daß Dioxinhaltiges dabei ist. Erinnerungen an die Deponie im Hamburger Stadtteil Georgswerder werden wach.

auch wenn in Gerolsheim erheblich weniger von den Giftstoffen vermutet werden. Dennoch ist die Grundsatzentscheidung gefallen, die Deponie nicht von Grund auf auszuräumen. Niemand will die damit verbundenen Risiken auf sich nehmen.

Zur Zeit wird Gerolsheim saniert. Das Problem der Entgiftung zur Beseitigung der Geruchsbelästigung scheint weitgehend gelöst. Nur die optimale Verwertung des anfallenden Gases ist noch ein Gegenstand der Forschung. Die Abdeckung der Oberfläche der Abdeponie ist derzeit Gegenstand von Tests. Geprüft wird auch eine unterirdische Dichtwand, mit der der gesamte alte Deponiekörper wie ein riesiges Faß „umspundet“ werden soll, um das anfallende Sickerwasser unter Kontrolle kriegen und abpumpen zu können. Die Kosten der Sanierung werden vorsichtig auf mindestens 50 Millionen Mark geschätzt. Die Verursacher, soweit sie



## Daten und Fakten auf einen Blick

1. Gesamt-müllaufkommen in Rheinland-Pfalz: 2,23 Millionen Tonnen Hausmüll und hausmüllähnliche Gewerbeabfälle; 2,1 Millionen Tonnen Bauschutt und Straßenaufbruch; 1 Millionen Tonnen Erdaushub; 460 000 Tonnen Sondermüll.
2. Müllimport: Bis zu 10 000 Tonnen Sondermüll nach Hessen und Nordrhein-Westfalen.
3. Müllimport: Knapp 40 000 Tonnen Sondermüll aus Hessen und 10 000 Tonnen aus Baden-Württemberg.
4. Deponie-Kapazitäten: Zentrale Sondermülldeponie Gerolsheim. Mitbenutzung der Sondermülldeponie und der Verbrennungsanlage der BASF Ludwigshafen: 32 normale Deponien.

zu ermitteln sind, sollen daran beteiligt werden. Nach fast einjährigen Verhandlungen wurde darüber zwischen dem Land und der Landesregierung rheinland-pfälzischer Unternehmerverbände Anfang November ein Vertrag geschlossen.

Nun wird Gerolsheim neben der Altlast mit offizieller Genehmigung auch noch als Sondermülldeponie weiterbetrieben. Die genehmigte Füllkapazität reicht noch für acht oder neun Jahre. Bis dahin muß das Land eine Grundsatzentscheidung darüber treffen, ob die Sondermülldeponie Gerolsheim an gleicher Stelle erweitert oder eine ganz neue Deponie an anderer Stelle errichtet werden soll - eine eminent politische Entscheidung. Sie hängt auch mit der Frage zusammen, ob man den Bürgern in der Region um Gerolsheim auf Grund der Erfahrungen eine Erweiterung eher zuzumuten kann, als an anderer Stelle die Bereitschaft der Bürger erst durch Aufklärung mühsam erkämpfen zu müssen.

Mit dieser Grundsatzentscheidung will das Land, wie Regierungsdirektor Jung sagt, nicht mehr allzu lange warten, damit sie nicht unter Zeitdruck fallen muß.



# Die hohe Schule der niedrigen Werte.

Eine neue Art von technischer Führung.

Im Mittelpunkt jeder Fahrzeug-Entwicklung steht bei Mercedes die Steigerung des Gesamtnutzens - und damit auch der fahrerischen Freude. Aber dieses Mehr hängt heutzutage auch von einer Fülle wichtiger „Reduzierungen“ ab. Hier zum Beispiel, im akustischen Versuchs-Studio von Mercedes-Benz, geht es um die Verringerung von Geräuschen - im Innenraum und nach außen: die Triebwerk-Kapselung bei den Diesel-Modellen ist ein konkretes

Ergebnis. Im Windkanal werden für die Limousinen vorbildlich niedrige aerodynamische Werte erreicht. Dabei entstehen elegant-funktionale Formen, die zugleich extrem wenig Windgeräusch erzeugen. Aufwendige Forschung und jahrelange Versuche brachten die erheblichen Gewichtseinsparungen - ohne Verlust an Fahrzeugstabilität. Und das geringere Gewicht wirkt entscheidend wiederum dabei mit, den Verbrauch auf das heute denkbare Minimum zu bringen. Elektronische Systeme ermöglichen die konsequente Reduzierung der Schadstoff-Emission. Überall in einem Mercedes werden Aggregate oder Bauteile kompakter - meist bei gleichzeitig vermehrter oder

verbesserteter Funktion. Mehr Freude am Automobil; dazu tragen auch noch andere „Reduzierungen“ bei. Zum Beispiel die Vereinfachung der Wartung oder die weitere Verringerung von Korrosionsgefahr oder Reparaturanfälligkeit. Denn „Technische Führung“ heißt heute eben auch: Die konsequente Verminderung von Belastungen für Fahrer und Umwelt.



MERCEDES-BENZ  
Ihr guter Stern auf allen Straßen.



Studium in „Modellfabrik der Zukunft“

DW, Hannover Ein bundesdeutsches Novum: An der Universität Hannover werden demnächst Maschinenbau-Studenten in einer „Modellfabrik der Zukunft“ mit den wesentlichen Fertigungsverfahren der neuen Technologien vertraut gemacht.

Ranke-Programm

DW, Berlin Der Berliner Senat hat ein „Leopold-von-Ranke-Programm“ beschlossen, das ab Sommersemester '87 durch intensive fachliche Betreuung zunächst 30 herausragende Studenten fördern soll.

Lehrer im Handel

DW, Mainz Die Umschulung von arbeitslosen Lehrern macht weiter Fortschritte. Nun hat auch das Europäische Bildungsforum des Schuhhandels GmbH (Mainz) im Rahmen eines Modellversuchs die Möglichkeit eröffnet, daß sich stellunglose Pädagogen zum Einzelhandelskaufmann und Handelsassistenten mit entsprechender Prüfung vor der IHK ausbilden lassen.

Facharbeiter mit Dipl.-Ing.

DW, Hannover An der Fachhochschule Hannover ist jetzt Produktionstechnik im Fachbereich Maschinenbau in einem neuartigen Studiengang zu belegen. Dauer: neun Semester.

Austausch mit China

DW, Marburg/Bochum Die Marburger Philipps-Universität will mit der Tongji-Universität in Shanghai kooperieren. Eine entsprechende Rahmenvereinbarung sieht den Austausch von Gastwissenschaftlern und die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für die Weiterbildung von Assistenten vor.

Technische Informatik

DW, Mannheim Die Fachhochschule für Technik in Mannheim hat für den Bereich Technische Informatik ein Weiterbildungsmodell entwickelt, das zusammen mit Daimler-Benz, BBC, Freudenberg und Böhlinger ab Wintersemester 1987/88 in Form eines viersemestrigen Studienganges angeboten wird.

Samstag: Die Serviceseiten

Der Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.

In der Bundesrepublik tun sich immer mehr Hochschulabsolventen beim Überwechseln in den Beruf schwer. Sie entdecken, daß ihnen die eine oder andere karrierefördernde Zusatzqualifikation fehlt.

Starthilfe für Absolventen ist inbegriffen

Von PAUL F. REITZE

An den gut 3500 amerikanischen Hochschulen - gleich, ob staatlich oder privat - herrscht härtester Wettbewerb nicht nur um Forschungsgelder der Wirtschaft und Professoren von Rang, sondern zunächst vor allem um Studenten.

Profis trainieren mit den Studenten „jobhunting“

Frühzeitig wird an den Hochschulen der berufliche Einstieg trainiert. Meist wurden dafür - mit eigenem hauptamtlichem Personal - Einrichtungen aufgebaut, „Placement Services“ oder „Career Planning Offices“, die mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Wölkerkundler: Chancen in der Entwicklungshilfe

In der Bundesrepublik und in Berlin sind an insgesamt 13 Instituten annähernd 4200 Studenten im Fach Völkerkunde (Ethnologie) eingeschrieben, davon die Hälfte an den Universitäten Hamburg und Berlin.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Technische Informatik

DW, Mannheim Die Fachhochschule für Technik in Mannheim hat für den Bereich Technische Informatik ein Weiterbildungsmodell entwickelt, das zusammen mit Daimler-Benz, BBC, Freudenberg und Böhlinger ab Wintersemester 1987/88 in Form eines viersemestrigen Studienganges angeboten wird.

Samstag: Die Serviceseiten

Der Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.



„Branche Job“: Das College läßt die Examinierten nicht im Stich FOTO:UPI

Entsprechend eng sind die Kontakte zu den potentiellen Arbeitgebern. Bereits für die Ausgestaltung von Studiengängen werden Praktiker in gemeinsamen Kommissionen beigezogen. Man will verhindern, daß der Absolvent eines Tages feststellt, daß das meiste, was er gelernt hat, nicht mehr gefragt ist.

Profis trainieren mit den Studenten „jobhunting“

Frühzeitig wird an den Hochschulen der berufliche Einstieg trainiert. Meist wurden dafür - mit eigenem hauptamtlichem Personal - Einrichtungen aufgebaut, „Placement Services“ oder „Career Planning Offices“, die mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Wölkerkundler: Chancen in der Entwicklungshilfe

In der Bundesrepublik und in Berlin sind an insgesamt 13 Instituten annähernd 4200 Studenten im Fach Völkerkunde (Ethnologie) eingeschrieben, davon die Hälfte an den Universitäten Hamburg und Berlin.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Technische Informatik

DW, Mannheim Die Fachhochschule für Technik in Mannheim hat für den Bereich Technische Informatik ein Weiterbildungsmodell entwickelt, das zusammen mit Daimler-Benz, BBC, Freudenberg und Böhlinger ab Wintersemester 1987/88 in Form eines viersemestrigen Studienganges angeboten wird.

Samstag: Die Serviceseiten

Der Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.

anhand von Musterlebenläufen die Abfassung geht. Sitz dieses Programms, so gibt es die Möglichkeit der Einzelberatung. Das Ziel: Einladung zu einem Vorstellungsgespräch.

Die Hochschule hängt alljährlich im Herbst Listen mit Arbeitgeberangeboten am Schwarzen Brett aus, mit Gehaltsangaben wie Hinweisen auf die erwartete Mindestnote. Nun wird aus der Übung Ernst. Der Arbeitssuchende kann seiner Hochschule ein „resumee“ zur Weiterleitung einreichen.

Profis trainieren mit den Studenten „jobhunting“

Frühzeitig wird an den Hochschulen der berufliche Einstieg trainiert. Meist wurden dafür - mit eigenem hauptamtlichem Personal - Einrichtungen aufgebaut, „Placement Services“ oder „Career Planning Offices“, die mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Wölkerkundler: Chancen in der Entwicklungshilfe

In der Bundesrepublik und in Berlin sind an insgesamt 13 Instituten annähernd 4200 Studenten im Fach Völkerkunde (Ethnologie) eingeschrieben, davon die Hälfte an den Universitäten Hamburg und Berlin.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Wo die Skireise zum preiswerten Vergnügen wird

Sportlichkeit und Fitness sind „in“ - auch oder gerade bei Studenten, die als Schreibtisch-Arbeiter körperlichen Ausgleich oft sehr nötig haben. Aber kein Student muß sich deshalb im Bodybuilding-Studio oder Turnverein anmelden.

Technische Informatik

DW, Mannheim Die Fachhochschule für Technik in Mannheim hat für den Bereich Technische Informatik ein Weiterbildungsmodell entwickelt, das zusammen mit Daimler-Benz, BBC, Freudenberg und Böhlinger ab Wintersemester 1987/88 in Form eines viersemestrigen Studienganges angeboten wird.

Samstag: Die Serviceseiten

Der Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.

beginnen die Studienleistungen zu interessieren. Gelegentlich wird ein Absolvent mehrfach an den Firmensitz eingeladen. Hier fühlen ihn die potentiellen Kollegen auf den Zahn.

Über die Umsetzung der Abschlußarbeit berichten

Betriebsangehörige aus dem gleichen Spezialgebiet ziehen den Bewerber in ein Gespräch über die wichtigsten Ergebnisse seiner Abschlußarbeit. In gewisser Hinsicht lebt dabei die europäische Tradition der Disputation auf, freilich weniger unter akademischen Gesichtspunkten.

Technische Informatik

DW, Mannheim Die Fachhochschule für Technik in Mannheim hat für den Bereich Technische Informatik ein Weiterbildungsmodell entwickelt, das zusammen mit Daimler-Benz, BBC, Freudenberg und Böhlinger ab Wintersemester 1987/88 in Form eines viersemestrigen Studienganges angeboten wird.

Samstag: Die Serviceseiten

Der Hochschul-WELT erscheint jeden Dienstag in Zusammenarbeit mit dem RCDS.

PRAKTIKANTEN BÖRSE

Für eine Reihe von Studiengängen sind Praktika erforderlich, in anderen wünschenswert und nützlich. Der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) bietet in der Hochschul-WELT wöchentlich solche Stellen für einzelne Tätigkeitsbereiche an.

Maschinenbau

Table with 4 columns: Nr., Einsatzort, Branche, Einsatz-Schwerpunkt, Bezeichnung. Lists various job opportunities in mechanical engineering across different locations and companies.

In der nächsten Woche: Elektrotechnik

STUDIENPLATZ TAUSCH

Die Anfragen und Antworten für die Tausch-Börse nimmt ausschließlich der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon: 02 28 / 46 93 33, entgegen. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden.

Table with 3 columns: Fach, Ort, Semester. Lists exchange opportunities for various subjects like Zahnmedizin, Elektrotechnik, etc., across different universities.

Handwritten signature or note at the bottom right of the page.



# Wülfing gestorben

sid, Düsseldorf

Der deutsche Sport hat einen seiner profiliertesten Repräsentanten verloren. Im Alter von 85 Jahren verstarb in seiner Heimatstadt Hannover Walter Wülfing, langjähriger Präsident des Deutschen Ruder-Verbandes (DRV). Er war einer der wichtigsten Männer der ersten Stunde des deutschen Sports in der Zeit des Aufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg.

Über Jahrzehnte hinweg hatte der Rechtsanwalt und Notar an entscheidenden Stellen Weichen für den Sport gestellt. Ob es sich um die Gründung des Deutschen Sportbundes, dem er von Anfang an als Präsidiumsmitglied, später als Vizepräsident angehörte und dessen erstes Ehrenmitglied er war, ob es sich um die Gründung des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK), der Deutschen Olympischen Gesellschaft oder der Stiftung Deutsche Sporthilfe handelte - stets war Walter Wülfing als ebenso versierter sportlicher wie juristischer Berater dabei.

Seine ganze Passion gehörte jedoch dem Rudersport. 1949 wurde er nach Wiedergründung des Deutschen Ruderverbandes in Wetzlar mit großer Mehrheit zum Vorsitzenden gewählt. Im Amt, das er bis 1966 ausübte. In seine Amtszeit fielen große sportliche Erfolge: vier olympische Goldmedaillen, fünf Weltmeister-Titel und 24 Europameisterschaften siegten DRV-Ruderer. Seit 1957 war er Mitglied des Verwaltungsrates des Ruder-Weltverbandes FISA, dessen Ehrenmitglied mit Sitz und Stimme er 1973 wurde.

Seine Aktivitäten beschränkten sich nicht nur auf sportliche Gebiete. Er war langjähriger Vorsitzender des Fernsehsenders des ZDF und stand dem Landesverband Niedersachsen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes vor.

## SCHWIMMEN

### Berndt muß weiter warten

sid, Tuscaloosa

Der aus der "DDR" geflüchtete ehemalige Schwimmer-Weltrekordler Jens-Peter Berndt muß in den USA weiter darauf warten, amerikanischer Staatsbürger zu werden. Damit schwinden auch seine Chancen, bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul für seine neue Heimat starten zu können. Knapp zwei Jahre nach seiner Flucht am 7. Januar 1985 muß er am 17. August 1986 in Potsdam geborene Berndt nach wie vor die Unterstützung höchster US-Dienststellen in Anspruch nehmen, um seine Einbürgerung zu beschleunigen. Normalerweise dauert dieser Prozeß fünf Jahre.

Berndts Coach Don Gambril, einer der weltbesten Schwimm-Trainer überhaupt, hat sich jetzt in der Hauptstadt Washington mit Mitgliedern des Repräsentantenhauses getroffen, um den Fall Berndt abermals vorzutragen. "Einige haben uns ermutigt, andere haben uns keine Hoffnungen machen können", meinte Gambril, der 1984 Olympiatrainer der USA war und bei dem früher auch der ehemalige Deutsche Meister Andreas Schmidt (Düsseldorf) trainierte.

Der Zweite der Weltmeisterschaft 1982 in Guayaquil über 400 m Lagen hat in den USA politisches Asyl garantiert bekommen und verfügt auch über eine Aufenthaltserlaubnis auf Lebenszeit. Im Januar 1987 will der Kongressabgeordnete Ben Erdreich einen Gesetzesentwurf stellen, mit dem die sofortige Einbürgerung Berndts gesichert würde.

Don Gambril ist davon überzeugt, daß Jens-Peter Berndt, der mit 4:13,29 Minuten immer noch Europa-Rekordler über 400 m Lagen ist, trotz seiner langen internationalen Wettkampfpause in Seoul "mindestens Gold oder Silber" auf dieser Strecke holen kann.

## TENNIS / So nett wie nach dem Masters-Finale nahm Steffi Graf noch nie eine Niederlage hin

# Die Besten sind müde. Ihr Wunsch: „Endlich Urlaub“

dpa, New York

So nett und gelöst war Steffi Graf noch nie nach einer Niederlage im Finale eines so großen Tennis-Turniers. Die eindeutige 6:7, 3:6, 2:6-Niederlage im Masters-Finale hinterließ bei der jungen Deutschen keine spürbare Enttäuschung. Wie die amerikanische Masters-Siegerin Martina Navratilova war das 17-jährige Mädchen richtig froh, endlich die schwere und strapaziöse Saison hinter sich zu haben. Auch in der Beurteilung des Spiels bestand bei den beiden Einigkeit, und dann hatten sie auch noch den gleichen Wunsch: endlich Urlaub.

Martina Navratilova, die weiterhin auf dem Tennis-Thron unangefochten sitzen bleibt, will in Amerika "Thanksgiving", das Erntedankfest, mit der traditionellen Parade feiern und dann "in Ruhe Weihnachten erleben und Skifahren gehen". Die Nummer eins im Tennis ist müde, auch durch die Jagd der Nummer drei aus Heidelberg. Martina Navratilova wird deshalb leichter fallen, im Urlaub den Schläger in einer Ecke liegen zu lassen. Steffi Graf dagegen macht sich da so ihre Sorgen: "O je, das wird eine harte Zeit ohne Tennis für mich".

Sie tat das Nabelliegende, schaute nur mit einem kurzen Blick zurück auf das in 99 Minuten verlorene Finale und versierte im tiefsten Inneren ihrer ehedem Kämpferseele bereits die nächste Auseinandersetzung an. "Ich komme wieder", rief sie den 16 1/2 Zuschauern im New Yorker Madison Square Garden und speziell Martina zu, der sie Blumen in die Hand drückte.

Den Schlüssel zum Sieg fand Martina Navratilova am Ende des aufregenden Tiebreaks im ersten Satz - und in dieser Beurteilung stimmte ihr Steffi Graf auch zu. Ihn schloß die Amerikanerin mit einem von sechs Assen ab, stieß ein lautes "Yeah" hervor und ließ sich nun nicht mehr beeindrucken. Steffi Graf sagte: "Vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn ich den ersten Satz gewonnen hätte." So sah es auch Martina Navratilova. Sie meinte eine Stunde nach dem Spiel: "Wenn Steffi den ersten Satz gewonnen hätte, stünden wir wohl noch immer auf dem Platz."

So aber nahm die bis dahin ausgeglichene Partie eine Wende zugunsten der Amerikanerin. Denn die Leistungskurven der beiden Finalistinnen, die zunächst völlig gleich verliefen, gingen plötzlich auseinander. Offensichtlich wurde: Die Herausforderin fand kein Mittel gegen den Aufschlag der Nummer eins, was ihr im ersten Satz noch gelungen war.

"Ich habe ein solides Match gespielt. Mein Aufschlag kam konstant gut. In entscheidenden Augenblicken waren meine Aktionen spektakulärer, ich brauchte dann nur noch auf die Fehler zu warten. Es waren wenige, aber sie waren entscheidend. Meinen zweiten Aufschlag wollte Steffi mit langen Bällen beantworten, doch das war für mich jedesmal eine Einladung zum Angriff." So weit und so kühl die Analyse der Martina Navratilova.

Die 17-jährige Verliererin vermied es, das Spiel mit Kommentaren noch einmal nachzuspielen. Ihr wichtigster Beitrag, der vieles erklärte: "Ich brauche jetzt eine Ruhepause." Ihre Saisonleistung ist für eine Spielerin ihres Alters beispiellos. Vor dem Beginn der Grand-Prix-Serie war es das Ziel, ein Turnier, das erste, zu gewinnen. Acht Mal kassierte sie dann aber das höchste Preisgeld als Turniersiegerin. Der verpatete absolute Triumph im letzten Damen-Finale dieses Jahres ist kein Grund zur Sorge. Wenn er dazu beiträgt, daß sie netter verlieren gelernt hat, könnte er in ihrer Entwicklung noch das Gewicht eines Stieges bekommen.

Am Ende des Tennis-Jahres steht auf jeden Fall die Erkenntnis, daß Steffi Graf doch noch einige Zeit braucht, um am Thron der Martina Navratilova ernsthaft rütteln zu können. Die 30-jährige hat eines ihrer besten Jahre hinter sich: Sie gewann 14 von 17 Turnieren, ist nunmehr seit 52 Spielen ungeschlagen, schraubte ihren Jahresrekord auf 89,3 Ertragspunkte und kassierte damit 1 905 841 Dollar. Wie lange sie noch Tennis spielen werde, wurde Martina Navratilova in der Pressekonferenz gefragt. "Das hängt davon ab, wie stark sich Steffi noch verbessern kann", war die Antwort der Amerikanerin. Und: "30, das ist doch nur eine Zahl, genau wie zum Beispiel 40 ..."

In Frank Elstners Show "Wetten, daß ..." verlor sie als Patin einer Wette. "Ich verliere nicht gerne", sagte sie und kündigte an, ihrer nächsten Bezwingerin einen Blumenstrauß zu überreichen. Nun tat sie es in New York. Martina Navratilova bekam Blumen von Steffi Graf. Und dann fielen sich beide Spielerinnen lächelnd in die Arme.

"Die Niederlage schmälert ihre Klasse in keiner Weise." So kommentierte die "New York Times" das 6:7, 3:6, 2:6 von Steffi Graf im Finale des Masters-Turniers. Der Kommentar der deutschen Spitzenspielerin: "Martina hat wie immer bei den ganz großen Ereignissen noch etwas besser als normal gespielt, ich selbst sicherlich etwas schlechter."

428 657 Dollar verdiente Martina Navratilova in New York. Ihr Preisgeld in diesem Jahr stieg auf 1 905 841 Dollar. Mehr als das Dreifache von dem, was Steffi Graf in diesem Jahr bei Turnieren einnahm (600 862). Auch ein Beweis für den Abstieg, der zwischen der Nummer eins und der Nummer drei der Tennis-Welt-Rangliste doch noch besteht.



Blumen für die Besten: Martina Navratilova und Steffi Graf (rechts).

FOTO: AP

## STANDPUNKT / Die fünf unlogischen Sätze

Einmal im Jahr soll etwas Besonderes geboten werden. Das ist gut und auch reizvoll, wenn es zum Beispiel zum Abschluß einer Saison dar- geht, die besten 16 Tennisspielerinnen der Welt in einem Turnier zusammenzufassen, sie noch einmal gegeneinander antreten zu lassen. Eine sportliche Krönung des Jahres.

Doch für einige scheint der Superlativ immer noch eine Nummer zu gering, sie wollen steigern, was nicht mehr zu steigern ist. Deshalb vollführen sie gedankliche Klümmungen und hängen am Ende matten Geistes zwischen Lächerlichkeit und aufgesetzter, sportlich nicht mehr begründeter Spannungserregung-Geschäftemacherei.

So ist es, wenn die Damen bei ihrem Masterturnier im Finale, nur dort und sonst nie, antreten zu einer Entscheidung über drei Gewinnätze ("best of five"). Die Kritik an diesem nichtssagenden System liegt nicht et-

wa darin, daß das ach so schwache Weib vor Kraftanstrengungen bewahrt werden müßte, die ein für allemal Männersache bleiben müßten. Gerade im Sport haben die Männer eine ihrer Bastionen nach der anderen aufgeben müssen. Aber es gibt keinen logischen Grund, nur in einem einzigen Spiel des Jahres traditionelle Regeln zu brechen. Wollen die Veranstalter das Publikum zum Finale länger in der Halle halten, als es bei einem üblichen Match über zwei Gewinnätze möglich ist? Redet der Hauptsponsor da in die bewährten Abläufe hinein? Ist es das Fernsehen?

Bei allem Respekt vor dem Damentennis (und der steigt von Turnier zu Turnier): Die Athletinnen haben keine Erfahrungen mit diesem System, ob ihre Kraft ausreicht, ein Spiel über vielleicht einmal sechs Stunden hochklassig zu überstehen, ist zwei-

felhaft, die Leistungsunterschiede zwischen den Weltbesten und der Gruppe unter ihnen sind so groß, daß ein dritter Satz sehr oft nur die langweilige Bestätigung der Überlegenheit in den beiden ersten Durchgängen wäre. Und der Beginn einer neuen Entwicklung kann es wohl auch nicht sein, sonst hätten zumindest die Veranstalter der vier Grand-Slam-Turniere die nun drei Jahre alte Regelung des Masters-Turniers schon ausprobiert.

Auch die Männer spielen nur bei den Grand-Slam-Turnieren, in den Endspielen der Super-Series und im Daviscup "best of five". Der Trend bei ihnen ging zur Verkürzung der langen Ballwechsel.

Es bleibt eben dabei: Wer Superlativ steigern will, brät sehr oft an der Grenze zur Lächerlichkeit, die ein Ereignis dann eher ab- und nicht aufwertet. DW.

## HANDBALL / Karpaten-Turnier als wichtige Prüfung vor der B-WM

# „Es darf keinen Rückschritt geben“

JOSEF SIMON, Craiova

Wenn das Thema auf den Punkt kommt, auf Erhard Wunderlich nämlich, dann zielt sich Handball-Bundestrainer Simon Schobel wie ein kleines Mädchen: Im Innersten seines Herzens will er ihn nicht. Aber ganz auf ihn verzichten kann er (noch) nicht. Deshalb will der Bundestrainer die Entscheidung über eine mögliche Rückkehr Wunderlichs in die Nationalmannschaft möglichst weit hinausschieben - wenn es sein muß, sogar bis in die Zeit der B-Weltmeisterschaft. Schobel hat einen Weg gefunden, der die Nominierung Wunderlichs auch im allerletzten Moment noch ermöglichen würde.

"Nirgendwo steht geschrieben, daß ich das Kontingent von 16 Spielern voll ausschöpfen muß", sagt Schobel. Sein Plan: Er wird für die B-Weltmeisterschaft (16. Februar bis 1. März 1987 in Italien) nur 14 oder 15 Spieler statt der maximal erlaubten 16 Spieler nominieren. Hinter der Idee steckt eine "sehr ernste Überlegung". Sie erhält dem Bundestrainer die Möglichkeit, einen oder zwei Spieler noch während der Turniers nach Italien zu ordern. Beispielsweise im Fall einer Verletzung oder deutlichen Formschwäche eines Nationalspielers. Konkret heißt das: Wunderlich bleibt zunächst zwar vor der Tür, verschlos-

sen wurde sie aber noch nicht. Sicher ist nur: Am heute beginnenden Karpaten-Turnier im rumänischen Craiova nimmt Erhard Wunderlich nicht teil.

Und das ist ein Hinweis darauf, daß Schobel die Zukunft ernsthaft ohne den ehemaligen Weltklassenspieler plant. Denn das Karpaten-Turnier ist ein ernsthafter Prüfstein für die B-Weltmeisterschaft. Die teilnehmenden Mannschaften sind fast identisch mit den Teilnehmern der B-WM. Es sind: Polen (heute um 17.30 Uhr), Rumänien (morgens), Bulgarien (am Freitag), die UdSSR (am Sonntag) und Rumänien B (am Montag).

Schobel erwartet von seiner Mannschaft, daß sie "den positiven Trend der letzten Wochen bestätigt und die eigene Durchschlagskraft im Vergleich mit der internationalen Konkurrenz unter Beweis stellt". Verziehen muß der Bundestrainer dabei allerdings auf den Gummispieler Kreisspieler Christian Fitzek, der in der vergangenen Woche wegen eines Bänder- und Kapselrisses operiert wurde und möglicherweise drei Monate pausieren muß.

Doch Schobel klagt nicht, er wertet den Unfall als "Risiko des Hochleistungssports, mit dem diese Mannschaft halt fertig werden muß". Gleichzeitig ist der kurzfristige Aus-

fall Fitzeks eine Rechtfertigung für Schobels Vorhaben, sein Spielerkontingent zur B-WM nicht vollständig auszuschnüpfen, sondern sich die Möglichkeit zu erhalten, noch während des Turniers auf neue Situationen zu reagieren. Zu gut ist in Erinnerung, daß die hochgelobten Rumänen bei der jüngsten WM durch die Verletzungen der Torjäger Vasile und Stinga so sehr geschwächt wurden, daß sie das Turnier noch hinter der deutschen Mannschaft beendeten.

Einer ähnlichen Situation muß Schobel vorbeugen, will der deutsche Handball international nicht in die Drittklassigkeit abgleiten. "Wir brauchen in Italien keine Touristen", sagt Schobel, "in der Regel geht man in ein solches Turnier mit acht oder neun Spielern. Bei dem Rest schleicht sich schnell eine geistige Abstinenz ein."

Der Bundestrainer stellt schon jetzt hohe Ansprüche an seine Mannschaft, obwohl sie ohne einen Tag der Vorbereitung nach Rumänien gereist ist. "Es darf keinen Rückschritt geben", sagt Schobel. Das ist eine Forderung. Und eine Warnung. Vor allem an jene Spieler, die sich offen gegen Wunderlich ausgesprochen haben. Wenn sie den Trainer enttäuschen, kommt Erhard Wunderlich doch noch. Und zwar früher als erwartet.

## Hannover sucht Spieler

Hannover (dpa) - Eine Million Mark haben Präsidium und Verwaltungsrat von Hannover 96 dem Tabellenführer der Zweiten Fußball-Bundesliga, ab sofort für personelle Verstärkungen der Mannschaft bereitgestellt. Im Gespräch sind der dänische Nationalspieler Frank Arnesen (PSV Eindhoven) und Nationalspieler Jürgen Kohler (Mannheim). Bereits gestern wurde der Engländer Peter Hobday (25) verpflichtet, der für die Stuttgarter Kickers spielte.

## Trainer verurteilt

Moskau (dpa) - Einer der Fußball-Trainer der sowjetischen Jugendnationalmannschaft, Walentin Gerassimow, ist wegen Diebstahls zu neun Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Gerassimow soll die von der deutschen Firma "adidas" gelieferten Schuhe und Trikots der Spieler gestohlen und auf dem schwarzen Markt verkauft haben. In seiner Wohnung wurden 50 000 Rubel sichergestellt.

## Neue Erfolge für Clark

Gent (sid) - Der australische Radprofi Danny Clark, bei den Olympischen Spielen 1972 Silbermedaillengewinner im 1000-m-Zeitfahren, ist in dieser Saison der überragende Fahrer

## SPORT-NACHRICHTEN

Höhepunkte zu Beginn des nächsten Jahres sind die Alpenen Ski-Weltmeisterschaften vom 23. Januar bis 8. Februar in Crans Montana und die Nordischen Ski-Weltmeisterschaften vom 11. bis 22. Februar in Oberstdorf. Von beiden Veranstaltungen berichten ARD und ZDF insgesamt 54 Stunden (23 aus der Schweiz und sogar 31 aus dem Allgäu). Aber auch von der Eiskunstlauf-WM in Cincinnati (10. bis 15. März) und der Eishockey-WM vom 17. April bis 3. Mai in Wien werden beide Fernsehkanäle in gewohntem Umfang mit Übertragungen live einsteigen.

## Bewährungsprobe

La Manga (sid) - Vier Golf-Profis aus der Bundesrepublik Deutschland versuchen bis zum 6. Dezember im spanischen La Manga-Club die begehrte Tour-Karte zu erringen. Sie befreit, im Jahr 1987 auf der "European Tour" mitspielen zu können. Die deutschen Spieler sind: Oliver Eckstein (Hamburg), Heinz-Peter Thül (Düsseldorf-Hühbelath), Frank Adamowicz (Gütersloh) und Antonio Postiglione (Bamberg). 500 Spieler kämpfen in La Manga um 50 Tour-Karten.

## TENNIS

Grand Prix in Houston, Finale: Zivojnovic (Jugoslawien) - Davis (USA) 6:1, 4:6, 6:3. - Doppel: Acuna/Pearce (Chile/USA) - Hooper/Leach (USA) 6:4, 7:5.

## GEWINNZAHLEN

Toto, 8 aus 45: 3, 4, 9, 20, 31, 37. Zusatzspiel 2: keine Gewähr!

Wir trauern um

## Dr. Walter Wülfing

\* 22. 7. 1901 † 22. 11. 1986

Lies Wülfing geb. Panzian  
Wolf Wülfing geb. Zenzel  
Frau Gisela geb. Zenzel  
Egbert Schoenfeld und  
Frau Viktoria geb. Wülfing  
Walter Wülfing und  
Frau Magdalen geb. Harms  
Wolf und Catharina  
Frank Cord und Vera  
Walter und Jim  
Alfred Köster und  
Frau Irma geb. Wülfing  
Doris Fein geb. Küster

3000 Hannover 61, Bevenser Weg 10

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 28. November 1986, um 11.30 Uhr in der großen Kapelle des Seelhorster Friedhofes statt. Von Beisetzbesuchen bitten wir abzusehen.

Anstelle von Kränzen und Blumen erbitten wir im Sinne des Verstorbenen um eine Spende zugunsten des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e. V. Hannover, Bank für Sozialwirtschaft Hannover, Kto.-Nr. 74 49560, BLZ 251 305 10.

Wir sorgen für die Gräber.  
Wir betreuen die Angehörigen.  
Wir arbeiten für Versöhnung und Frieden.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge  
Werner-Hilpert-Straße 2 · 3500 Kassel  
Postgiro Kontonummer 4300-603 Frankfurt/Main · BLZ 50010060

## SANITÄTER FÜR AFGHANISTAN

Seit 5 Jahren führt die Sowjetunion Krieg gegen das afghanische Volk. Um die medizinische Versorgung zu unterstützen, hat die Rote Armee fast alle Hospitaler außerhalb Kabuls durch Luftangriffe zerstört. Hunderttausende Afghanen haben Verwundungen, leiden unter Seuchen und Krankheiten, ohne daß ihnen medizinisch geholfen werden kann. Seit Frühjahr 1984 betreibt die Aktion "Sanitäter für Afghanistan" drei kleine Behelshospitäler mit mehreren Außenstationen, die von deutschen und afghanischen Ärzten betreut werden. Medikamente und medizinisches Gerät werden ins Land geschickt. Damit noch mehr Ärzte und Helfer zu diesen notleidenden Menschen geschickt, noch mehr Hospitäler errichtet werden können, brauchen wir Ihre Spende. Die Spenden sind steuerabzugsfähig.

Weitere Informationen: Bonner Afghanistan Komitee, Meckenheimer Allee 91, 5300 Bonn 1

Konto Nr. 9019  
bei: Bank für Gemeinwirtschaft (bundesweit);  
Commerzbank (bundesweit); Deutsche Bank (bundesweit);  
Volksbank Bonn (BLZ 390 601 36); Sparkasse Bonn (BLZ 390 500 00)



# „Anklage hätte nicht erhoben werden dürfen“

Egon Frankes Verteidiger: Der Politiker wurde getäuscht

WERNER KAHL, Bonn  
Die Beweiserhebung habe nicht den leistungsfähigsten Anhaltspunkt dafür gebracht, Frankes Anklage zu bestätigen. Er habe im Prozess behauptet, er sei getäuscht worden, erklärte der Verteidiger.

An der Minister waren zwischen 1970 und 1982 häufig Wünsche herangetragen worden, getrennte Familien aus der DDR mit Angehörigen in der Bundesrepublik Deutschland zusammenzubringen. Flüchtlinge zu unterstützen und Hilfe in anderen komplizierten Ost-West-Schicksalen zu leisten. Eine korrekte Buchhaltung innderdeutscher Hilfsleistungen weist während Frankes Amtszeit rund 63 000 Fälle aus, in denen Familien mit Hilfe der Bundesregierung wieder vereint und für rund 15 000 politische Gefangene durch Freikauf die vorzeitige Entlassung erreicht werden konnten. In anderen Fällen sollten die Kirchen helfen.

In diesem Bereich fühlt sich Frankes heute, so die Anwälte, von seinem damaligen Vertrauten Edgar Hirt nicht nur „enttäuscht“, sondern „geärgert“. Die „schwarze Kasse“, die für solche Zwecke angelegt wurde, habe der Minister nicht gekannt. Es gebe keine Zweifel mehr, so Höcherl, daß hier „Bargeld hinter dem Rücken von Herrn Frankes vorbei geflossen“ sei. Der Anwalt sprach die Erwartung aus, daß das Gericht für Frankes keinen „Freispruch zweiter Klasse“ verkünden werde. Zur Fürsorge um den kranken Politiker gehöre es, auch „seine Rechtschaffenheit und Staats-treue in das Urteil zu schreiben“, das Mitte Dezember erwartet wird. Das „Geheimnis um die verschwundenen Millionen“ könnte laut Höcherl nur der Mitangeklagte Hirt lüften, auf den Frankes jedoch keinen Einfluß mehr habe. Hirts Verteidiger plädieren kommende Woche.

# Saudi-Arabien klagt gegenüber Strauß die „Kumpanei“ der USA mit Iran an

Riad fürchtet das Übergewicht Teherans / Prinz Naif: Ende im Golfkrieg ist nicht abzusehen

PETER SCHMALZ, Riad  
Die Angst geht um am Golf. In dem prächtigen, mit kostbarem Marmor und edlen Hölzern verschwenderisch ausgestatteten Verwaltungspalast, den Franz Josef Strauß nach seiner Ankunft in der saudi-arabischen Hauptstadt Riad am Sonntagmittag betritt, sind der Golf-Krieg und die amerikanischen Waffenlieferungen an den Iran das erste und wichtigste Gesprächsthema. „Wir alle in dieser Region wurden von dieser amerikanischen Aktion sehr überrascht“, erklärte der saudi-arabische Innenminister Prinz Naif Bin Abdul-Aziz, ein Bruder des Königs und einer der einflußreichsten Männer des Landes, der Strauß und seine Begleitung auf dem Teil des neuen Flughafen empfangen hatte, den nur die königliche Familie und ihre Gäste betreten dürfen. „Wir haben mit der Möglichkeit einer solchen Kumpanei nie gerechnet.“

Präsident Reagans Iran-Coup trifft die Saudis zu einer Zeit, da sie ohnehin die Entwicklung des Golf-Kriegs mit wachsender Sorge beobachten und immer größere Zweifel hegen, ob die von ihnen massiv unterstützten Iraker dem weiteren Ansturm der iranischen Kriegsmaschinerie standhalten können. Sollten Teherans Truppen aber Basra am Nordende des Golfes einnehmen und dann auch noch in das weitgehend ungeschützt vor ihnen liegende Kuwait vorstoßen, wäre für Khomeini der Weg frei zu den wichtigsten saudischen Ölquellen.

Prinz Naif bejahte deshalb uneingeschränkt die Frage von Strauß, ob das heutige Teheran als ein Sicherheitsproblem für das arabische Öl zu betrachten sei, und wies darauf hin, daß Iran seit längerem versucht, durch die Unterstützung von Terror-



Franz Josef Strauß in Riad: Als Gastgeschenk überreichte er dem saudi-arabischen Prinzen Naif (rechts) einen Jagdfalke. FOTO: DPA

Akten auf subversive Weise seinen Einfluß im arabischen Raum auszubauen. „Ein Ende des Golf-Kriegs ist nicht abzusehen und die Probleme werden durch die USA jetzt noch komplizierter“, klagte der Minister.

Der geplante Besuch bei König Fahd war am ersten Abend noch nicht zustande gekommen. Der Herrscher zog ein Treffen mit PLO-Führer Arafat vor, der mit Strauß gemeinsam im königlichen Gästehaus von Riad einquartiert ist. Strauß wird von einer hochkarätigen Wirtschaftsdelegation begleitet, darunter sind die Vorstandsvorsitzenden Harms Arnt Vogel (MBB), Burkhard Wollschläger (Krauss-Maffei) und Bernhard Schneider (Schneider Rundfunkwerke) sowie Vorstandsmitglieder

von Thyssen, BMW, Rhode und Schwarz und Siemens.

Riad erhofft sich von der Bundesrepublik Hilfe beim Ausbau von Sicherheitssystemen. Dazu gehört die jüngst bekanntgewordene Unterstützung beim Aufbau einer Anti-Terror-Einheit durch den GSG-9-Gründer Wegener ebenso wie das Milliardenprojekt eines effektiven elektronischen Hochsystems, mit dem Aktivitäten in den Nachbarländern frühzeitig erkannt werden sollen und über das gegenwärtig mit Siemens verhandelt wird.

Allerdings zwingt der gesunkene Ölpreis die Saudis zu einem radikalen Sparkurs, so daß soziale Leistungen gekürzt und teure Prestigeobjekte gestrichen wurden.

# Gewerkschaftschefs vor Neue-Heimat-Ausschuß?

BGAG-Manager Freyberg sagt morgen aus / Termindruck

DIETHART GOOS, Bonn  
Mit der Zeugenvernehmung des Gewerkschaftsmanagers Harry Willinsky geht der Untersuchungsausschuß Neue Heimat heute in die Endrunde seiner Ermittlungstätigkeit. Willinsky ist Geschäftsführer der zum DGB-Wirtschaftsimperium gehörenden Immobiliengesellschaft BGL. Sein Unternehmen hat von der Neuen Heimat (NH) wertvollen Wohnungsbestand zu ungewöhnlich günstigen Konditionen übernommen. Dadurch soll der gemeinnützige NH-Bereich beträchtliche finanzielle Nachteile erlitten haben.

Morgen hört der Untersuchungsausschuß den BGAG-Manager Ralf Freyberg. Seine Aussagen werden mit großer Spannung erwartet. Denn nach dem spektakulären Ausscheiden seines Kollegen Alfons Lappas ist Freyberg der maßgebliche Mann an der Spitze der DGB-Finanzholding Neuen Heimat an den Bräufabrikanten Schiesser ebenso vorbereitet und abgewickelt haben wie den zwischenzeitlichen Rückkauf des nach wie vor vom Konkurs bedrohten Wohnungsbaunternehmens.

Von der Auskunftsfreudigkeit Freybergs wird es abhängen, ob der Untersuchungsausschuß noch weitere Zeugen laden wird. Sowohl der inzwischen ausgeschiedene BGAG-Archivstandsvorsitzende Lappas als auch DGB-Chef Ernst Breit hatten bei ihren Zeugnisaussagen immer wieder ausweichend geantwortet und auf Gedächtnislücken verwiesen. „Wenn Freyberg alle noch offenen Fragen befriedigend beantwortet und die für uns notwendigen Informationen und Zeitabläufe über den Verkauf und den Rückkauf darlegt, können wir auf weitere Zeugen verzichten“, er-

klärte gestern ein juristischer Berater des Ausschusses.

Sollte der BGAG-Manager aber nicht zur Aufhellung der Hintergründe beitragen, will die CDU/CSU weitere Ausschussmitglieder der Gewerkschaftsmitglieder laden. In diesem Gremium sitzen die Vorsitzenden der wichtigsten DGB-Einzelgewerkschaften. Nach der Sitzung für gemeinwirtschaftliche Betriebe hat der BGAG-Ausschuss im Gegensatz zu Ausschüssen privatrechtlicher Unternehmen weitgehende Rechte und Kontrollbefugnisse. Unter den Unionsabgeordneten im Ausschuss herrscht die Meinung vor, die Gewerkschaftsführer seien ihrer Aufsichtspflicht über das Wirtschafts- und Finanzgebaren der BGAG als Muttergesellschaft der Neuen Heimat nicht gerecht geworden.

Im Gegensatz zur CDU/CSU lehnt der FDP-Abgeordnete Josef Grünbeck diese Vernehmungen ab. Ein entsprechender Vorstoß des CDU/CSU-Obermanns Johannes Gerster sei nicht mit der FDP abgesprochen worden, sagte Grünbeck der WELT. Durch die Ladung weiterer Zeugen beuge sich der Ausschuss in die Gefahr, seinen Abschlußbericht nicht termingerecht bis Mitte Dezember vorlegen zu können.

Am Donnerstag wird jedoch noch Bundesbauminister Schneider als Sachverständiger seine Vorstellungen über die Änderungen des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes erläutern. Finanzminister Stoltenberg wird am kommenden Dienstag die steuerrechtliche Thematik des Gemeinnützigkeitsrechts beleuchten. Die Steuerbefreiung gemeinnütziger Unternehmen soll im Fall der Neuen Heimat zu unerlaubten Transaktionen mißbraucht worden sein.

# Die Grünen wollen der SPD Wähler abspenstig machen

Anti-Atom-Broschüre nimmt Nürnberger Beschluß ins Visier

DIETHART GOOS, Bonn  
Die Grünen halten an ihrer Forderung fest, sofort auf jegliche Nutzung von Kernkraft zu verzichten. Der Umstand, daß Umweltprobleme, die durch die chemische Industrie verursacht worden sind, in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt sind, hat daran nichts geändert. Gestern starteten die Grünen eine Kampagne, in deren Verlauf 100 000 Exemplare einer Broschüre „Der sofortige Ausstieg ist möglich“ verteilt werden.

Diese Anti-Kernkraft-Aktion zwei Monate vor der Bundestagswahl zielt, so Fraktionsmitglied Eckard Stratmann, darauf ab, SPD-Wähler, die sich mit dem Zehn-Jahres-Ausstiegsszenario der Sozialdemokraten nicht zufriedengeben. Außerdem wolle man mit der Kampagne Gewerkschaftsmitglieder, kirchliche Vereinigungen, Friedensinitiativen und die bereits bestehenden 500 lokalen „Energieende-Gruppen“ ansprechen. Schließlich wandten sich die Grünen, wie Stratmann erklärte, an aufgeschlossene Teile in der SPD und – wenn auch dort noch sehr minoritär vorhanden – in der CDU.

Matthias Künzel, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Bundesvorstand der Grünen und Verfasser der „Ausstieg-Broschüre“, berichtete über zahlreiche Resolutionen kommunaler Gremien und Institutionen sowie kirchlicher Organisationen, die den sofortigen Verzicht auf Kernenergie fordern. Bei den Grünen sind solche Schreiben in den letzten Wochen

eingegangen, die gestern auszugswweise veröffentlicht wurden.

In der Broschüre werden die Positionen der Grünen und der SPD gegenübergestellt. Damit wollen die Grünen beweisen, daß ihr Zeitplan realistisch und nahezu kostenneutral ist und auf die Ängste der Menschen vor einer atomaren Katastrophe in der Bundesrepublik Deutschland Rücksicht nimmt. Dagegen werde mit dem SPD-Kurs die Radioaktivitätsabgabe aus Kernkraftwerken fortgesetzt, es komme zu weiteren Auseinandersetzungen an Atomkraft- und Atommüllstandorten und zum „Ausbau der Überwachungs- und Atomstaatspraktiken“.

Offensichtlich in der Überzeugung, kritische SPD-Wähler für sich gewinnen zu können, halten die Grünen in ihrer Broschüre den Sozialdemokraten vor, der energiepolitische Beschluß auf ihrem Nürnberger Parteitag Ende August solle offenbar nur dazu dienen, „für den Rest des Bundestagswahlkampfes das Image einer Atompartei“ abzustreifen.

Zugleich wird der SPD diese Frage gestellt: „Warum verzichtet die SPD darauf, gemeinsam mit den Grünen und der Ökologie-Bewegung den Atomausstieg anzugehen? Rangiert für die SPD die Absage an eine Zusammenarbeit mit den Grünen höher als der Ausstieg aus der Atomenergie und Plutoniumwirtschaft? Oder hofft die SPD, im nationalen Konsens mit der CDU und FDP den Atomausstieg schneller zu realisieren?“

# „Erhebliche Probleme“ der Ökumene

idea, Stuttgart

Der Bischof der evangelischen Landeskirche in Württemberg, Hans von Keller, sieht im Verhältnis zur katholischen Kirche „erhebliche Schwierigkeiten“. Vor der Landessynode in Stuttgart betonte der Bischof gestern, man könne die Lehrautorität des Papstes nicht anerkennen und müsse aufgrund „reformatorischer Erfahrung“ am Grundsatz der Rechtfertigung „allein aus Gnade“ festhalten. Hindernisse sieht von Keller auch im katholischen Amtsverständnis. Der „Not“ konfessionsverschiedener Ehen solle man mit „eucharistischer Gastfreundschaft“ begegnen. Auch erlaube die katholische Kirche ihren Mitgliedern nicht die Teilnahme am evangelischen Abendmahl, obwohl die evangelische Kirche dies zulasse.

Zur Friedensfrage stellte der Bischof fest, er bejah den Dienst in der Bundeswehr und den des Zivildienstleistenden als „Dienst für den Frieden“. Der Bischof betonte jedoch zugleich, man könne nicht von Frieden sprechen und dabei Gerechtigkeit und Freiheit ausblenden.

# Arbeit über „Kirche und Wirtschaft“

idea, Stuttgart

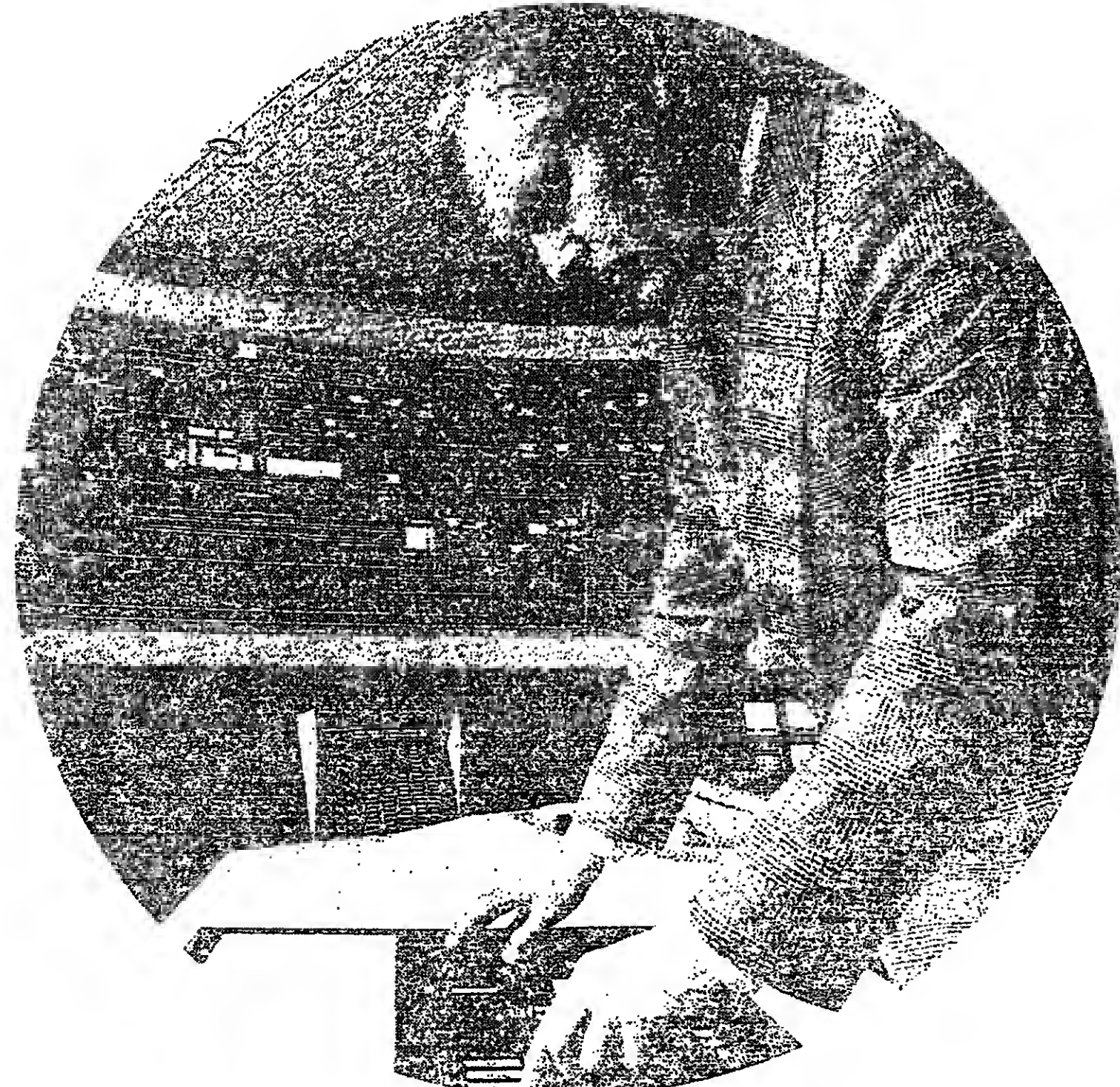
Zu seinem 20jährigen Bestehen hat der Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer einen mit 20 000 Mark dotierten Preis für eine wissenschaftliche Arbeit über das Verhältnis zwischen Evangelischer Kirche und Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg gestiftet.

Während einer Feierstunde zum Bestehen des Arbeitskreises bezeichnete es dessen Vorsitzender, Max Dietrich Kley, als Zukunftsaufgabe, in geduligten Gesprächen „den Kirchen wieder nahezubringen, daß auch Wirtschaft nicht für das Brot allein lebt, sondern von einem überzeitlichen und ethisch gefestigten Unternehmertum“. Es gelte deutlich zu machen, „daß die soziale Marktwirtschaft keine wertfreie Veranstaltung zur Bereicherung ist, sondern ein Mittel für die Armen und Schwachen bereitstellen kann, für die sich die Kirche einsetzen will“.

# Bedenken gegen Raus Mediengesetz

öpa, Düsseldorf

Für verfassungsrechtlich bedenklich halten Rechtswissenschaftler einzelne Abschnitte des von der nordrhein-westfälischen SPD-Landesregierung vorgeschlagenen Entwurfs eines Landesmediengesetzes. Während einer Anhörung beurteilten die Experten vor allem die beabsichtigte Beteiligung von Kommunen und des WDR an privaten Rundfunkprogrammen kritisch. Der Bochumer Professor Tittiger riet der Regierung „dringend, auf eine Beteiligung der Kommunen an lokalen Rundfunk gänzlich zu verzichten“.



# Die Finanzierung von Innovationen hat bei uns Tradition.

Der Begriff mag relativ jung sein. Aber das, was er besagt, ist so alt wie ein Grundsatz der Sparkassen: Technischer Fortschritt ist teuer, aber Stillstand noch teurer. Darum hat auch die Finanzierung der Innovation bei der Sparkasse Tradition. Als Partner von Mittelstand und Industrie war sie schon immer zukunftsorientiert engagiert: ob Dampfhammerschmiede oder Mikroprozessor.

Sprechen Sie mit unserem Geldberater darüber.

Ihre Sparkasse kann heute weit mehr als Finanzierungskonzepte anbieten. Sie liefert Ihnen fundierte Markt- und Branchenanalysen und gibt viele Informationen, die Ihre Unternehmer-Entscheidung zwar nicht ersetzen, aber ganz wesentlich erleichtern können. Auch in diesem Sinne ist Ihre Sparkasse offen für Innovation. Paßt das nicht optimal zu Ihrer Konzeption?

Dregger verwies darauf, daß die Sowjetunion zwar unser großer Partner, aber „immer auch unsere Bedrohung“ bleibe. „Man muß mit ihr zusammenarbeiten, was es geht, und im übrigen vor ihr auf der Hut sein.“

Wenn's um Geld geht - Sparkasse

# Dregger greift Genscher an

öpa, Bonn

CDU/CSU-Fraktionschef Alfred Dregger hat die indirekte Kritik von Außenminister Hans-Dietrich Genscher am „Newsweek“-Interview des Bundeskanzlers energisch zurückgewiesen.

In den Bonner Perspektiven des ZDF sagte der CDU-Politiker Dregger: „Ich finde es nicht gut, wenn der Außenminister innenpolitische Aktion verstärkt“, die derzeit von der Sowjetunion unternommen werde, „um in den Wahlkampf in der Bundesrepublik Deutschland einzugreifen“. Er reagierte damit auf Genschers Rede vor dem FDP-Parteitag in Mainz am Wochenende, in der dieser gesagt hatte, die Menschen in der Sowjetunion erwarteten von unserer Politik, daß sie die 20 Millionen Toten nicht vergißt, die der Überfall Hitlers in diesem Land gefordert hat.“

Dies war allgemein als indirekte Kritik an den in dem „Newsweek“-Interview gedruckten, aber von Bundeskanzler Helmut Kohl in dieser Sinn-Auslegung entschiedenen zurückgewiesenen Vergleich zwischen dem sowjetischen Parteichef Gorbatschow und dem Hitler-Propagandist Goebbels verstanden worden.

Dregger verwies darauf, daß die Sowjetunion zwar unser großer Partner, aber „immer auch unsere Bedrohung“ bleibe. „Man muß mit ihr zusammenarbeiten, was es geht, und im übrigen vor ihr auf der Hut sein.“

# Kein „Fernsehduell“ Kohl - Rau

öpa, Bonn

Das vom SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau jetzt erneut geforderte Fernseh-Streitgespräch mit Bundeskanzler Helmut Kohl wird nach Einschätzung des Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag Theo Waigel nicht zustandekommen. In ihrer Regierungszeit habe die SPD selber „Fernsehduelle mit den Herausforderern der Union nicht zugelassen, so zwischen Franz Josef Strauß und Helmut Schmidt“, sagte Waigel gegenüber der WELT. Die SPD habe offenbar nichts von gleicher Grundstimmung. Waigel: „Rau und die SPD müssen wissen, daß die anderen Parteien einen solchen Fernsehduell nicht akzeptieren würden. Und dabei bleibt es.“ Im übrigen habe Rau „am Mittwoch bei der Generalsdebatte im Deutschen Bundestag über den Haushalt 1987 die beste Gelegenheit, sein Rederecht zu nutzen, der deutschen Öffentlichkeit seine Argumente zu präsentieren und sich mit dem Bundeskanzler und den Koalitionspartnern auseinanderzusetzen“. Unter Hinweis auf verborgene Anforderungen der Union an Rau, sich bei der ersten Haushaltslesung im Bundestag zu stellen, sagte Waigel: „Mangels Sachkompetenz wird Rau aber hier genauso wieder kniefen wie im September.“ Das Meinungsforschungsinstitut ifus hat festgestellt, 67 Prozent der Bevölkerung seien für ein solches TV-Duell.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.





Mit 22,3 Mrd. DM erreicht die Neuverschuldung 1987 die niedrigste Rate seit 10 Jahren. Mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 268,5 Mrd. DM ist der Haushalt um 1,9 Prozent höher als im Vorjahr.

### FÜR DEN ANLEGER

Welt-Aktien-Indizes:	Gesamt:	MüncH.Rück.N.	2350,0	5,38
	278,09 (274,35);	Matsushita EL	22,50	5,14
	(161,83);	Henninger	147,00	5,00
	Auto: 729,26 (716,97);	Kaufhof	565,00	4,82
	Maschinenbau: 153,87 (152,88);			
	Versorgung: 187,20 (185,82);			
	Banken: 413,22 (403,20);			
	Warenhäuser: 193,96 (186,19);			
	Bauwirtschaft: 526,62 (527,04);			
	Konsumgüter: 185,91 (184,17);			
	Versicherung: 1405,92 (1385,49);			
	Stahl: 139,16 (138,27);			
Kursgewinner:	DM	+	-	%
Dierig Holding	160,00	8,84		

### UNTERNEHMEN & BRANCHEN

**DIAG:** Die Sanierung des Bereichs Werkzeugmaschinen scheint erfolgreich zu verlaufen. Die zur Werner und Kolb Werkzeugmaschinen zusammengeschlossenen Werke werden 1987 wohl schwarze Zahlen schreiben. (S. 14)

**Mannesmann:** Der Konzernumsatz blieb in den ersten neun Monaten 1986 mit 10,8 Mrd. DM dollarkursbedingt um zehn Prozent unter dem Vorjahresniveau. (S. 14)

**Klöckner-Werke:** In den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1986/87 (30. September) stieg der Wellenaufumsatz um 5,6 Prozent auf rund 5,78 Mrd. DM. Während die Walzstahlproduktion auf 3,24 Mill. Tonnen leicht zurückging, vergrößerte sich der Umsatz im Spezialmaschinenbau um 27 Prozent auf 1,75 Mrd. DM.

**Zeiss:** Während vielfach über Probleme für einen Einstieg in das Japan-Geschäft lamentiert wird, liefert das Optik-Unternehmen ein Musterbeispiel für erfolgreiche Aktivitäten im „Land der aufgehenden Sonne“. (S. 14)

**Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)**

Produkt	21. 11. 86	20. 11. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin					
0,15 g Bleigehalt	155,50	155,50	165,00	286,09	97,00
Heizöl (schwer 3,5 % S)	76,50	76,50	51,00	139,00	29,00
Gasöl (Heizöl/Diesel) 0,3 % S	121,75	125,00	104,00	226,00	84,00

### MÄRKTE & POLITIK

legten S-Bahn-Trasse und auf der Straße zu erproben.

**Zusammenarbeit:** Wie VW mitteilte, haben der VW-Aufsichtsrat und der entsprechende Board of Directors der amerikanischen Ford Motor Company der Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens in Brasilien und Argentinien zugestimmt. (S. 14)

**Sozialmarketing:** Mit werbender Kommunikation kann mehr erreicht werden, als Produkte an Verbraucher zu bringen. (S. 15)

**Südafrika:** Die britische Barclays Bank hat ihren restlichen Anteil von 40,4 Prozent an der südafrikanischen Barclays National Bank für rund 470 Mill. DM verkauft. (S. 14)

### NAMEN

**BfL:** Hans Merkle, Aufsichtsratsvorsitzender der Robert Bosch GmbH, wurde neues Ehrenmitglied des Präsidiums. Neue Vorsitzende wurden Werner Breitshardt, Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzender, und Frank Pätzold, persönlich haftender Gesellschafter der W. Schlafhorst & Co.

**Bayerische Landesbank:** Da der Bayerische Sparkassen- und Giroverband nach eigenen Angaben keinen Gegenkandidaten aufgestellt hat, heißt Ludwig Huber voraussichtlich für weitere fünf Jahre Präsident der Bayerischen Landesbank Girozentrale.

### WER SAGT'S DENN?

Die letzte Instanz in der Planwirtschaft ist der Scharfrichter, in der Marktwirtschaft der Gerichtsvollzieher.

Wilhelm Röpke

## Krisenlage auf den Äckern mit marktgerechten Preisen stoppen

### Sachverständigenrat fordert durchgreifende Neuordnung in der Landwirtschaft

**HANS-J. MAHNKE, Bonn**  
Für durchgreifende Reformen in der Agrarpolitik ist es höchste Zeit. Notwendig ist eine Preispolitik, die sich an den Marktgegebenheiten orientiert. Das stellt der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in seinem Jahresgutachten fest, in dem er sich zum zweiten Mal nach 1980 in einem gesonderten Kapitel mit den Fehlentwicklungen auf den Äckern beschäftigt. Mit ihrer Blockade marktwirtschaftlicher Anpassungsmechanismen habe die Agrarpolitik bewirkt, daß sich die Krisenlage immer weiter zuspitzt.

„Die Produktionsüberschüsse steigen anhaltend, sie beanspruchen immer mehr öffentliche Mittel, und sie belasten das handelspolitische Klima“, heißt es in dem Gutachten. Die durch falsche Preispolitik im Übermaß gesteigerte Agrarproduktion verursacht Schäden an der natürlichen Umwelt.

Dreh- und Angelpunkt der Reform muß eine Preispolitik sein, die sich am Markt orientiert“, schreiben die Fünf Weisen. Sie könne durch

Bankierende Maßnahmen unterstützt werden, die es den Landwirten erleichtern, mit den schwierigen Anpassungsaufgaben fertig zu werden. Die unerläßliche Reform der Agrarpreispolitik weiter zu verzögern, hieße bei den Landwirten Illusionen nähren. Eine „schmerzfreie“ Zurückführung der Produktionsüberschüsse gebe es nicht.

Die Bestrebungen der EG-Kommission, die Agrarpreise stärker an den Marktgegebenheiten auszurichten, wiesen in die richtige Richtung. Die Bundesregierung wendet sich nach Ansicht der Sachverständigen einem solchen Kurs. Die Fünf Weisen kritisieren auch die Bundesregierung, weil sie die nationalen Ausgaben für die Landwirtschaft, so durch die Erhöhung der Mehrwertsteuerpauschale, die Ausdehnung der benachteiligten Gebiete und die höhere Zuschüsse zur Sozialversicherung, kräftig gesteigert habe.

Auch diese Maßnahmen wirkten eher in Richtung auf eine Erhaltung überkommener Strukturen als darauf, den Wettbewerbsnachteil der

deutschen Landwirtschaft zu überwinden, der nicht zuletzt durch die im Vergleich zu den anderen EG-Staaten kleineren Betriebseinheiten bedingt ist.

Der Hinweis darauf, daß trotz Preissenkungen deutliche Produktionseinsparungen ausgeblieben sind, sei kein Beweis für die Unwirksamkeit der Preispolitik zur Eindämmung der Produktionsüberschüsse. Denn die Preissenkungen müßten auch im Zusammenhang mit den Produktivitätsfortschritten und den geringeren Preisen für landwirtschaftliche Betriebsmittel gesehen werden.

Der Sachverständigenrat wendet sich auch dagegen, zur Erhaltung der gegenwärtigen Agrarstrukturen die Erhöhung der Mehrwertsteuerpauschale, die Ausdehnung der benachteiligten Gebiete und die höhere Zuschüsse zur Sozialversicherung, kräftig gesteigert habe.

## Reform der Kohlepolitik gefordert

**HEINZ HECK, Bonn**  
Die Fünf Weisen haben in ihrem jüngsten Gutachten erneut eine „grundlegende Reform“ der Kohlepolitik gefordert. Die wieder stark gestiegene Subventionslast zugunsten heimischer Steinkohle, die sich 1987 noch einmal erhöhen könnte, mache die Aufgabe „dringlich“. Der neue Kurs müsse sich besser in eine Wirtschaftspolitik zur Stärkung der Marktkräfte einfügen.

Bereits im Jahresgutachten 1983 hatten die Sachverständigen vorge schlagen, die Aufrechterhaltung einer heimischen Steinkohleförderung allein als Beitrag zur Sicherung der Energieversorgung anzuerkennen und dementsprechend die zu gewährenden Subventionen auch als Sicherheitsprämie zu bemessen. Die Prämie sollte sich danach an der Sicherheitsleistung ausrichten: „Das sind die eingesparten Kosten für zeitweilige Unterbrechungen der Lieferungen von Importkohle.“

Das bisherige Vorgehen, bei der

Beimessung der Kohlesubvention die höheren Kosten der deutschen Steinkohleförderung abzudecken, bietet nicht genügend Anreiz zur Kosteneinsparung. „Vorsorgensicherheit ist ein öffentliches Gut“, meinen die Weisen. Deshalb müsse die Prämie vom Steuerzahler aufgebracht werden. Der bei der Verstromung deutscher Steinkohle eingeschlagene Weg, die Mehrkosten verbraucherabhängig dem Stromkunden anzulasten, „ist volkswirtschaftlich falsch, weil er die Preisrelationen und damit den Wettbewerb der Energieträger verzerrt.“

Dadurch werde Elektrizität künstlich verteuert und ihre Stellung im Wettbewerb auf dem Wärmemarkt entsprechend verschlechtert. Bei der Stromerzeugung sei die heimische Steinkohle durch Jahrvollvertrag und Drittes Verstromungsgesetz „mit einer festen Menge vollständig dem Wettbewerb durch andere Energieträger und Auslandskohle entzogen.“

Der Bemessung der Subventions-

höhe liege die Fiktion zugrunde, daß die Verstromung schweren Heizöls die maßgebliche Alternative zum Einsatz deutscher Steinkohle sei. Bei Verbilligung des schweren Heizöls wie in diesem Jahr – stiegen die Ausgleichsansprüche der Elektrizitätswirtschaften (EVU), die überwiegend deutsche Steinkohle einsetzen. Deren Stromkunden profitierten während die Verbraucher anderer Energieträger, vor allem der Kernenergie, benachteiligt würden.

Somit bewirke die höhere Ausgleichszahlung unter bestimmten Bedingungen einen Gewinntransfer von den Netzzählern an die Empfänger unter den EVUs. Beide Transferen ließen sich nicht mit Argumenten begründen, die aus dem Ziel der Versorgungssicherheit hergeleitet werden könnten. „Sie entsprechen vielmehr allein der Vorstellung einer Art Solidargemeinschaft, die dem heimischen Steinkohlebergbau Preise ermöglichen soll, die seine Kosten decken“, folgern die Weisen.

## „Burgfrieden“ zwischen USA und Europa bedroht

**Ha. Brüssel**  
Die USA beharren weiter darauf, daß die EG sie für Handelsnachteile entschädigt, die ihnen durch den Beitritt Spaniens und Portugals entstehen. Anders als die Gemeinschaft wollen sie jedoch keine globale Bewertung der Vor- und Nachteile vornehmen, sondern direkte Kompensationen für den erschweren Absatz von Mais und Sorghum (einer Hirseart) durchsetzen.

Im Außenministerberichtete der zuständige EG-Kommissar Willy De Clercq gestern, daß sich die Position Washingtons in vier Verhandlungsrunden nicht aufgelockert habe. Die Amerikaner drohen, Ausgleichszölle auf EG-Exporte zu erheben, wenn ihrer Forderung nicht vor Jahreslauf abgeschrieben wird. Damit würde der „Burgfrieden“ in Frage gestellt, der im Sommer zwischen De Clercq und Präsident Reagans Handelsbeauftragten Clayton Yeutter vereinbart worden war. Allerdings finden am 12. Dezember noch einmal Konsultationen auf höchster Ebene statt. Wie in den vergangenen Jahren werden Außenminister George Shultz und mehrere andere Kabinettsmitglieder gemeinsame Probleme mit der EG-Kommission erörtern.

## AUF EIN WORT



„Wenn im Norden statt Regulierungen wieder Marktkräfte zum Zuge kommen, verlieren Nicht-Markt-Faktoren wie Freizeitwert und Klima an Bedeutung für Standortentscheidungen. Dann zählen Kosten und Preise wieder mehr als Wind und Wetter.“

Dr. Wilfried Prewo, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hannover-Hildesheim.

## DGB gibt 49 Prozent der Volksfürsorge ab

**dpa/VVD, Nürnberg**  
Die gewerkschaftliche Volksfürsorge-Versicherungsgruppe soll zu 49 Prozent verkauft und am Aktienmarkt breit gestreut werden. Dies bestätigte ein Sprecher der Versicherung am Montag in Nürnberg am Rande des Kongresses der Postgewerkschaft. 51 Prozent der Anteile sollen weiterhin im Besitz des DGB bleiben. Der Zeitpunkt des Aktienverkaufs stehe noch nicht fest, voraussichtlich werde aber der Transfer Anfang 1987 vollzogen. Auch sei noch nicht sicher, ob die 49 Prozent über eine Großbank an den Aktienmarkt gebracht werden.

Zum Jahresende wird die Volksfürsorge ihr Paket an der Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) von zehn Prozent an die Gewerkschaftsholding BGAG zurückgeben. Zu diesem Zeitpunkt geht zu 50 Prozent plus eine Aktie der BfG zu einem Kurswert von 380 Prozent an die Aachener und Münchener Versicherungsgruppe. 1982 hatte die Volksfürsorge die BfG-Anteile zu einem Kurswert von 270 Prozent gekauft. Über den Rückgabepreis wollte der Volksfürsorge-Sprecher allerdings keine Aussage machen. „Die Kursgewinne werden einen zweistelligen Millionenbetrag erreichen“, erklärte der Sprecher der Versicherung. Mit Nachdruck dementierte der Sprecher, in den letzten Jahren habe es finanzielle Hilfen von der Versicherung für die angeschlagene Neue Heimat gegeben.

## Auftragsboom im Schiffbau in zwei Jahren erwartet

### Deutsche Schiffahrtsbank: Wachsender Tonnagebedarf

**ww. Bremen**  
Mitte 1986 wird ein weltweiter Auftragsboom für neue Schiffe einsetzen, der bis in die neunziger Jahre hineinreicht. Dann werden viele Schiffe so überaltert sein, daß sie verschrottet werden müssen, weil sie wegen strenger Sicherheitsvorschriften die Häfen nicht mehr anlaufen dürfen. Dies erwartet der Sprecher des Vorstands der Deutschen Schiffahrtsbank AG, Bremen, Walter Behrmann. Zudem gebe es mit der steigenden Bevölkerung auf der Welt immer mehr Bedarf, der die Frachten anhebe. „Wir werden immer Schiffe als Transportmittel brauchen“, untermauert Behrmann seine Prognose. Schließlich bestehe der Globus zu 70 Prozent aus Meer.

deutschen Schiffbaus zu erhalten, vorwiegend aus arbeitsmarktpolitischen, nicht zuletzt aber auch aus strategischen Gründen. Die lang anhaltende Schiffahrtskrise finde ihre Ursache in Fehleinschätzungen des Marktes durch die Reedereien, aber auch in staatlichen Subventionen.

Die Schiffspreise sind laut Behrmann auf einen Tiefwert gesunken: sieben Jahre alte Tweendecker mit 15 000 Tonnen Tragfähigkeit (tdw), für die Ende 1981 noch über sieben Millionen Dollar zu zahlen waren, liegen heute auf einer Preisbasis von zwei Millionen Dollar und darunter. Außerdem befinden sich die Frachtraten auf einem bislang nicht gekannten niedrigen Niveau. Diese mühsliche Entwicklung hat nach Aussage des Sprechers auch die Banken und Finanzinstitute in aller Welt getroffen.

Mit dem Blick in die Zukunft gelte es außerdem, einen gesunden Kern

## Absurdes Theater

ed. – Als Spekulation ohne Hintergrund tut die Bundesbank Wirtschafstheorie ab, nach der Bundestagswahl stehe ein deutsch-amerikanischer Deal nach US-japanischem Vorbild bevor: Deutsche Diskontsenkung und US-Verpflichtung zur Dollarstabilisierung.

Die Erfinder der Story unterstellen Washington offenbar das gleiche Interesse an einem stabilen Dollar gegenüber der Mark wie gegenüber dem Yen. Doch da gibt es einen feinen Unterschied. Die Japaner sind schließlich die größten ausländischen Finanziers der Defizite im Haushalt und in der Leistungsbilanz der USA; wenn der Dollarkurs weiter sinkt, könnte diese wichtige Finanzierungsquelle versiegen.

Die deutsche Finanzierungsrolle ist dagegen für die USA so unbedeutend, daß sie für eine Wechselkursvereinbarung kaum einen Anlaß geben könnte.

Und dann zum vermuteten Zeitpunkt einer Diskontsenkung: Warum kein der Wahl? Da wird einmal verkannt, daß die Bundesbank ihre Entscheidungen nicht mit Blick auf solche Daten fällt, zum anderen wird damit ein Vorratsbeschuß unterstellt.

Das alles wird vollends zum absurden Theater angesichts des öffentlichen Drucks – die Empfehlung des Sachverständigenrats ist ein Beispiel dafür –, in der Geldpolitik 1987 einen etwas strafferen Kurs zu steuern. Die Frankfurter Währungsblätter werden es schon schwer genug haben, der Öffentlichkeit klarzumachen, daß ein Verzicht auf vorsichtige monetäre Bremsmanöver nicht mit einer Absage an Stabilitätspolitik gleichzusetzen ist.

## Weiter auf Kurs

### Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Auf den ersten Blick fallen die Fünf Weisen mit ihrem Jahresgutachten wieder etwas aus dem allgemeinen Prognose-Umfeld heraus. Vor einem Jahr waren sie mit ihrer Vorhersage von reichlich drei Prozent für das gesamtwirtschaftliche Wachstum im Jahre 1986 optimistischer als andere. In diesem Jahr bewegen sie sich mit ihren zwei Prozent am unteren Ende der Skala.

Und trotzdem: Das Gutachten ist keineswegs pessimistisch. Im Gegenteil. Denn der Aufschwung geht nicht nur bereits in sein fünftes Jahr – was allein schon beachtlich ist –, sondern die Chance, daß die deutsche Wirtschaft darüber hinaus auf Expansionskurs bleibt, beurteilt die Sachverständigen für gut.

Damit relativieren sie jene, die nach den nicht gerade günstigen Produktionsergebnissen und Auftragsengpässen der letzten Monate bereits über ein Ende des Aufschwungs spekulieren haben. Im Unterschied zu den fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstituten erwartet der Sachverständigenrat auch keine Abschwächung in der zweiten Jahreshälfte.

Für ihn hat der Aufschwung viel mehr als eine solide Basis, dank der verbesserten Produktionsbedingungen im Inland. Eine gestärkte Investitionsneigung und eine große Investitionsbereitschaft gehören zu seinen Hauptantriebskräften. Als Grund dafür wird besonders auf die Lohnzurückhaltung der Tarifpartner verwiesen; und der Sachverständigenrat geht davon aus, daß sich daran auch im nächsten Jahr nichts ändern wird.

Gerade von dieser Annahme hängt sehr stark ab, ob die Entwicklung im nächsten Jahr tatsächlich so günstig vorankommen wird wie jetzt vorausgesetzt, ob die gesamtwirtschaftliche Produktion im Verlaufe des Jahres um 2,5 Prozent zunehmen wird. Die Fünf Weisen haben bei ihrer Prognose unterstellt, daß das kostenwirksamste Gesamtergebnis der nächsten Tarifrunde, also die Anhebung der Tariflöhne unter Einschuß des Lohnausgleichs für eine Verkürzung der Arbeitszeit, etwas unterhalb von vier bis 4,5 Prozent liegen wird, die für 1986 vereinbart wurden. Denn das Einkommensgeschehen der Importpreissenkung kann 1987 nicht noch einmal verteilt werden.

Sie warnen auch davor, bei den Lohnabschlüssen von einer Grundtendenz des Preisauftriebs von 1,5 bis zwei Prozent auszugehen. Würde das gemacht, dann wird diese Teuerungsrate auch selbst vorbereitend. Bei Lohnabschlüssen, die dem Produktivitätsfortschritt entsprechen, gibt es nach Meinung des Sachverständigenrates eine solche Grundtendenz nicht. Wenn die Lohnstückkosten stabil bleiben, dann sei auch kein weiterer Anstieg des Preisniveaus zu befürchten.

## Der Sachverständigenrat der Fünf Weisen ist optimistisch, daß der Aufschwung auch über 1987 anhalten wird. Eine entscheidende Voraussetzung sind moderate Lohnabschlüsse.

Die Anpassungsaufgabe, mit der die deutsche Wirtschaft fertig werden muß, ist gewaltig. Immerhin gingen in diesem Jahr, ganz anders als 1985, von der Auslandsnachfrage keine Impulse aus. Die Umstellung der Antriebskräfte von der Außen- auf die Binnenwirtschaft, die hier und da auch zu Reibungsverlusten geführt hat, dürfte in diesem Jahr überwunden werden. Wegen der günstigeren konjunkturellen Entwicklung in wichtigen Abnehmerländern dürfte auch der Export 1987 real wieder leicht zunehmen, wegen der Aufwertung der D-Mark aber nur um 1,5 Prozent.

Und trotzdem steigen die Investitionen auf breiter Front noch kräftiger an. Die Erweiterung der Kapazitäten, aber auch die Modernisierung der Anlagen, gewinnen an Bedeutung. Auch die Aussichten für eine anhaltende Verbraucherkonjunktur sind gut.

All das schlägt auf den Arbeitsmarkt durch. Auch wenn die Arbeitslosenzahl im Jahresdurchschnitt kaum unter zwei Millionen sinken dürfte, steigt die Beschäftigung im nächsten Jahr weiter um rund 250 000.

Eine Wachstumsrate von zwei bis 2,5 Prozent mag moderat erscheinen. Dabei sollte aber nicht vergessen werden, daß die Entwicklung spannungsfrei verläuft, daß sie über weitere Jahre durchgehalten werden kann. Dazu muß auch die Wirtschaftspolitik für die notwendigen Rahmenbedingungen sorgen – von der Steuerreform über die Anpassung der Sozialsysteme bis hin zum Abbau von Beschränkungen. Keine leichte Aufgabe.

## Warum läuft der Mercedes auf Schotterstraßen der Dritten Welt?

**ERWIN SCHNEIDER, Berlin**  
Wie lassen sich Entwicklungspolitik, die ethischen und moralischen Anforderungen unterliegt, und Firmenpolitik, die auf materiellen Gewinn ausgerichtet sein muß, zum Wohle der Länder der Dritten Welt koordinieren? Am Beispiel Verkehr, der mit einer gut funktionierenden Infrastruktur für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes von eminenter Bedeutung ist, war dies das Thema des traditionell in Berlin stattfindenden 8. Daimler-Benz-Seminars. Der Grundtenor der sechs Wissenschaftler und Praktiker auf dem Podium wurde von Wolfgang Hillebrand (Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Berlin) formuliert: Entwicklungsländer werden sich zukünftig nur dann erfolgreich in die arbeitsteilige Weltwirtschaft integrieren können, wenn sie über ein flexibles und leistungsfähiges Transportsystem zur Abwicklung des grenzüberschreitenden Güterverkehrs verfügen. Industrialisierungsgrad und Stand des Verkehrswesens seien eng verflochten. Er warnte davor zu glauben, daß die Alternative „Transport von Information anstelle von Leuten und Waren“ in absehbarer Zeit Realität werde.

Aber, so ergänzte Prof. Hans H. Lechner (Technische Universität Berlin), wie „die Erfindung des Buchdrucks einst den Absolutismus und seine entwicklungshemmende Wirtschaftspolitik überwinden half, so werden wohl auch die neuen Kommunikationstechnologien die Errichtung einer tragfähigen Basis für die Einleitung breiter Entwicklungsprozesse beschleunigen helfen.“ Für ein „Umdenken“ in allen Bereichen von der Verkehrs- und Nachfrageprognose bis hin zu den Konsequenzen der Liberalisierung der Ver-

kehrsmärkte in den Entwicklungsländern plädierte Gerhard Metschies (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit). Er wies nachdrücklich darauf hin, daß der Staat sich weitgehend zurückhalten und die Initiative den Privatleuten überlassen sollte. Die Effizienz würde durch Privatisierung verbessert. Dies hätte Erfahrungen der GTZ auf dem Transportsektor überall in der Welt bewiesen.

Auf die Verkehrsprobleme durch die zunehmende Verstädterung, die durch das rasante Bevölkerungswachstum von 3,5 Prozent jährlich in der Dritten Welt forciert wurde, wies Prof. Lotz Beckmann (Technische Fachhochschule Berlin) hin. Deshalb brauchen die Entwicklungsländer die Unterstützung der Industrieländer bei den Bemühungen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden. Da es aber keine Standardlösung gebe, werde

men verfolge eine globale Strategie, die allerdings nie statisch ausgerichtet sei, sondern sich dynamisch den Veränderungen des Weltmarktes anpasse.

Daß auch „hardware“, also die Bereitstellung von geeigneten Fahrzeugen, zum Verkehrswesen gehöre, betonte Michael Bassermann (Daimler-Benz AG). Dabei könne die Industrie aber nicht durch irgendwelche altruistischen oder sozialen Zielsetzungen motiviert werden, am Aufbau nationaler Autoindustrien in Entwicklungsländern mitzuwirken. „Wir sind uns bewußt, daß letztlich nur ein entwickelter Markt mit entsprechender Kaufkraft auch langfristig Potential bieten kann“, erklärte Bassermann. Und er folgte: „Industrielle Engagements der Automobilbranche im Ausland sind langfristig geplante Unternehmungen – um agieren zu können und nicht reagieren zu müssen.“ Das Stuttgarter Unterneh-



VW und Ford gründen Joint Venture

dpa/VWD, Wolfsburg Die Zusammenarbeit von Volkswagen und Ford in Südamerika nimmt konkrete Formen an. Wie die Volkswagen AG, Wolfsburg, mitteilte, haben die VW-Aufsichtsrat und der entsprechende Board of Directors der amerikanischen Ford Motor Company...

Bundeseigener Diag-Konzern soll privatisiert werden

Die Radikalkur bei der Tochter Werner und Kolb Werkzeugmaschinen steht kurz vor dem Abschluß

ot, Berlin Die Sanierung der Werkzeugmaschinen-Gruppe innerhalb des bundeseigenen Diag-Konzerns (Deutsche Industrieanlagen GmbH) in Berlin ist weitgehend abgeschlossen. Das sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung, Helmut Hammer. Er kündigte die Privatisierung der Diag spätestens in drei Jahren an, will bis dahin noch weitere Schwachstellen abgestellt haben.

der Gewinn gemacht, in Berlin soll das spätestens im nächsten Jahr der Fall sein. In diesem Zusammenhang ist auch die neue Fabrik zu sehen, von der sich Hammer eine Kostenersparnis um 7 Mill. DM pro Jahr verspricht. Die neue Fabrik, die Ende nächsten Jahres bezogen wird, erfordert rund 40 Mill. DM Investitionen, die Werner und Kolb aus eigenen Mitteln und Konzerndarlehen finanziert.

Zeugnis aus. Mit einem Pro-Kopf-Umsatz von 237 000 DM dieses Jahr gehörte Werner und Kolb heute zur Spitzengruppe der deutschen Werkzeugmacher.

Die Obergesellschaft DIAG, zu der noch die Fritz Werner Industriearüstungen GmbH mit einem Werk in Geisenheim (Anlagen und Miller-Druckmaschinen) gehört, kann nur profitieren, sagt Hammer. Seit 1979 - damals rund 370 Mill. DM - habe die DIAG kein Geld mehr vom Bund erhalten. Im Jahr 1985 ist bei einem Umsatz von 700 (600) Mill. DM ein Überschuss von 35 Mill. DM erzielt worden, der ausschließlich aus Geisenheim kam. Der Gewinn ist mit Verlustvorträgen verrechnet worden. Dieses Jahr soll das Ergebnis bei 800 Mill. DM Umsatz weiter verbessert werden. Dazu soll nicht zuletzt Werner und Kolb einen Beitrag leisten.

Mitten im Röhrenproblem

Mannesmann-Konzern mit kleinerem Zwischengewinn

J. G. Düsseldorf Vor allem durch den hohen Verlustausweis der Röhrenwerke sei das Konzernergebnis der ersten drei Quartale 1986 unter den Vorjahresstand gefallen, berichtet die Mannesmann AG, Düsseldorf. Im Einklang mit früheren Prognosen für einen 1986 „zufriedenstellenden“ Abschluß betont Vorstandschef Werner H. Dieter, der Konzern habe in der Berichtszeit „mit Erfolg“ gearbeitet. Bei den Maßnahmen über eine Dividendenkürzung (der Aktienkurs liegt etwa um den Preis der im März zu 200 Mark emittierten jungen Aktien) haben sich die 180 000 Aktionäre mangels Zahlen zum Gewinnrückgang vernünftigerweise weiterhin daran zu orientieren, daß die für 1985 auf 6 (4) DM aufgestockte Dividende nur 55 Prozent des ohne Röhrenbeitrag verbesserten Konzerngewinns benötige.

Ergebnisverbesserungen erzielten die Gruppen Demag, Rexroth und Kienzle; die Gruppe Brasilien habe „währungsbedingt“ nicht ganz den hohen Vorjahreswert erreicht; im Anlagenbau und bei Hartmann & Braun seien die Ergebnisse „zufriedenstellend“, bei der Gruppe Handel habe die schwache Verfassung das Ergebnis und Walzstahlwerke das Ergebnis beeinträchtigt. Bei der Sanierung des Inland-Röhrenbereichs vorgesehene Personalreduzierungen um 6500 Mann oder um ein Viertel sei für den größeren Teil der Betroffenen der Ausscheidetermin erreicht oder vereinbart. Gleichwohl erhöhte sich die Konzernbelegschaft binnen Jahresfrist auf knapp 109 000 (108 000).

Advertisement for 'Berufs-Chancen sind Zukunft-Chancen' with contact information and a phone number.

Wirtschaftlichkeit der Ölheizung gestiegen

Brenner- und Kesseltechnik weit vorangekommen - Beitrag zum Umweltschutz

ot, Berlin Durch moderne Technik läßt sich der Ölverbrauch in der Raumheizung weiter um 30 Prozent verringern. Das sagten Sprecher des Instituts für wirtschaftliche Ölheizung (IWO) in Berlin - in der Stadt findet heute um morgen das Symposium „Ölheizung 2000“ statt, zu dem 250 Fachleute erwartet werden. Mit der Heizungsmodernisierung würde gleichzeitig ein Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Hinter dem IWO steht die gesamte Brennstoffwirtschaft.

Zahlen. Heute kostet ein Liter Heizöl einschließlich Mehrwertsteuer rund 40 Pfennig, Erdgas komme auf den vergleichbaren Brennwert umgerechnet auf rund 70 Pfennig.

Institut miträgt, durch eine solche Politik selbst das Geschäft verdrängt, beantwortet Blume mit dem Hinweis, daß sich die Branche den Notwendigkeiten der weiteren Einsparung, verbunden mit dem Umweltschutz, nicht entziehen könne. Im übrigen setzt das Institut in der Erneuerungspolitik der Ölheizungen auf Kooperation zwischen Industrie, Handel und Handwerk.

Barclays verkauft Südafrika-Tochter

tr, Johannesburg

Die britische Barclays Bank Plc hat ihren restlichen Anteil von 40,4 Prozent an der südafrikanischen Barclays National Bank Ltd. nach Druck von Apartheidgegnern verkauft. Chris Ball, geschäftsführender Direktor der Barclays National Bank, sagte, politische Faktoren in Großbritannien und den USA hätten den Rückzug der Großbank beschleunigt. Schon 1985 hatte diese ihren Anteil an der südafrikanischen Bank von 50 auf 40,4 Prozent verringert.

Der Erlös für die britische Bank belaufe sich auf rund 470 Millionen DM, so Barclays National. Anglo-American Corp. halte nun 22,5 Prozent der Barclays-Anteile, De Beer Consolidated Mines Ltd. 7,5 Prozent und die Versicherungsgesellschaft Southern Life Association Ltd. 25 Prozent. Ball sagte, der Rückzug werde die bestehenden Geschäftsbeziehungen nicht beeinträchtigen.

Aderlaß für die Kommunen

Industrie- und Handelskammern kritisieren Finanzkürzung

bt, Bielefeld Die Industrie- und Handelskammern von Nordrhein-Westfalen fordern den Gesetzgeber auf, die seit Jahren praktizierte Kürzung der kommunalen Finanzen zu beenden. Sie weisen darauf hin, daß durch solche Kürzungen der Anteil der Gemeinden an den Steuereinnahmen seit 1982 um fast 6 Mrd. DM reduziert und dieser Betrag in die Kassen des Landes umverteilt wurde.

Nordrhein-Westfalen weisen inzwischen nach Hessen die höchste Steuerquote auf. Zu den bereits vorhandenen Standortnachteilen wie überalterte Industriestrukturen und technologischer Innovationsrückstand entstehen damit ein weiterer Wettbewerbsnachteil. Die Kammern fordern daher den Gesetzgeber auf, die Konsolidierung des Landeshaushaltes über einen Abbau im Kostenbereich anzugehen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Strukturpassung

Duisburg (dpa/VWD) - Nach den umfangreichen Anpassungsmaßnahmen im Stahlbereich der Klöckner-Werke AG, Duisburg, rechnet der Konzern für 1987 mit ersten Ergebnisergebnissen aus den strukturverbessernden Investitionen. Sie sollen helfen, „den 1986 im Stahl aufgetretenen Turbulenzen entgegenzusteuern“, erklärt Vorstandsvorsitzender Herbert Gienow in der Hauszeitschrift. In den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1985/86 (30. September) stieg der Weltumsatz der Klöckner-Werke um 5,8 Prozent auf rund 5,78 Mrd. DM. Während die Walzstahlproduktion auf 3,24 Mill. Tonnen leicht zurückging, vergrößerte sich der Umsatz im Spezialmaschinenbau um 27 Prozent auf 1,75 Mrd. DM. Die Zahl der Mitarbeiter im Inland erhöhte sich bis Jahresmitte um 2000 auf 31 200.

Knoll kauft zu

Frankfurt (adh) - Die Knoll AG, Ludwigshafen, in der der Pharmabereich der BASF zusammengefaßt ist, hat das italienische Pharmaunternehmen Ravizza, Muggio, übernommen. Knoll erzielt mit einer italienischen Tochter in Mailand 55 Mill. DM Umsatz (1985). Ravizza kam mit 220 Beschäftigten auf 32 Mill. DM. Weltweit erreichte die Knoll-Gruppe im vergangenen Jahr mit 6100 Mitarbeitern 1,14 Mrd. DM Umsatz.

Lagerbestände abgebaut

Bielefeld (hdt) - Die günstigen Witterungsverhältnisse im Sommer und Herbst dieses Jahres haben wesentlich dazu beigetragen, daß der Fachhandel seine Lagerbestände an Gartenmöbeln und -geräten wieder auf einen normalen Stand abbauen konnte. Dies berichtet der Einkaufsverband EK Großhandel eG, Bielefeld, der den Umsatz mit diesen Artikeln in der Saison 1985/86 um 25,5 Prozent gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres erhöhen konnte. Optimistisch sind die Umsatzerwartungen für die kommende Saison.

Bahnen modernisiert

Hannover (dos) - Der hannoversche Dauerbackwaren-Hersteller Bahlsen hat die Umstrukturierung im Werk Varel abgeschlossen. Mit Investitionen von 12 Mill. DM wurde die Produktionsleistung erheblich gesteigert. Zugleich erhöhte sich die Belegschaft seit Ende 1985 von 243 auf nunmehr 424 Mitarbeiter. Im Werk Varel sind sechs Ofenanlagen und eine Anlage für die Veredelung von Gebäck mit Schokolade installiert.

Importdruck bei Papier

Frankfurt (adh) - Am Verbrauchswachstum von Papier und Karton von knapp 6 Prozent in diesem Jahr haben die heimischen Hersteller nur unterdurchschnittlich partizipiert. Nach Angaben des wiedergewählten Präsidenten des Verbandes der deutschen Papierfabriken, Graf von Deym, erhöhte sich der Inlandsabsatz nur um 1,4 Prozent. Gleichzeitig stiegen die Importe um 14 Prozent. Vor diesem Hintergrund äußerte sich Deym auf der Jahresversammlung seines Verbandes besorgt über den weiteren Kapazitätsaufbau in großen Papierländern außerhalb der EG.

Liquidationsvergleich

Bielefeld (hdt) - Die bereits 1898 gegründete Fahrradfabrik Wittkop & Co. GmbH, Bielefeld, die in ihren besten Zeiten einmal 400 Mitarbeiter beschäftigte, muß infolge der schwierigen Marktlage für ihre Produkte aufgeben. Das Unternehmen, das mit derzeit nur noch 28 Beschäftigten einen Jahresumsatz von knapp 4 Mill. DM erzielte, beantragte einen Liquidationsvergleich, der einen Anschlußkonkurs befürchten läßt.

Advertisement for 'DIE WELT' magazine.

Beide Firmen beschäftigen in Südamerika zusammen 75 000 Mitarbeiter und unterhalten ein Händlernetz von 1 500 Betrieben. Der Umsatz beider Unternehmen betrug nach den Angaben 1985 in Brasilien und Argentinien insgesamt vier Milliarden US-Dollar (etwa 11,8 Mrd. DM).

PERSONALIEN

Dr. Friedel Wehmer, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1987 zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Raab Karcher AG, Essen, bestellt. Herbert Gassert, Vorsitzender des Vorstandes der Brown, Boveri & Cie AG (BBC), Mannheim, wurde zum Vorsitzenden des BDI-Ausschusses für Umweltpolitik gewählt. Er löst Otto Koch, Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen, ab. Dr. Ernst Bracker (DWS) wurde zum Präsidenten der Europäischen Investment-Vereinigung (EIV) und Dr. Manfred Laux (BVI) zu deren Generalsekretär berufen. Horst Zenzspurger wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Hutschenreuther AG, Selb, ernannt. Er übernimmt ab 1. Januar 1987 den Produktionsbereich Gastronomie und löst den aus Altersgründen ausscheidenden Generalbevollmächtigten Karl Troppmann ab. Dr. Helmut Kappenberger hat aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Vorstandsmitglied der Cassella AG, Frankfurt, niedergelegt. Sein Arbeitsgebiet ist von Dr. Wolfgang Grünbein übernommen worden. Werner Perino, Vorsitzender der Geschäftsführung der Fiat GmbH, Heilbronn, gibt mit Erreichen des 60. Lebensjahres sein Amt zum Jahresende auf. Er übernimmt künftig als Berater für Fiat besondere Aufgaben. Sein Nachfolger ist John M. Cozzio (+), bisher Marketing-Direktor der Fiat-Nutzfahrzeugtochter Iveco.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bad Homburg: Dr. med. Harald Keller, Oberursel (75); Eremen: L. & P. Hote-Zubehörfabrik und Fertigungs-GmbH; Badgröden: Fliesen- und Sanitärkontor GmbH; Cleeponburg: Nachl. d. Otto Johannes Ordnung; Rennhar: Saterland-Seedelberg; Dortmund: Ohly KC i. L.; Lunen: Essen: Nachl. d. Dieter Reich; Iserlohn: Krause Bauunternehmungen GmbH; Leverkusen: Schwane GmbH; Co. KG; Mannheim: Industrie-Stahlhandel F & F GmbH; Brühl: Neuss: Helmut Busch, Kaufmann; Nürnberg: Glorietal Internationaler Röhren- und Stahlhandel GmbH; Osnabrück: Hygienische Schnellreinigungs-Betriebe GmbH; Melle: Wilhelm Averbeck Fleisch Wurst Spezialitäten GmbH & Co. KG; Hasbergen: Averbeck-Beteiligungen- und Verwaltungsgesellschaft; Hasbergen: Recklinghausen: 'Ise'-Polster GmbH; Zweibrücken: GVG Cabotoplastik Vertriebsges. mbH & Co. Rindsbach. Anschließ-Konkurs eröffnet: Hildesheim: Rode GmbH Sitzmöbel; Sülsdorf: I/O/T Schmarrie. Vergleich beantragt: Bremerhaven: Jutta Funk geb. Köhne, Alleinh. d. Fa. Wilhelm Köhne, Hoch-; Tief-; Holz-; Stahlbetonbau; Düsseldorf: Fensterbau Förster GmbH, Monheim.

Zeiss-Optik leuchtet im Land der aufgehenden Sonne

Kooperationen sind ein Baustein des Erfolgs in Japan - Perspektiven für Gesamtgruppe „zurückhaltend“ beurteilt

W. NETZEL, Tokio/Hongkong Während hierzulande in der Wirtschaft vielfach über Probleme und vermeintlich unüberwindbare Hürden für einen Einstieg in das Japan-Geschäft lamentiert wird, liefert das Oberkochen Optik-Unternehmen Carl Zeiss geradezu ein Musterbeispiel für erfolgreiche Aktivitäten im „Land der aufgehenden Sonne“. Zeiss, dessen japanische Firma in diesem Jahr bereits das 75-jährige Gründungsjubiläum begehen kann, hat sich jener Markt Nippons nach dem Bundesdeutschen und dem US-Markt zum drittgrößten in der Welt erwickelt.

fort, wofür Zeiss die Objektive stellt. Für weitere Kooperationen sei man bei Zeiss, sofern sich Ansatzpunkte böten, abgeschlossen, bekräftigte Horst Skoludek, Vorstandssprecher von Carl Zeiss, auf einer Informationsveranstaltung in Tokio. Faktoren des Erfolges auf dem japanischen Markt seien nach Einschätzung von Heinz Schmidt, Präsident der Carl Zeiss Co. Ltd., die Präsentation neuentwickelter Produkte wie auch das Sicheinstellen der Gegebenheiten des japanischen Marktes und die Mentalität der japanischen Abnehmer. In Japan spielen

Nippons vorstoßende deutsche Firmen schwierig sei, gute Leute zu bekommen, räumt der seit dreißig Jahren in Japan arbeitende und einzige dort zugelassene deutsche Rechtsanwalt Reinhard Einsel ein. Man müsse schon sehr zähweise etwa 20 Prozent „drauflegen“, um einen Japaner für eine ausländische Firma zu gewinnen.

der VR China, der von der Vertriebs-tochter Carl Zeiss Far East, Hongkong, aus bearbeitet wird. Für die gesamte Zeiss-Gruppe verlor das Geschäftsjahr 1985/86 (30.9.) einmal mehr erfolgreich. Der Weltumsatz der Gruppe stieg auf rund 2 Mrd. DM (plus ein Prozent), bereinigt von Währungseinflüssen ist dies eine Steigerung um 8,5 Prozent. Das Stammhaus Carl Zeiss vergrößerte seinen Umsatz um zehn Prozent auf 1,31 Mrd. DM, wovon zwei Punkte auf Preiserhöhungen entfallen.

Wir haben eine glückliche Symbiose zwischen deutschen und japanischen Methoden der Marktarbeitung gefunden.

Heinz Schmidt, Präsident der Carl Zeiss Co. Ltd. die vielschichtigen Distributionsnetze eine große Rolle. Überdies sei es gelungen, japanische Mitarbeiter zu gewinnen und zu motivieren, die hochqualifiziert seien und als Gesprächspartner von Wissenschaftlern und Technikern die Zeiss-Produkte überzeugend präsentieren könnten. Daß es für neu auf den Markt

Für die Markterfolge von Zeiss in einem Lande mit bekanntermaßen starker einheimischer Konkurrenz bei feinmechanisch-optischen Produkten sollen zwei Beispiele stehen: Bei Operationsmikroskopen eroberte Zeiss in Japan einen Marktanteil von über 50 Prozent. Mit den NC-gesteuerten Mehrkoordinat-Meßgeräten kommt Zeiss auf einen Marktanteil von mehr als 80 Prozent. Damit hat man sich als erster Anbieter solcher Geräte den Einstieg in die japanische Autoindustrie gesichert.

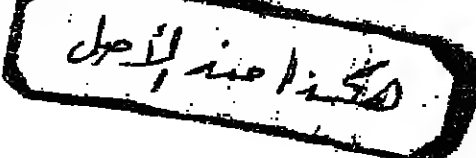
Die Wichtigkeit der Internationalisierung des Zeiss-Geschäfts unterstreicht Horst Skoludek mit der Feststellung, daß die Exporte in den letzten zehn Jahren erheblich stärker gestiegen seien als das Inlandsgeschäft. Im gesamten fernöstlichen Raum erreicht die Zeiss-Gruppe heute einen Jahresumsatz von 270 Mill. DM, das ist eine Verdreifachung innerhalb von 14 Jahren. Viel verspricht sich Zeiss nicht zuletzt auch von den Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Markt

Kursgewinne von 15 Prozent

Schweizer Aktien sind eher noch zu niedrig bewertet

ALFRED ZÄNKER, Genf Kursgewinne von durchschnittlich 15 Prozent für Schweizer Aktien in den nächsten zwölf Monaten erwartet eine Studie der „Schweizer Bankgesellschaft“ in Zürich. Den weltweit orientierten Kunden empfiehlt die Bank, einen wachsenden Teil ihres Vermögens in Schweizer Titeln anzulegen. Was veranlaßt die Verfasser der Analyse zu ihrem Optimismus? Zunächst einmal stellen sie fest, daß sich Schweizer Titel im internationalen Vergleich seit 1973 als solide Anlagen mit relativ geringem Risiko erwiesen haben. Gemessen am Kurs-Gewinn-Verhältnis sind sie heute noch eher niedrig bewertet, wenn man auch die „fundamentale Stärke des Franken“ berücksichtigt. Dazu kommen gute Wirtschaftsaussichten für 1987/88 bei sinkenden Zinsen, einer vorsichtigen Geldpolitik und kaum mehr als ein Prozent Inflation. Die Rendite für Bundesobligationen könnte in den nächsten zwölf Jahren von heute 4,2 auf 3,7 Prozent fallen. Die Unternehmensgewinne dürften 1986 um zehn Prozent und 1987 um zwölf Prozent steigen. Schließlich ist bei den jetzigen niedrigen Zinsen mit vermehrten kurzfristigen Aktienkäufen von Pensionskassen, Versicherungen und anderen Großinvestoren zu rechnen, die unter zunehmendem Erfolgsdruck zu können.

bilanzanlagen allein können institutionelle Anleger heute nicht mehr auf die von ihnen erwarteten Renditen kommen. Zu den bevorzugten Papieren gehören vor allem die großen Schweizer Banken und Versicherungsgesellschaften. Bankaktien sind gemessen am Cash-Flow immer noch billiger als zu Beginn der achtziger Jahre. Schweizer Banken sind zudem im Problembereich weniger exponiert und verfügen über höhere Reserven als viele andere ausländische Kreditinstitute. Auch die Ertragslage der Chemie, besonders bei Hoffmann-La Roche, wird trotz der jüngsten Baseler Umweltkatastrophe günstiger beurteilt. Für die Chemie sprechen ihre starke Wettbewerbsposition, ihre hohen Abschreibungen, ihre vorsichtige Gewinnberechnung, ihre europäischen Chemiefirmen, nicht nur die Schweizer, nicht mehr in Umweltschutz und Sicherheit investieren. Ferner werden vertriebsorientierte Firmen wie Nestlé bei Nahrungsmitteln und der Warenhauskonzern Jelmoli empfohlen. Im Maschinenektor dagegen ist wegen der hohen Abhängigkeit von Export und Wechselkurs Vorsicht geboten. Die zuversichtliche Grundstimmung an den Schweizer Börsen wird auch durch einen Kursgewinn von zwei Prozent in der vergangenen Woche unterstrichen.





### Unheilige Allianz

Die einen halten es für einen bewährten Kompromiß, die anderen für eine unheilige Allianz zwischen Einzelhandel und Gewerkschaften: das Ladenschlußgesetz, das in dieser Woche 30 Jahre alt wird. Was eigentlich ein Schutzgesetz für Arbeitnehmer sein sollte, wurde schon während der Beratungen in ein Schutzgesetz für größere Handelsbetriebe umfunktioniert. Gegen Tante Emma, damit die nichts verkaufen konnte, während die Händler mit Angestellten ihre Läden schließen mußten. Und deshalb ist dies Gesetz vor allem ein ordnungspolitischer Sündenfall.

Was ist es heute mehr denn je: Die Wochenarbeit der Angestellten ist mittlerweile kürzer als die Wochenöffnungszeiten der Geschäfte, so daß hier ohnehin flexiblere Regelungen notwendig geworden sind. Und es besteht wohl auch kein Bedürfnis mehr, Aldi vor Tante Emma zu schützen. So gehörte das Gesetz eigentlich abgeschafft, statt dessen wird weiter gestündigt. Warum?

Weil, zum einen, die Gewerkschaften etwas gegen Flexibilisierung haben. Vor allem aber findet der Handel den gesetzlich verordneten Verzicht auf ein Instrument der Verkaufsförderung bequemer: Während fleißige Gastronomen zum Beispiel damit werben, daß sie dem Theaterbesucher nach der Vorstellung noch ein komplettes Menü servieren können, darf sich der Einzelhändler ausruhen.

Natürlich würden ihm abendliche Verkaufszeiten Probleme schaffen: so mit seinem Betriebsrat oder mit der Gewerkschaft, denn er kann derlei nicht gegen sie beschließen. Selbstverständlich müssen dem Personal Zuschläge gezahlt werden. Und schließlich macht das Ganze wenig Sinn, wenn nicht auch der städtische Nahverkehr funktioniert. Doch alle diese Probleme lassen sich wohl lösen; man muß es nur wollen.

Und das ist der Punkt: Diejenigen, die die Durchsetzungskraft für eine Reform des Ladenschlußgesetzes haben, wollen nicht, und diejenigen, die wollen, haben die Kraft nicht - wer hört denn dem Verbraucher schon zu? Und so wird uns die unheilige Allianz zwischen Handel und Gewerkschaften wohl noch einige Zeit erhalten bleiben.

## Brot für die Welt gegen Gänsebraten daheim - Weihnachtszeit ist auch die Zeit für Spenden

Die Werbung kann viel mehr als lediglich Produkte und Dienstleistungen an den Verbraucher bringen

VOLKER NICKEL, Bonn  
Klappern gehört zum Handwerk. Bundesaußenminister Genscher posiert gegenwärtig für einen guten Zweck. Leben retten in aller Welt - Unter diesem Motto rufe ich als Schirmherr der Care-Woche die Bevölkerung auf, den Hungernden und Notleidenden durch eine Spende zu helfen. Konto: 333 333. Diese Werbeanzeige in deutschen Tageszeitungen, versehen mit einem aufmunternd lächelnden Kontier der Politiker, ist ein Beispiel von vielen. Denn Weihnachtszeit ist Spendenzeit. Ob Brot für die Welt oder Deutsche Lebenshungerhilfe, ob Miserere oder Diakonisches Werk - sie alle strecken während ihre Sammelbüchsen hin mit dem Ziel, dem heimischen Wohlstand etwas abzuwickeln für die Länder des Elends in entfernten Regionen der ungleichen Erde.

Eine Übersicht über die Spendenfreudigkeit der Bundesbürger gibt es zwar nicht. Aber die einschlägigen Organisationen vermelden immer wieder Rekorde, wenn sie an das Mitleid der Deutschen bei Hungersnöten, Erdbeben oder anderen Katastrophen appellieren. Einkalkuliert in dieses Spendenmarketing helfender Organisation ist das hochentwickelte weltweite Kommunikationsnetz. Via Satellit oder Funkbild wird das Schreckliche ins Wohnzimmer getragen - vierfarbig zumeist. Der Schock über das Grauenhafte im Kontrast zum wohligh-behaglichen Daheim geht an die Seele und führt die Hand zur Börse. Verleumdung wer da unterstellt, hier handele es sich um eine im christlichen Denken eingebaute Rückversicherung: Tu Gutes auf Erden, der Himmel belohnt!

Wenn heute in Bonn der Verband Deutscher Zeitschriftenverleger (VDZ) auf einer Veranstaltung Modellierung unter dem Titel präsentiert, „Sozialmarketing - Problemlösung durch Kommunikation“, dann geht es um mehr als um Feuerwehr-Hilfe für erfranzende, ertrinkende, verhungerte Menschen vorwiegend außerhalb der Landesgrenzen. Denn soziale Probleme entstehen nicht nur durch Naturkatastrophen, Mißwirtschaft oder Kriege, sondern auch durch Fehlverhalten von Menschen - gleichgültig in welchem Staat sie leben.

Die hochentwickelte Werbewirtschaft in der Bundesrepublik Deutschland hat in den vergangenen

zehn Jahren bewiesen, daß mit verbender Kommunikation mehr erreicht werden kann, als Produkte und Dienstleistungen an Verbraucher zu bringen. Marken aufzubauen oder neue Produkte bekanntzumachen. Das Instrumentarium der Werbefachleute eignet sich bei professionellem Einsatz gleichfalls ausgezeichnet als nützliches Rahmenwerk für eine wirksame Sozialplanung. Krankenhäuser, Museen, Universitäten, politische Parteien, Gewerkschaften und öffentliche Bereiche vom Gemeinderat bis zum Bundeskanzleramt nut-

oder das Müttergenesungswerk und die Arbeiterwohlfahrt mit jeweils knapp einer Million Mark. Experten schätzen, daß sich insgesamt der Werbeaufwand für soziale Zwecke in den vergangenen 20 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland verdreifacht hat und heute bei rund 300 Millionen Mark liegt. Wie hoch der tatsächliche Wert der in der Sozialwerbung erbrachten Leistung tatsächlich ist, läßt sich nicht herausfinden: Ein Teil der Werbeaktivitäten wird von Werbeagenturen ehrenamtlich erbracht. Ebenso stellen Zeitun-

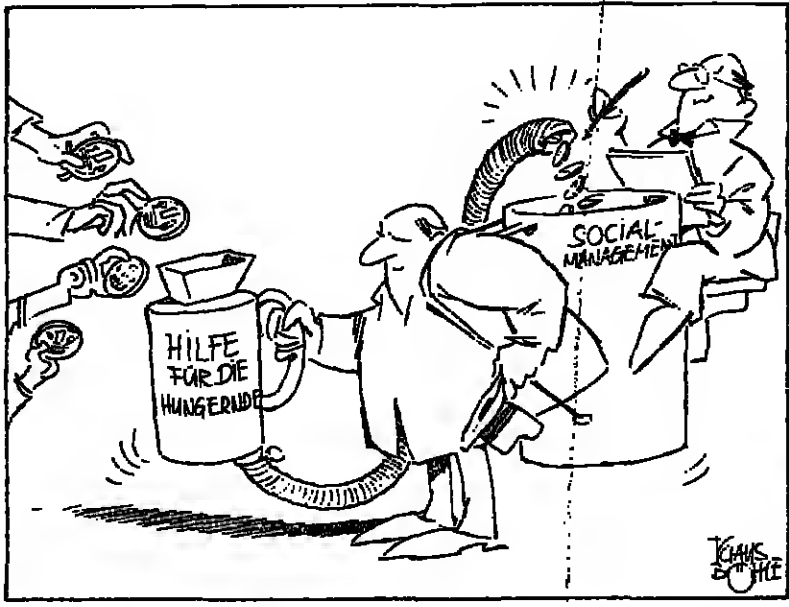
Integrationsprobleme gibt, Verständnisschwierigkeiten, mangelnde Akzeptanz, zu wenig menschliches Verständnis. Dieses Wissen wurde aber durch Sozialwerbung mühsam verbrietet. Der dazugehörige Lernprozeß mußte häufig gegen die Bequemlichkeit und die Vorurteile der Mehrheiten durchgehalten werden. Werbende Kommunikation praktizierte dort Sensibilisierungsarbeit für die Demokratie - geleistet von einem zwanglosen Zusammenschluß sozial engagierter Menschen unter Mithilfe der Verleger und des heutigen Gesamtverbandes Werbeagenturen (GWA).

Blauäugig wäre es indessen, nur die Schokoladenseite der Sozialwerbung zu sehen. Denn unter dem Deckmantel der Nächstenliebe tummeln sich häufig Gewinnstreben und Profitsucht. Im Jahrbuch der Werbung zeigte der Chefredakteur der Fachzeitschrift „werben und verkaufen“, Peter Reichard, bereits 1980, wo es dort manchmal übel riecht: „Ich fürchte, daß ganz besonders das Funktions-Unwesen mit Schuld an der Situation trägt, denn weder Manager großer Wohlfahrtsorganisationen noch der kleinste Vereinsvorsitzende wollen darauf verzichten, als gute Menschen zu posieren.“

Ebenso besteht kein Zweifel, daß gerade in den bundesdeutschen Werbeagenturen genügend Wissen für entsprechende Werbestrategien der Sozialwerbung vorhanden ist, daß dies aber samt dem dazu notwendigen Personaleinsatz nicht ständig kostenlos zur Verfügung gestellt werden kann. Auch die Verlage können nicht unbeschränkt unentgeltlichen Anzeigenraum anbieten.

Und die sozialen Organisationen: liegt da nicht etwas schräg, wenn die Bürger - wie bei der Aktion „Sorgenkind“ oder „Ein Platz an der Sonne“ - mit Lotterien und Belohnung zur guten Tat gelockt werden?

Doch was geschähe, wenn der seelische Telefonanschluß an die werbende Aufforderung zur guten Tat, die Erinnerung an sozialeres Verhalten fehlte? Gewiß käme es nicht zu einer Gefühlskatastrophe. Aber Sozialwerbung, das hat die Vergangenheit bewiesen, ist ein notwendiges Lebensmittel für die Gesellschaft geworden und ein Medikament gegen Resignation. Es sollte noch viel mehr geworben werden.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

zen unterdessen den Wissensfundus der Werbefachleute. Allein der Bund und seine nachfolgenden Institutionen und Organisationen wie die Bundeszentrale für Gesundheitsaufklärung oder die Bundesanstalt für Arbeit geben nach Angaben von Schmidt + Pohlmann, Hamburg, im vergangenen Jahr über 35 Millionen Mark für Werbung aus. Hinzu kamen weitere 14 Millionen Mark von Einrichtungen im Einflußbereich der öffentlichen Hand - zum Beispiel der Deutsche Verkehrssicherheitsrat mit einer halben Million Werbegeld, das Rote Kreuz (4 Millionen Mark), Kinderhilfswerk (1,7 Millionen Mark), Aktion Sorgenkind (1 Million Mark), SOS-Kinderdorf (1,3 Millionen Mark)

und Publikumszeitschriften in besonderen Fällen Anzeigenraum ohne Gebührenberechnung zur Verfügung. Das wohl bekannteste Beispiel dafür ist die Zusammenarbeit unter dem Dach „Aktion Gemeinsinn“. Die Aktion Gemeinsinn hat oftmals als erste die breite Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht, daß die äußerlich so wohlgeratene Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland nicht frei von Problemen ist und daß dies oft Probleme von Minderheiten sind. Heute gilt es als selbstverständliches Allgemeinwissen, daß Hausfrauen, Gaststudenten, helfende Berufe, Alte, Straffällige, Kinder, Ausglieder oder Gastarbeiter mit den Umständen zu kämpfen haben, daß es oft

## Erst die Antwort macht aus dem Monolog den Dialog

Kreative Erfolgskriterien im Direktmarketing

EIKE WOLFF, Stuttgart  
Direktmarketing ist, entgegen weitverbreiteter Auffassung, nicht nur „direktes“ Verkaufsmedium. Direktmarketing ist Dialog-Marketing. Welche Zielsetzung dieser Dialog auch immer hat - das Verkaufsgespräch mit direktem Abschluß (Bestellung), eine qualifizierte Verkaufsvorbereitung, die individuelle Kundenbetreuung (Kontaktprogramm) - es liegt auf der Hand: Ohne Antwort kommt kein Dialog zustande.

Erst die Antwort des Adressaten macht aus dem Monolog den Dialog. Das heißt: Die Reaktion des Umwobenen - es muß nicht immer die „Bestellung“ sein, siehe oben - hat die absolute Priorität im Direktmarketing. Kommunikation setzt Response voraus. Mehr noch: Kommunikation setzt den erklärten Willen, Response zu produzieren, voraus. Response läßt sich produzieren. Sprechen Sie Klartext: „Klartext“ in Wort, Bild und Material. Direktmarketing ist ein Spontan-Medium - der „Kunde“ (Adressat) reagiert entweder sofort oder gar nicht. Das heißt: Direkt auf das Ziel losgehen. Umwege, Höhenflüge besonders „kreativer“ Art, kann sich niemand leisten.

Praktizieren Sie Easy Handling: Dem Kunden (Adressaten) so einfach und interessant wie möglich machen, zu reagieren. Direktmarketing ist Reiz plus Reaktion - aber die Reaktion ist die Meßlatte. So viel Reaktionshilfen wie nur möglich geben - verbal, visuell, konzeptionell.

### Dramaturgie entwickeln

Eine Aktionsdramaturgie entwickeln: Einen konsequenten Spannungsbogen von der Aufmerksamkeit zur Aktion inszenieren - im kompletten Konzept (vom Türöffner bis zum Point of Sale, dem Response-Formular), wie auch in jedem einzelnen Materialteil beziehungsweise bei der Beilage/Anzeige in der jeweiligen Funktions-Einheit. Grundsätzlich gilt: In der Regel versipen die Adressaten weder Lust noch haben sie Zeit, sich der Offerte zu widmen. Direktmarketing-Konzepte werden nicht logisch, sondern „preisgesteuert“ wahrgenommen. Das heißt: Jedes zufällig wahrgenommene Materialteil sollte in der Lage sein, „zu verkaufen“.

Priorität des Response-Formulars, kreativ wie operativ: Das Response-

Formular ist der eigentliche „Verkäufer“, das letztlich ausschlaggebende Stück Papier - das über Erfolg oder Mißerfolg entscheidet. Es verdient absolute Priorität - kreativ wie operativ.

Je mehr Arbeit das Auffinden, Ausfüllen, Ausschneiden, Absenden des Response-Formulars macht, um so weniger Response produziert es. Der klassische Kardinalfehler ist wohl: die Angst des Verkäufers vor dem Kunden. Der „Verkäufer“ hält sich vornehm im Umfeld versteckt, anstatt auf den ersten, oft entscheidenden Blick präsent zu sein und dem Kunden demonstrativ, freundlich, aber bestimmt entgegenzugehen.

### Kunde im Mittelpunkt

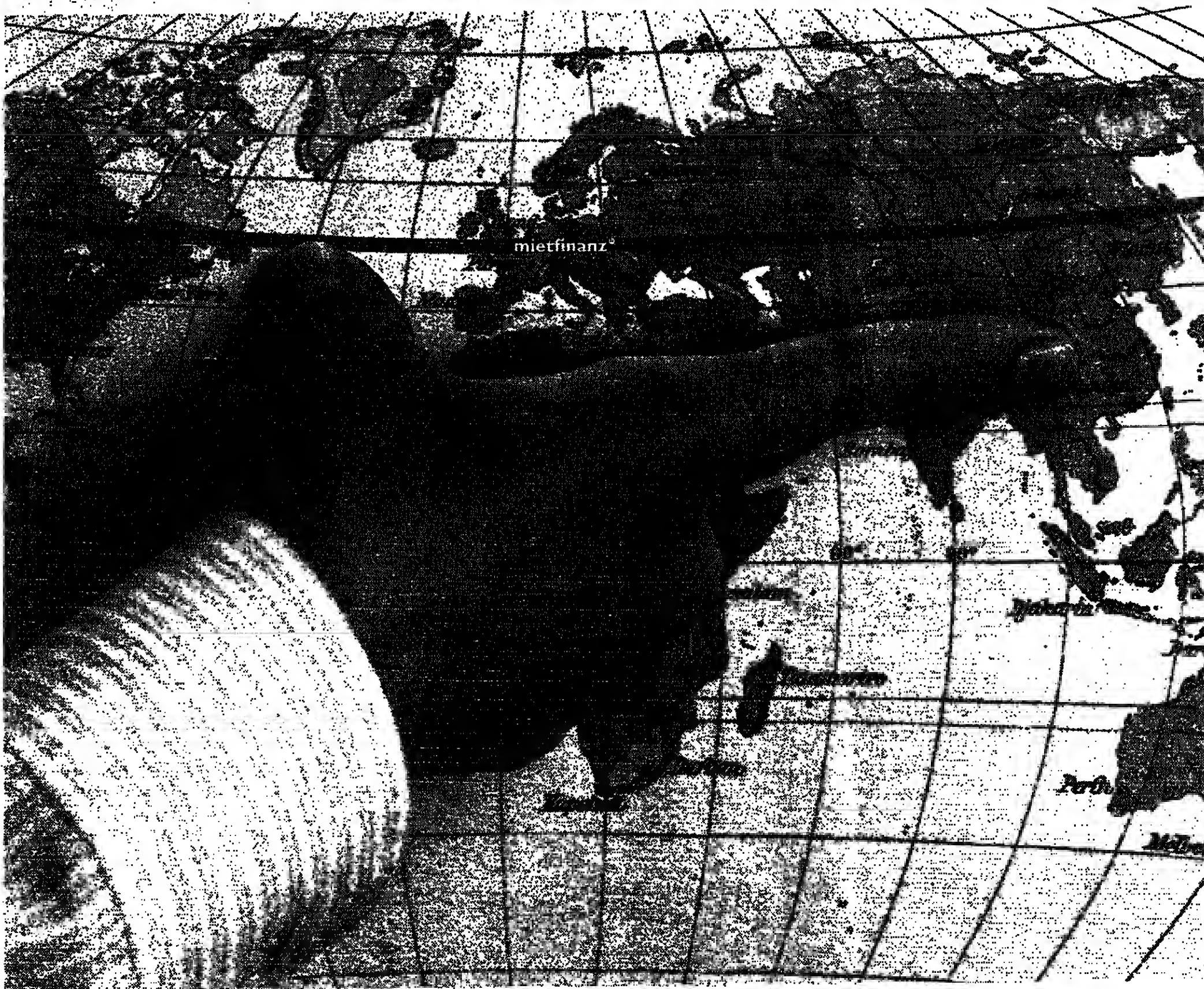
Persönliche Ansprache: Um gleich einem Mißverständnis zu begegnen: Persönliche Ansprache ist nicht identisch mit „Personalisierung“. Die entscheidende Frage: Wo man stellen sollte, lautet doch wohl: Steht der Kunde im Mittelpunkt des Dialogs oder das Produkt? Es muß nicht immer der kreative Personalisierungs-Computer sein, der intensive Einsatz der Wörter „Sie“ und „Ihnen“ wirkt aktivierende Wunder.

Kein Produkt verkauft sich von allein: Auch und gerade im Direktmarketing (das ohne echte Verkäufer auskommen muß) geht in der Regel nichts ohne Einsatz zusätzlicher Verkaufsinstrumente. Oberste Prämisse: Die zusätzlichen Aktivierungsansätze in jedem Fall zielgruppenadäquat konzipieren. Auch hier gilt: Der Kunde steht im Mittelpunkt des Interesses - nicht das Produkt.

Zum Erfolg im Direktmarketing gehört selbstverständlich mehr als eine professionelle kreative Umsetzung (Konzept). Ohne das maßgeschneiderte Angebot, ohne die stimmige Adressen-Basis und nicht zuletzt ohne eine kompetente Realisierung steht das stärkste Verkaufskonzept auf verlorenem Posten.

Ein professionelles Verkaufskonzept jedoch, das ebenso konsequent wie kreativ strukturiertes Verkaufen betreibt - produziert Ergebnisteilungen, die nicht selten bei über 100 Prozent und mehr liegen! Dies sind Margen, die - es liegt auf der Hand - in der Regel über Erfolg oder Mißerfolg einer Aktion entscheiden können.

# Wenn Sie internationale Märkte erschließen wollen, liegen auch größte Entfernungen in unserer Reichweite. mietfinanz.



Große Chancen liegen im Export. Besonders für mittelständische Unternehmen. Erfolg im harten Export-Geschäft setzt voraus: das richtige Finanzierungskonzept, Know-how und umfassende Marktkenntnisse.

Deshalb: Vertrauen Sie der Finanzkraft eines starken Partners, und nutzen Sie die weltweiten Verbindungen, die wir über Jahrzehnte geschaffen haben. Unsere Brücken sind vorhanden und helfen Ihnen, auch weit entfernte, internationale Märkte zu erschließen.

Der Ablauf? Die ausländischen Vertragspartner der mietfinanz, an die Sie liefern, mieten die Investitionsgüter. Für Sie als Hersteller ist es ein Bargeschäft, weil wir von Ihnen kaufen. Deshalb kein Auslandsrisiko für Sie! Der Vorteil für Ihren ausländischen Kunden: Er zahlt für die Nutzung der Produktionsmittel und schon sein Eigenkapital.

**mietfinanz.** Wir finanzieren Investitionen in Deutschland und in aller Welt. Mit Erfolg. Seit 1962.

**Vertrauen in einen starken Partner.**

**mietfinanz.**



mietfinanz GmbH, Wilhelmstraße 20, 4330 Mülheim/Ruhr, Postfach 101338, Telefon (0208) 31031, Telex 856755, Telefax (0208) 360545



Kaufwelle bei den Aktien

Großchemiewerte unter Druck

DW. - Auf dem Aktienmarkt hat sich die Aufwärtsbewegung am Wochenende beschleunigt. Neben Kaufaufträgen aus dem Ausland wurden verstärkt Anlagengeschäften inländischer Investoren gemeldet. Die Spitzennotierungen wurden wegen Gewinnmitnahmen nicht überläßt.

Ausgenommen von der überaus festem Tendenz blieben die Aktien der Großchemie. Der Chemiefabrik der BASF hat diese Papiere noch weiter in die Schuldnote geführt. BASF-Aktien gaben bis zu sechs DM nach. Auf der anderen Seite wartete Schenking mit einer weiteren Sondervergebung auf. Sie führte den Kurs bis zu 690, die Schlussnotierung lag jedoch wegen Gläubigerleistungen um rund 20 DM darunter. Um rund 20 DM wurde Beiersdorf heraufgesetzt. Am Bankmarkt wartete die Deutsche Bank mit den beiden neuen Großstituten mit überdurchschnittlichen Kurssteigerungen auf. Von der festen Tendenz begannen

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for cities (Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München) and various stock indices and prices. Includes sub-sections for 'Aktien-Umsätze' and 'Unnotierte Werte'.

Inland

Table listing various domestic stocks and their prices, including companies like BASF, Siemens, and others.

Freiverkehr

Table listing various stocks traded on the free market, including international and domestic shares.

Unnotierte Werte

Table listing various unlisted values and stock prices.

Ausland in DM

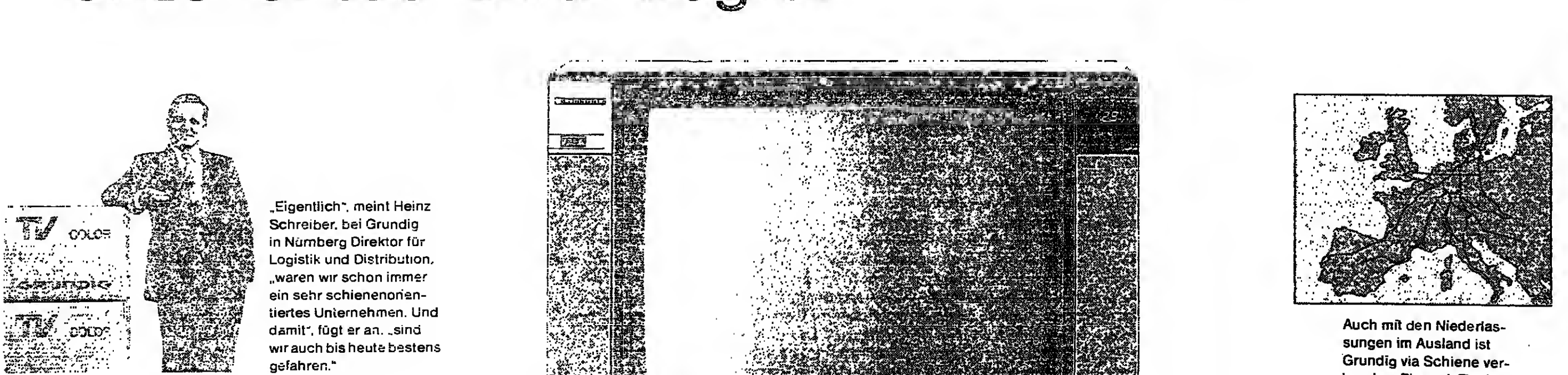
Table listing various foreign stocks and their prices in DM.

Gewinnscheine

Table listing various profit certificates and their prices.

Die neue Bahn

Warum die Güterbahn bei Grundig ein so exzellentes Bild abgibt.



Eigentlich, meint Heinz Schreiber, bei Grundig in Nürnberg Direktor für Logistik und Distribution, waren wir schon immer ein sehr schienenorientiertes Unternehmen. Und damit, fügt er an, sind wir auch bis heute bestens gefahren.

Drei Regionallager unterhalb Grundig im gesamten Bundesgebiet: Hamburg, Köln und Nürnberg. Versorgt werden diese Lager ausschließlich von der Güterbahn. Und zwar im "Nachtsprung". Von heute auf morgen erreichen so alle Sendungen zuverlässig ihr Ziel. Aber die Güterbahn beliefert nicht nur die Regionallager, sie versorgt auch die Produktion.

Auch mit den Niederlassungen im Ausland ist Grundig via Schiene verbunden. Bis nach Finnland, England und Italien rollen die Wagen der Güterbahn. Und aus Portugal treffen regelmäßig HiFi-Anlagen und Autoradios in Nürnberg ein. Dabei stellt die Güterbahn ausschließlich Transfesa-Wagen bereit. Die nämlich sind auch auf der spanisch-portugiesischen Breitspur einsetzbar.

GRUNDIG BAHNHOF logo and a stylized train graphic with the text 'Drei Regionallager unterhalb Grundig im gesamten Bundesgebiet: Hamburg, Köln und Nürnberg.' and 'Sprechen Sie doch einmal mit Ihrem Kundenberater bei der DB. Sie werden sehen, die Güterbahn wird auch in Ihrem Unternehmen ein ganz exzellentes Bild abgeben.'



Handwritten note: 12.150

Table with columns for 'Ausland' and 'Amsterdam', listing various international and local market data.

Table with columns for 'Kopenhagen', listing market data for Copenhagen.

Table with columns for 'Luxemburg', listing market data for Luxembourg.

Table with columns for 'New York', listing market data for New York.

Table with columns for 'Madrid', listing market data for Madrid.

Table with columns for 'Paris', listing market data for Paris.

Table with columns for 'Johannesburg', listing market data for Johannesburg.

Table with columns for 'Stockholm', listing market data for Stockholm.

Table with columns for 'Tokio', listing market data for Tokyo.

Table with columns for 'Zürich', listing market data for Zurich.

Table with columns for 'Brüssel', listing market data for Brussels.

Table with columns for 'Hankow', listing market data for Hankow.

Table with columns for 'Helsinki', listing market data for Helsinki.

Table with columns for 'Oslo', listing market data for Oslo.

Table with columns for 'London', listing market data for London.

Table with columns for 'Frankfurt', listing market data for Frankfurt.

Table with columns for 'Wien', listing market data for Vienna.

Table with columns for 'Lissabon', listing market data for Lisbon.

Table with columns for 'Lima', listing market data for Lima.

Table with columns for 'Santiago', listing market data for Santiago.

Table with columns for 'Hankow', listing market data for Hankow.

Table with columns for 'Helsinki', listing market data for Helsinki.

Table with columns for 'Oslo', listing market data for Oslo.

Table with columns for 'London', listing market data for London.

Table with columns for 'Frankfurt', listing market data for Frankfurt.

Table with columns for 'Wien', listing market data for Vienna.

Table with columns for 'Lissabon', listing market data for Lisbon.

Table with columns for 'Lima', listing market data for Lima.

Table with columns for 'Santiago', listing market data for Santiago.

Table with columns for 'Santiago', listing market data for Santiago.

Advertisement for Canon FC-3/FC-5 copiers, featuring the slogan 'HÖCHST PERSÖNLICH' and an image of the copier.



Table of interest-bearing securities including Bundesanleihen, Bundespost, Länder - Städte, and Sonderanleihen.

Renten weiter freundlich

Auf dem Rentenmarkt hielt die Nachfrage nach länger laufenden öffentlichen Anleihen an. Die Kurse wurden teilweise um mehr als 0,5 Prozent angehoben.

Table of Renten (pensions) securities including Industrieanleihen, Optionsanleihen, Wandelanleihen, and DM-Auslandsanleihen.

Table of DM-Auslandsanleihen (DM foreign securities) listing various international bonds and their market data.



Advertisement for MAHO Aktiengesellschaft. Text: 'EINE DER ERFOLGREICHSTEN KOMBINATIONEN GEHT AN DIE BÖRSE.' Includes details about the company's success, investment opportunities, and contact information for MAHO Aktiengesellschaft D-8962 Pfriem.



Warenpreise - Termine

Mit kräftigen Verlusten schlossen am Freitag die Gold- und Silbermärkte an der New Yorker Comex. Schwächer ging Kupfer aus dem Markt. Fester notierte Kaffee, Kakao präsentierte sich uneinheitlich.

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals. Includes sub-sections like 'Getreide/Getreideprodukte', 'Öle, Fette, Tierprodukte', and 'Metalle'.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing wool and fiber prices, including items like BAUMWOLLE and KAUTSCHUK.

NE-Metalle

Table listing prices for non-ferrous metals like ALUMINIUM and ZINK.

Devisenterminmarkt

Table showing exchange rates for various currencies and terms.

Geldmarktzette

Table listing money market rates and interest rates.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Table listing zero-coupon bond prices in Deutsche Marks.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table showing yields and prices for mortgage-backed securities and covered bonds.

Getreide/Getreideprodukte

Table listing grain and grain product prices.

Öle, Fette, Tierprodukte

Table listing oil, fat, and animal product prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisenmarkt

Table listing exchange market data.

Geldmarkt

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields for various securities.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.

Getreide

Table listing grain prices.

Öle

Table listing oil prices.

Metalle

Table listing metal prices.

Devisen

Table listing exchange rates.

Geld

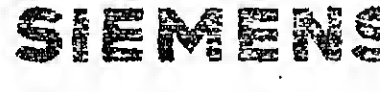
Table listing money market data.

Anleihen

Table listing bond prices.

Renditen

Table listing yields.



Wie ein PC für die Industrie aussehen sollte:

Man sieht es auf den ersten Blick: der IndustriePC ist für den industriellen Einsatz gemacht! Im 19-Zoll-Rahmen und mit geschützter Folientastatur (IP 65) kann ihm auch raue Umgebung nichts anhaben.

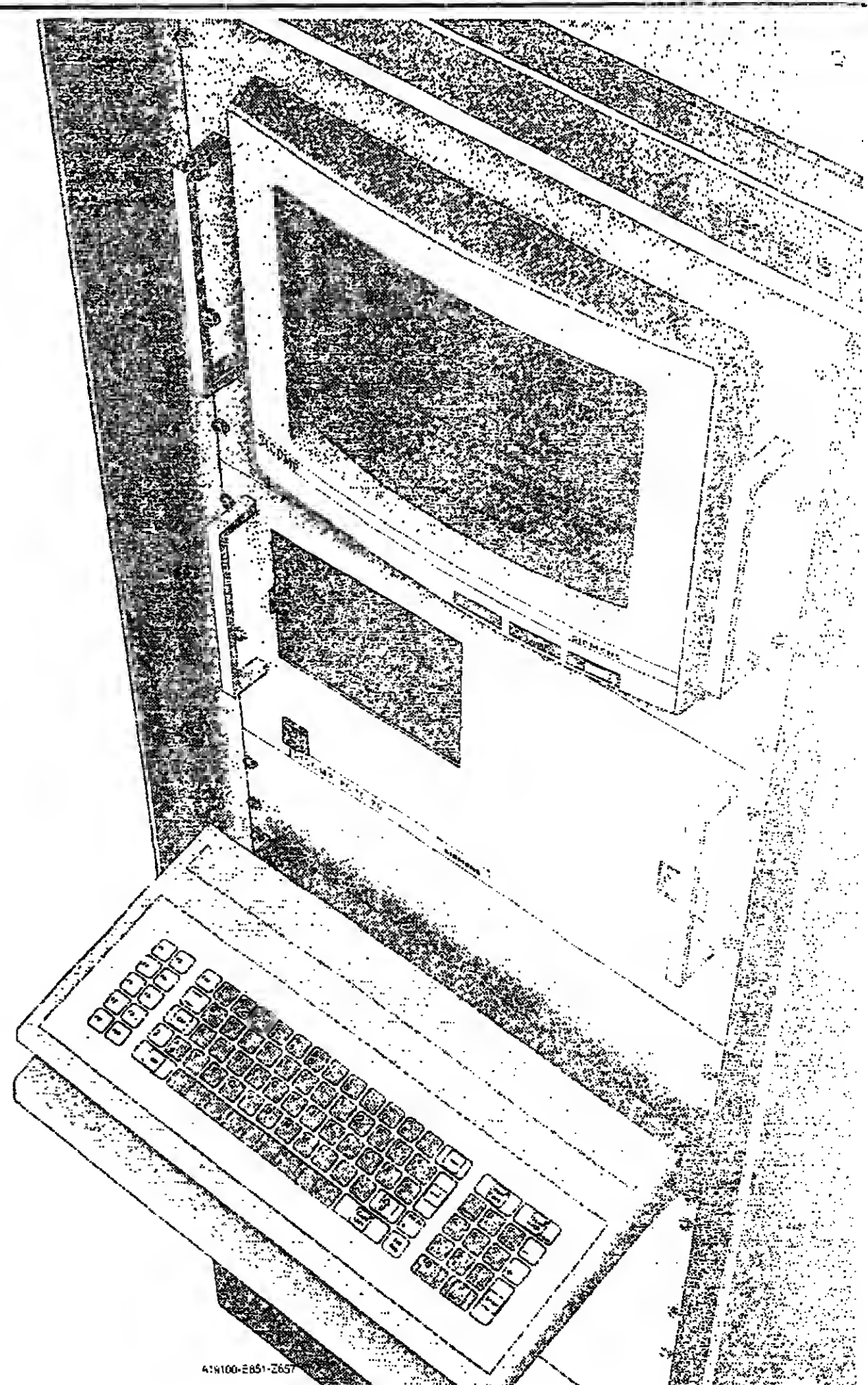
Wer seine Anwendungs-Lösung zum Messen, Steuern, Regeln oder Erfassen von Betriebsdaten einmal erstellt hat, kann sie jederzeit schnell reproduzieren. Das modulare Prozeßinterface oder z.B. die Schnittstellen-Baugruppen DF 20/DF 30 helfen dabei. Ganz gleich, ob es um den Einsatz im Labor, im Technischen Büro - oder eben in der Produktion geht.

Und erst sein „Innenleben“! Alle Standards und Schnittstellen, die im industriellen Einsatz gebraucht werden, bringt der IndustriePC von vornherein mit. Aufwendiges Aufrüsten für industrielle Anwendungen ist endgültig passé. Und AT-kompatibel ist er natürlich auch.

Wobei man vielleicht hinzufügen sollte, daß sich niemand einen 19-Zoll-Schrank ins Technische Büro stellen muß: der IndustriePC kann - rein äußerlich - auch wie einer seiner Büro-Kollegen aussehen. Das ist dann aber wirklich nur „rein äußerlich“.

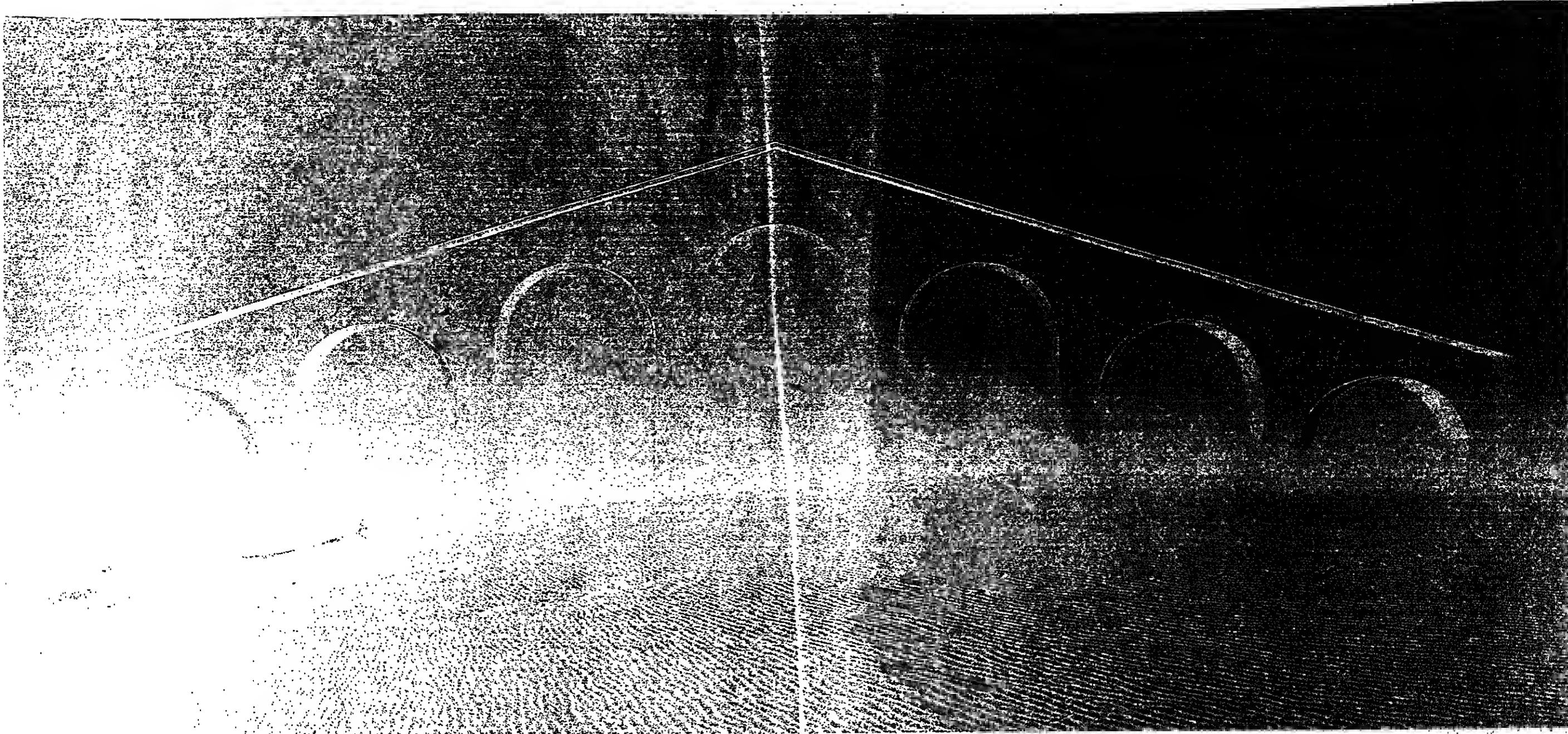
Die kostenlose Informations-schrift über den IndustriePC liegt für Sie bereit. Schreiben Sie an Siemens AG, Infoservice 215/2435, Postfach 2348, 8510 Fürth.

progress in automation Siemens



41100-8501-2607





# Saint-Gobain kehrt an die Börse zurück!

Ende 1986 in Paris, 1987 an weitere europäische Börsen

**EMISSIONSBEDINGUNGEN**  
 Verkaufsangebot von  
 28 Millionen Aktien  
 zum Preis von FF 510  
 dividendenberechtigt ab 1. Januar 1986.  
 Angebotszeitraum  
 vom 24. November bis 6. Dezember 1986  
 (Schlussfrist)

Einer der welt- oder europaweiten Marktführer in vielen seiner Aktivitäten. Seit 300 Jahren heißt die Devise: Wettbewerb. Saint-Gobain ist eine große französische Unternehmensgruppe mit internationaler Ausrichtung. Saint-Gobain, das sind über 100 Firmen, die über 100 Produkte in mehr als 100 Ländern fertigen.

Saint-Gobain, das sind: Heckscheiben vieler neuer europäischer Autos, immer leichtere Flaschen, Gebäude mit Spiegelglasfassaden, Schweißergußrohre, glasfaserverstärkte Sunnbremsen... Gestern stand Saint-Gobain für den Spiegelsaal in Versailles, und heute sind es die Fassaden der Wolkenkratzer überall in der Welt, die Saint-Gobain verkörpern. Dieser Erfolg beruht auf seiner Innovationskraft und Dyna-

mik; in allen seinen Bereichen immer wieder neue Kompetenz gewinnen, um dem technischen Wandel gerecht zu werden; die Baustoffe und deren Anwendungen ständig fortentwickeln, um den großen Wettkampf auf den weltweiten Märkten zu gewinnen.

Saint-Gobain hat es verstanden, Glas zu biegen, widerstandsfähigere und leichtere Glasfasern zu entwickeln, Parfümflakons mit Computern zu entwerfen oder auch Quartz zu verarbeiten. Durch diesen Drang zur Innovation konnte die Gruppe ihren Beitrag zur Entwicklung im Weltraum- und Nuklearbereich, in der Datenverarbeitung, in der Verpackungs- und in der Bauindustrie leisten. Und gerade weil die Gruppe ihren technischen Fortschritt ständig auf die Anforderungen der internatio-

nen Märkte ausrichtet, deshalb ist sie wettbewerbs- und konkurrenzfähig.

Saint-Gobain – seit 130 Jahren in Deutschland – entwickelt sich schnell in den USA, baut neue Fabriken in Korea und in China und verfolgt weitere Projekte in Japan, Ägypten und Australien.

Diese Dynamik hat den französischen Staat überzeugt: Saint-Gobain ist das erste französische Unternehmen, das "privatisiert" wird.

**Gewinnen: Das Metier von Saint-Gobain.**

**SAINT-GOBAIN - DIE ZAHLEN VON 1986** (Schätzungen)  
 - Umsatz: 76 Milliarden FF - Reingewinn: 1,25 Milliarden FF - 149.000 Mitarbeiter, davon die Hälfte in Ländern ausserhalb Frankreichs - 2.000 Forscher - 108 Tochtergesellschaften in 17 Ländern - 200 Werke in Frankreich - 120 Werke in anderen Ländern.

In der Bundesrepublik Deutschland werden die Aktien vom 24. November 1986 bis zum 6. Dezember 1986 von dem folgenden Bankenkonsortium unter Federführung der Deutsche Bank AG und Mitführung der Bayerische Vereinsbank AG, Commerzbank AG, Dresdner Bank AG sowie Westdeutsche Landesbank - Girozentrale zum Kauf angeboten.

Anschriften der Gruppe Saint-Gobain: Compagnie de Saint-Gobain, Generaldelegation für Deutschland: VEGLA Vereinigte Glaswerke GmbH; Gevetex Textilglas GmbH; Viktoriaallee 3-5, 5100 Aachen. Grunzweig + Hermann und Glasfaser AG; Fürgermeister-Grünzweig-Strasse 1, 6700 Ludwigshafen. G - H MONTAGE GmbH, Westendstrasse 17, 6700 Ludwigshafen. Halberghütte GmbH; Saarbrücker Strasse 51, 6604 Saarbrücken-Brebach.



*deli is 130*

© PUBLICIS C 6050



# Im Strudel des Öls

Von HANS BAUMANN

Unbequeme Zeiten auch für die Erdgasproduzenten der Welt. Daran ihre Preise an die des Öls gebunden haben, sind sie nun gezwungen, mit ihrer Konkurrenzenergie das Tal der Tränen zu durchschreiten. Der Preis für importiertes Erdgas lag im August bei durchschnittlich 24 Pfennig je Kubikmeter. Das sind 37,4 Prozent weniger als im August 1985.

Die Selbstkosten der Förderländer sind unbekannt. Es kann daher nicht gesagt werden, bei welchen Gaspreisen sie in die Verlustzone geraten. Die Rentabilität wird aber auch mitbestimmt von der Art der Quelle, ihrer Geologie und ihres Reichtums. Gas aus den Tiefen der Nordsee zu gewinnen oder aus den Tundren Sibiriens und diese flüchtige Energie über komplizierte Pipeline-Systeme fortzuleiten, erfordert nicht nur hohen finanziellen Aufwand, sondern auch Engpässe beim Kapitalrückfluß.

Unter solchen Bedingungen ist es eine herbe Bürde, Erlöseinbußen in der Größenordnung von 20 Prozent im Durchschnitt des ganzen Jahres hinzunehmen. Es ist durchaus denkbar, daß manche Gasquelle durch diesen Preisverfall marginal geworden ist. Sicher ist aber, daß die Förderländer zur Zeit nicht mehr explorieren, womit die Gefahr für die Verbraucherländer wächst, daß die Gasströme mit der Zeit schmal werden und die Preise steigen.

Die Grundphilosophie der Förderländer, daß jedes einzelne Gasprojekt permanenten wirtschaftlichen Nutzen garantieren müsse, ist erschüttert. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. Zu Beginn dieses Jahrzehnts haben einige westeuropäische Staaten mit Gaslieferländern Fixpreise vereinbart. Diese Importländer müssen heute feststellen, daß die Exporteure nicht nur ihr Gas, sondern auch ihre Ertragsprobleme an ihre Abnehmer verkauft haben.

Ähnliche Probleme haben sich die Franzosen eingebrockt. Im Juni unterschrieb die Gaz de France zusammen mit den Belgiern, Niederländern und der Ruhrgas AG einen Erdgasbezugsvertrag mit den Norwegern. Er sollte die Basis sein für die Entwicklung des Erdgasfeldes „Troll“, das rund 100 Kilometer nordwestlich von Bergen und etwa 900 Kilometer nördlich von Emden liegt. Rund 1300 Milliarden Kubikmeter Erdgas werden in diesem Feld vermutet. Mit ihm würden die insgesamt gewinnbaren norwegischen Erdgasreserven auf 2300 Milliarden Kubikmeter steigen und damit auch die deutsche Erdgasversorgung über das Jahr 2020 hinaus decken helfen.

Der Vertrag mit dem europäischen Erdgaskonsortium vom Juni sieht vor, daß Frankreich jährlich acht Milliarden Kubikmeter aus dem Troll-Feld bezieht, die Belgier zwei Milliarden, die Holländer ebenfalls zwei Milliarden und die Bundesrepublik wie Frankreich acht Milliarden Kubikmeter. Die Lieferung soll mit kleineren Mengen 1993 beginnen und sich bis zum Jahr 2000 auf die volle Vertragsmenge erhöhen. Von den jeweiligen Regierungen mußten bis Oktober die Genehmigungen für diese Verträge beigebracht werden, was bis auf Frankreich geschah.

Politiker in Paris knüpfen jedoch in letzter Minute an den Vertrag mit Oslo Bedingungen, die Norwegen nicht akzeptieren kann.

Im wesentlichen ist es die Forderung nach größeren Aufträgen aus Oslo für die französische Industrie, um die für die Franzosen negative Handelsbilanz mit Norwegen auszugleichen.

Doch der norwegische Energieminister Arne Oien lehnt strikt ab. Er verweist darauf, daß Sonderrechte die übrigen Vertragspartner Oslos diskriminieren würden, daß eine solche Regelung zu einem Präjudiz werden könnte und daß das gesamte Gasprojekt „Troll“ so scharf kalkuliert sei, daß keine großen Spielräume mehr vorhanden seien. Die vorhandenen Spielräume, also die Gewinnchancen, dienen in Norwegen dazu, die Beschäftigung der Bevölkerung zu sichern. Und davon will man nichts an Paris abgeben.

Bis Ende November haben die Franzosen jetzt noch Zeit, den Vertrag zu genehmigen, den schließlich die wirtschaftlich denkenden Verantwortlichen bei der Gaz de France unterzeichnet haben. Die aus Frankreich vorliegenden Zahlen über Erdgasförderung, Import und Verbrauch bis zum Jahr 2000 lassen darauf schließen, daß die mit Oslo kontrahierten Mengen von acht Milliarden Kubikmeter im Jahr gut gebraucht werden können, es sei denn, man bedenkt, daß die Franzosen erhebliche Überkapazitäten bei Kernkraft geschaffen haben, mit denen sie auf die Nachbarländer im Osten, also auch in die Bundesrepublik, vorstoßen möchten, was sie heute in nemenswertem Umfang nicht gelungen ist.

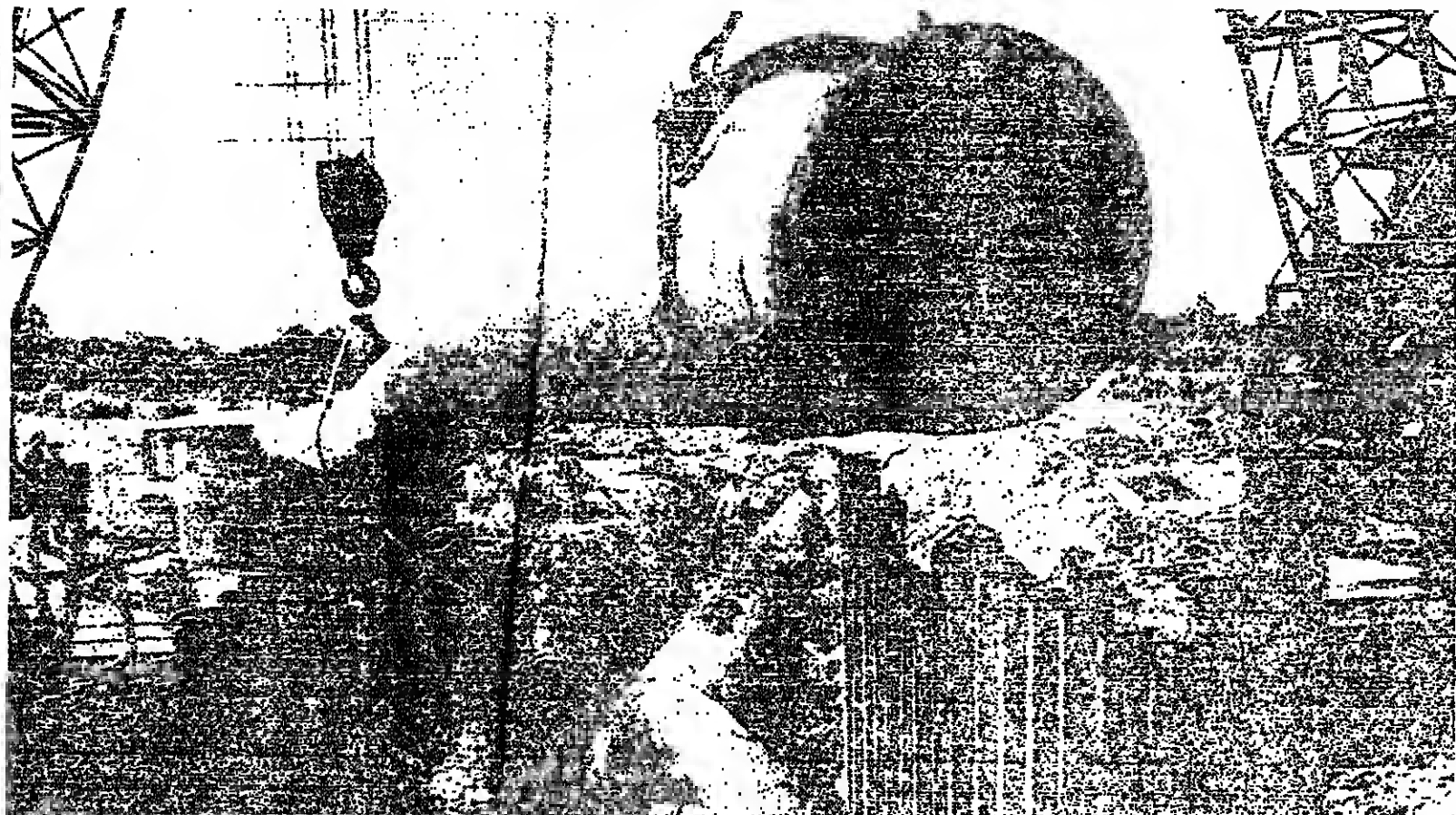
Die Sorge lag nahe, daß nach einem Ausscheren der Franzosen das ganze Troll-Projekt scheitern werde, womit auch für die Bundesrepublik die Erdgasversorgung nach 2000 problematischer geworden wäre. Doch da kommen von Arne Oien beruhigende Nachrichten.

Der Operator für Troll, die britische Shell, hat Oslo wissen lassen, daß die Ausbaukosten entsprechend dem kleineren Liefervolumen von bisher geplanten 25 Milliarden Kronen auf 21 Milliarden gesenkt werden können.

Wie Paris sich also auch immer entscheidet, Troll wird entwickelt und damit die Tür aufgestoßen für die Gasversorgung auch der Bundesrepublik im nächsten Jahrhundert.

Unabhängig von den Gesprächen mit den Franzosen verhandelt Oslo auch mit den Italienern und den Spaniern über Erdgaslieferungen, um Troll zu sichern. Mit Österreich gelang bereits ein Abkommen über die Lieferung von einer Milliarde Kubikmeter im Jahr. Die Belgier, Niederländer und die Bundesrepublik sehen keine Möglichkeit, über die kontrahierten Mengen hinaus weitere Gasmengen abzunehmen, da die Energieversorgungslage es nicht zuläßt.

Das Beispiel Troll zeigt also, daß es ungeheuer schwierig ist, in Zeiten eines Energieüberflusses neue Quellen für die Lieferung zu erschließen. Der Milliarden-Aufwand wäre in die See gesetzt, wenn der Ölpreis auf dem heutigen Niveau verweilt. Norwegen spekuliert also auf die Zukunft, auf wieder erheblich steigende Ölpreise, denen dann das Gas folgen kann mit dem Resultat, daß sich von 1993 an „Troll“ nicht nur als Gas, sondern auch als Renditequelle bezahlt macht.



Von der Nordsee bis zum Mittelmeer: Rund 174 000 Kilometer lang ist das europäische Erdgasverbundsystem.

FOTO: RUHRGAS

# Erdgas - der Sieger am Wärmemarkt

Mit 23 Prozent ist es heute die Nummer 2 - Lange Laufzeiten der Lieferverträge sichern die Versorgung

Das Erdgas ist eine junge Energie. In den sechziger Jahren begann die Ablösung der Kohle am Wärmemarkt durch das preislich kaum schlagbare leichte Heizöl. Dieses Heizöl ist auch heute noch am Wärmemarkt die Nummer eins. Erdgas kam erst Mitte der sechziger Jahre zögernd an den Markt. Nach der Ölpreiskrise 1973 aber orientierten sich die Verbraucher - auch aus Gründen der Versorgungssicherheit - mehr und mehr an Strom und an Erdgas. So ist in den letzten Jahren mehr als die Hälfte aller Neubauten mit einer Erdgasheizung ausgestattet worden.

Der Wärmemarkt insgesamt ist die Summe des Verbrauchs an Endenergie durch Privata, Gewerbetreibende und Industrie. Im vergangenen Jahr hatte er ein Volumen von 196 Millionen Tonnen Steinkohleneinheiten (SKE). Für das laufende Jahr wird mit einer Erhöhung des Wärmebedarfs von rund zehn Prozent gerechnet. Den größten Energiebedarf hat der sogenannte HuK-Bereich, also Haushalte und Kleinverbraucher (Gewerbe). Diese Gruppe benötigte 118 Millionen Tonnen SKE. Das Erdgas hatte in diesem Bereich einen Anteil von 23 Prozent. Der End-

energieverbrauch der Industrie betrug 78 Millionen Tonnen SKE. 23 Prozent davon waren Erdgas. Das Öl hielt einmal über 50 Prozent des Energiebedarfs am Wärmemarkt. Aber auch heute sind es immer noch mit 63 Millionen Tonnen SKE beachtliche 32 Prozent. Erdgas folgt heute schon auf Platz zwei mit 44 Millionen Tonnen SKE, das sind 23 Prozent. Unmittelbar darauf folgt die Elektrizität mit 41 Millionen Tonnen SKE oder mit 21 Prozent. Zurückgefallen sind Stein- und Braunkohle mit 27 Millionen Tonnen SKE, das sind noch 14 Prozent.

der Erdgaswirtschaft rechnet damit, daß um 1990 etwa acht Millionen Haushalte mit Erdgas heizen und kochen. Auch die Versorgungssicherheit ist bei Erdgas in hohem Maße gewährleistet. 29 Prozent des benötigten Gases stammen aus deutschem Boden. 31 Prozent kommen aus den Niederlanden, 13 Prozent aus Norwegen und bisher rund zwei Prozent aus Dänemark. Der Anteil des Gases aus der Sowjetunion beträgt zur Zeit 24 Prozent. Die deutsche Gaswirtschaft bezieht also ihr Gas ausschließlich aus Ländern, die nicht zur Opec gehören.

## Preis wird zu neuen Terminen korrigiert

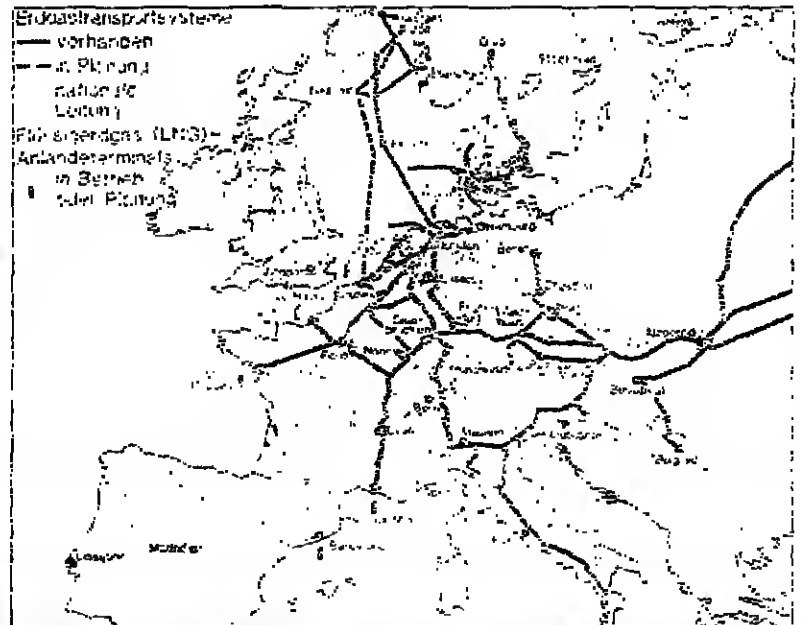
Viele Kommunen, die ihr Erdgas von den Ferngasgesellschaften beziehen, sind inzwischen dazu übergegangen, mit ihren Lieferanten Anpassungsfristen von einem Vierteljahr zu vereinbaren.

Würden die Gaspreise bisher jeweils zum 1. April und zum 1. Oktober korrigiert, so wird das künftig in vielen Fällen auch zum 1. Januar und zum 1. Juli der Fall sein. Auch der Verbraucher kommt so schneller in den Genuß fallender Ölpreise. Er wird aber auch eher zur Kasse gebeten, wenn der Ölpreis wieder steigt - und mit ihm der Erdgaspreis. Bm.

## Die Lieferanten gehören nicht der Opec an

Von den rund 24 Millionen Haushalten in der Bundesrepublik und in West-Berlin nutzen zur Zeit etwa sieben Millionen das Erdgas, das nicht gelagert zu werden braucht, das daher keinen zusätzlichen Raumbedarf hat, dem Heizöl im Preis stets folgt und in hohem Maße umweltfreundlich verbrennt. Es kommt wie Wasser aus der Wand. Die Marktforschung

	Förderung 1985 Mio t SKE	Sicher gewinnbare Reserven (Stand 1.1.86) Mrd t SKE	Zusätzlich gewinnbare Ressourcen (Stand: 1.1.86) Mrd t SKE
UdSSR/Osteuropa/China	580	52,5	55,0
USA	565	6,7	19,0
Westeuropa	215	7,8	4,3
Südamerika	60	3,5	7,3
Kanada	95	3,4	11,5
Fernost/Pazifik	145	5,9	8,7
Mittel- und Nahost	65	29,1	34,5
Mittelamerika	40	3,0	1,4
Afrika	85	6,7	14,4
Welt	2130	118,6	157,8



# Gastech 86: Symposium für die Fachwelt

WR, Hamburg

Zum zweiten Male in Hamburg findet die zwölfte internationale Kongreß-Ausstellung über Flüssiggas statt. Eröffnet wird die „Gastech 86“ heute, auf der bis zum 28. November etwa 1500 Fachleute aus mehr als 50 Ländern erwartet werden.

Das Kongreß-Programm gliedert sich in neun Themenkreise mit über 50 Einzelbeiträgen und spricht die Schlüsselthemen der Erdgas- und Flüssiggasmärkte im Energie- und Rohstoffbereich an.

Die Themenkreise in Hamburg sind beispielsweise: Erdgas-LPG-LPG-Produktion und -märkte, Petrochemische Gase, Flüssiggas-Höfen, Terminals und Lagerung, Sicherheit und Training, Flüssiggas als Transportbrennstoff und die Entwicklung von Gasfeldern der Zukunft.

Integriert in die „Gastech“ ist eine Fachschau mit mehr als 100 Ausstellern von Dienstleistungen, Anlagen und Geräten für Gewinnung, Transport, Lagerung und Verteilung von verflüssigtem Erdgas und Petroleumgasen. Wichtige Tagungspunkte werden auch in diesem Jahr wieder die technischen Exkursionen sein. Den Kongreß-Delegierten wird die Möglichkeit geboten, LNG- und LPG-Anlagen zu besuchen.

Der Marktbereich der verflüssigten Gase gewinnt sowohl unter dem Gesichtspunkt der Energieversorgung als auch der Rohstofftechnik eine wachsende Bedeutung für alle Industrieländer. Erdgas und Erdölgas sind weltweit in interessanten Mengen verfügbar, jedoch weniger in den Industrieländern, wo sie dringend benötigt werden, sondern in den Ölförder- und Drittländern.

Erdgas ist heute für Energieversorgung so wichtig geworden, daß auch technisch hochwertige Verfahren, Anlagen und große Investitionen für Verflüssigung, Zwischenlagerung, Umschlag, Transport und Verteilung in Kauf genommen werden.

Petroleumgase sind Nebenprodukte der Rohöldestillation und bilden in verflüssigter Form oder unter Druck als LPG in vielen Ländern die Basis der haustechnischen Energieversorgung. Mit der Entwicklung neuer Techniken wird Flüssiggas nicht nur zum sauberen, sondern auch schadstoffarmen Brennstoff für Kraftfahrzeuge, wie der Veranstalter der „Gastech 86“ betont.

# Gastech 88 in Malaysia

WR, Essen

Die nächste internationale Gastech 1988 wird eine exotische Heimat haben: Malaysia, und dort in der Hauptstadt Kuala Lumpur. Veranstaltungsort ist das neue Putra World Trade Centre.

Dieses Centre, das kurz PWTC genannt wird, bietet Konferenz- und Ausstellungsmöglichkeiten, die den höchsten internationalen Ansprüchen genügen. In den zum Centre gehörenden „Türmen“ befinden sich Büro- und Geschäftsräume sowie erstklassige Unterbringungsmöglichkeiten im Pan Pacific Hotel, das im Dezember eröffnet wird.

Vorhanden sind ein Plenarsaal für 3500 Personen, zwei Konferenzsäle und 15 Meeting-Räume. Ausgestattet ist das Centre für maximal 6500 Teilnehmer. Logistik und Informatik sind hochmodern. Im Bankett-Bereich finden bis zu 1500 Personen Platz.

# BEB informiert...

Als führender Produzent von Erdöl und Erdgas in der Bundesrepublik Deutschland und als bedeutendes Gasversorgungsunternehmen haben wir uns die Aufgabe gestellt, unsere Kunden langfristig und sicher zu versorgen.

Da Energie, die heute verbraucht wird, morgen nicht mehr zur Verfügung steht, müssen wir neue Quellen erschließen und die Nutzung vorhandener so weit wie möglich verbessern. Die Förderung aus unseren deutschen Erdgasvorkommen ergänzen wir durch Erdgasbezüge aus den Niederlanden, dem norwegischen und dänischen Teil der Nordsee und aus der UdSSR. Mit unseren nationalen und internationalen Aufkommensquellen decken wir mehr als 25% des Erdgasbedarfs der Bundesrepublik Deutschland. Damit leisten wir einen beachtlichen Beitrag zur Sicherheit der Energieversorgung. Weil

BEB Erdgas und Erdöl GmbH  
Riethorst 12, 3000 Hannover 51



Wir sind mit Energie dabei





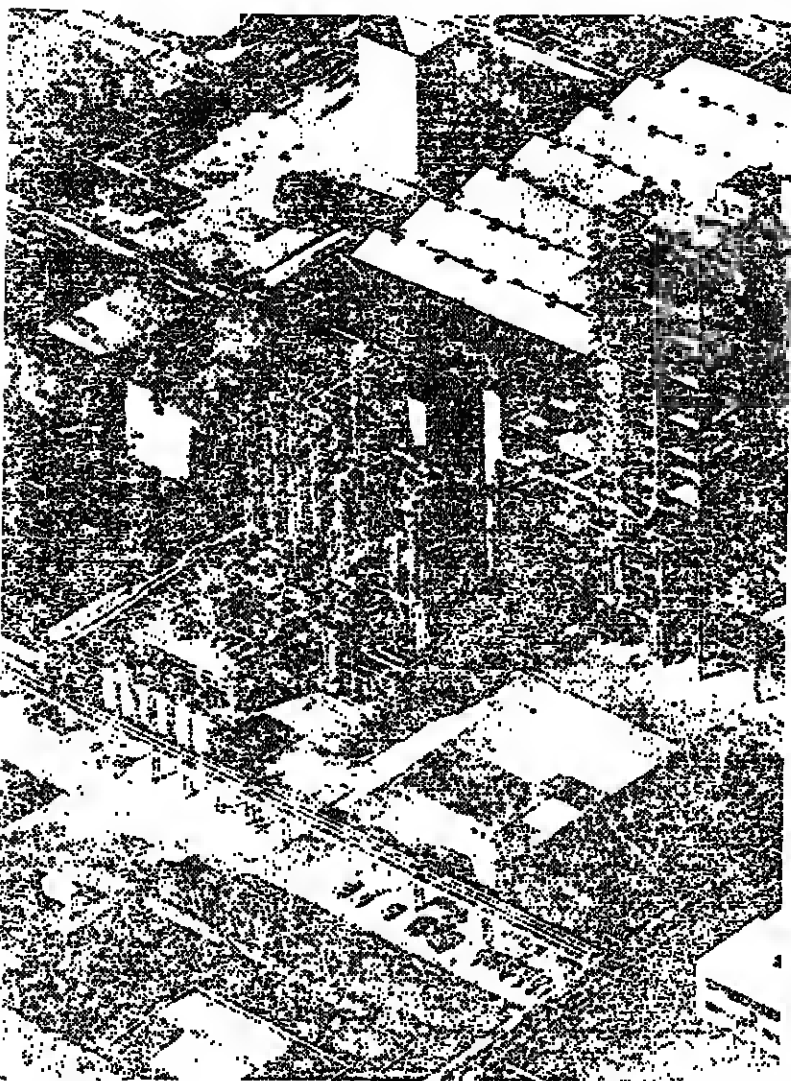


FOTO: RAG/FRANK (Freigegeben vom Reg.-Präs. Münster, Nr. 5815/86)

# Auf die Verbrennung folgt jetzt die Chemie

### Ganz jung ist sie, die Synthesegasanlage Ruhr in Oberhausen-Holten - Fortsetzung der Kohlepolitik auf einem intelligenteren Niveau

Aus Kohle kann man mehr machen als Feuer" zitierte Wirtschaftsminister Martin Bangemann den Grundgedanken der neuen Synthesegasanlage Ruhr in Oberhausen-Holten bei der Eröffnung am 17. Oktober.

Die Ruhrchemie AG, Oberhausen-Holten (eine hundertprozentige Tochter der Hoechst AG, Frankfurt), und die Ruhrkohle Oel und Gas GmbH, Bottrop, hatten 1983 die Synthesegasanlage Ruhr GmbH (SAR) gegründet, die auf dem Gelände der Ruhrchemie eine industrielle Kohlenstaub-Druckvergasungsanlage errichtete. 230 Millionen Mark wurden mit Förderung des Bundeswirtschaftsministeriums investiert. Bonn und das nordrhein-westfälische Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie bezuschussten den Einsatz deutscher Steinkohle mit 60 Mark je Tonne. Mit dieser Anlage wird erstmals seit 1945 wieder ein deutsches Chemiewerk mit Synthesegas aus Kohle versorgt. 250 000 Tonnen Kohle wird die Ruhrkohle AG jährlich liefern. aus

denen 400 Millionen Kubikmeter Gas hergestellt werden. Davon können je nach Fahrweise bis zu 320 Millionen Kubikmeter als Synthesegas und bis zu 140 Millionen Kubikmeter als Wasserstoff produziert werden.

Synthesegas und Wasserstoff werden für die Herstellung von Erzeugnissen der Oxo-Synthese in die Produktionsanlagen der Ruhrchemie AG eingespeist. Heimische Steinkohle ersetzt somit schweres Heizöl, aus dem diese Gase bisher hergestellt wurden - und das in einer Zeit, in der alle Welt die Preisvorteile des billigen Öls nutzt.

### Problematische Bewertung

Der nächste Ölpreisschock kommt bestimmt", betonte Heinz Horn, Vorstandsvorsitzender der Ruhrkohle AG in Essen, bei der Inbetriebnahme der Anlage. Energiepolitik und Versorgungssicherheit werden nicht vom Tagespreis bestimmt, wenn man nicht eines anderen Tages

einen weit böheren Preis bezahlen will.

Als wir das Projekt Synthesegasanlage Ruhr begannen, lag der Preis für schweres Heizöl bei 510 Mark je Tonne, heute kostet die Tonne 150 Mark. Die wirtschaftliche Beurteilung der Anlage ist daher im Augenblick nicht unproblematisch. Wenn wir hier entwickelt haben, wieder verfallen lassen, wenn wir etwa auch die heimische Kohle aufgeben würden, nur weil Importkohle vorübergehend billiger zu haben ist, dann wären wir mit einem Autofahrer zu vergleichen, der gerade zwei Unfälle hinter sich hat, den nächsten kommen sieht und dennoch seine Haftpflichtversicherung kündigt. Damit zielt der RAG-Vorstandsvorsitzende auf die beiden „Ohunfälle“ des letzten Jahrzehnts ab.

Die Synthesegasanlage Ruhr ist in enger Nachbarschaft zu den weiterverarbeitenden Betrieben der Ruhrchemie AG errichtet worden, deren Versorgungs- und Hilfsbetriebe und

deren umfangreiche Infrastruktur von der SAR genutzt werden. Sie stellt die industrielle Nutzung der von Ruhrkohle AG und Ruhrchemie seit 1978 gemeinsam weiterentwickelten Kohlenstaub-Druckvergasung nach dem Texaco-Verfahren dar. Hierzu haben die Partner bis 1982 eine Demonstrationsanlage mit Förderung des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen betrieben.

### Reduzierte Emissionen

Der Einsatz der Texaco-Kohlevergasung wurde in einem Kombi-Kraftwerk in den USA bereits erfolgreich demonstriert. Die Vorteile des Kombi-Kraftwerks sind ein hoher thermischer Wirkungsgrad, der höher als beim konventionellen Kraftwerk liegt. Außerdem werden die Emissionen an Staub, Schwefeldioxid und auch Stickoxiden drastisch reduziert.

Verantwortlich für Planung und Bau der Synthesegasanlage Ruhr war das Dortmunder Ingenieurunternehmen Uhde GmbH. Auf der Basis des

gleichen Texaco-Verfahrens bearbeitet die Firma Uhde derzeit ein Großprojekt zur Kohlevergasung in Schweden. Aus täglich 2000 Tonnen Steinkohle sollen dort Ammoniak, Heizgas und elektrische Energie gewonnen werden. Die Abwärme der Anlage soll zur Erzeugung von Heizwasser für das Fernwärmenetz von Stockholm genutzt werden.

Der Weg zu neuen Ufern, zu neuen Technologien" sei eine notwendige Aufgabe gerade der Energiewirtschaft, betonte Wirtschaftsminister Martin Bangemann. Bei der Beurteilung der Kohlevergasungstechnologie bestimme erhebliche Übereinstimmung zwischen öffentlicher Meinung, Industrie, Energieversorgung sowie bei allen Parteien.

Die Erfolge der in Oberhausen-Holten geleisteten Entwicklungsarbeit spiegeln sich in Lizenzvergaben nach USA, Japan, China, Schweden und wahrscheinlich demnächst auch nach Holland wider. Synthesegas, Wasserstoff, Methanol und Ammoniak sind auch dort die Produkte. M. G.

## Rohstoff Gas aus Kohle

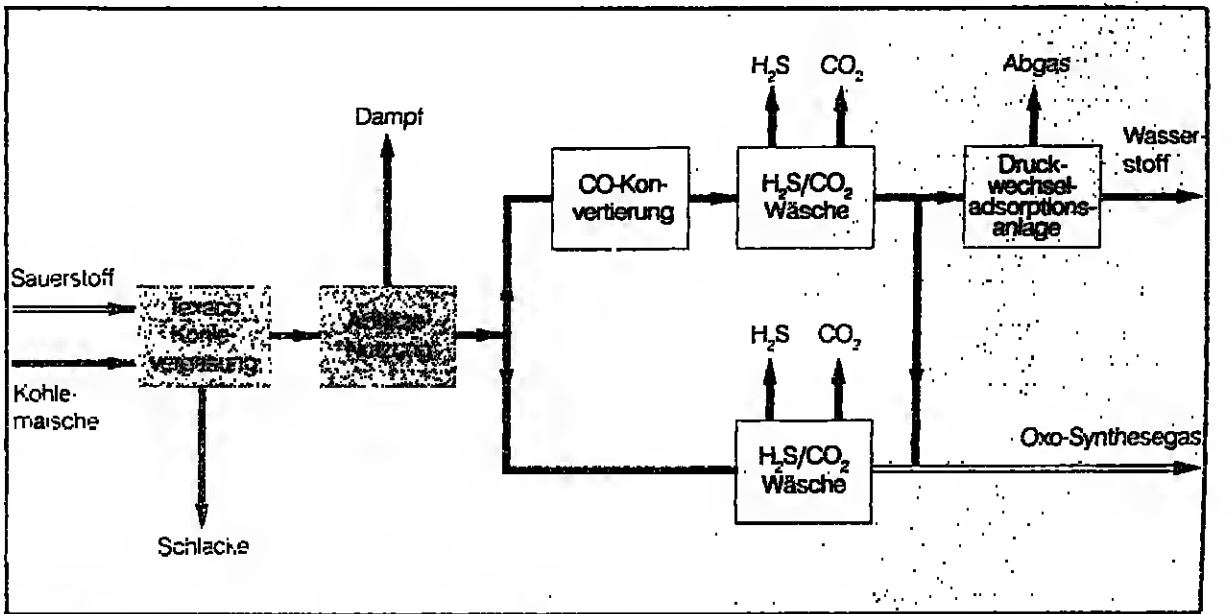
Die aus den Bergwerken der Ruhrkohle AG mit der Bahn angelieferte Kohle gelangt in der Großanlage über eine Entladestation und Förderbänder in das Kohlelager. Anschließend wird die Kohle mit Wasser in einer Naßmahlung zu einer Suspension verarbeitet. Hochdruckpumpen fördern diese Kohle-Wasser-Suspension unter Druck zum Vergasungsreaktor. Für die Vergasung wird Sauerstoff benötigt. Die Vergasungstemperatur liegt je nach Kohle zwischen 1200 und 1500 Grad Celsius.

Das bei dieser Temperatur erzeugte Rohgas wird zunächst in einem Strahlungskühler auf etwa 700 Grad Celsius abgekühlt. Dabei erstarrt die Schlacke, die in ein Wasserbad fällt und über ein Schmelzesystem dem Druckteil der Anlage verläßt. Das

Rohgas wird in einen Synthesegasstrom für die Oxoproduktion und einen Wasserstoffstrom für Hydrierzwecke aufgeteilt.

Die im Prozeß zurückgewonnene Wärme des Rohgases dient zur Erzeugung von Dampf, der von der Ruhrchemie AG als Prozessdampf genutzt wird. Dieses System der Abwärmenutzung ist Voraussetzung zum Einsatz der Kohlevergasung in Kombi-Kraftwerken.

Der Einsatz von Kohle als Gas-/Dampfturbinen-Kraftwerken hat besondere Vorteile. Die Cool Water-Anlage in Kalifornien, seit 1981 in Betrieb, gilt als das sauberste Kohlekraftwerk der Welt. Auch in Europa hat diese Form der Kohleverstromung wegen ihrer hohen Umweltverträglichkeit Zukunft. (WR)



## Technologie für die Welt

Seit dem 17. Oktober 1986 arbeitet die Synthesegasanlage Ruhr (SAR), an der die Ruhrchemie AG und die Ruhrkohle Oel und Gas GmbH je zur Hälfte beteiligt sind, Verfahrensgrundlage sind die Ergebnisse der von 1978 bis 1985 in Oberhausen betriebenen Versuchsanlage zur Kohlenstaub-Druckvergasung. Die gemeinsam von Ruhrkohle und

Ruhrchemie entwickelte Kohlevergasungstechnologie wird bereits in verschiedenen Industrieprojekten weltweit genutzt. Seit 1983 erzeugt die Tennessee Eastman Co. Chemierohstoffe in Kingsport/USA mit einem Kohledurchsatz von 820 Tonnen pro Tag, und seit 1984 in Betrieb ist eine Anlage von Ube Industries in Japan. (WR)

## PRIMAGAS eine saubere Energie für Ihr Haus

Das spricht für PRIMAGAS:

- sauber und umweltfreundlich
- wirtschaftlich
- überall einzusetzen
- komfortabel und problemlos
- hoher Wirkungsgrad
- einfach in der Installation
- unabhängig vom Rohrnetz
- eine einzige Energie für Heizung, Warmwasserbereitung und Kochen

## PRIMAGAS wirtschaftliche Energie für Gewerbe und Industrie

- hoher Nutzungsgrad
- große Sicherheit, da enger Zündbereich
- keine Grundwassererföhrung
- sichere Versorgung aus dem eigenen Tank
- technologische Vorteile für die verschiedenen Wärmeprozesse

Verwaltung Lüsselplatt, 9 - 4150 Krefeld 1 - Ruf (02151) 8520 Telex 8331158

22 000 Kunden beziehen PRIMAGAS im Tank  
4 000 Vertriebsstellen beliefern 250 000 Endverbraucher  
10 000 Kunden aus Industrie und Gewerbe werden mit PRIMAGAS in Flaschen direkt beliefert

## Mobile Energie - unabhängig vom Leitungsnetz

### Absatz von Flüssiggas hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt - Besondere Bedeutung bei Camping und Caravanning

In den letzten zehn Jahren hat sich der Flüssiggasabsatz in der Bundesrepublik auf dem Sektor der Haushalts-, Industrie- und Gewerbeversorgung mehr als verdoppelt. Im Jahre 1976 wurden noch 613 000 Tonnen Flüssiggas umgesetzt. Nach den bisher vorliegenden Zahlen des Deutschen Verbandes Flüssiggas werden in diesem Jahr mehr als 1,3 Millionen Tonnen ausliefern. Das Gesamtvolumen des deutschen Flüssiggasmarktes wird sich einschließlich der Raffinerielieferungen an Großchemie und Großindustrie voraussichtlich wieder auf 2,4 Millionen Tonnen belaufen.

Ebenso wie Erdgas in den letzten Jahren für einen Umbruch auf dem Energiemarkt sorgte und hohe Zuwachsraten erzielte, konnte sich auch Flüssiggas als mobile Energie, die Gaskomfort unabhängig vom Leitungsnetz bietet und mit den gleichen technischen Vorzügen wie Erdgas ausgestattet ist, durchsetzen.

Diese Entwicklung wurde dadurch begünstigt, daß der starke Konkurrenz Erdgas den Gedanken der Gasverwendung mit ihren spezifischen Vorteilen und ihrer Wirtschaftlichkeit im Energiemarkt schnell durchsetzen konnte.

Die Entscheidung für die Energie Gas ist also nicht an den Verlauf des Erdgasnetzes gebunden. Flüssiggas bietet vor allem dort, wo keine Erdgasleitung hinführt, eine echte Alternative. Denn die Mobilität von Flüssiggas macht Energiekomfort überall möglich.

Was ist eigentlich Flüssiggas? Mit diesem doppel sinnigen Begriff eines flüssigen Gases werden die leicht siedenden Kohlenwasserstoffe Propan und Butan bezeichnet. Sie sind unter normalen atmosphärischen Bedingungen gasförmig, verflüssigen sich schon unter geringem Druck.

Dieser markanten Eigenschaft verdankt das Flüssiggas - im internationalen Fachjargon „LPG“ (Liquefied Petroleum Gas) genannt und nicht zu verwechseln mit verflüssigtem Erdgas „LNG“ (Liquid Natural Gas) - seinen Namen. Da es in flüssigem Zustand nur einen Bruchteil seines Gasvolumens beansprucht (1/260), läßt es sich in großen Mengen in Druckbehältern lagern und in Tankwagen, Schiffen, Straßentankwagen und Stahlflaschen an jeden Ort transportieren.

In den dreißiger Jahren wurde damit begonnen, für die Belieferung von Haushalten Flüssiggas in Stahlflaschen zu füllen. Seit 1964 ist neben der Flaschengasversorgung bei größerem Bedarf die Tankgasversorgung getreten. Das eröffnete ganz neue Möglichkeiten der Energieversorgung.

Selbst im kleinsten „Einöndhof“ - fern von allen Energieschienen - konnte nun mit Flüssiggas-Vollversorgungsanlagen (Heizen, Kochen, Warmwasserbereitung) - stadtüblicher Komfort einziehen. Straßentankwagen füllen auf Abruf die bei den Verbrauchern aufgestellten druckbeständigen Tanks, die je nach Bedarf eine oder mehrere Tonnen

Gas fassen. Diese moderne Gas-Technologie macht heute schon mehr als 80 Prozent des gesamten Flüssiggasabsatzes aus. Insgesamt setzen heute mehr als 1,5 Millionen private Verbraucher Flüssiggas aus Tank und Flasche ein. Ein dichtes Versorgungsnetz gewährleistet mit ausreichender Lagerhaltung eine sichere Versorgung der Verbraucher. Aus der Viel-

zahl der Anwendungsbereiche (die Branche nennt nahezu 2000) sollen hier nur die wesentlichen Gebiete genannt werden: Neben der Energieversorgung im Haushaltsbereich, für die Versorgung im Neubau genauso wie für den nachträglichen Einbau bei der Modernisierung von Altbau, dient Flüssiggas der Industrie als Energiequelle für Prozeß- und Heiz-

wärme mit besonderen Qualitätsansprüchen, umweltfreundlich und wirtschaftlich.

Flüssiggas-Infrarot- und Wellen-Heizungen werden zunehmend in Werkstätten und Sportstätten eingesetzt. Auch im Straßenbau hat Flüssiggas einen gewichtigen Platz bei der Aufbringung von Straßendecken, und die Bauwirtschaft setzt Flüssiggas unter anderem bei der Bautrocknung und zur Aufrechterhaltung des Winterbaus ein.

In der Landwirtschaft hilft Flüssiggas bei der Vieh- und Geflügelzucht, und im Hotel- und Gaststätten-gewerbe ist Flüssiggas als saubere, wirtschaftliche und fein regulierbare Energie gefragt.

Absolute Vormachtstellung genießt Flüssiggas als Energiequelle im gesamten Freizeitbereich, wobei Camping und Caravanning eine besondere Rolle spielen. Die Vorzüge der Mobilität, der hohen Heizkraft und der rückstandsfreien Verbrennung kommen hier besonders zum Tragen.

In Verbindung mit sinkenden Rohölpreisen und fallendem Dollarkurs haben die internationalen Beschaffungspreise für Flüssiggas so stark nachgegeben, daß sich dies auch für die Verbraucher spürbar ausgewirkt hat. Zwischen Januar und Oktober 1986 wurden die Preise für Flüssiggas in mehreren Schritten bis zu 35 Prozent gesenkt. Dadurch hat sich die Wettbewerbssituation für die Energie Flüssiggas in der Bundesrepublik Deutschland weiter verbessert.

St. M.-R.

### Der Flüssiggasverbrauch steigt

Saubere Energie im Aufwind

2.418.119

Verbrauch 1985 in Tonnen

plus 13,5%

Haushalte Landwirtschaft Gewerbe und Industrie Freizeitbereich	1.238.051 t
Großchemie und Großindustrie	1.180.068 t

Künftig zugelegt hat der Verbrauch an Flüssiggas im Jahr 1985. Mit einer Steigerung von 13,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich der inländische Verbrauch auf rund 2,42 Millionen Tonnen. Mit 63 Prozent hat der Energiebereich den größten Marktanteil des inländischen Absatzes. In die chemische Industrie gingen 37 Prozent. Stark gestiegen ist die Nachfrage im privaten Bereich. Fast zehn Prozent der deutschen Haushalte verwenden Flüssiggas.

GRAFIK: IMPRESS

Heizen, Kochen, Grillen und Warmwasserbereiten im Haushalt.

Strahlungsheizen bietet Wärme nach Maß.

Zentralversorgung für Feriensiedlungen.

Prozeßwärme in Industrie und Gewerbe.

### Mit unserer Energie können Sie rechnen.

Alles aus einer Hand:

- Kostenlose Beratung und Planung
- Bau bedarfsgerechter Anlagen
- Zuverlässiger Kundendienst
- Vertraglich zugesicherte Versorgungssicherheit.

WESTFALEN-GAS umweltfreundlich · wirtschaftlich

FLÜSSIGGAS umweltfreundlich · wirtschaftlich

4400 Münster · Postfach 69 40 · Tel. (0251) 6 95-0

6825 Püttlingen 3 · Postfach 3 06 · Tel. (06806) 4021

# KLOCKNER GAS

Wir versorgen Sie: mit Flüssiggas (LPG) - Propan, Butan, Gemischen - aus inländischer und ausländischer Produktion.

Wir decken Ihren Bedarf: für Industrie, Landwirtschaft, Gewerbe, Haushalt und Freizeit. Wir liefern LPG als Chemierohstoff und Autogas.

Wir transportieren LPG: in der Flasche, im Tankwagen, im Kesselwagen, im Schiff.

Wir bieten Ihnen: technische Beratung, Aufstellung und Wartung von Tankanlagen, eigene Lager, Füllstellen und Vertriebsstützpunkte, eigenen Fuhrpark.

Wir arbeiten international: Wir importieren, exportieren und schließen Transitgeschäfte ab.

## KLOCKNER & CO

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Geschäftsbereich Gas  
Telefon (0203) 18-1

Duisburg · Bamberg · Bad Harzburg · Hamburg · Krefeld · Köln · Leer · Marburg  
Oldenburg · Osnabrück

Handwritten signature or note at the bottom right of the page.



# In Brunsbüttel und Emden geht die LNG-Flotte vor Anker

## Ladekapazität für den Flüssiggas-Transport von über 3,5 Millionen Tonnen - Umweltfreundliche Energie durch geringe Schadstoffemissionen

Seit Flüssiggas als hochwertige Energie mit besonderen Vorzügen anerkannt wird, wurden weltweit große Anstrengungen unternommen und Milliarden-Dollar-Beträge investiert, anfallende Flüssiggase bei der Rohöl- und Erdgasförderung zu gewinnen, statt weiterhin abzufekeln.

Flüssiggas, Propan und Butan, werden bevorzugt eingesetzt, wo ein gasförmiger Brennstoff mit wirtschaftlichen und technologischen Vorteilen verlangt wird, einfach zu handhaben ist und vom Standpunkt des Umweltschutzes günstig beurteilt wird. Propan wird in überwiegend Maße in den Bereichen Haushalte und Gewerbe verwendet, während Butan verstärkt in der Industrie, in der Chemie und zur Gaserzeugung eingesetzt wird.

Haushaltsbereich ist auch auf einen langen und harten Winter zurückzuführen.

Gewonnen wird Flüssiggas bei der Rohöl- und Erdgasförderung sowie bei der Rohölverarbeitung in den Raffinerien. Die größten Mengen werden in den Opec-Ländern, in Nord- und Südamerika und in der Nordsee gefördert. Da sich die Flüssiggas-Verbrauchscentren häufig nicht mit den Produktionscentren decken, waren für die Nutzarmachung des Flüssiggases sowohl in den Export- und Importländern als auch für den Seetransport erhebliche Investitionen erforderlich. So beträgt heute die Ladekapazität der für den internationalen Flüssiggastransport notwendigen Tankerflotte über 3,5 Millionen Tonnen.

deutsche Flüssiggaswirtschaft rund 890 000 Tonnen, so daß sich - bezogen auf den gesamten Inlandsabsatz - ein Importanteil von 37 Prozent ergibt.

Der zunehmenden Bedeutung der Flüssiggasimporte hat die Branche durch den Aufbau einer beachtlichen Import-Infrastruktur Rechnung getragen. Für den Direktbezug von Flüssiggas per Seetanker wurden in der Bundesrepublik die Seehafen-Terminals Brunsbüttel (Lagerkapazität 7000 Tonnen) und Emden (Lagerkapazität 20 000 Tonnen) errichtet. Bedeutende Mengen gelangen auch über die Import-Terminals in Belgien und in den Niederlanden auf den deutschen Markt.

mit eine sichere und lückenlose Versorgung der Endverbraucher. Die gesamte Lagerkapazität beläuft sich einschließlich der bei den Verbrauchern aufgestellten Kundentanks auf über 500 000 Tonnen.

Für den Transport von Flüssiggas werden auch etwa 1000 Bahnkesselwagen und über 350 Straßentankwagen eingesetzt. Die Straßentankwagen beliefern fast 200 000 Tankgas-Endverbraucher.

### Hoher Flaschengasabsatz

Auch die Stahlflasche, die den Flüssiggasverbrauch populär gemacht hat, ist weiter im Einsatz. Rund acht Millionen Stahlflaschen mit einem Fassungsvermögen von fünf, elf und 33 Kilogramm sind im Umlauf. Für die Belieferung der 37 000 Flaschengas-Vertriebsstellen, die rund 1,3 Millionen Endverbraucher mit Flüssiggas versorgen, werden fast 500 Lastkraftwagen eingesetzt.

Der Absatz von Flüssiggas per Tankwagen in ortsfeste Behälter, die beim Endverbraucher ober- oder unterirdisch installiert sind, übertrifft

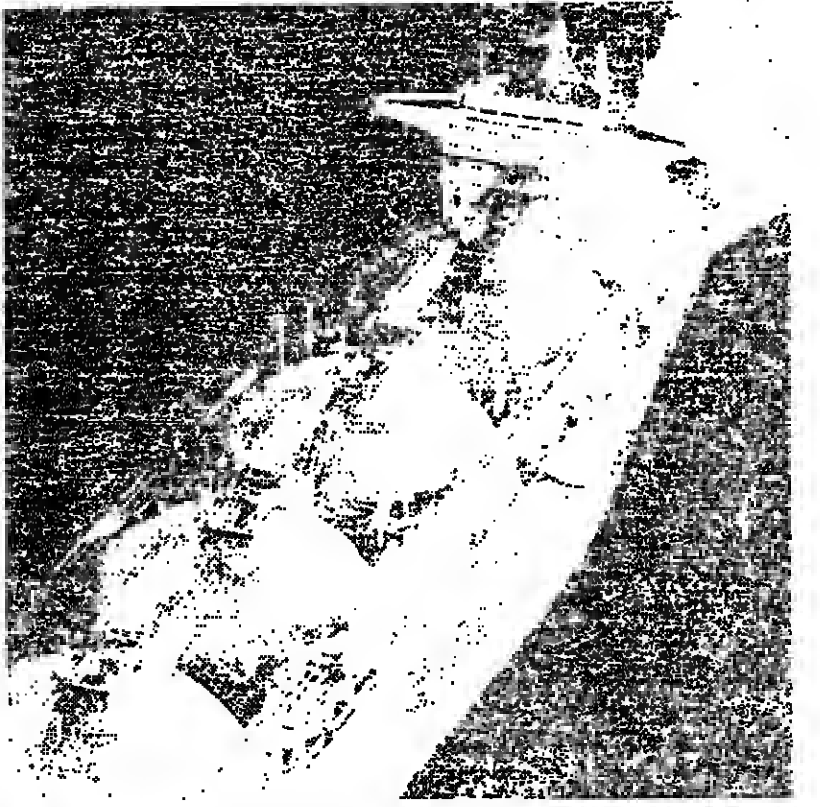
den Flaschengasabsatz um ein Vielfaches. Nach dem zunächst zögernden Aufbau dieses Marktsegments Anfang der sechziger Jahre wurde die Tankgas-Versorgung zur tragenden Säule des Flüssiggasverbrauchs in der Bundesrepublik.

Mit dem Vordringen in den Wärmemarkt trat Flüssiggas in Konkurrenz zu den traditionellen Energieträgern Kohle und Heizöl sowie zu den leitungsgebundenen Energien Strom, Erdgas und Fernwärme.

Auch wenn der Anteil am Primärenergieverbrauch der Bundesrepublik Deutschland mit nur einem Prozent bescheiden ausfällt, nimmt Flüssiggas in verschiedenen Bereichen des Energiemarktes doch einen wichtigen Platz ein. Das unterstreichen seine überdurchschnittlichen Zuwachsraten in den letzten Jahren gegenüber anderen Energien.

Bei Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wird die Energie Flüssiggas ihren Marktanteil in den nächsten Jahren weiter steigern können.

STEFAN MÜLLER-RUST



Der Transport von Erdgas in verflüssigter Form (LNG = Liquefied Natural Gas) über große Seestrecken ist ausgereifte Technik. Für keinen anderen Handelschiffstyp gelten so detaillierte, international angewandte Sicherheits- und Bauvorschriften wie für Flüssiggastanker. 1985 wurden rund 40 Milliarden Kubikmeter LNG transportiert. FOTO: DIE WELT

Im vergangenen Jahr konnte der Gesamt-Flüssiggas-Absatz in der Bundesrepublik um 33,5 Prozent auf annähernd 2,4 Millionen Tonnen gesteigert werden. Mit einem Anteil von rund 63 Prozent blieb der Energiebereich das bedeutendste Marktsegment des Inlandsabsatzes. Die besonders stark gestiegene Nachfrage im

### Importanteil: 37 Prozent

In der Bundesrepublik konnte der durch die Stilllegung von Raffineriekapazitäten bedingte Produktionsrückgang durch Importe ausgeglichen werden, da Flüssiggas international in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht. 1985 importierte die

## Pumpen schonen das Budget

Aus der neuen Technologie der Gasanwendung ragt die Gaswärmepumpe heraus. Sie nutzt nicht nur die Temperaturen der Außenluft, sondern auch die Abwärme des gasbetriebenen Antriebsmotors der Pumpe. Auf diese Weise sparen Gaswärmepumpen Energie gegenüber anderen, konventionellen Heizsystemen. Beispiel: Bei der Beheizung eines Mehrfamilienhauses mit einer Gaswärmepumpe können bis zu 160 Prozent der eingesetzten Primärenergie als Nutzwärme gewonnen werden. Die Energieersparnis beträgt also gegenüber einer konventionellen Heizungsanlage bis zu 50 Prozent, in Einzelfällen sogar noch mehr.

In der Bundesrepublik Deutschland sind zur Zeit mehr als 500 Kompressions-Gaswärmepumpenanlagen mit Leistungen von über 50 kW in Betrieb. Sie beheizen Verwaltungsgebäude, Sport- und Schwimmbadzentren, Mehrfamilienhäuser und Industrieanlagen.

Energie spart auch der Brennkessel. Er nutzt die Kondensationswärme, die bei herkömmlichen Heizungsanlagen mit dem Abgas verlorengeht. Voraussetzung für die Nutzung des Brennwerts ist die saubere Verbrennung, die durch den Einsatz von Erdgas gewährleistet wird. Gegenüber einem modernen Gaskessel ermöglicht der Brennkessel eine zusätzliche Energieersparnis von rund 15 Prozent.

Weiterhin läßt sich mit Gaswärmepumpen bis zu 25 Prozent Energie sparen. Gegenwärtig sind bereits mehr als 2000 solcher Gaswärmepumpen in Betrieb, die nicht nur für Raumheizung und Warmwasserbereitung sorgen. Angeschlossen sind auch Spülmaschine, Waschmaschine und Wäschetrockner. Weniger Erdgas benötigt auch die neue Generation der Heizkessel, der sogenannte Niedertemperaturkessel. (WR)

## 50 000 Mark für Ideen zum Sparen

### Preis der deutschen Gaswirtschaft vergeben - Energieversorgungskonzept einer Großwäscherei ausgezeichnet

Der Preis der deutschen Gaswirtschaft für rationellen Erdgaseinsatz 1986 wurde jetzt in Bonn verliehen. In zweijährigem Turnus werden durch die Arbeitsgemeinschaft für sparsamen und umweltfreundlichen Energieverbrauch e.V. (ASUE; ein Zusammenschluß von 26 Unternehmen der Gaswirtschaft) Planungsideen ausgezeichnet, die Möglichkeiten der Energieeinsparung beim Einsatz gasbetriebener Anlagen umsetzen haben.

So betonte Wirtschaftsminister Martin Bangemann bei der Preisverleihung, daß das Ziel der Bundesregierung die Energieeinsparung sei und bleibe. Der Preis der deutschen Gaswirtschaft ist mit insgesamt 50 000 Mark dotiert. Schirmherren des nunmehr zum vierten Male verliehenen Preises sind der Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft e.V. (BGW) und der

DVGW Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V.

Der Vorsitzende der ASUE, Albert Gasch, überreichte den Preis der deutschen Gaswirtschaft in Höhe von 25 000 Mark an H. K. Klinkmann für die Planung der Gasturbinenanlage mit Abwärmenutzung zur Trocknung in der Großwäscherei Carl Bardusch in Ettlingen bei Karlsruhe.

In der Begründung der Jury heißt es zur Vergabe des Preises: „Bis 1983 wurde der hohe Energiebedarf der Großwäscherei durch Fremdstrombezug und mit schwefelarmem Schweröl gedeckt. Detaillierte Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen führten zu einem neuen Energieversorgungskonzept. Für die Kraftwärmekopplung wird eine Gasturbine eingesetzt, deren Abwärme direkt für den Trocknungsprozess genutzt wird. Der Nutzungsgrad der eingesetzten Primärenergie liegt - bezogen auf den

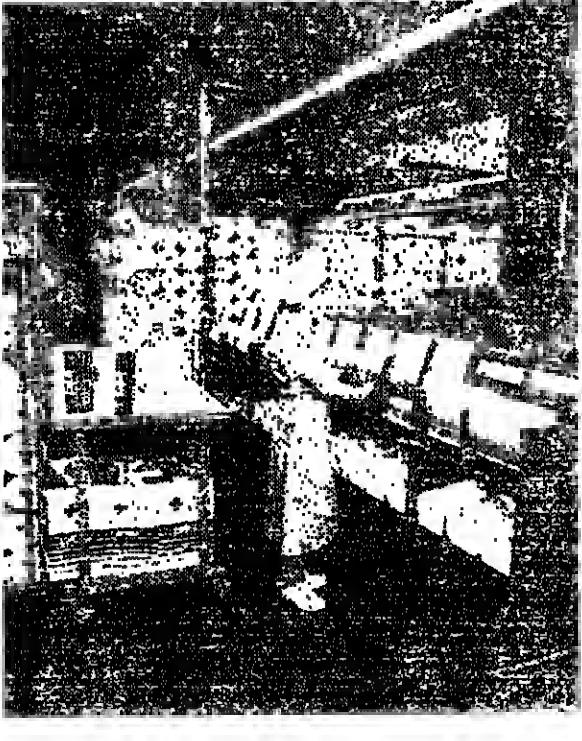
Heizwert - bei über 90 Prozent.“ Hervorzuheben sei auch die Umweltfreundlichkeit dieses Konzepts. Durch die Umstellung des Betriebes von schwerem Heizöl auf Erdgas wurde die Umgebung um rund 50 Tonnen Schwefeldioxid jährlich entlastet.

Drei Auszeichnungen wurden außerdem für vorbildliche Beiträge zur rationalen Energieverwendung verliehen: Das Ingenieurbüro Adolf H. Kirm in Reutlingen, erhielt 10 000 Mark für die Planung der Gas-Wärmepumpenanlage des Gebrüder-Wagner-Hauses, eines Geschäftshauses mit Dachwohnungen in Reutlingen.

Für die Idee des Blockheizkraftwerks am Krickkauplatz mit geplanter Netzersatzfunktion für ein Krankenhaus in Elmshorn wurde das Ingenieurbüro für rationellen Energieeinsatz, Eneratio, aus Hamburg ebenfalls mit 10 000 Mark ausgezeichnet.



Bis zum Jahr 1985 wurde der hohe Energiebedarf der Großwäscherei Carl Bardusch durch Strom und Schweröl gedeckt. Heute wird eine mit Erdgas betriebene Turbine eingesetzt, deren Abwärme direkt für den Trocknungsprozess genutzt wird. Durch diese sinnvolle Kopplung der Kraftwärme wird der Energieeinsatz um mehr als ein Drittel gesenkt. Die Fotos zeigen: Turbine und Kessel (links), Blick in die Arbeitshalle (rechts). FOTOS: DIE WELT



## Langfristige Verträge sichern die Versorgung

### Durch Unterwasserpipeline ins Verbundsystem

An erster Stelle in der Welt und an vierter in Westeuropa nach den Niederlanden, Großbritannien und Norwegen lag die deutsche Erdgasproduktion im vergangenen Jahr. Dabei lag die Förderung bei rund 17,7 Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE), was etwa 16,3 Milliarden Kubikmetern entspricht.

Die nachgewiesenen Erdgasreserven der Bundesrepublik Deutschland wurden Anfang 1985 auf rund 270 Milliarden Kubikmeter beziffert. Außerdem wird von geologisch und technisch möglichen Ressourcen von etwa 300 Milliarden Kubikmetern ausgegangen. Diese Erdgasvorräte liegen im wesentlichen in Norddeutschland.

### Die Niederlande haben eine hohe Erdgasreserve

Aus den Niederlanden beziehen Unternehmen der deutschen Gaswirtschaft seit 1983 Erdgas. 1985 waren es rund 20,4 Millionen Tonnen SKE (etwa 18,9 Milliarden Kubikmeter) im Rahmen von Verträgen, die Lieferungen bis Ende der neunziger Jahre vorsehen. Vertraglich vereinbart bis etwa zum Jahre 2010 wurde 1985 die Fortsetzung der Erdgaslieferungen. Damit wird das niederländische Erdgas langfristig einen Anteil von etwa einem Viertel an der deutschen Erdgasversorgung haben. Die sicher gewinnbaren Erdgasreserven der Niederlande belaufen sich nach heutigem Schätzungen auf 1900 Milliarden Kubikmeter.

Seit 1977 fließt Erdgas aus dem Ekofisk-Gebiet in der norwegischen Nordsee durch eine 440 Kilometer lange Unterwasserpipeline (die Nordpipe) nach Emden und von dort das deutsche und westeuropäische Verbundsystem. Seit 1983 kommt Erdgas auch aus dem Valhall-Feld im Ekofisk-Gebiet. Im Ok-

tober 1985 wurden die Erdgaslieferungen aus dem Statfjord-Feld, das in der nördlichen norwegischen Nordsee liegt, über Emden nach Kontinentaleuropa aufgenommen. Insgesamt betragen 1985 die Erdgasbezüge aus Norwegen etwa 7,7 Millionen Tonnen SKE oder 7,1 Milliarden Kubikmeter. Seit April 1986 kommt zudem Erdgas dieser Förderregion aus dem Heimdal-Feld. Ab 1987 wird auch aus dem Gullfaks-Feld Erdgas nach Westeuropa fließen.

Aus der UdSSR bezieht die deutsche Gaswirtschaft seit 1973 Erdgas im Rahmen der Verträge, die von der Ruhrgas AG 1970, 1972, 1974 und 1981 abgeschlossen wurden. 1985 waren es rund 14,8 Millionen Tonnen SKE (12,7 Milliarden Kubikmeter). Das Erdgas wird von der Sowjetunion über ein von der UdSSR beziehungsweise von der CSSR gebautes Leitungssystem zur deutsch-tschechoslowakischen Grenze bei Waldhaus transportiert. Hier beginnt die Ost-West-Schiene des westeuropäischen Erdgasverbunds, über die das Erdgas bis nach Frankreich weitergeleitet wird.

### Über separate Leitung nach West-Berlin

Seit 1985 wird auch West-Berlin mit Erdgas beliefert. Das Erdgas wird von der UdSSR an der Grenze CSSR/DDR bereitgestellt und von dort über ein separates Erdgasleitungssystem durch die „DDR“ nach West-Berlin transportiert.

Aus Dänemark bezieht die Bundesrepublik seit 1984 Erdgas. Die Lieferungen betragen jährlich 400 Millionen Kubikmeter und sind bis zum Jahr 2003 vereinbart. Die Erschließung der in der Nordsee liegenden Reserven bietet Perspektiven für eine erweiterte Zusammenarbeit mit der dänischen Gaswirtschaft. (WR)

# Erdgas

Wir sorgen für Erdgas. Durch langfristige Verträge mit in- und ausländischen Lieferanten helfen wir, die Erdgasversorgung bis ins nächste Jahrtausend zu sichern. Wir transportieren Erdgas durch ein unterirdisches Leitungssystem bedarfsgerecht zu unseren Kunden. Und wir engagieren uns beim Energiesparen - damit möglichst viele möglichst sorgsam mit der umweltfreundlichen Energie Erdgas umgehen.

Wir sorgen für Erdgas **ruhr gas**



### Ein deutscher Hauch im indischen Film

Vor 90 Jahren kamen die ersten Vertreter der Brüder Lumière, der Erfinder des Films, nach Bombay. Innerhalb weniger Jahre haben dann die „laufenden Bilder“ auch die kleinsten Dörfer des Subkontinents erreicht. Und noch heute zählt der Film zu den beliebtesten Freizeitunterhaltungen der Inder. Jede Woche gehen etwa 66 Millionen Inder in die 7300 Kinos des Landes.

1912 entstand in Bombay der erste indische Spielfilm, den Dada Saheb Phalke drehte. Dieses Dehüt erwies sich als ein so gewaltiger Erfolg, daß Phalke bis zu seinem Tode 1944 eine Vielzahl von Filmen schuf, die fast alle in den indischen Mythen und Epen wurzeln. Phalke wußte wohl, daß in Indien keine Massenunterhaltung bringen müßte, als die Bewohner in den ländlichen Regionen. In den Städten sah sich das Publikum mit wachsender Begeisterung englische und amerikanische Importe an - der indische Film geriet in einen engen Konkurrenzdruck.

Deshalb lud man in den zwanziger Jahren Berater aus dem Ausland ein. In dieser Zeit kam Franz Osten aus Deutschland nach Indien und be-



Regisseur Himangshu Rai, den Franz Osten maßgeblich beeinflusste, bei den Dreharbeiten zum „Grabmal der großen Liebe“.

suchte Kalkutta und Bombay. In Bombay lernte Osten den jungen Regisseur Himangshu Rai kennen, der neben Chandul Shah und Phalke zu den engagiertesten Filmemachern Indiens gehörte. Osten freundete sich mit dem Inder an und beriet ihn bei mehreren Projekten.

1926 entstanden drei Filme unter seiner Leitung: „Die Leuchte Asi-

#### Kulturwelt - ARD, 23 Uhr

ens“, „Das Grabmal einer großen Liebe“ und „Die Würfel fallen“. Shah richtete sich genau nach den Anweisungen Ostens. Diese Filme, die deutlich den Einfluß des deutschen Kinos widerspiegeln, sind einige der wenigen indischen Produktionen aus jener Zeit, die richtungweisend waren.

Aber Franz Osten und seine „deutsche Schule“ konnten sich in Indien nicht durchsetzen. Wenige Jahre später kam der Tonfilm, der das junge indische Kino in eine weitere Krise stürzte. Man sah sich nun vor allem den Schwierigkeiten gegenüber, Filme zu produzieren, die für die vielen Dialekte und Sprachen geeignet waren. Aber bald zeigte sich, daß der Film sich als Unterhaltungsmedium schon so fest etabliert hatte, daß das Publikum auch mit Synchronisation zufrieden war.

Und da ohnehin Musik und Lieder den größten Teil der Filme bestimmten, setzte sich auch der Tonfilm in Indien rasch durch. Ostens Schule des naturalistisch gefärbten Kinos blieb ohne Nachfolge.

MARGARETE von SCHWARZKOPF

### Circe am Klavier: Martha Argerich spielt Liszt

Außer der Kamera hat noch keiner je Martha Argerich (45) beim Spiel ins Gesicht gesehen. Man weiß nie, macht sie nun böse Miene zum guten Spiel - oder nicht. Denn daß sie überragend gut spielt, daran hat von Anfang kein Zweifel bestanden.

Sich selbst aber verbirgt die Argentinierin hinter der Jalousie ihres Hauses. Es wird bei jeder Gelegenheit aus der Stirn gestrichen. Es fällt aber sofort wieder zurück. Die Argerich, abgeschirmt von ihrer Frisur, stürzt sich wie besessen in die Musik.

Sie ist klein, energisch und mädchenhaft. Sie hat einen fürchterlich festen Willen und läßt unter ihm gern andere leiden. Oh und wann sie selbst leidet, darüber schweigt sie sich aus. Immerhin hielt sie zeitweilig einen der brilliantesten jungen Pianisten Frankreichs in ihrem umblättern. Wenn man auch nicht weiß, ob

#### Liszt Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur - im ZDF um 23.40 Uhr

Circe Klavier spielte, aber viel hat Martha Argerich mit der antiken Dame gemein. Sie ist unwiderstehlich wie diese - und noch dazu am Klavier, wo die Konkurrenz beinahe böserartiger ist als im täglichen Leben.

Als sie sich einmal in der Jury des Warschauer Chopin-Wettbewerbs langweilte über die Artigkeit der Kandidaten, entschied sie sich luthals für den einzigen Exzentriker, kämpfte furios für ihn und sprengte damit die Jury. Der junge Mann gewann nicht, aber Martha Argerich hatte ihm einen Namen gemacht: Ivo Pogorelich. Nun hat die Musikwelt zwei Künstler, vor denen sich zittern läßt.

Die Bewunderer der Argerich - und wer bewundert sie nicht? - finden mitunter, sie zähle zu den lehrfaulsten Großbegabungen. In der Tat spielt sie offenbar einzig gern, was sie schon hundertmal gespielt hat. Mit einer Handvoll von Klavierkonzerten macht sie rund um die Welt Sensation, und wenn sie nach Jahr und Tag wiederkommt, ist man dankbar, das selbe wiederzuhören. Nur Sängern, die ihre Stimme schonen müssen, kaprizieren sich auf ein so schmales Repertoire. Aber Martha Argerich schont ihre Steinways beileibe nicht. Sie ist eine Virtuosa in großen Stils. Als Frau wie als Pianistin.

KLAUS GETTEL

Table with TV program listings for ARD, SAT 1, and other channels. Includes programs like 'Die Sklovin Isaura', 'Tagesthemen', 'Die Leuchte Asiens', etc.

### Wie der Käfer die chemische Keule läßt

Die Zahl der Insektenarten ist kaum erfassbar - etwa 750 000 will man ermittelt haben. Heute unternimmt Heinz Sielmann nen Versuch, einige markante von ihnen vorzustellen.

Insekten führen einen harten Kampf gegen die Vielzahl ihrer Feinde. Dabei muß sich die Mehrzahl von ihnen mit körperlich überlegenen Gegnern auseinandersetzen. Um hierbei überleben zu können, sind sie von der Natur mit oftmals recht seltsamen Waffen ausgestattet worden, vom Giftstachel bis zur chemischen Keule. So verteidigt sich der Bombardierkäfer, der zum Stamm der Gliederfüßer gehört, mit einem hläulich-weißen

Gas, das er aus Hinterlehrsdrüsen verpufft und dabei nachts leicht phosphoresziert. Der scharfe, ätzende Geruch dieser Duftwolke schreckt größere Feinde wie Spinnen, Ameisen und Laufkäfer ab. Untersuchungen haben ergeben, daß der Bombar-

#### Expeditionen - ARD, 20.15 Uhr

dierkäfer sein Sekret im Hinterleib bildet und es im Notfall in eine Kapsel pressen kann, die eine Körperöffnung hat. Kommt das Sekret mit Luft in Berührung, explodiert es.

Eine große Gruppe unter den Gliederfüßlern nehmen die Skorpione ein, die auch Menschen tödlich be-

drohen können. Einige Arten kommen auch in den gemäßigten Zonen vor. Der Stachel des Skorpions ist Angriffs- und Verteidigungswaffe zugleich. Über den gekrümmten Hinterleib stößt der Giftstachel nach vorn. Das Gift ist wirksam wie Schlangengift. Wehrt sich ein Opfer, wird zugestochen - seien es nun Insekten, kleine Nager oder Spinnen. Im „Normalfall“ kommt der Skorpion mit seinen Scheren aus, die denen der Krebse vergleichbar sind.

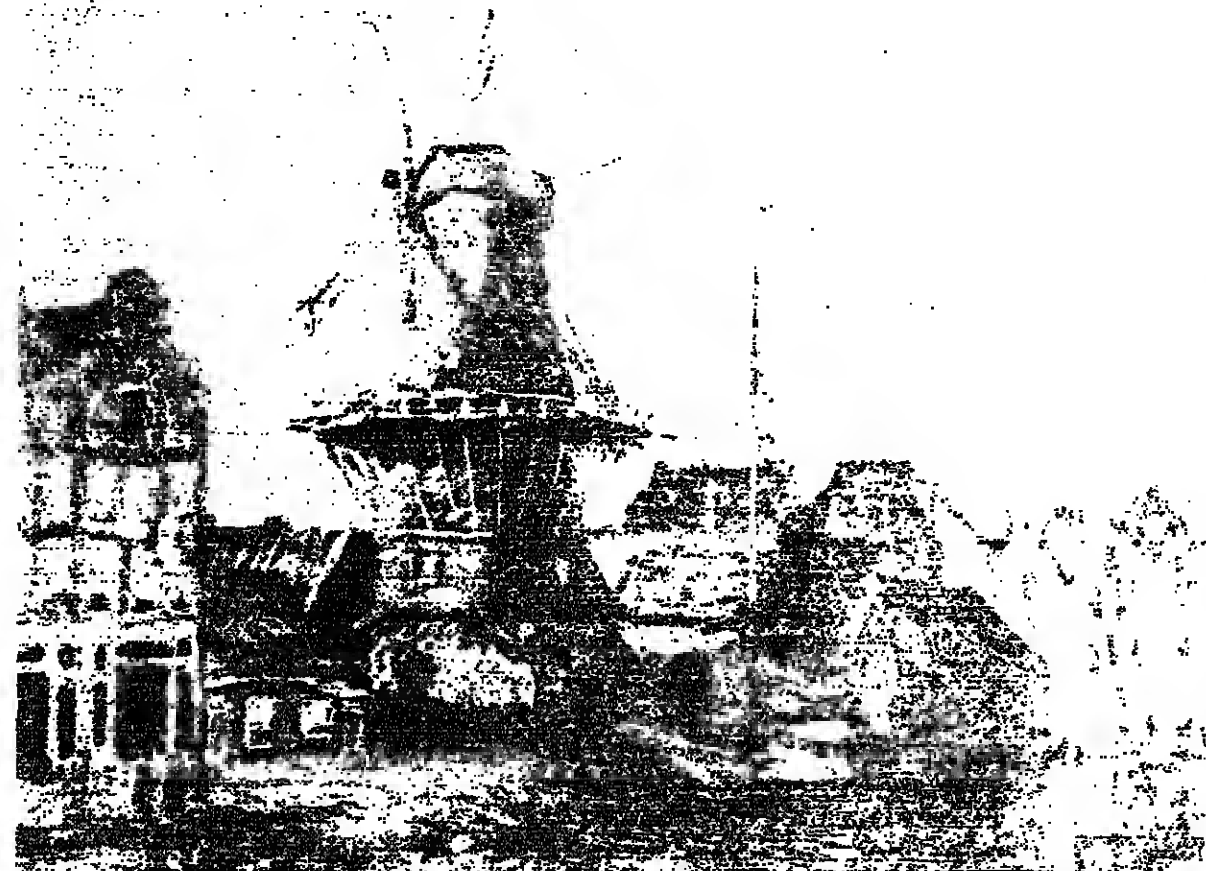
Sielmann und seinem Kamerteam gelangen packende Aufnahmen von einer Welt um uns, die wir nur selten zur Kenntnis nehmen.

SIEGFRIED IHLE

Advertisement for JOSEF MÜNSTER, stating he is dead. Text includes: 'JOSEF MÜNSTER ist tot.', 'Er starb nach schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren.', 'Mehr als 50 Jahre hat sich Josef Münster mit seiner ganzen Kraft für unser Unternehmen und für seine Mitarbeiter eingesetzt.', 'Bis 1972 trug er im Vorstand die Verantwortung für die Technik.', 'Mit Weitsicht bestimmte er die Richtung der technologischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Unternehmensstiftung...', 'Seit 1972 bis zu seinem Tod war er weiser Ratgeber als Mitglied des Kuratoriums der Ferdinand Lentjes-Stiftung.', 'Er setzte sich Ziele, um immer das Bestmögliche für die Unternehmen und für die Mitarbeiter zu erreichen.', 'Damit erwarb er Achtung und Zuneigung der Belegschaften.', 'Seine große Bescheidenheit, seine stete Bereitschaft zum Dienen und seine warme Menschlichkeit werden uns immer Vorbild sein.', 'Wir danken ihm, wir ehren ihn.', 'Düsseldorf, den 25. November 1986', 'FERDINAND LENTJES - STIFTUNG', 'Kuratorium, Aufsichtsrat, Vorstand, Konzernbetriebsrat und Belegschaft, zugleich im Namen aller LENTJES-Gesellschaften', 'Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.'

Handwritten signature or note at the bottom of the advertisement.





Im Banne einer Landschaft: 'Die Mühle von Roozeboos' von Claude Monet.

Amsterdam zeigt holländische Landschaftsimpressionen von Claude Monet

### Das Licht von Zaandam, das war es!

Schon seit Generationen hatte Holland mit seiner eigenartigen, von unzähligen Kanälen durchzogenen Landschaft, seinen Mühlen, den charakteristischen Backsteinbauten und den weithin bekannten Museen große Anziehungskraft auf Kunstliebhaber und Künstler ausgeübt. Auch Claude Monet geriet in den Bann dieses Landes, wenn auch die Motive dieser seiner ersten Auslandsreise politische waren.

über die Hälfte jetzt erstmals in einer Ausstellung im Amsterdamer Van-Gogh-Museum zusammengefaßt gezeigt werden. Ein Jahr bevor das Gemälde 'Impression, soleil levant' der Kunstrichtung ihren Namen gab, findet man in den Zaandamer Bildern schon die Konzentration der impressionistischen Malweise. Auch deuten die vielen Windmühlenbilder und Häuserzeilen am Wasser die Malweise in Serie der 'Lilien' oder 'Kathedrale von Rouen' an.

ten Pinselzügen herrlich klare Landschaftsimpressionen schuf. Zahlreiche Mühlen und das immer bewegte Wasser unter ziehenden Wolkenformationen bildeten sein Hauptmotiv. Voller Lebendigkeit und Bewegung sind Licht und Atmosphäre in den verschiedenen Plein-air-Kompositionen festgehalten.

Rund 40 Gemälde entstanden auf dieser und einer weiteren Reise in die Niederlande im Jahr 1886, von denen

Die Umgebung von Zaandam inspirierte Monet zu spontanen Momentaufnahmen, in denen er mit

1896 fuhr Monet nach Holland, um die berühmten Tulpenfelder zu malen. Die fünf Gemälde, die teilweise erst in Giverny vollendet wurden, gehören zu den buntesten des gesamten Cuvres, wahre Vorboten des Fauvismus und Expressionismus. (Bis 4. Januar, Katalog 35 Gulden)

DOROTHEE V. FLEMMING

### Zum dritten Band der Memoiren Erich Mendes

### Brillant, ohne Eigenlob

Von Wende zu Wende, der dritte Band der Memoiren Erich Mendes, bietet wieder eine reizvolle Lektüre. Die Jahre 1962 bis 1982, die behandelt werden, erklären den Titel. Es ist der Zeitraum, der mit der Rückkehr der Freien Demokraten in die Regierung Adenauer beginnt und mit der Flucht der Liberalen aus der untergehenden Regierung Helmut Schmidts und ihrer Rückkehr in die Koalition mit der CDU/CSU endet. Das ist zugleich der Zeitraum, in dem die FDP-Parteivorsitzende Mendes eine politisch bedeutungsvolle Rolle spielt, bis er 1968 von Walter Scheel als Parteivorsitzender abgelöst wurde. Damit wurde die Tür für den Linksschwenk der FDP weit aufgerissen.

„Spiegel“-Redakteurs Conrad Ahlers führten, vor dem Bundestag nicht deshalb eingestanden, weil Außenminister Schröder auf ihn gedrückt hatte, sondern weil die SPD Beweise für diese Gespräche in ihrer Hand hatte? Diese legten gleichzeitig offen, daß es ein SPD-Geheimdienst gab.



Versteht Politik ungeheiß zu erzählen: Erich Mendes. FOTO: PETER MITCHELL

zuständige Mann, völlig übergangen worden sei, ehe der Schlag gegen den 'Spiegel' geführt wurde. Mendes liefert die Erklärung:



Übertritt von der FDP zur CDU geblieben, deren Bundestagsabgeordneter in Hessen er wurde.

Mendes kündigt nach dem Eingeständnis von Strauß dem Bundeskanzler an, daß der FDP eine weitere Zusammenarbeit mit Strauß im Kabinett nicht zuzumuten sei. Aber er rante schon offene Türen ein. Mit dieser Bemerkung löste ich zu meiner eigenen Überraschung weder bei Adenauer noch bei den anderen Kollegen der CDU und CSU Widerspruch aus", schreibt er heute.

Und weiter Mendes: Adenauer sagte, Stammberger sei als Leutnant der Wehrmacht wegen verschiedener Delikte bestraft worden. Es seien ihm Fälschungen und Angabe falscher Verpflegungsmengen und Unterschlagung von Wehrmachtsgut nachgewiesen worden. Unterlagen darüber befänden sich im Besitz des Spiegel. Stammberger sei somit in seinen Handlungen und Entscheidungen nicht mehr frei, da er unter dem ständigen Druck stünde, der Spiegel könnte dieses Material veröffentlichen. Eine für einen amtierenden Bundesjustizminister höchst peinliche Sache.

Mendes informierte daraufhin den engsten Führungskreis der FDP von diesem Gespräch. Wolfgang Stammberger gab auf Befragen zu, während seiner Wehrdienstzeit in ein Militärstrafverfahren verwickelt gewesen zu sein, das zu seiner Bestrafung geführt hätte. Es war jedoch im Fraktionsvorstand der Liberalen klar, daß Stammberger für ein Ministeramt bei der Regierungsbildung nicht mehr in Frage kam, zumal er diese Ereignisse vor seiner Ernennung zum Bundesjustizminister im Herbst 1961 verschwiegen hatte. Stammberger trat 1961 in die SPD-Fraktion über.

GEORG SCHRÖDER

Erich Mendes: 'Von Wende zu Wende, 1962-1982', Herbig, 432 S., 39,80 Mark.

# Die Marke der Weltstars Symbol der Exklusivität

## Klassische Beispiele

**Vladimir Horowitz ist für die Musikwelt »Der Mann des Jahres«.** Die drei Neuaufnahmen des Jahrhundert-Pianisten auf Deutsche Grammophon belegen die ersten drei Plätze der Bestseller-Listen: »Horowitz in Moscow (419 499)«, das »Horowitz-Recital (419 045)« und »The Studio Recordings« (419 217).

**HOROWITZ IN MOSCOW**

**TSCHAIKOWSKY · KLAVIERKONZERT NO.1**  
Piano Concerto · Concerto pour piano

London Symphony Orchestra  
**IVO POGORELICH · CLAUDIO ABBADO**

Das Wunder Karajan lehrt immer wieder wundern: Der Maestro assoluto überrascht in seinem 78. Lebensjahr mit einer Schallplattenpremiere. Wie alles, was ihm am Herzen liegt, vertraute er auch seine Idealvorstellung von Mozarts »Don Giovanni« Deutsche Grammophon an (419 179).

**LEONARD BERNSTEIN**  
WEST SIDE STORY

Das Wunder Karajan lehrt immer wieder wundern: Der Maestro assoluto überrascht in seinem 78. Lebensjahr mit einer Schallplattenpremiere. Wie alles, was ihm am Herzen liegt, vertraute er auch seine Idealvorstellung von Mozarts »Don Giovanni« Deutsche Grammophon an (419 179).

**Für die größte Auswahl**

Compact Discs, Langspielplatten und Musicassetten

GESAMTSTRECKE 1987/88  
COMPLETE SCHEDULE  
CARTELLI GENERALI  
CATEGOLOGICO

Compact Discs, Langspielplatten und Musicassetten

GESAMTSTRECKE 1987/88  
COMPLETE SCHEDULE  
CARTELLI GENERALI  
CATEGOLOGICO



# LASSEN SIE SICH NICHT VERSCHAUKELN,...



## WEIL ANDERE GLAUBEN, SIE WÜSSTEN, WO ES LANGGEHT.

Warum wollen Sie sich das Recht vor-  
enthalten, Südafrika kennenzulernen?

Sie können doch morgen schon dort  
sein - mit einem Dutzend oder mehr inter-  
nationaler Fluglinien.

Lassen Sie sich vom Safari-Fieber  
anstecken und von Städten faszinieren, die  
auf Gold und Diamanten gegründet wurden.  
Die landschaftliche Schönheit und Vielfalt  
werden Sie bezaubern.

Sie werden von den positiven Verän-  
derungen, die in Südafrika vor sich gehen,  
angenehm überrascht sein. Allein dies  
zu erleben ist schon eine Reise wert.

Und gerade jetzt ist Südafrika durch den  
günstigen Wechselkurs von ganz beson-  
derem Reiz für Besucher.

Erfüllen Sie sich Ihren persönlichen Traum,  
dieses wunderschöne Land zu erleben,  
und lassen Sie sich von seinem Zauber ge-  
fangennehmen.

Ausführliche Informationen darüber,  
was Südafrika dem Besucher zu bieten hat,  
finden Sie in dem neuen SAAtours Hand-  
buch für Südafrika-Reisen.

**SÜDAFRIKA.**

### VIELFALT, DIE EIN WIEDERSEHEN WERT IST.



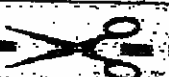
South African Tourism Board  
SATOUR  
An der Hauptwache 11  
6000 Frankfurt/M. 1  
Postfach 10 19 40

Bitte schicken Sie mir kostenlos das SAAtours  
Handbuch für Südafrika-Reisen 1987.

Name \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

DW 25/11





Porträtkunst: siehe Prado

H.B. - Leider war es vergeblich, die Presse, die so ausführlich über das großformatige Familienporträt des Fürsten von Thurn und Taxis berichtete, nach den Quellen seiner Inspiration zu durchforschen.

„Meninas“ mit unübertroffener Wirkung gelungen. Das Bild stellt Margarita mit ihrem Hofstaat, den Künstler vor der Staffelei und im Hintergrund das Königspaar in einer Komposition von beispielloser Raffinesse dar.

Ein Pariser in Amerika: Virgil Thomson wird 90 Musik in Morseschrift

Fast ein halbes Jahrhundert nun schon wohnt er im Hotel, und da Virgil Thomson ein ungewöhnlicher Mann ist, ist es auch ein ungewöhnliches Hotel: das berühmte-berühmte „Chelsea“ in New York, in dem sich mehrere erlauchte Geister, von Brendan Behan bis Dylan Thomas, dem Tode entgegengetrunkene, in dem Andy Warhol seinen Film über die „Chelsea-Girls“ drehte und Rosa von Praunheim, um sein Leben zitternd, des Nachts Gläser mit Wasser auf die Türklinke stellte als Alarmanlage.

Stuttgart. Doch der paktierte trotz aller Versprechen am Ende künstlerisch lieber mit dem jüngeren Philip Glass. Thomson muß weiter warten. Er war zum Pariser geworden, gleichzeitig aber Amerikaner geblieben. Seine Begegnung mit Erik Satie bestimmte seine Ästhetik. Sie versierte Einfachheit, Klarheit, ein Musizieren mit tiefer Stimme, und so begann Thomson auch typisch amerikanische Themen zu behandeln.



Liebt die Literatur: Der Komponist und Kritiker Virgil Thomson

brüchlichen Regel gemacht. Aus jedem Erfolg, bevor er zum Gefängnis für künftige Arbeit wurde, ohne Rücksicht auf was auch immer auszubringen, und zweitens alle Schulden schnellstmöglich zu bezahlen. Einzig Promptheit der Rückzahlung sichere den Armen immerwährend Kredit. Thomson hat ihn sicherlich wiederholt in Anspruch genommen.

Wichtigere noch waren die Musik, die Thomson für Filme schrieb. Er gab Dokumentarfilmen auf musikalische Weise erst ihr unverwechselbares Aroma. Thomson gelang es, seinen Filmpartnern ein Kolort zu geben, das atmosphärisch dicht war, immer aber auf Distanz zum Gegenstand blieb und sich künstlerische Autonomie zu bewahren verstand. Er klebte die Bilder nicht musikalisch auf die leichtgängige Art zu. Für die Musik zu „Eubayts „Louisiana Story“, dem Stolz aller Kinematheken, erhielt Thomson den Pulitzer-Preis.

„Nackte Jugend“: Früher Film von Nagasi Oshima

Ideologische Raubzüge

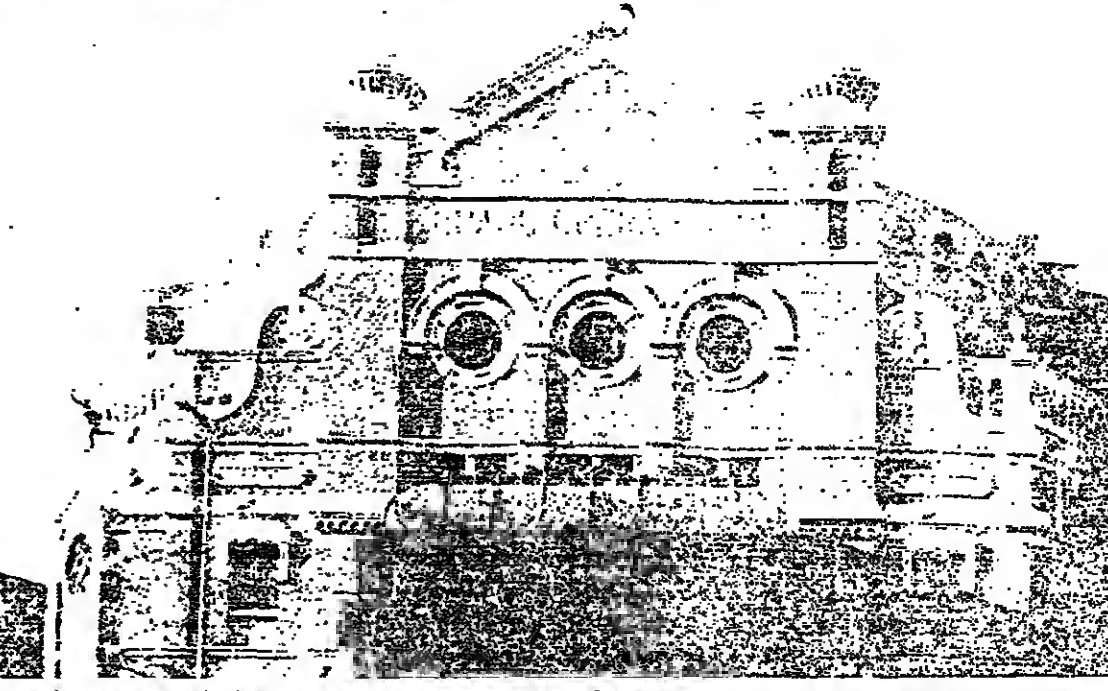
Makoto, ein „Mädchen aus gutem Hause“, als Anhalterin mitgefahren, wird von einem älteren Herrn bedrängt. In höchster Not erscheint ein junger Mann - Kiyoshi heißt er und ist Student - der den Tunichtgut zusammen schlägt. Wenn er dessen Briefstasche raubt (das ist für Taki), sieht man sofort: Er macht das nicht zum ersten Mal. Das ist die Einstellung des Films „Nackte Jugend“ von Nagasi Oshima. Mit dessen „Reich der Sinne“ hat das inzwischen 16 Jahre alte Werk allerdings nichts zu tun, und der Titel trägt: Um sinnlichere Existenz geht es, um die Ziellosigkeit jener Generation, die die Studentenrebellion inszeniert hat.

im Film heißt, sind die Folge: Abtreibung und Gefängnis; sinnloser Tod. Für diese Geschichte von Bonnie und Clyde in Tokio, die von Unabhängigkeit und Freiheit träumen und bei der Frankreichs „Nouvelle Vague“ vor allem Godard, aber wohl auch Antonioni („Rote Wüste“), sichtbar Pate standen, hat Oshima allerdings faszinierende Bilder gefunden. Die graue Tristesse der Großstadt aus Beton und ihrer regnerischen Straßen ohne jedes Grün wird eingefangen, das Fragwürdige der Spielunken am Hafen, wo jugendliche Gaunerbanden ihr Unwesen treiben. Dazwischen freilich stehen ganz konventionell aufgenommene Dialogszenen, die nur die Funktion haben, die gequälte, aber doch eindringliche Handlung voranzuhängen.

Mit Kunst gegen den Ruf angehen, eine Metropole des Terrors zu sein: Das „Belfast Festival '86“

Die schöne, die „zweite“ Wirklichkeit

Ein Festival im nordwestlichen Zipsel Europas beendet - seit nunmehr 24 Jahren und nahezu unter Ausschluß der nicht unmittelbaren in der Nachbarschaft ansässigen Bevölkerung - den Jahresreigen der Opern, Ballett-, Theater-, Film- und Jazz-Festspiele. Daß das „Belfast Festival at Queen's“ während gut zwei Wochen im unwirtlichen November stattfindet, hat natürlich seinen Grund. Weniger für Touristen ist es gedacht als vielmehr für die einheimische Bevölkerung, die Produktionen aus dem In- und Ausland in den heimischen Theatern goutieren können soll. Dennoch verweisen die Verantwortlichen nicht ohne Stolz auf den Amerikaner, der eigens wegen eines Jazz-Konzerts aus New York nach Belfast gejettet ist.



Das Zuch der Provinzialität längst überwunden: Das „Grand Opera House“, in dem sich im November ein gut Teil des Belfast Festivals abspielt

Begonnen hat das Festival ganz bescheiden als studentisches Ereignis, woran der Name heute noch erinnert. An der „Queen's University“ unterrichtete in den sechziger Jahren Michael Barnes Geschichte. Ihn brachte ein Student auf die Idee, aus Belfast ein kleines Edinburgh zu machen. Zu diesen hochgestochenen Plänen fehlte natürlich das Geld - wie will man sonst große Namen auf den Bühnen präsentieren? Also machte man aus der Not eine Tugend, zählte Pund und Penny zusammen und überlegte, wen man mit dieser bescheidenen Summe (weniger als zehntausend Pfund) heranziehen könnte.

das trotz relativ niedriger Eintrittspreise. Für gut vierzig Mark kaufte man den besten Platz beim Leipziger Gewandhaus-Orchester, mit dem in diesem Jahr zum ersten Mal ein ost-deutsches Orchester in Belfast gastiert. Gerade zehn Pfund mußte bezahlen, wer beim Eröffnungskonzert des „Ulster Orchestra“ mit der Altistin Dame Janet Baker oder bei den Aufführungen der phantastischen „Royal Shakespeare Company“, die in diesem Jahr mit „Viel Lärm um nichts“ und dem „Kaufmann von Venedig“ gekommen war, dabei sein wollte. Der Durchschnittspreis liegt bei rund vier Pfund; ein Glas Wein gibt's oft gratis obendrein.

den ramponierten Ruf Belfast als Zentrum des Terrors und der Bombenanschläge aufzupolieren. Daß es neben dieser trostlosen Gegenwart auch noch eine „zweite“ Wirklichkeit gibt, die von den Medien in der Regel unberücksichtigt bleibt, ist ein - wenn auch unausgesprochenes - Aspekt des Festivals, das auch ein wenig vom Lorbeer Edinburghs abzupflücken bemüht ist.

von Patrick Kavanagh aus dem Jahr 1947 ein expressionistisches Theaterstück, das von den traditionellen „Abbey Theatre Group“ aus Dublin in einer grandiosen tour-de-force gespielt, getanzt, geschrieben und geturnt wurde. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Patrick Maguire, eine verlorene Seele, unfähig zur Kommunikation und zur Liebe der - wie Kavanagh selbst - in einem der ärmsten Gebiete Irlands, im County Monaghan, lebt. Auch in diesem Leben dominiert die Kirche, symbolisiert durch eine Muttergottes-Statue und einen Taubmaki, das Leben der Bevölkerung. Der große Hunger im Titel - das ist der Hunger nach Liebe und einem Stück Lärm, um eine erbärmliche Existenz halbwegs erträglich zu machen. Doch der eine wie der andere bleiben unbefriedigt.

Künstler aus dem zweiten und dritten Glied und jede Menge Amateure zogen damals, 1962, gen Belfast. In kleinen Theatern und improvisierten Spielstätten gab es Jazz- und Folk-Music, Kabarett, Film und Theaterproduktionen. Und schon drei Jahre später konnte man in der nordirischen Metropole ein Gastspiel des englischen „National Theatre“ mit Laurence Olivier und Albert Finney präsentieren.

Klangvolle Namen machen's deutlich: Das „Belfast Festival“ hat den Beigeschmack von Provinzialität längst hinter sich gelassen. 1978 kam mit dem „Grand Opera House“ eine glanzvolle Spielstätte hinzu. Das 1895 von Frank Matcham erbaute Haus, das lange Jahre als Kino diente, wurde nach ausgiebigen Renovierungsarbeiten in alter Pracht wiedereröffnet. Barnes, der sich als umsichtiger Festival-Leiter erwies, hatte, sollte nun auch noch Direktor des neuen Theaters werden. Er zögerte nicht lange, gab endgültig seine akademische Lehrtätigkeit auf, und seitdem ist der 54-jährige eine Art Doyen der Belfast Kulturszene geworden.

Dennoch ist die spezifische Situation Nordirlands auch in den Theaterstücken immer präsent. In „Summer Class“ von John Boyd, einem im übrigen ärgen Konversationsstück, das vom Ensemble des Belfast „Lyric Theatre“ uraufgeführt wurde, verliebt sich die Frau eines Universitätsprofessors in einen ehemaligen Häftling des berühmtesten Maze-Gefängnisses, der in einem arg aufgesetzten Schluss erschossen wird, während sich die anderen Charaktere lang und breit über ihre Konfession unterhalten. Und in einer zynischen Polit-Show rücken die acht Mitglieder der „Northern Lights Revue“ mit ätzendem Humor das gespannte Verhältnis zwischen Nordirland und London in den satirischen Brennpunkt.

Die Aufführung jedoch, die den nachhaltigsten Eindruck hinterließ, greift weit in die Geschichte Irlands zurück und bezieht gleichzeitig die unmittelbare Gegenwart mit ein. Tom MacIntyre machte aus dem monumentalen Gedicht „The Great Hunger“ von Patrick Kavanagh aus dem Jahr 1947 ein expressionistisches Theaterstück, das von den traditionellen „Abbey Theatre Group“ aus Dublin in einer grandiosen tour-de-force gespielt, getanzt, geschrieben und geturnt wurde.

Tagung in Bonn: „Deutsche Ostkunde im Unterricht“

Wie weit bis Karaganda?

Pommern, was ist das? Die Antworten, die Neuntklässler an Nürnberger Schulen auf die spontan gestellte Frage von Lehrern gaben, waren erschreckend: 80 Prozent konnten gar nichts mit dem Begriff anfangen, zehn Prozent hatten verschwommene Vorstellungen von „irgendwemem Land“ (aber wo?), nur jeder zehnte kam zumindest in die Nähe einer richtigen Antwort.

de, der einzelne Pädagoge konnte die Akzente setzen. Dennoch lüdet die Schulpolitik mancher Länder Hypothesen. Die Kritik richtete sich namentlich gegen die SPD-regierten Länder, vorsa Nordrhein-Westfalen. Der Düsseldorf CDU-Abgeordnete Rüdiger Goldmann konstatierte in dem Landeserlaß zur deutschen Frage im Unterricht (1981) einen „Substanzverlust“ Deutschlands um die Gebiete östlich von Oder und Neiße. Wie die Richtlinien, so die Unterrichtsmaterialien und Schulbücher. Goldmann nannte das Beispiel eines in Nordrhein-Westfalen zugelassenen Geschichtsbuches, in dem die Ostverträge als Grenzerkenntnisverträge dargestellt werden, oder eines Politikbuchs, in welchem im Kapitel über die Besatzung und Aufteilung Deutschlands nach 1945 das Wort „Vertreibung“ überhaupt nicht vorkommt.

Über solche und ähnliche Erfahrungen in unserer Bildungswelt berichten auf einer Tagung des West-Ost-Kulturwerks in Bonn Lehrer, Politiker und Vertreter des Bundes der Vertriebenen. „Deutsche Ostkunde im Unterricht - Bilanz und Ausblick nach 30 Jahren“ hieß das Thema, und alle Teilnehmer war damit, daß nur Bruchstücke einer Bilanz erarbeitet werden konnten. Die Gründe: Bis heute gibt es keine befriedigende wissenschaftliche Darstellung; seit der Suspendierung des Ostkunde-Erlasses (1966) durch die Kultusminister-Konferenz 1973 ist die Thematik Bestandteil der Diffusionen der Länder-Kulturpolitik, letzlich ist der persönliche Einsatz des Pädagogen entscheidend.

Das ist ein Komposit, der sich mit Haut und Haaren dem Theater verschrieben hat, wo es gemeinhin am musikalischsten zugeht: dem Ballett. Er kann dabei auf Weiterfolge wie kaum ein anderer Komponist seit Strawinsky zurückblicken. Sein jüngster wurde gleich dreimal zugleich veröffentlicht: ohne Frage ein Weltrekord, an dem das Guinness-Buch der Rekorde hoffentlich nicht vorbeigehen wird.

Berlin: Marius Constant dirigiert eigene Werke

103 Blicke ins Wasser

Marius Constant, hier in Rumänien aufgewachsene Franzose, verließ das Land nicht, ohne noch im letzten Augenblick Bukarest, seiner Geburtsstadt, den heißbegehrten Eneacu-Preis für Komposition entrisen zu haben. Den Preis in der Tasche, überdies er sofort nach dem Krieg ans Conservatoire von Paris und wurde Schüler von Olivier Messiaen. Heute leitet er die einstige Klasse des Meisters als eigene Meisterklasse.

Bolschoi-Russen Maximowa und Wassiljew in den Hauptrollen. Im Sender Freies Berlin dirigierte Constant jetzt ein Konzert des Radio-Symphonie-Orchesters mit „Musik der Gegenwart“ und setzte zu Ravel's „La Valse“ zwei deutsche Erstaufführungen auf: „Symphonie“ von der Debussy nichts weiß, obwohl sie die Noten des Meisters nutzt, und die „103 Blicke ins Wasser“, eine halbstündige, eigene, raffinierte Gegenmusik mit Orchester, von Patrice Fontanarosse grüßlich und leuchtend gespielt.

Constant ist ein Komponist, der sich mit Haut und Haaren dem Theater verschrieben hat, wo es gemeinhin am musikalischsten zugeht: dem Ballett. Er kann dabei auf Weiterfolge wie kaum ein anderer Komponist seit Strawinsky zurückblicken. Sein jüngster wurde gleich dreimal zugleich veröffentlicht: ohne Frage ein Weltrekord, an dem das Guinness-Buch der Rekorde hoffentlich nicht vorbeigehen wird.

Die Debussy-Symphonie ist eine mit Anfangsnoten von Constant hat sie (mit Erlaubnis der in solchen Dingen als notorisch schwierig berühmten Debussy-Erben) aus den Zwischenspielen der Oper montiert: eine zwanzigminütige, erstuntenweise sanft wagnerianernde Huldigung an „Claude de France“.

Constant ist ein virtuoser Musiker, ein Mann mit feinstem Gespür für dramatische Wirkungen, für Atmosphäre, für das Überdies, was man als „timing“ bezeichnet. In ihm tickt offenbar insgeheim ständig ein Wecker, der ihn (und seine Musik) nie langweilig wegduseln läßt. Constant's Musik ist ständig auf dem intelligenten „qui vive“.

Constant's Violinkonzert spricht eine eigenwilligere Sprache. Es folgt philosophischen Gedankengängen über die Wasserbeschau, wird aber durchaus nicht wässrig darüber. Es mündet am Schluß seiner 4. Abteilung gewissermaßen im Quell, aus dem es entspringt, und wird im Verlauf seines glühenden Dahnströms immer tiefer. Es gewinnt an kompositorischer Dichte, ohne darüber an Eleganz einzubüßen. Constant wirkt offenbar seine 103 Blicke ins Wasser von Bord einer kompositorischen Luxusyacht.

JOURNAL

Moskau erhält sieben selbstverwaltete Theater

Eine neue Ära beginnt im Januar im Moskauer Theaterleben mit der Eröffnung von sieben neuen, selbstverwalteten Häusern, die zu den rund 30 bereits bestehenden Bühnen hinzukommen. Die neuen Theater sollen unabhängig über ihr Budget verfügen können - Ausdruck einer Politik mit dem Ziel, die kulturellen Einrichtungen von administrativer Vormundschaft zu befreien, wie der Dramatiker Michail Schatrow erklärte. Außerdem sollen die dem Kulturministerium unterstellten Prüfungsausschüsse, von deren Genehmigung die Ausführung eines Stückes bisher abhängig abgefragt werden.

Vladimir Horowitz im Concertgebouw

Mit einem umhüllenden Auftritt im ehrwürdigen Amsterdamer Concertgebouw konzertierte sich Vladimir Horowitz - zumindest für dieses Jahr - am Sonntagmorgen von seinen europäischen Verehrern, darunter Konijn Beatrix und Prinz Claus. Es war Horowitz' erstes Auftreten in den Niederlanden, seit genau 50 Jahren und sein letztes in Europa seit der Wiederannahme seiner Konzerte. Er spielte das selbe Programm wie eine Woche zuvor in der Frankfurter Alten Oper (vgl. WELT v. 13. 11.), wenn auch dank der härtesten Konzentration und Ruhe im Saal noch eine Spur nachdrücklicher und empfindsamer. Der nächste Karrierepreis lag in Amsterdam bei lediglich 200 Gulden.

Van Goghs Skizzenbücher erstmals veröffentlicht

Sieben Skizzenbücher mit 156 Zeichnungen des Malers Vincent van Gogh (1855-1890) sind in Amsterdam als Sammelband erschienen und damit zum ersten Mal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Johannes van der Wolk, der frühere Leiter des Rijksmuseum Vincent van Gogh in Amsterdam und heutige Kurator des Kröller-Müller-Museums in Otterlo, hat die Skizzen, die zum Teil mit losen Blättern bestanden und teilweise in stark beschädigten Böckern enthalten waren, in minutiöser Kleinarbeit geordnet und kommentiert.

Literaturpreise Femina und Medisits vergeben

In der zweiten Runde der französischen Literaturpreise sind nach Goncourt und Renaudot die Preise Femina und Medisits in Paris vergeben worden. Der Preis Femina ging an René Barjavel für „L'Énigme de la Hölle“. Der Hauptpreis beim Medisits erhielt Pierre Combès für „Les Années de la sardine“ (Die Besatzung der Sardine).

William Turner erhält eine eigene Galerie

Eine spezielle angelegte Galerie für die nationale Turner-Sammlung wird im Frühjahr 1987 in London eröffnet. Sie befindet sich neben der Tate Gallery. Erstmals wird der riesige Nachlass von William Turners größtem Maler, J.M.W. Turner (1775-1851) unter einem Dach ausgestellt. Fast alle seine 300 Ölbilder und eine stets wechselnde Auswahl seiner 19000 Aquarelle sind hier versammelt.

Hans J. Fröhlich

Daß er über reichliche Phantasie verfüge und mit der Sprache umzugehen verstand, hatte er gleich mit seinen zwei ersten Veröffentlichungen bewiesen: „Aber egal Abenteuer und Meinungen des Spärraum Lechberger aus Wlter (1963) und „Tandelkeller“ (1967) - eine moderne sprachexperimentelle Roman vor dem Hintergrund des Bombenkriegs der 1920er. Es folgen die Romane „Engels Kopf“, „Anhand meines Bruders“, „Im Garten der Gerühler und der Leiter“, 1968 „Im Feuer und Flamme“. Außerdem legte der studierte Musikwissenschaftler und Komponist eine selbstgepessene „Sensibel-Biographie“ vor. Der 1932 in Hannover geborene Schriftsteller, der sich auch als Hörspielautor einen Namen gemacht hat, lebte seit mehreren Jahren in München. Jetzt ist er an den Folgen eines Herzanfalls gestorben. sta.

DAS AKTUELLE TASCHENBUCH

Jack London braucht man nicht vorzustellen. Man hat ihn gelesen und kann ihn doch immer wieder lesen. In dem Buch „Der Wolf von Wall Street“ geht es um die abenteuerliche Suche nach einem Schatz, den einst der Pirat Sir Henry Morgan zu Wasser ließ. Es ist eine prälle Geschichte, voll Exotik und Geruch des Meeres, leider wegen der kleinen Schrift kaum lesbar. Ho Jack London: „Der Wolf von Wall Street“. Ulstein, 191 S., 6,80 Mark.



Lieferte Peter Brooks die „Carmen“-Musik zu: M. Constant



